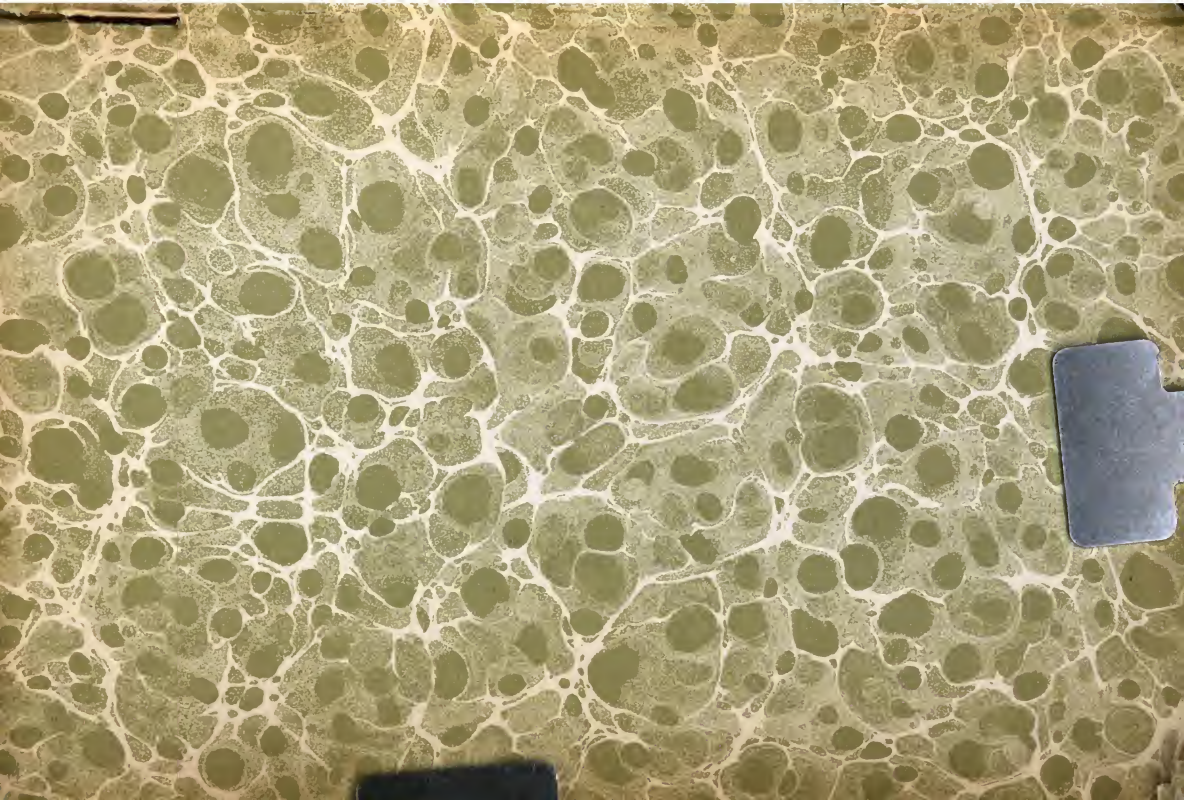
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06933807 1

Chronik
der Stadt
Mühlhausen in Thüringen
Band IV

von Professor Dr. Jordan

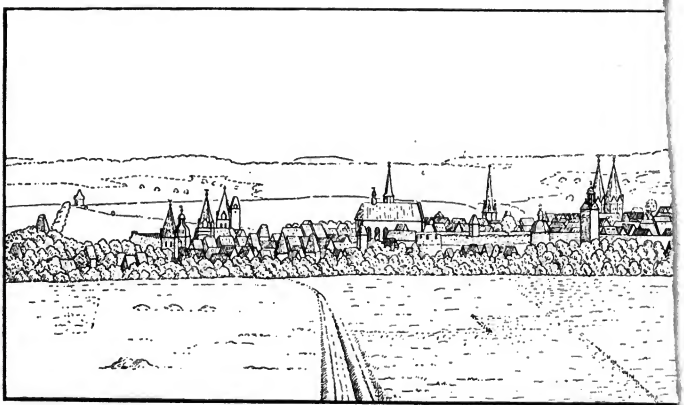
Mühlhausen i. Thür.
Danner'sche Buchdruckerei



EKZ
(Mülhausen)
Chronik

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDA



Zeichnung v

Chronik

der Stadt

Mühlhausen in Thüringen

Band IV, 1770—1890

mit Abbildungen

herausgegeben

von

Dr. Jordan

Professor am Gymnasium.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Verlag und Druck: Dannersche Buchdruckerei.

Mühlhausen i. Thür.

— 1908. —

NYB

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
709697
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1915 L

* Alle Rechte vorbehalten. *

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Im Jahre 1771 ward das Elend und die Noth immer größer, die Theuerung nahm täglich zu, und wegen Mangel des Strohes ward das Holz auch theuer, so daß 1 Schock vogteiische Wellen 1 Thaler galt, und obwohl ein gesegnetes Saatfeld Hoffnung zur Besserung machte, so fiel doch mit dem Frühlings-Anfang wieder eine solche Kälte ein, daß bis Mitte in den April die Fenster froren. Eine solche Ostern habe ich[1]) mein Lebtag nicht erlebet, da man das Eis nicht von den Fenstern bringen konnte, und als endlich mit Anfang des Mai der Sommer sich einstellte, und nicht allein das Winterfeld gesegnete Hoffnung machte, sondern auch das Sommerfeld herrlich grünte, so hofften wir des Elendes bald ein Ende zu sehen. Allein es kam eine Commission von Nürnberg und bat sich aus, hier Früchte zu kaufen, welches ihnen zwar abgeschlagen wurde, doch wurde ihnen von den großen Herrn viel Frucht zugeschlagen, übrigens aber ward die Ausfuhr der Früchte verboten, weil das Sachsenland auch zugethan war. Die Juden aber erfrechten sich dem obrigkeitlichen Verbote zuwider Früchte zu kaufen, ja sie gingen vor die auswendigen Thore, und sonderlich postierten sie sich auf die Schinders-Brücke[2]) und paßten den unterländischen Bauern auf und kauften die Früchte vor dem Thore und gaben mehr als sie verlangten. Da das die Vorstädter zu St. Georgen erfuhren, so gingen sie hinaus und setzten die Juden zur Rede, als aber selbige naseweise Antwort gaben, griffen sie in die Steine und haben den Juden gesteiniget bis zum Görnar-Thor herein. Da ist er hinter der Mauer hinaufgesprungen, und zu seinem Glück hat Herrn Heyens Thorfahrt aufgestanden, darin er sich salvirt hat, sonst hätte er können tod gesteiniget werden; indem ihm das Blut so schon am Kopf herunterlief. Auch auf dem Kornmarkt kauften sie den Leuten die Frucht vor der Nase weg und übersetzten die Leute, und als sie darüber zur Rede gesetzt wurden, gaben sie den Leuten ebenfalls naseweise Antwort, als die ihnen nichts zu befehlen hätten. Darüber kam es zur Rebellion, und sind ihrer 4 zu Schande

[1]) Sellmann. — [2]) Wagenstedter Brücke.

geschlagen worden, item ein Mädchen, das seinen Vater hat defendiren wollen, ist geschlagen und getreten worden, und als Nachmittag der fremde Jude durch die Ammergasse gefahren, sind die Vorstädter rege geworden und sind herausgefallen und haben den Juden, der auf dem Wagen saß, mit Steinen geworfen, daß ihm das Blut am Kopfe herunter gelaufen. Dies geschah am Himmelfahrts-Heiligabend (8. Mai). Die Nacht darauf kam ein Gewitter, das schlug um 1 Uhr ins Rathhaus durch den Rathssaal und unter dem Durchgang hin bis durch die neue Gasse vor den Weinkeller,[1]) und am Holzamt hat es ein Stück Sims unter dem Fenster, item einen Fensterrahmen beschädigt und doch das Glas nicht verletzet. Auch schlug es ins Brauhaus am Steinweg,[2]) ferner ins oberste Erfurter Thor, welches im Dach auch geglimmet hat, ist aber nicht zur Flamme gekommen und des Morgens gelöschet worden. Auch schlug es in eine Linde zu Popperoda. — Nach diesem ward die Ausfuhr der Früchte verboten, und nur was fortgetragen wurde, wurde aus der Stadt gelassen, dessen ungeachtet kam das Korn noch vor der Ernte auf 3 Thaler, und alle Lebensmittel stiegen hinterher. Je mehr die Theuerung zunahm, je mehr nahmen die Gewerbe, Nahrung und Verdienst ab, sonderlich Schustern und Schneidern und dergleichen Handwerkern ging es erbärmlich, und war ein solcher Hunger, daß auch nicht soviel Gras und Kräuter mehr zu finden waren, als die Leute zur Sättigung brauchten. Viele arme Leute mußten sich mit Kleien-Brod behelfen, dessen sie nicht einmal satt hatten; manche kriegten in 8, wohl 14 Tagen kein Brod zu sehen und mußten sich einzig und allein mit gekochten Grasskräutern begnügen, welche sie mit ein wenig Fett, auch wohl mit einer Hand voll Mehl, jawohl gar nur mit Kleie schmalzen mußten. Die armen Leute stahlen die Samen-Kartoffeln aus dem Lande, ja die Feldbohnen-Saat stahlen sie den Leuten vom Lande, die Schminkebohnen-Blätter wurden gekocht und gegessen. Den ganzen Sommer war nichts als kalt, finster und traurig Wetter, wie es im Advent zu sein pfleget, und obwohl eine reiche Ernte folgte, und das Korn wieder fiel auf 1 Thaler 16 Gr., so hatte es doch keinen Bestand, sondern sobald die Ernte vorbei war, so fing es wieder an zu steigen, auch die Koch-Speisen stiegen ungeachtet des großen Segens wieder in den höchsten Preis. Die Handelsschaft hingegen geriet ins Stocken, so daß auch die Hälfte der Wollenarbeiter mit Betteln sich nähren mußten. Da sind viele Hundert Menschen Hungers gestorben. Kurz: das Elend ist nicht zu beschreiben. Hunger, Erdbeben, Wetter-Schaden, Wasserfluten, die die Länder auf 40 Meilen Wegs überschwemmet haben, Schaden auf dem Meere, Kriegesnoth und erschreckliche Plagen, davon ist jetzt die Welt voll gewesen. — Den

[1]) Altenburg 245. — [2]) Altenburg 254.

1. Februar, Mittags 12 Uhr, ist H. Consul Reinhardt verstorben und den 3. Abends in der Stille durch 10 Rathsbediente beerdigt.

1772. Dieses Jahr währte das Elend noch immer fort. Das Korn galt 2 Thlr. 16 Gr. und demgemäß alle Lebensmittel, und war dabei nichts zu verdienen. Auch vermehrte das Übel noch die grausame vom Kriege noch abhängende Schinderei, daß sich auch kein Mensch über den anderen erbarmte, und daß die Reichen, sonderlich die Bauern, die Armen den Segen, den ihnen Gott beschereet hatte, nicht genießen ließen, sondern da war alle Billigkeit und Mitleiden verschwunden, wie wohl sie auch grausam von den vielen Bettlern geschoren wurden. Dieserhalb waren nun die Armen, die sich des Bettelns schämten, am übelsten daran, fraßen sich theils in große Schulden, oder mußten wohl gar Hungers sterben, sonderlich im Winter über, da im Felde und Walde nichts Hunger stillendes zu holen war. Nach Ostern schien es sich ein wenig zu lindern, weil ein guter Frühling und gesegnetes Winterfeld hoffnungsvoll machte, aber um Pfingsten fing das Korn wieder an zu steigen, und hatten alle Leute die Schlüssel zu den Kornböden verloren, bis endlich das Korn wieder auf 3 Thaler kam. Als nun die Noth dermaßen überhand nahm, so wurde ein Brief gefunden, in welchem E. E. Rath flehentlich gebeten wurde, Hülfe zu schaffen, widrigenfalls sollte die Stadt an 4 Ecken angesteckt werden, und gleich den darauf folgenden 2. Sonntag nach Trinitatis, als in die Mittagskirche geläutet wurde, entstand bei Mstr. Gottfried Auenern zu St. Nicolai ein Feuerlärm in der Branntewein-Küche, der aber nur einen großen Schrecken verursachte, im übrigen aber nichts zu bedeuten hatte. Doch brachte die Besorglichkeit so viel zu Wege, daß eine Anstalt getroffen wurde, den Armen zu Brod zu verhelfen, welche sich mußten einschreiben lassen in den Vorstädten, ein jeder in seiner Kirche; in der Stadt aber wurde das Blieden-Viertel in der Antoniuskirche, das Jacobs-Viertel in der Jacobs-Kirche, das Neuläuben-Viertel in der Kiliani-Kirche und das Hauptmanns-Viertel in der Allerheiligen-Kirche aufgeschrieben, und wurden in jedem Viertel 3 Bürger ausgewählt, und wurde die Gerste, die auf den gemeinen Böden lag, zu Brod gebacken und den 3 Bürgern ins Haus geliefert, welche es den Aufgeschriebenen um einen angesetzten billigen Preis und nach Anzahl der Personen austheilen mußten. Auf dem Markte aber wurde eine Taxe gesetzt, den Scheffel nicht über 2 Thaler 12 Gr. zu verkaufen. Durch dieses Mittel wurde nicht allein dem Übel gewehret, sondern weil nun kein Steigen weiter geschehen konnte, vermuthete jedermann, daß es jetzt Zeit sei, loszuschlagen, und kam häufige Frucht zum Markte, war also ein Mittel, das die Frucht wieder in Abschlag brachte, welcher sich sogar in die angrenzenden Orte erstreckte und den Armen Heil verschaffte. Es sind aber in diesem Jahre eine unzählige Menge Menschen Hungers

gestorben. In den Vorstädten lagen die Eichsfelder in den Wegen wie die erschlagenen Fliegen und starben auf freier Straße Hungers. Ganze Scharen gingen in der Stadt herum und baten flehentlich auch nur um einen Mund voll Brod, so daß auch die Mildigkeit der Menschen, und wenn sie schon groß gewesen wäre, nicht vermocht hätte, sie zu befriedigen. Täglich wurden Eichsfelder in der Vorstadt begraben, also daß es zuletzt E. E. Rathe zu schwer fallen wollte, Särge genug anzuschaffen, und deswegen wurden sie zuletzt in Stroh gebunden und begraben. Es wird zuverlässig behauptet, daß diese Hungersnoth die Hälfte der Eichsfelder, auch wohl darüber, aufgerieben hat. Auch hier hat die Hungersnoth und die darauf folgende Hauptkrankheit viel Menschen hinweggerafft, auch folgte auf die Hungersnoth die Schwulst-Krankheit, an welcher aber nur die starben, die so unausstehlichen Hunger hatten leiden müssen. — Dieses Jahr ist ein Segensjahr gewesen an allerhand Früchten, aber Obst ist nicht viel geworden; doch hat die Theuerung noch nicht gänzlich nachgelassen und der Scheffel Korn noch immer über 1 Thaler gegolten.

1773. Den 8. Februar Abends nach 9 Uhr ging ein Feuer auf in der Wahlgasse beim Stadtschreiber Petri, und war dabei ein heftiger Nordost-Wind, der mit Funkenschneien den Häusern gänzlichen Untergang drohete; doch wurde es durch Gottes Beistand in zwei Stunden wieder gelöschet, und ist weiter kein Schade geschehen, ohne daß das Hintergebäude ruinirt ist. — Nach diesem linderte sich die Theuerung, das Korn kam wieder auf 20 Gr., Fleisch aber und Fett blieben im theuern Preise. Es kam aber wieder ein anderes Übel, denn 1770 war bei Schönhafen in Holland die See ausgerissen, und da hatte sich ein Klugdünkler gefunden, der versprochen hatte, den Meerdamm also zu befestigen, daß er nimmer mehr wieder reißen sollte, wenn ihm Wolle genug geschafft werden könnte. Da haben sie ganz Deutschland ausgekauft und eine solche Theuerung der Wolle in Deutschland angerichtet, daß die Wolle nicht allein nicht mehr zu bezahlen, sondern auch nicht mehr aufzutreiben war. Dennoch hat der Damm nicht über 2—3 Jahre gehalten. Aber die Wollen-Arbeiter sind in das äußerste Elend gerathen, weil gleichwohl die Ware nicht verlangt wurde, mithin im niedrigen Preise blieb, und weil auch das Schafvieh vieles erlitten hatte, so wurde das Elend immer größer, weil aller guten Anstalten ungeachtet keine Wolle aufzutreiben war. — Im Mai ist das Lusthäuschen auf dem Rondel hinter meinem Hause in der Holzgasse, an der Stadtmauer gelegen, von mir[1]) erbauet worden. — Dieses Jahr war ein frühzeitiger Sommer, aber den Sonnabend vor Exaudi kam ein Gewitter mit Hagel, den Sonntag und Montag wieder

[1]) Joh. Adolph Hübner.

eins und zogen alle einen Weg von Süden nach Norden und betrafen die Oberdörfer. Das auf den Montag kam, schlug in Vollstedt ein und brannten 1 Scheuer und 2 Ställe ab. In diesem Wetter regnete es Schwefel, daß Stücke Hühnereier groß gefunden wurden, und ist probiert worden, daß er im Brennen alle Schwefeleigenschaft gehabt hat. Das Regenwasser hatte einen gelben Schwefelschaum, als wenn Asche darauf gesiebet wäre. Darauf folgte eine große Kälte, die fast den ganzen Sommer anhielt, auch kam eine ganz besondere Art Mäuse unter das Getreide, die ganze Äcker abfraßen und solchen Schaden thaten, daß auch die Ernte schlecht ausgefallen ist, zumal im Winterfeld. Die Mäuse waren so groß wie Ratten und den Hamstern ähnlich und waren so giftig, daß viele Raben davon gestorben sind.[1]) Was aber dieses Jahr an Früchten mangelte, das hat Gottes Güte an Obst, Kohl und anderen Früchten reichlich ersetzt, auch hat Gott durch den überschwenglichen Segen, den er in die Bucheckern gelegt hat, dem Mangel des Öls, des Schmalzes und der Theuerung des Fleisches abgeholfen. Das Korn kam ungeachtet des Mißwachses der Scheffel auf 16 Gr., da es hingegen bei vorigen reichen Segensjahren auf 3 Thaler stieg. — In dieser Zeit drohete das Gewölbe in der Blasienkirche über der Orgel der Einfall, also daß es verankert werden mußte.

1774. In diesem Jahre fing der Handel wieder an zu floriren, aber die Wolle stieg auf 35 Thaler der Centner. — Den 15. Februar, früh 6 Uhr, ist Herr Diaconus Vogler, nachdem er 11 Tage an einer hitzigen Krankheit danieder gelegen, selig entschlafen.[2]) — Den 14. März zeigte sich Abends ein Strahl am Himmel, der einem Kometenschweif ähnlich sah, und streckte sich von Südwest gegen Nordost und nahm über die Hälfte vom Horizont ein. Hernach streckte er sich etwas bogicht westwärts, also daß die ganze Länge 3 Theile des Horizontes ausmachten. — Das Glockenspiel in der Kirche St. Petri wurde gemacht und Jubilate mit einer herrlichen Musik eingeweihet. — Auf Pfingsten kam ein Gewitter, darauf folgte ein Regenwetter, das die ganze Woche anhielt, und kam eine große Wassersnoth, daß das Wasser das Wehr bei der Feldmühle, das doch über ein Jahr nicht alt war, wieder mit fortnahm. Zu St. Georgen sind etliche Häuser gesunken, daß sie haben müssen neu gebauet werden, und ist das erste Wasser gewesen, das wieder in die Georgii-Kirche gegangen, nachdem die Unstrut den Weg durch das Burgfeld gesuchet;[3]) es hat an der Kirche $1\frac{1}{2}$ Viertelellen hoch gestanden. Aber von anderen Orten sind traurige Nachrichten von dieser Wassersnoth eingegangen, was sie für schrecklichen Schaden gethan hat.

[1]) Einwanderung der Wanderratte? Nach Brehm war sie schon 1780 in Deutschland überall häufig. — [2]) Bader S. 37. — [3]) Vgl. III, 183.

Beim tiefen Wasser hat die Unstrut ein Stück Land hinweggerissen und fortgeführet, welche Lücke noch zu sehen, denn ehedem ging das Land bis an die Mauer, wo jetzund diesseits die große Lücke ist, die mit einem Nähter[1]) verschanzt und zugedämmt ist. — Den Montag nach Johannis ward das Schüler-Brunnenfest gefeiert, da kam ein grausam Gewitter, das hat in Dörna einen Mann im Hause tod geschlagen, Frau und Kinder aber sind wieder zurecht gekommen; auch hat es erschrecklich gehagelt. Dies Mal ist das Wehr bei der Steinbrücken-Mühle mit fortgegangen, und als die Arbeiter das Wehr haben wieder machen wollen, sind sie gar oft von großen Wassern übereilet worden, die ganz unvermuthet gekommen sind, wobei ihnen das Wasser viele Arbeitsgeräthe mitgenommen hat. — Um Jacobi kam wieder ein Gewitter und großes Wasser, das riß alles wieder ab, was an den Wehren gebauet war. In der Michaeliswoche kam wieder ein Regenwetter, das alles vernichtete, und den ersten Advent kam ein Sturm- und Regenwetter, das alles Verfertigte wieder wegriß. — Den 17. November starb Herr Bürgermeister Georg Adolph Tilesius[2]) Mittags nach 12 Uhr. Den 2. December starb Herr Syndicus Stüler Abends gegen 5 Uhr an einem Schlagflusse. Den 8. December wurde Joh. Adolph Hübner an Stelle des Consuls George Bernhard Meckbach, welcher wegen der an den Kirchen D. Blasii und S. Crucis, worüber er Administrator gewesen, begangenen schweren Malversationen seines Consulats entsetzt und den 24. Juni in großer Dürftigkeit gestorben war, zum Bürgermeister erwählt. — Übrigens ist dieses Jahr ein Segensjahr gewesen. Der Scheffel Korn galt 16 Gr., Gerste 12 Gr., Hafer 9 Gr., Erbsen 20 Gr., Bohnen 12 Gr., Linsen 20 Gr.

1775. Den 1. Mai Mittags 11 Uhr erschallte die Feuerglocke, und brannte der Schornstein im Posthause an der Regensgasseneck, ward aber bald gelöschet. — Dieses Jahr hatten wir einen vortrefflichen, warmen Sommer mit vielen Gewittern, doch ohne sonderlichen Schaden, und dabei ein Segensjahr, wiewohl etwas sparsam an Korn, doch war ein überschwenglicher Segen an Obst, daß man sich auf dergleichen binnen 50 Jahren nicht zu besinnen wußte. Auch an Sommerfrüchten und Kochspeisen wurde der Mangel des Winterfeldes reichlich ersetzt. — Den 10. Sonntag nach Trinitatis gingen 3 Männer unter der Mittagskirche bei sehr schwülem Wetter an den Wehr-Tümpel bei der Feldmühle, um sich zu baden. Als sie aber die Gefahr des Wassers sahen, wollten sie es nicht wagen, nämlich 2 davon, der dritte aber war tollkühn und sprang hinein und sprach zu den andern: Folget mir! Allein er fing an zu sinken und seine Kameraden konnten ihm

[1]) Nähter (von Naht), „ein Zaun aus Flechtwerk im Wasser als Schutz des Ufers." (Sanders.) — [2]) Mühlhäuser Geschichtsblätter 6, 75.

nicht helfen, er blieb unter dem Wasser verborgen. Des Abends darauf kam ein erschrecklich Gewitter, das tobte von 7 bis nach 10 Uhr, da hat ihn das große Wasser fortgeführet bis zwischen Görmar und Bollstedt, wo es ihn auf freiem Felde hat liegen gelassen. — Dieses Jahr galt der Scheffel Korn 16 Gr., Gerste 11—12 Gr., Weizen 20 Gr., ein Korb voll der besten Äpfel 6 Gr.

1776. Den 19. April kam ein Gewitter und schlug zu St. Nicolai ein, that aber keinen Schaden; den 28. kam wieder ein Gewitter, darauf folgte kalt Wetter, das fast den ganzen Sommer währte; wenn aber die Sonne nur ein Paar Stunden schien, so kamen gleich die grausamsten Gewitter mit Einschlagen. Den 5. Juli nach Mitternacht kam ein Gewitter und schlug in Sambach ein, und sind die 2 Scheunen nebst einem Stalle abgebrannt, die diesseits des Gartens stehen. Voriges Jahr waren diese Scheunen erst gebauet, und beim Richten ein großer Tanz gehalten; bei dem jetzigen Neubau aber wurde gesungen und gebetet und an keinen Tanz gedacht. Den 27. August schlug es in Saalfeld ein, auf dem Eichsfelde hat es auch an etlichen Orten gezündet. — Die Woche vor Pfingsten wurde der Kalkmahler Klöppel vom Mahlsteine zerquetscht, und sein Bruder, der Maurer Klöppel, wurde, als die Ammerbrücke reparirt wurde, in derselben Stunde von einem Stein erschlagen. — Den 8. Juni ist ein asiatischer Prinz vom Berge Libanon Namens Jacob Baaz nebst einem Dollmetscher hier angekommen, reiste am 9. nach Wanfried ab. — Den 19. Juni Abends 6 Uhr starb H. Pastor Reinhardt zu St. Nicolai.[1]) Den 2. September früh 3 Uhr starb H. Pastor Grosse zu Bollstedt.[2]) — Dieses Jahr ist das Winterfeld wohl gerathen, auch sind die anderen Früchte also gerathen, daß wir keinen Mangel empfunden haben. Der Scheffel Korn galt 14 Gr., Weizen 18 Gr., Gerste 11 Gr., Erbsen und Linsen 16 Gr., Bohnen 13 Gr. — Der Winter war sehr hart.

1777. Den 8. Januar starb H. Pastor Hippius zu Höngeda.[3]) — Den 8. Februar brannte in Dörna ein Haus ab. — Den 15. Mai kam ein grausam Gewitter, doch ohne Schaden. — Den 24. Juli brannte in Höngeda ein Haus ab. — Den 25. Mai ist bei einem großen Gewitter und stark angelaufenem Wasser der Syndicus[4]) der Gemeinde Eigenroda Christoph Meyenberg, welcher ein Erzquerulant gegen den Rat war und die andere Gemeinde gegen denselben aufzuwiegeln suchte, von seinem Hofe weggeführt und in dem Dachriedener Felde auf dem Lande ausgeworfen und daselbst tod gefunden worden. Es soll derselbe, als er vom Wasser fortgetrieben worden, beständig um Hülfe gerufen haben, niemand aber hatte ihn retten

[1]) Bader S. 43. — [2]) Bader S. 54. — [3]) Bader S. 59. — [4]) Vormund?

können. Auch hat das Wasser daselbst an den Häusern und sonst vielen Schaden gethan und Bäume, Bauholz und verschiedenes Hausgeräth fortgeführt. — Den 30. Juni sind Se. Kurfürstlichen Gnaden von Mainz Friedrich Karl Joseph, geb. Freiherr von Erthal, von Erfurt Nachmittags gegen 3 Uhr durch hiesige Stadt und zwar durch das Neupforten- und Felchtaer-Thor nach Heiligenstadt passiert. Auf dem Blobache, gegenüber dem Garten des H. Postmeisters, in dessen Hause der Kurfürst mit seiner Suite bei Wechselung der Pferde gestanden, wurde solches in der größten Geschwindigkeit verrichtet. Der erste kurmainzische Minister, Graf von Sickingen, welcher zugleich kaiserl. Geheimerrath ist, der Oberkämmerer Baron von Erthal, des Kurfürsten Bruder, der oberste Silber-Kämmerer und Reise-Marschall Graf von Ingelheim, der Kammerherr von Bibra, Geheimer Staatsrath von Strauß, Husaren-Rittmeister Radler, Hofrath von Zwehl, 2 geistliche Räthe, der Beichtvater, Leibarzt ꝛc., das Personal von Offizianten, Husaren und Domestiken belief sich auf 110 Personen. Ob man nun wohl hiesigen Orts in Ansehung des Ceremoniels die Veranstaltung getroffen hatte, daß Sr. Kurf. Gnaden auf der Grenze durch 2 Deputirte des Raths empfangen und sodann allhier durch die beiden Consules litteratos und den Syndicus bewillkommnet, und demselben zum Zeichen der Devotion ein Ohm Rheinwein offerirt werden sollte, so hatten doch Hochdieselben durch den H. Ober-Postdirector Piper alles Ceremoniel und Honneurs verbeten, weil sie als Graf von Königstein das strengste Incognito beobachten würden, daher auch alles dieses unterblieb und sonst nichts geschah, als daß bei Einpassirung am Neupforten-Thore Hochdieselben durch die Wachtparade, welche aus dem Ober-Officier, 2 Unterofficieren, 2 Pfeifer und 24 Mann bestand, jedoch ohne Fahne, weil es außerhalb der Thore war, sodann am Felchtaer Thore durch 2 Unterofficiere, 1 Tambour und 9 Mann, und endlich am Frauenthore, als Höchstdieselben den Petersteinweg hinunter fuhren, durch 11 Mann, 2 Unterofficiere, Pfeifer und Tambour mit klingendem Spiel salutirt wurden. Der Landvogt und der Zollreuter ritten bis an den Lengefelder Thurm vorher. Auf dem Eichsfelde bei diesem Thurme, auf dem Wege von da nach Dingelstedt, rangirten sich 18 Dorfschaften mit ihren Priestern und Fahnen auf beiden Seiten und stimmten bei Ankunft des Kurfürsten einen gemeinschaftlichen Gesang an, wobei sich auch mehrere junge Mädchen, weiß gekleidet und mit Blumenkränzen das Haupt umwunden, befanden. Auch wurden von den Eichsfeldern 6 kleine Geschütze beständig abgefeuert und von einigen Musikanten, welche auf einem Wagen gesessen, mit Trompeten und Pauken musicirt. Den 31. Juli Nachmittags gegen 2 Uhr kamen Höchstdieselben mit derselben Suite als Graf von Königsstein unter dem strengsten Incognito wieder an, wechselten auf dem Blobach die Pferde und stiegen unterdessen in des H. Postmeisters

Garten ab, setzten aber bald darauf ihre Reise nach Bischoferoda fort, passirten durch die Felchtaer-Gasse und zum Neupforten-Thore hinaus. Alle Honneurs, da solche von Höchstderselben waren untersagt worden, unterblieben außer den schon oben erwähnten. — Den 1. December, Montags nach dem ersten Advent, Abends 7 Uhr brannten zu St. Martini die 6 Häuser vom faulen Loche bis an Semner Lauprechts Scheuer zwar nicht ganz ab, wurden aber sehr ruinirt mitsamt der Scheuer. Das Wirthshaus wurde gerettet. — Dieses Jahr betrieb Bürgermeister Lauprecht seine sogenannte Bierbrau-Verbesserung, welche bis zum Ausgange dieses Saeculi gedauert hat, ist aber immer schlechter geworden. — Dieses Jahr wurde im Steingraben über Sambach ein Oberschenkel von einem Riesen ausgegraben, 7 Ellen lang und 36 Pfund schwer.[1]) — Der Scheffel Korn galt 16 Gr., Weizen 20 Gr., Gerste 12 Gr., Erbsen und Linsen 18—19 Gr., Bohnen 14 Gr.

1778. Den 10. April im Mittag ging in Lengefeld ein Feuer auf, und weil es sehr dürr und windig Wetter war, so nahm das Feuer so schnell überhand, daß auch die Leute ihr Vieh nicht so geschwind retten konnten, daher 21 Häuser nebst Scheuern und Ställen, auch 8 Kühe verbrannten, und viel Menschen sind verunglückt und beschädigt worden. — Den 7. und 8. Juli ward das große 100jährige Schuljubiläum[2]) gefeiert folgender Maßen. Den Dienstag Morgen wurde von 7—8 Uhr mit allen Glocken geläutet. Im dritten Geläute zogen die Schüler, die sich in der Schule in der neuen Gasse versammelt hatten, vom Größten bis zum Kleinsten, 600 Köpfe stark, aus der Schule in die Marienkirche, welche wegen der Größe am schicklichsten war. Die Schüler der 3 untersten Classen waren mit Schleifen und Kränzen geschmückt, die 3 folgenden Classen aber ohne Kränze, jedoch mit Jubel- und andern Bändern geziert; die Schüler der 2. und 1. Classe waren ohne Bänder wie auch ohne Mäntel. Die letzteren trugen Degen an der Seite. Classis octava machte den Anfang, sodann folgten die Herren Deputati senatus, nämlich H. Praetor[3]) Matthäi, Praetor Schotte, Praetor Bernigau und Herr Kammerei-Assessor Tilesius, hierauf das Consistorium und endlich das Stadt-Consistorium nebst den 2 Pastores extraordinarii. Durch die Rathsgasse war zu beiden Seiten ein Busch an den andern gesetzt und der Weg mit Blumen und Kräutern bestreuet, und über den Thüren der Schule, des Rectors[4]) und Conrectors[5]) wurden Ehrenpforten von allerhand Blumen und Buchsbaum gemacht. Über die Bogen des Rathshauses in der neuen Gasse wie in der Rathsgasse wurden auch Ehrenpforten gemacht und alle

[1]) Knochen von einem Mammut? — [2]) Hübner, Schulchronik S. 48. — [3]) Semner. — [4]) Seine Wohnung war das Eckhaus an der Neuen und Rathsgasse. — [5]) Er wohnte der Schule gegenüber (jetzt Nr. 5) in dem Hause, in dem auch die Prima war.

mit Lampen behängt. Diesem folgten die Nachbarn, in der neuen Gasse sowohl als auch in der Rathsgasse; die Neuengässer machten über ihre Hausthüren auch Ehrenpforten, und die Rathsgässer machten an jedem Ein- und Ausgang der Gasse zwischen den beiden Eckhäusern Ehrenpforten, auch mitten in der obersten Rathsgasse ward eine gemacht. Um 8 Uhr sangen die Schüler in die Kirche nebst den Rathsdeputirten, dem Consul und der Geistlichkeit und sangen: Allein Gott in der Höh' sei Ehr. Der Gottesdienst ward angefangen mit dem Liede: Sei Lob, Ehr, Preis und Herrlichkeit, darauf das Kyrie und Allein Gott in der Höh' sei Ehr mit Pauken, danach Nun lob mein Seel den Herrn ꝛc. mit Pauken, danach ein hierzu verordnetes Musikstück, da denn wenigstens 24 Musicanten musicirten. Danach ward gesungen: Nun bitten wir den heiligen Geist, danach die Predigt über Psalm 76, V. 2—8, nach der Predigt: Herr Gott dich loben wir, davon das ganz sonderbare Musikstück noch herrühret, das mehrentheils zur Kirchweih gespielt wird; zum Ausgang: Nun danket alle Gott ꝛc. mit Posaunen, nach der Schule zu: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut. Den Abend darauf wurden alle Ehrenpforten mit brennenden Lampen behangen, auch ließen die Nachbarn in der Rathsgasse eine Musik mit Posaunen machen, und wurden Lob- und Danklieder geblasen, und dieses währte bis zur Mitternacht. Den zweiten Tag wurde wieder geläutet wie den ersten Tag, und sangen darauf die Schüler in eben dem Aufzuge wieder in die Kirche mit dem Liede: Preise Jerusalem, in der Kirche aber wurde nicht gesungen, sondern eine Musik aufgeführet, wie in Brautmessen gebräuchlich ist, und als ein Stück der Musik, die über fürstlich war, abmusicirt war, so trat zuerst der Superintendent auf den Pult und that eine lateinische Oration, die über eine halbe Stunde währte, danach der Rektor ebenfalls eine gleiche Oration, danach ward wieder ein Stück abmusiciret, danach that der Conrektor seine Oration, diesem folgte der Subconrektor, welcher seine Oration in deutscher Sprache vortrug, welche in einem Segenswunsche für die Wohlfahrt der ganzen Stadt und des Landes bestand. Danach ward wieder ein Stück abmusiciret, nach diesem kamen die 3 obersten Schüler der ersten Klasse nach einander auf den Pult und thaten ihre Orationen, 2 von ihnen in lateinischer und einer in französischer Sprache; danach wurde mit der Musik der Beschluß gemacht, und sie sangen wieder nach der Schule mit dem Liede: Nun lob' mein Seel' den Herren, nachdem die Kirche 4 Stunden von 8—12 Uhr gewähret hatte, die aber nicht in einer solchen gebundenen Devotion gehalten wurde, sondern die Leute gingen auf und ab, wie in Brautmessen zu geschehen pfleget. Am 2. Tage nach der Kirche wurde der sämmtliche innere Rath und das Ministerium auf der Brodlaube nebst dem H. Stadt-Consulenten [1]) wie auch

[1]) Vgl. Mühlhäuser Geschichtsblätter IV S. 35.

das Collegium scholasticum, zusammen an der Zahl 45, an einer großen Tafel festlich bewirthet, wobei die Stadt-Musikanten auf der Gallerie musicirten. Am Abend dieses Tages zogen die Schüler der ersten Classe unter Trompeten- und Pauken-Schall vor die Brodlaube und brachten eine Abend-Musik auf dem Markte. Hierauf wurden dieselben auf der Brodlaube mit Wein und Gebackenem tractirt, worauf sie sodann in der nämlichen Ordnung wieder zurück gingen. Den Schülern der 3 untersten Classen wurde jedem 1 Sgr. nebst 1 Bretzel, den folgenden 2 jedem 2 Sgr., jedem der 3. Classe 2 Sgr. nebst Bretzel und jedem der 2. und 1. Classe statt des Geldes 1 Nösel Wein nebst Bretzeln von der Zinsmeisterei gereicht. Den Abend darauf wurde auf der Brodlaube ein großes Fest gegeben, da der ganze Rath und das Stadt-Ministerium und die Schulcollegen gespeiset wurden. Die ganze Rathsgasse und neue Gasse wurden erleuchtet, und weil auch so ein schön Wetter war, so war nichts herrlicheres zu sehen, als wie der Vollmond durch die vielen Lichter schien, die unzählig waren; und dies währte bis nach Mitternacht. Zu dieser Zeit war M. Christian Gottlieb Reinhold Superintendent, M. Christian August Starcke Archidiaconus, Hr. Wilhelm Gottlieb Reichel Diaconus D. Blasii und Hr. Joh. Benjamin Kurtzmann Diaconus B. M. V. Die Schulcollegen waren M. Johann Gottfried Böttger, Rector, Benjamin Gottfried Stüler Conrector, Georgii Subconrector, Adolph Gottfried Böttger Tertius, Johann Adolph Muscat Quartus, Kleinschmidt Quintus, Beyer Sextus, Joh. Heinrich Posse Septimus, Joh. Gottfried Schmidt Octavus. — Den 23. Juli ist ein Commando preußischer Husaren, circa 200 Mann, hier vor dem Wagenstedter Thore angekommen, wovon aber nur 1 Major von Eben und 1 Lieutenant nebst ungefähr 12 Mann von dem Bellingschen Regimente zur Stadt, um hier zu recognosciren, gekommen,[1]) und sind nach einem kurzen Aufenthalte von ½ Stunde, ohne daß sie etwas begehrt und ohne alle Excesse, wiederum abgezogen. — Den 14. October brannten in Dörna 3 Scheuern ab auf die Kirmse. — Dieses Jahr ist wieder ein reiches Segensjahr gewesen an allen Früchten; der Scheffel Korn galt 13—14 Gr., Gerste 10 Gr., Weizen 18 Gr., Erbsen und Linsen 17—18 Gr., Bohnen 13 Gr.

1779. Den 20. Juni wurde wegen des zu Teschen geschlossenen Friedens ein Dank- und Freudenfest gefeiert.[2]) — Zu dieser Zeit wurde wegen des Krieges in der Türkei mit den Russen wie auch wegen des Krieges in America die Handelsschaft immer elender, daher wieder eine schlechte, nahrlose Zeit entstand. — Diese Zeit ist das Glockenspiel in der Kirche B. M. V. in der Orgel gemacht worden. — Den 14. November starb H. Hofrath

[1]) Bairischer Erbfolgekrieg. — [2]) Akten des Archivs E. 6, 1, 2, 3, 4, Nr. 57.

Lutteroth.[1]) — Den 11. December ist ein Gewitter gewesen und hat bei Lengefeld in einen Baum geschlagen. — Das Getreide war noch in leidlichem Preise; das Korn galt der Scheffel 13—14 Gr., Gerste 10 Gr., Weizen ingleichen Erbsen und Linsen 17—18 Gr., Bohnen 13 Gr., Hafer 8 Gr.

1780. Den Montag nach Reminiscere hielt Hr. M. Starcke wegen funfzigjähriger Amtsführung eine Jubel-Predigt und danach ein Fest, zu welchem alle seine Amtsbrüder eingeladen wurden, aber mitten in der Freude kam ein Bote mit der Nachricht, daß sein Sohn Bernhard wegen einer Liebesgeschichte in Uslar erstochen sei. — Dieses Jahr war ein sehr heißer und dürrer Sommer mit einer andauernden starken Ostluft, und ging fast keine Woche hin, da man nicht von Feuersbrünsten hörte, doch hat Gott unsere Grenze mit der Ruthe gnädiglich verschonet. Im September brannten in Gera 700 Häuser ab; für diese Stadt wurde hier eine Collecte im Betrage von 500 Thalern gesammelt. Die Wohlfahrt aber, der uns Gott in Schenkung seiner milden Gaben eine geraume Zeit theilhaftig gemacht, hat auch dieses Jahr über uns gewaltet. Der Weizen galt der Scheffel 20 Gr., Korn 16 Gr., Gerste 12 Gr., Hafer 9 Gr., Erbsen 17 Gr., Linsen 16 Gr., Bohnen 13 Gr.

1781. Den 14. Januar, den 2. Sonntag nach H. 3 Könige, Abends nach 6 Uhr brannten zu Popperoda die Scheuer und 2 Ställe ab. — Den 1. April, die Nacht vor Judica, um 3 Uhr erhob sich plötzlich ein entsetzliches Stürmen, ließ aber bald wieder nach. Das Unglück war auf dem Untermarkt beim schwarzen Lutteroth,[2]) die hatten eine Partie Stroh in das Mistloch gestreuet, und war Feuer darunter gekommen, das die Nacht durch geglimmet hatte, und hatte im Aufflammen ein so grausam Feuer verursacht, weil es unter dem bloßen Himmel gelegen. Weil es aber Windstille und das Feuer auf dem freien Hofe war, so wurde es von dem Schuster Mstr. Langenickeln unter dem Nußbaum, der eben die Nacht durch gearbeitet hatte und also mit seinen Leuten allert war, bald ausgegossen. — Diese Zeit war es schon so warm wie mitten im Sommer; die Wärme hielt auch an, und war ein solch' schöner Sommer, daß es am Ende des Mai schon allerhand reife Früchte gab. Um Bartholomaei (24. August) war der Wein überall reif, welche Wohlthat auch unsere Stadt genoß, weil damals noch unzählige Weinstöcke sowohl an Häusern als auch in den Stadtgärten waren. An manchen Orten aber ist der Wein 2 Mal reif geworden, und obwohl diesen Sommer wenig Regen kam, so ist doch alles wohlgeraten, also daß es an nichts gefehlet hat. Das Getreide ist auch noch immer bei dem Preise, den es von 1771 an gehabt hat (?), verblieben. Das große Übel aber war, daß

[1]) Schöpfer des „Familiengartens", der bis 1904 bestanden hat. „Das Geschlecht Lutteroth" S. 275. — [2]) „Gottfried Lutteroth, genannt der schwarze Gottfried". „Das Geschlecht Lutteroth" S. 270.

durch den americanischen Krieg die Handelsschaft grausam zernichtet wurde. — Den 11. April Abends zwischen 7—8 Uhr starb H. Consul Werneburg; an dessen Stelle wurde den 24. H. Wedekind erwählt. Den 1. Mai früh 6 Uhr starb H. Director Camerae Plathner an einem Schlagfluß.[1]) Dieses Jahr starb der Archidiaconus M. Starcke und ward auf den Bußtag in den Fasten beigesetzt. Den darauf folgenden Palmsonntag wurde mit allen Glocken des Mittags geläutet und ihm in beiden Hauptkirchen eine Leichenpredigt gehalten.[2]) — Den 30. November starb der Lieutenant der Stadt-Miliz Aemilius; in dessen Stelle wurde den 21. December der Lieutenant Helmsdorf gewählt.[3]) — Den zweiten Weihnachtsfeiertag unter der Mittagskirche kam in der Borngasse zu St. Martini Feuer aus, welches bald wieder gedämpfet wurde, in der Kirche gab es aber einen grausamen Aufstand.

1782. Dieses Jahr fing die göttliche Güte wieder an sich in Ernst zu verwandeln, denn es kam ein sehr kalter Frühling, und dauerte die Kälte bis in den Juni, daher die Gewächse sehr zurück blieben. Der Monat März ist besonders merkwürdig gewesen, indem es fast beständig geschneit, und der Schnee dermaßen hoch gelegen hat, daß die Vögel aus Feldern und Wäldern zur Stadt geflogen und ihre Nahrung gesucht haben. Ja sogar sind die Krammetsvögel auf dem Obermarkt, um Nahrung zu suchen, herumgelaufen, und diejenigen, so gefangen oder geschossen wurden, sind so dürr und mager gewesen, daß sie niemand hat genießen können. Den 27. war die größte Kälte in diesem Monate, so daß alle Fenster in geheizten Stuben gefroren, und hat die Kälte bis zum 28. angehalten, wo alsdann erst Tauwetter eintrat. Mit dem Monat Juni stellte sich eine große Hitze und Dürre ein, und weil die Gewächse von wegen der lang anhaltenden Kälte ins Stocken gekommen, so konnten sie bei der Dürre nicht fort kommen, kam also ein unfruchtbares Jahr. Die Baumfrüchte wurden von dem grausamen Raupengeschmeiß vernichtet, daß also auch das Obst wegfiel; dabei kam eine Theuerung in alle Lebensmittel. Doch galt das Korn der Scheffel 17 Gr., Weizen 21—22 Gr., Gerste 13—14 Gr., Erbsen und Linsen 1 Thaler, Bohnen 15 Gr. Die Nahrung und Verdienst der Handwerker wurden täglich schlechter. — Den 7. August sind H. Zinsmeisterei-Director Reinhardt und H. Assessor Petri als Raths-Deputirte an den Kais. Königl. Minister, Freiherrn von Binder, der Werbung halber nach Hamburg abgegangen. — Den 27. November kam noch ein starkes Gewitter.

1783. Den 28. April brannten in Lengefeld 12 Häuser nebst Scheuern und Ställen ab. — Dieses Jahr am Ende des Mai entstand ein Nebel, wie

[1]) Gottlieb Friedrich Plathner; vgl. „Die Familie Plathner" I, S. 178. — [2]) Bader S. 34. — [3]) Vgl. Bd. III, 230 und Festschrift S. 42.

man es sonst in den Monaten November und December gewohnt ist, ja der Nebel blieb fest stehen, wechselte bisweilen ein wenig ab, verging aber niemals gänzlich. Mit dem Monat Juni ward er immer stärker; die Mathematici urteilten, daß der Nebel von den Erdbeben, die im Februar in Italien das ganze Calabrien umgekehrt hatten, welche auch an vielen Stellen in Deutschland und Ungarn gespüret worden, entstünde. Es ereigneten sich auch so viele seltsame Naturbegebenheiten, daß gemuthmaßet wurde, das Ende der Welt wäre vorhanden, daß es auch viele einfältige Leute glaubten. Den 15. Juni haben sich sehr viele und schwere Gewitter entladen, welche die Wiesen größtentheils verschlemmt, auch an manchen Orten viele Winter- und Sommerfrüchte ruinirt haben, wobei auch verschiedenes Vieh ertrunken ist. Auch sind die Teiche übergegangen und haben eine große Menge Fische an das Land geworfen. Den 24. Juni, auf Johannistag, des Morgens, ging die Sonne auf wie Blut, und war den ganzen Tag ein Nebel, daß die Sonne kaum durchscheinen konnte, auch wurden die Feldgewächse ganz weiß, denn sie hatten einen bösen Thau bekommen, auch war die ganze Erscheinung sonderbar. Da haben sich viele Leute dem lieben Gott befohlen und erwarteten die letzte Erscheinung. Den Abend ging die Sonne auch blutroth unter, deswegen auch der Superintendent Reinhold im Spazierengehen zu den Leuten sagte: „Ei, was ist das für ein Johannis-Abend! das ist außerordentlich!“ Weil aber der jüngste Tag nicht kam, so fingen die Leute an zu zweifeln und meinten, das ganze Gewächs der Erde wäre durch den Thau verdorben, hielten also zurück, und niemand wollte etwas verkaufen, daher ein großes Lamentiren unter den Armen entstand; aber die Gewächse wuchsen wieder fort, und waren nur die auswärtigen Blätter verwelkt. Wir hofften auf Gewitter und meinten, die Luft sollte dadurch geläutert werden, allein die Gewitter kamen, und der Nebel blieb wie zuvor, auch waren sie um so fürchterlicher, weil man sie durch den dicken Nebel nicht erkennen konnte, die Blitze auch am Tage ganz roth und feurig waren, wie denn auch diesen ganzen Sommer niemals die Sonne lauter geschienen, sondern als wenn sie durch rothes Glas schiene, da sie doch sonst bei Nebeln zwar blaß aber doch weiß scheinet. Den 27. Juni waren abermals starke Gewitter und Regengüsse, welche durch die stark angeschwollene Unstrut vielen Schaden thaten und viele Schafe und Schweine mit fortgenommen haben. — Den 18. Juli starb der verdienstvolle Rector Gymnasii M. Gottfried Boettger, war 45 Jahr Rector.[1]) An dessen Stelle wurde den 26. August Herr Conrector Christian Stüler einstimmig und an dessen Stelle H. Heinrich August König erwählt. — Den 19. Juli kam ein Gewitter und schlug in der Frau Semner

[1]) 1739—1783. Vgl. Hübner, Schulchronik S. 44—52.

Stüter Haus, die Tanne,[1]) ging aber ohne Schaden ab, gab nur einen großen Auflauf. Der Blitz ist durch 3 Zimmer gefahren und hat mehrere Gegenstände beschädigt. Bald kam Nachricht, daß es zu Grabe brannte, aber das Wetter hatte in einen Wintersamenhaufen bei Görmar geschlagen und ihn angezündet. — Den 7. August zündete der Blitz die Klingenmühle an, und brannte die Scheuer nebst darin befindlichen Früchten und der Stall und vom ganzen Hause das Dach ab. — Es war zwar dieses ein Segensjahr, aber wegen der nahrlosen Zeiten für die Armen höchst kümmerlich. Die Früchte stiegen ganz allmählich, das Korn auf 17—18 Gr., Gerste 13—14 Gr. und demgemäß alles andere. Vor Advent fing auch schon eine große Kälte an.

1784. Dieses Jahr war ein grimmig kalter Winter, der schon vor Advent anfing und währte bis zum Aequinoctium, ja bis zum Mai. — Nach dem 21. März kam ein stark Gewitter den 22. März, Sonnabend vor Judica, danach kam wieder eine solche entsetzliche Kälte, daß davon in der Kirche B. M. V. das Gewölbe, auf welches bei dem Thauwetter Wasser gekommen war, zu treiben anfing, und auf der Mitternachtsseite die Mauer auswich, daß beinahe ein Mann zwischen der Mauer und dem Gewölbe hinkriechen konnte. Oben auf dem Gewölbe konnte man durch den Riß die ganze Kirche übersehen, also daß die Kirche mit 9 Ankern befestigt werden mußte, welches erstaunlich viel Geld gekostet hat.[2]) — Den 25. Mai auf den ersten Jahrmarkts-Dienstag braunten in Bollstedt 17 Häuser ab. — Den 1. Juli kam ein grausam Gewitter, doch ohne Schaden. Am selben Tage kam in Wernecks Hause in der Felchtaer Gasse Feuer aus durch Pulver, welches verwahrloset war, aber es kam nicht zum Brennen, sondern ging mit einem erschreckenden Sturmschlage ab. — Diese Zeit wurde die Gerberwalkmühle in Popperoda angelegt, und wurde ein Baum aus dem Reiserschen Hagen zum Troge geholt, wobei das Unglück passirte, daß Pferde und Wagen in die Unstrut fielen, und der Fuhrknecht nebst einem Pferde dabei umkam. — Den 4. August ist der Kaiserl. Reichs-Hofrath, Reichsgraf von Graevenitz bei mir[3]) gewesen. Er wurde auf Kosten der Stadt im Gasthofe defrayiert,[4]) auch postfrei mit 6 Pferden bis Langensalza geführt, doch schlug er den Ehren-Wein und die Wache, welches beides nach seiner Ankunft präsentirt wurde, aus. Die Deputation, welche zu seiner Bewillkommnung abgeschickt wurde, bestand aus dem H. Syndicus Rotschier und dem H. Zinsmeisterei-Director Reinhardt. Bei seiner Abreise wurde in dem Neupfortenthore das Spiel gerührt; 18 Mann und der Lieutenant paradierten. — Den 5. August kam ein Gewitter und schlug des Nachts nach 1 Uhr in

[1]) Das Haus Untermarkt Nr. 23. — [2]) Bader, Geschichte der Marienkirche S. 31. — [3]) J. A. Hübner. — [4]) freigehalten.

Herrn Schröters Scheuer in der Sackgasse und zündete sie an, wurde aber bald gelöschet; auch schlug es diesem Manne auf seinem Lande am Thonberge einen Birnbaum in Stücke, welches seinen Tod bedeutete. Den 19. August kam wieder ein fürchterliches Gewitter am Abend und steckte ganz im Nebel, aber das Wetter ward danach schön. — Den 11. October Nachmittags brannten in Felchta 4 Häuser ab. — Den 1. December starb Hr. Pastor Joh. Heinrich Brauhard, welchem im folgenden Jahre Hr. Johann Christian Reinhard succedirte.[1]) — Den 26. December Nachmittags gegen 2 Uhr starb H. Superintendent Reinhold und wurde am 30. in der Blasien-Kirche begraben. — Von 1766 an bis hierher ist ein solcher dürrer Sommer, als heuriger war, nicht erhöret worden. — Dieses Jahr ist ein Segensjahr gewesen, aber gleichwohl war alles theuer. Die Früchte blieben nicht allein im Preise, sondern stiegen noch höher, und die Nahrung fiel dermaßen, daß die Wollenarbeiter fast nicht mehr wußten, wovon sie leben sollten. — Dieses Jahr beschloß mit großer Kälte und währte bis ins folgende Jahr in den Aequinoctien.

1785. Dieses Jahr währte die Kälte ununterbrochen fort bis zu Ostern. Dieser Winter hat an Bäumen und Weinstöcken unersetzlichen Schaden gethan, sonderlich an Quetschken und Kirschbäumen, die durch den giftigen Nebel in den 2 Jahren und durch das Raupengeschmeis nun 3 Jahre nacheinander so schon grausam ruinirt waren, also daß die Quetschken-Bäume über die Hälfte und die Kirschbäume bis auf den dritten Teil verdorret sind, welches nur die Baumpest genannt wurde. Den 1. Februar war eine solche Kälte, davon die Mathematici judicirt haben, daß dieses in diesem ganzen Jahrhundert der kälteste Tag gewesen sei; es sind auch viel Landhändler erfroren, die doch Luft und Wetter gewohnt sind. Der Frühling war sehr dürr und rauh, um Pfingsten kamen noch Schneeflocken; auch kam eine Schnupfenkrankheit, welche nur die Modekrankheit genannt wurde, sie ging durch ganz Deutschland, und blieb kein Mensch davon befreiet, starben auch viel Leute daran. Sie entstand von der rauhen, trockenen Luft. — Im Monat Juli ward Herr Archidiaconus Wilhelm Gottlieb Reichel Superintendent,[2]) an dessen Statt kam Herr Benjamin Stüler, Rector, und Hr. Heinrich August König, Conrector, ward Rector, und Herr Subconrector M. Georgii ward Conrector. — Dieses Jahr war ein nasser und kalter Sommer und nasse Ernte, da die Früchte des Feldes Schaden litten, und die Schafe faul wurden. Dieses Jahres Beschaffenheit ist in folgenden Reim gebracht:

[1]) Bader S. 61. — [2]) Bader S. 30.

Du altes Jahr hast's gar nicht schön gemacht,
Hast nasse Frucht in meine Scheur gebracht,
Elendes Heu und Hunger-Milch dem Vieh,
Den Schafen Fäul' und Tod, und wie
Die dürre Mast dem Vieh stets war, ist zu bedauren,
Doch wollt ich nicht darüber trauren,
Wenn wir nur nicht Krankheiten mancherlei
So hätten tragen müssen, doch es ist vorbei,
Und doch dabei bei diesen schweren Zeiten
Gar nichts verdienen konnten mit Arbeiten.

1786. In diesem Jahre ist die Ohrenbeichte abgeschafft worden, welche also gehalten wurde, daß allezeit 6 Schüler vor dem Altar knieeten und nach gesprochener Collecte das Benedicamus domino sangen, welchen der ganze Chor antwortete: Deo dicamus gratias, worauf dann die Weibsleute unbändig zum Chor hineindrangen und sonderlich vor dem Kriege, da das Metten-Communiciren noch nicht so gebräuchlich war — (und auch damals die Leute noch fleißiger zum heiligen Abendmahl gingen als bei gegenwärtigem epicureischen Christenthum, da manchmal 60, 70, ja wohl über 100 communicirten, wie denn ungefähr um die Zeit, da man 1709 oder 10 geschrieben, einmal zu St. Nicolai 120 Communicanten gewesen sind) — worauf dann die beiden Pfarrer sich in die Beichtstühle setzten, der Archidiaconus gegen Mittag und der Diaconus gegen Mitternacht, da dann allezeit erst ein Mann, hernach eine Frau hingingen, wechselweise, und dem Beichtvater die Beichte heimlich zusprachen, und er sie auch heimlich absolvirte. Dieses nun war eine mühselige Sache, erstlich wegen des Vordrängens, sodann auch wegen des Plauderns, und sonderlich fiel es alten Leuten und schwangeren Frauen schwer, die wegen Schwachheit nicht lange stehen konnten, deswegen dieses auch vielen Leuten wohlgefiel und nicht weiter als von Unverständigen getadelt wurde. Auch wurden die Chorhemden abgeschafft, und der Gebrauch, daß alle Zeit 4 Knaben mit Pfaffenröcken und einem Chorhemde zu beiden Seiten des Altars stehen und den Communicirenden ein Tüchlein auf die Brust halten mußten, welches ein großer Mißstand war, weil die Jungen mit ihren Mienen den Leuten und sonderlich den jungen Mädchen in der Andacht hinderlich waren. Auch andere Kirchengebete[1]) wurden eingeführet und der Catechismus verändert,[2]) damit die Leute aber nicht so wohl zufrieden waren. — Den 28. April kam ein starkes Gewitter, ging aber

[1]) Reichel, Gebete zur häuslichen Andacht und zum öffentlichen Gottesdienste. 1786, zweite Auflage 1791 (Mühlhausen, gedruckt bei Joh. Daniel Müller). — [2]) Für Luthers Katechismus wurde der Seilersche eingeführt. (Zeit des Rationalismus.)

ohne Schaden ab. Den 23. Juni kam wieder ein Gewitter, doch ohne Schaden. — Die Ernte war zwar gut, aber gleichwohl ist das Korn immer nicht weit von einem Thaler im Preise geblieben und dagegen die Nahrung und Verdienst immer elender geworden.

1787. In diesem Jahre geschah allhier eine erschreckliche Mordthat. Es ward nämlich in dem Mühlwasser bei der Kreutz-Mühle am Aschermittwoch ein angefüllter Sack gefunden; als dieser nun geöffnet wurde, so ward darinnen ein verstümmelter männlicher Körper gefunden, nebst 2 Armen und einem Beine. Der Kopf und das andere Bein waren in einer blauen Schürze eingewickelt. Die Beine waren am Leibe abgehackt, man machte also gleich Muthmaßung auf einen fremden Kerl Namens Gottlob Wehrhold, welcher in Windeberg Schütze gewesen aber abgesetzt war und bei dem Seilermeister Gorner wohnte am Görmarthore. Dieser nun wurde herbeigeholt und gestand es auch. Er war ein großer Spitzbube, auch war die Spitzbüberei diese Zeit so arg, daß auch vielen Leuten im freien Felde ihre Sachen geraubt wurden, welches nicht zu verwundern, indem die Noth und das Elend so groß waren, daß die Armen nicht mehr wußten, wovon sie sich nähren sollten, indem fast der dritte Theil der Wollarbeiter sich mit anderer Arbeit oder wohl gar mit Betteln ernähren mußte. Dieser Mörder Wehrhold ward den 31. August auf dem Blobach auf einem dazu aufgebauten Schaffot gerichtet.[1]) — In diesem Jahre brannte Salzungen bis auf etliche Häuser ab, da ward auf Verlangen eine Collecte eingesammelt und den Verunglückten zugeschickt. Dafür schickten sie ein Danksagungsschreiben mit vielen Tausend Segenswünschen, welches von den Canzeln verlesen wurde und so beweglich gestellet war, daß es niemand ohne Thränen anhören konnte. Sie rühmten, daß sich die Stadt Mühlhausen mit Mildigkeit vor allen andern Städten im römischen Reiche ausgezeichnet hätte, indem sie ihnen 575 Thaler zugeschickt hätten, welches sie von keiner einzigen Stadt bekommen hätten. — Um diese Zeit fingen die Schulcollegen an in buntfarbigen Kleidern und die Schüler ohne Mäntel zu gehen. — Dieses Jahr war ein leidlicher Winter, und folgte ein trockener März, aber den 12. April kam ein Gewitter, darauf folgte ein harter Frost, und fing an zu schneien, welche Kälte aber der Baumblüte nichts schadete, aber wegen des kalten Wetters, das bis in den Juni anhielt, ward es ein spätes Jahr, und ist auch den Sommer über meistens kalt gewesen, auch haben die Hagelwetter hin und wieder Schaden gethan. Übrigens aber ist es ein Segens-

[1]) Das Todesurteil, doch wohl das letzte aus der reichsunmittelbaren Zeit, erschien gedruckt; ein Exemplar ist in der städtischen Bibliothek erhalten. Danach wurde er am 5. Dezember hingerichtet. Auch erschien: „Inquisitions-Akten gegen Gottlob Wehrhold und Johannen Margarethen Bohne. M. 1787."

jahr gewesen. — In diesem Jahre ist der St. Georgens Kirchthurm, welchen man 1749 zu bauen angefangen, fertig geworden; er kostet 570 Thaler. — Bisher ist in den Mühlhäusischen Kirchen in der Fastenzeit keine Orgel gespielet worden, außer daß die Passion nach dem 26. und 27. Capitel Matthaei in 6 Abhandlungen mit eingerückten Choral-Versen an den 6 Fasten-Sonntagen abgesungen wurde, da dann die Orgel ganz leise dazu gespielet wurde, und auf den Palmen-Sonntag [1]) ward vor der Predigt die ganze Passion auf dem Pulte gesungen, da dann alle Zeit der Diaconus Jesum, den Evangelisten der Cantor gesungen hat, und noch 2 Concert-Schüler sangen die übrigen Stimmen. Dieses geschah dieses Jahr zum letzten Mal.

1788. In diesem Jahre ward das Absingen der Passion abgeschafft und das Orgelspielen gleich wie an den andern Sonntagen eingeführet. — Den 5. Juli kam ein Gewitter und wurden im Langelschen [2]) Felde 3 Männer, welche sich unter einer Schäferhütte verborgen hatten, vom Blitze niedergeschlagen, doch sind sie beim Leben erhalten worden. — Den 24. Juli kam ein erschreckliches Gewitter, welches um 8 Uhr hinter Ammern in einen Wintersamen-Haufen geschlagen hat, daher ein großer Auflauf geschah, indem ein Geschrei kam, daß es in Ammern brenne. Bei Sollstedt hat es den Schäfer mit seinem Jungen und Hunde erschlagen, und in Alten-Gottern hat es den Kirchthurm zerschmettert, auch sonst viel Schaden gethan. Den 14. August kam ein Gewitter, schlug hinter der Weiden-Mühle in einen Birnbaum und schlug ihn mitten auseinander. Auch schlug es in der Görmarschen Kirche auf den Altar. Sonst ist dieses Jahr ein Segensjahr gewesen, wiewohl etwas sparsam an Getreide, aber an Obst ist seit 1770 seines gleichen nicht gewesen. Der Scheffel Weizen galt 19—20 Ggr., Roggen 16—17 Ggr. und die Gerste 12—13 Ggr. — Dieses Jahr fing der Türkenkrieg an und brachte die kaum wieder aufgeblühten Commerzien wieder ins Stocken. Sonderlich die Wollenarbeiter waren übel daran, indem durch die Schafpest, die im vergangenen Jahre im Braunschweigischen und Brandenburgischen gewüthet, die Wolle auf einen unerhört hohen Preis stieg, welches Elend noch ein sehr frühzeitiger Winter vermehrte, welcher sich schon im November einstellte. Den 18. November kam ein ungestümes Wetter mit Donnern, darauf es zuwinterte und legte immer einen Schnee auf den andern, und kam eine solche Kälte, welche nach der Observation der Gelehrten 6 Grade höher gestanden hat als 1740. Auf Weichfasten [3]) war eine solche erschreckliche Kälte, daß viele Menschen und auch viel Vieh erfroren. Obst und Kartoffeln sind den Leuten im Keller erfroren. Die Nacht vor dem

[1]) Archiv X 1 und 2 Nr. 14, 2: „Altes Buch, wonach die Leidensgeschichte Palmarum abgesungen." — [2]) Langula. — [3]) 17. Dezember.

Christ-Heiligenabend ereignete sich ein solcher Schneesturm, welcher nicht genug beschrieben werden kann, desgleichen sich auch kein Mensch zu besinnen wußte, auch nicht die allerältesten Leute. Die Fenster waren mit Schnee von außen gleichsam übertüncht und von innen bis obenan dick gefroren, alle Wände an den Häusern waren mit Schnee dermaßen bedeckt, als ob man ihn mit Kellen daran gestrichen hätte, und alle Häuser waren mit Schnee also eingewehet, daß man dergleichen kein Beispiel hat. Auf den Gassen lag der Schnee $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch, die Breitsülze blieb aus, und das Popperoder Wasser war bei der Auen-Brücke ausgetreten. Es fing zwar an zu thauen, und in der Christnacht besorgte man große Wassersnoth, allein am ersten Christtage wandte die Kälte wieder um, und ist das ganze Weihnachtsfest mit Schanzen an der Breitsülze zugebracht worden. Das Popperoder Wasser wurde den ersten Feiertag durch die Vorstädter wieder geöffnet, den zweiten Feiertag aber mußte an die Schleifen auf dem Nonnenberge[1]) Mist gefahren und vorgedämmet werden, indem die Breitsülze ausreißen wollte, und ging vom Mittwoch bis zum Montag, ehe das Wasser wieder in die Stadt kam, und mußten die Vorstädter die ganzen Festtage daran arbeiten. In der Stadt selbst ist allenthalben große Noth gewesen. Alle Wasser waren zugefroren, weshalb die Bürger Sonn- und Festtag beständig solche aufthauen mußten, auch gingen die Herrn Semner in der Stadt herum, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Besonders hat die Armuth viel gelitten, indem niemand wegen der Höhe des Schnees im Walde Holz lesen konnte. Auch ist es merkwürdig, daß sich gegen Ende des Jahres eine große Menge Hasen im hiesigen Gebiete einfand, dergleichen beim Aufgange der Jagd nicht bemerkt wurde. Dieses so segensreiche und doch so unglücksvolle Jahr beschloß endlich mit großer Kälte. — Dieses Jahr auf Ostern starb der Pastor Reinhardt zu St. Nicolai;[2]) ihm succedirte der Rector König und Hr. Stüler ward Rector.

1789. So grausam sich das verflossene Jahr beschloß, so erschrecklich fing sich dieses wieder an. Die Kälte war so grausam, daß den reisenden Leuten Nasen und Backen aufsprangen, auch sind viele Vögel, ingleichen Hühner und Ziegen erfroren. Das Erfrieren der Menschen war jetzo so gemein als anno 1772 das Hungers-Sterben; auch haben die Wölfe grausam gewüthet, und hat man mit Erstaunen gelesen, was für eine Menge Menschen von diesen Bestien zerrissen worden ist. Um diesem Unglück zu wehren, so hat der Kaiser Joseph für jeden Wolf 11 Gulden gezahlet. Nach Observation der Gelehrten ist seit anno 1608 ein solch kalter Winter nicht gewesen. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar war die Kälte so stark, daß

[1]) Altenburg S. 20. — [2]) Baber S. 43, wo Mai wohl fälschlich für März steht.

das Wasser in der Holzgasse austrat und die ganze Straße überschwemmt wurde, auch das Wasser in Häuser und Keller eindrang. Diese grausame Kälte währte bis zum 10. Januar, danach linderte sie sich, aber nach Pauli Bekehrung[1]) kam viel Regen und kam ein großes Gewässer, welches abermal viel Schaden gethan hat, indem viel Menschen und Vieh verunglückt sind. Dies Wasser hat das Wehr bei der Steinbrückenmühle mitgenommen. — Dieses Jahr ist in den Mühlhäusischen Kirchen das Absingen der Psalmen abgeschafft worden, welches in Vesper und Metten die Chorschüler verrichten mußten. Den Anfang machte der Diaconus vor dem Altare mit der Intonation: »Deus, in adjutorium meum intende!« Darauf antwortete der Chor: »Domine, ad adjuvandum me festina! Gloria patri et filio et spiritu sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen. Alleluja.« Darauf ward der Psalm mit Discant- und Tenor-Stimmen, ein Vers um den andern, wechselweise gesungen, und der Beschluß ward mit den Worten gemacht: „Lob und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie es war von Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Der Mittags-Gottesdienst ward auch also angefangen, da aber der Psalm mit der ganzen Gemeinde gesungen ward und zwar im Advent der 24., von Weihnachten bis zur Fastnacht der 2., in den Fasten der 16., zwischen Ostern und Pfingsten der 114., und von der H. Dreifaltigkeit an bis wieder zum Advent der 67. Psalm. — Den 14. März Abends 9 Uhr brannte es zu St. Martini, in einem Kuhstalle bei Tropus, das dritte Haus vom Kirchhofe, ward aber in 1 Stunde gelöscht, doch sind 3 Häuser ruinirt worden und eine Kuh ist mit verbrannt. — Dieses Jahr war ein feuchter Hornung, aber um Matthias[2]) winterte es wieder zu und legte einen Schnee auf den andern. Nach Observation der Gelehrten soll den letzten März der 103. Schnee gefallen sein. Den 2. April fing Regenwetter an, und kam ein großes Wasser, das den neuen Anbau am Wehr der Steinbrückenmühle wieder abriß, darum auch eine Collecte eingesammelt wurde. Auf den Winter folgte ein sehr fruchtbarer Sommer mit vielen Gewittern, welche uns zwar nicht schädlich gewesen, aber an anderen Orten durch Hagel und Wasserfluten großen Schaden gethan haben. — Dieses Jahr ward der Anfang mit dem Chaussee-Bau in der Ammergasse gemacht und in der Georgens-Vorstadt, und ward hierzu die Haarwand[3]) vom Schaffenthore an bis an das Ammerthor abgebrochen, und die Steine wurden an der Chaussee verbauet. — Den 15. September kam ein Gewitter und schlug zu St. Martini in einen Birn-

[1]) 25. Januar. — [2]) 24. Februar. — [3]) Hierdurch findet meine Vermutung, daß mit „Haarwand" die äußere Mauer bezeichnet wurde, eine Bestätigung. Vgl. meinen Artikel im Mühlhäuser Anzeiger vom 8. Januar 1904.

baum. Darauf kam ein Sturmwetter mit Regen, welches 2 Tage anhielt und eine solche Wassersnoth verursachte, davon die Zeitungen nicht genug schreiben konnten. — Dieses Jahr ist eines der gesegnetsten Jahre in diesem ganzen Saeculo gewesen sowohl an Feld- als auch an Baumfrüchten, sonderlich sind das Obst und die Buchekern wohl gerathen. Im Juni fing die Ernte an mit vielem Heu und Fütterung und dauerte bis zum Advent, immer mit beförderlichem Wetter, auch hatte Gott den Segen nicht vom Brote genommen wie anno 1777 und 72, sondern alle Speisen wurden überaus kräftig und nährend, auch war ein hoffnungsvolles Saatfeld vor Augen, daß man hätte meinen sollen, daß das Korn, welches vor der Ernte auf 28 Ggr. gestiegen war, wieder abschlagen würde, indem es schon vor der Ernte wieder auf 22 Ggr. gefallen war, allein es fing wieder an zu steigen und kam um Galli [1]) schon wieder auf 28—29 Ggr. Auch blieb die Theuerung an Fleisch, Fett und anderen Lebensmitteln wie zuvor, und sonderlich waren die Wolle, das Leder und alle Handwerksbedürfnisse so theuer, daß darüber viele Handwerksleute zu Grunde gerichtet wurden, und wer nicht alle Vortheile in den Händen hatte, konnte nicht bestehen. Das Sachsenland ward wegen der Ausfuhr zugethan, diesem folgten die anderen nach, daher kam alles an unsere Stadt, daher sich auch E. H. E. Rath genöthiget befand, die Ausfuhr zu verbieten. — Den 14. December brannte in Felchta eine Scheuer ab, und 2 Häuser wurden ruinirt. — Dieses Jahr fand man auf Weihnachten in den Gärten die schönsten Blumen, und Neujahr tanzten die Kinder auf den Gassen.

1790. Am Abend Fabian Sebastian [2]) hatten sich eine große Menge Kinder beim Vollmondschein auf den Gassen versammelt und tanzten bis nach 9 Uhr. Dieses Jahr ist im 62. Jahre meines [3]) Alters das erste gewesen, in welchem auch nicht ein Mal die Fenster gefroren sind, auch hat der Blumenflor, ingleichen die Feldarbeit, den ganzen Winter nicht abgerissen, und die Sommergewächse haben den ganzen Winter über geblühet. — Den 7. März ist der Anfang mit dem Trauer-Geläute wegen des Kaisers Josephs II. Tode gemacht und am 2. April geendigt worden. — Den 15. April brannte in Meister Frankens Hause in der Jüdengasse der Schornstein, ward aber bald wieder gelöschet. — Den 7. Juni starb Pastor Schröter zu Lengefeld.[4]) — Den 23. Juli ist der Herzog von Kurland mit seiner Familie in 4 Chaisen und den 1. August die Kronprinzessin von Dänemark hier durchgekommen. — Den 30. Juli des Nachts nach 12 Uhr kam ganz unvermuthet ein erschreckliches Gewitter mit einem solchen Brausen des Windes wie auch des Hagels, daß sich auch kein einziger Mensch einer solchen Er-

[1]) 16. Oktober. — [2]) 20. Januar. — [3]) Sellmann. — [4]) Bader S. 72.

ſcheinung zu erinnern wußte, denn es war nichts als Blitzen und dabei ein entſetzliches Brauſen, alſo daß man keinen Donner hörte, und jedermann meinte, das Ende wäre vorhanden. Eine Jungfer Helmsdorf ſtarb vor Schrecken während des Gewitters und wurde Sonntag darauf begraben. Doch hat es an den Feldfrüchten keinen ſonderlichen Schaden gethan, die niedergelegt waren, als wenn ein Waſſerſtrom darüber gegangen wäre, aber an Bäumen und Dächern hat der Wind großen Schaden gethan, auch hat er viele Fenſter ausgeriſſen. — Den 6. October brannte in Felchta Schäfers Haus ab Nachmittags um 1 Uhr, und den Abend darauf brannte in Großen-Gottern auch ein Haus ab. — Dieſes Jahr wurden auf dem Lindenbühl drei und im Kiliansgraben zwei Stadtmauer-Thürme abgenommen und in die Chauſſee zu St. Martini verbauet. — Freitag den 8. October des Nachts nach 12 Uhr kam ganz unvermuthet ein Gewitter und zündete in Ammern Kleinſchmidts jun. Scheuer an, die brannte nebſt der Wittwe Breitlauch Scheuer ab, nebſt der letztern Wohnhaus und einigen Ställen, doch ging es ohne ferneren Schaden ab, weil eine Windſtille war. — Den Donnerstag danach, den 14. October, früh nach 1 Uhr hat ein ruchloſer Menſch hinter Meiſter Reyers Hauſe im Rinnbache [1]) einen Haufen Reffſtroh angeſteckt, welcher aber in einer Viertelſtunde wieder gelöſcht war, ſo daß weiter kein Schade geſchah, ohne daß durch den Sturmſchlag die ganze Stadt in Schrecken geſetzt wurde. — Den 7. November, den 23. Sonntag nach Trinitatis, wurde wegen der Wahl und Krönung des Kaiſers Leopolds II. ein großes Freudenfeſt gefeiert, und wurden Kanonen aufgepflanzet, auf dem Blobach 6, auf dem Schießgraben 4 und auch ſo viel auf dem Hirſchgraben; den Sonnabend vor der Veſper wurden ſie abgefeuert. Die Mette ward mit Talglichtern erleuchtet. Von 6—7 Uhr ward mit allen Glocken geläutet in 3 Pulſen, und zwiſchen jedem Puls wurden die Kanonen 2 Mal abgefeuert, und auf den Thürmen der beiden Hauptkirchen ward mit Pauken und Trompeten muſicirt, welches auch Mittags von 11—12 Uhr, ingleichen des Abends von 5—6 Uhr geſchahe. Den Montag darauf ward auf der Brodlaube ein großes Feſt gegeben, und das Kanoniren fing des Morgens 10 Uhr an und währte bis zum Abend 10 Uhr. Es wurden auch einige Häuſer erleuchtet, wobei ſich das Juden-Haus in der Erfurter Straße [2]) vor allen anderen auszeichnete. — Dieſes Jahr iſt zwar ein Segensjahr geweſen, aber das Korn hat noch immer 1 Thaler gegolten und dem gemäß alle Lebensmittel.

---

[1]) Der nördliche Teil des Petriſteinwegs. (Vgl. Altenburgs Stadtplan.) — [2]) Der Jude Jacob bewohnte die beiden Häuſer Nr. 523—24 neben dem goldenen Engel. (Altenburgs Verzeichnis aus den Jahren 1811—12.)

1791. Dieses Jahr starb Bürgemeister Adolph Hübener; ihm succedirte H. Dir. Johann Wilhelm Reinhardt. — In diesem Jahre ist der Raths-Saal neu möblirt worden. — Dieses Jahr nach Ostern wurden von der obersten neuen Pforte 2 Stockwerke abgenommen bis auf die Stube, und ward die Chaussee vor der neuen Pforte von den Steinen erbauet; auch wurden 3 Stadtmauer-Thürme im Schießgraben abgenommen, und ward von den Steinen die Chaussee in der Peters-Vorstadt gebauet. — Die Nacht vor dem Pfingst-Heiligenabend um 1 Uhr brannte es zu St. Martini in der unteren Borngasse, ward aber bald wieder gelöschet. — Den 3. Juli brannten in Bollstedt 3 Häuser ab. — Dieses Jahr ist ein Segensjahr gewesen. Der Scheffel Korn galt in diesem Herbst 16—17 Ggr. und der Weizen 21 Ggr., Gerste 12—13 Ggr. — Dieses Jahr kam das Osterfest so spät,[1]) daß nur 22 Sonntage nach Trinitatis herauskamen. — Den 2. November winterte es zu und ließ sich zu einem strengen Winter an, aber den 18. November Nachts um 3 Uhr kam ein Gewitter mit Donner und Blitz, darauf folgte gelinde Witterung mit großen Sturmwinden. Den 2. December Abends nach 9 Uhr kam wieder ein Gewitter und nahm seinen Zug nach Langensalza, allwo es in eine Mühle geschlagen hat. — Den 9. December ward in Bollstedt ein Schneidergeselle Namens Thon eines Mädchens wegen erstochen. — Dieses Jahr starb der Pastor Schröter in Lengefeld; ihm succedirte Herr Pastor Fischer in Dachrieden, und an dessen Stelle kam Hr. **Extraordinarius Meckbach.**[2])

1792. Den 21. Januar hat sich Hans Adam Schäfer von Ammern in Lengefeld betrunken, ist Abends fortgegangen und den Tag danach am Ammerschen Weinberge tod gefunden worden. — Die Woche vor Lichtmeß war die hohe Rathsversammlung, in welcher von E. H. E. Rath der Huldigungs-Eid abgelegt wurde. Auf Lichtmeß ward solches von den Kanzeln publiciret und der Bürgerschaft angedeutet, daß, weil Kaiserliche Majestät die Bürgerschaft von der Lokalhuldigung freigesprochen hätte, so würde sie Kraft dessen in die Eidespflicht also eingeschlossen, als ob sie den Eid selber abgelegt hätten. Zu dem Ende ward der Eid vorgelesen. — Auf die Weichfasten[3]) war vor dem Ammerthor zwischen 2 preußischen und 2 kaiserlichen Werbern ein Duell, und wurde ein Bauer, welcher sich darein mischte, gefährlich durch den Fuß gestochen. Ein Preuße wurde über den Kopf gehauen, daß man an seiner Genesung zweifelte; er war von Höngeda und hieß Standhart. — Den 17. März ward ein Kerl von Gottern zur neuen Pforte hinaus gestäupt, nachdem er zwei Mal am Halseisen gestanden, auch Prügel bekommen

[1]) 24. April. — [2]) Bader, S. 73 (1790), (vgl. S. 22), 77, 49. — [3]) 28. Februar.

hatte. — Den 4. Sonntag in den Fasten[1]) ward wegen Absterbens des Kaisers Leopold das Trauergeläut angefangen. — Mittwoch, den 25. Juli ereignete sich in H. Adam Christoph Becherers Hause auf dem Töpfermarkte, neben der Tanne westwärts,[2]) folgende traurige und schreckensvolle Scene. Dieser gute Bürger fand für nötig, die in seinem Hintergebäude befindliche Grube, welche ausgemauert und 13 Fuß tief, auch sehr geräumig war, von der seit vielen Jahren hier gesammelten Seifensiederlauge reinigen zu lassen, wozu er einen Tagelöhner Namens Georg Grosse gedinget hatte, mit welchem er Nachmittags 3 Uhr die Arbeit anfing. Sie beschäftigten sich damit bis 6 Uhr, da dann nach genossenem Abendbrod die Arbeit wieder vorgenommen wurde, um damit fertig zu werden. Nach einer Viertelstunde kam Grosse aus der Grube, sah einer Leiche ähnlich und klagte, daß er sich übel befände, allein es ward ihm bald wieder wohl, und er wollte wieder hinabsteigen und die Arbeit vollenden, welches auch ungeachtet der Warnung geschah. Wie er nun auf der Leiter hinunterstieg und noch einige Eimer Lauge ausschöpfte, stürzte er auf ein Mal, ohne einen Laut von sich zu geben, in die Grube hinab. Der junge Becherer, welcher zunächst auf der Leiter stand, sprang gleich zu und wollte ihm helfen, hatte aber gleiches trauriges Schicksal. Ein Handarbeiter Namens Burghardt, welcher eben mit einem Schiebkarren vor dem Hause vorbei fuhr, ward zur Hülfe gerufen, welcher auch willig war, und als er in die Grube kam und an dem jungen Becherer noch Leben bemerkte, so faßte er ihn bei der Hand und brachte ihn auch so weit in die Höhe, daß seine Mutter, welche oben stand, seine Hand erfaßte, welche sie aber, indem in dem Augenblicke der Retter Burghardt zu Boden sinkt, aus Unvermögen wieder fahren lassen und ihren Sohn wieder hinabstürzen sehen mußte. Der Vater Becherer, welcher 62 Jahre alt war, stieg ungeachtet alles Zurückhaltens der Töchter auch hinab, um diesen noch zu retten, war aber eben so unglücklich als Burghardt. Indem kommt eben der Tuchmachermeister Müller von seinem Spaziergange nach Hause, und als er das jämmerliche Zetergeschrei der Mutter Becherer mit ihren 4 Töchtern hörte, eilte er herbei, um ein Retter dieser Unglücklichen zu werden und ward der fünfte, der ihre Zahl vermehrte. Darauf ward gleich ein Handarbeiter Namens Sommer, ein tapferer, handfester Kerl, herbeigeholet, welchem man zu mehrerer Vorsicht einen Strick um den Leib machte, ehe er die Leiter hinabstieg, allein auch dieser sinkt unter starkem Röcheln zusammen und wird sinn- und sprachlos aus der Grube gezogen. Die 5 Verunglückten aber wurden mit Feuerhaken aus der Grube gezogen, welche aller Rettungsmittel ungeachtet tod blieben, nur der einzige, Sommer, ließ noch Leben

[1]) 18. März. — [2]) Untermarkt Nr. 24.

spüren, blieb aber 2 Tage sprachlos. Den Tag darauf trugen ihn 8 Mann in einem Sorgenstuhl in seine Herberge in die Losengasse. Den Abend darauf ward Grosse auf dem Georgii-Kirchhofe begraben, welcher eine schwangere Wittwe mit 5 Kindern hinterließ. Burckhardt, welcher mit seiner Frau vor 6 Wochen war getraut worden, wurde auf dem Bauhofe,[1]) Vater und Sohn Becherer samt Meister Müller wurden auf dem Blasii-Kirchhofe in einem Grabe begraben. Den 8. Sonntag nach Trinitatis that der Pastor König zu St. Nicolai diesen Verunglückten eine bewegliche Leichenpredigt, und den Abend darauf machten die Chorschüler bei den Gräbern mit Fagot und Flöten eine Trauermusik, da dann einige Trauer-Motetten und Lieder-Oratorien abgesungen wurden.[2]) — Den 30. August, war der 12. Sonntag nach Trinitatis, ward das Krönungsfest des Kaisers Franz I. mit einer solchen Pracht gefeiert, dergleichen man bei Menschengedenken kein Beispiel hat. Denn sonderlich in der Oberstadt wurden nicht nur viele Fenster illuminirt, sondern es wurden auch viele Bogen von Tannenlaubwerk über die Gassen gemacht, welche mit Kränzen und allerhand Zierrathen behangen waren und am Abend mit vielen Lichtern besetzt wurden. Besonders zeichneten sich die Rathsgassen aus, die waren vom Markte bis an das Rathhaus wie eine Laubhütte, am allermeisten aber zeichneten sich aus die 3 Ecken hinter St. Jacobi, Wahlgasse und Herrengasse, in welchen 3 Ehrenpforten aufgerichtet waren. Hinter St. Jacobi wurden 2 Bogen, 4 Pyramiden und bei der Schule eine Ehrenpforte aufgerichtet, und zwischen den Jacobi-Kirchthürmen war ein Kranz aufgehangen, in welchem sich der Reichsadler und darunter ein güldenes F. präsentirte, den Namen des Kaisers Franz vorstellend. In der Wahlgasse war ein Bogen von Tannen-Laubwerk gemacht, welcher vom Jacobs-Steige über die Gasse gebauet war und mit vielen Kränzen und Inschriften behangen war. In der Silber-Ecke[3]) war eine Ehrenpforte aufgerichtet, welche mit vielen Gemälden gezieret war, also daß sie gleich einem Altare anzusehen war. Am Abend wurde diese Ehrenpforte mit vielen brennenden Lampen behangen und ward mit blasenden Instrumenten aller Art eine Concert-Musik dabei aufgeführet, da dann viele Hundert Freuden-Schüsse unter Vivat-Rufen geschahen, und dieses währte bis zu Mitternacht. Den Montag, als es kaum zu tagen begann, ging das Freuden-Schießen schon wieder an, und als es auf den Tag kam, so wurden in allen Gassen Tische gesetzt, da sich dann die Nachbarn ohne Unterschied des Standes

[1]) Dem Friedhofe der Dominikaner-Kirche. — [2]) König, Predigt über den großen Unglücksfall 2c. Mühlhausen 1792. Vergl. auch: Ehrendenkmal auf dem Becherer- und Müllerschen Grabe. Von einigen guten Freunden. Mühlhausen 1792. — [3]) Am jetzigen Durchbruch die gegen den Wall stoßende Ecke der Wahlgasse. Hier wohnte Mstr. Sellmann, der das so genau beschrieben hat.

zu Tische setzten und sich mit Essen, Trinken, Spielen, angenehmer Musik und Diskursen unterhielten. Es wurden auch allerhand kurzweilige Freudenspiele angestellet; unter andern hatten sich eine große Anzahl Bürger versammelt und zogen mit Gewehr durch die Stadt, und als sie auf den Obermarkt kamen, postirten sie sich gegen die Brotlaube, auf welcher die Rathsherren ein Fest hatten, und paradirten und schossen sodann ihre Gewehre los, worauf sie dann von den Herren mit Wein und Rebskuchen[1]) beschenkt wurden. Am Abend ward wieder alles illuminirt, und bei unserer Ehrenpforte ward eine Musik mit Violinen und Trompeten gemacht. Auch in der Sackgasse ward eine Illumination angestellet mit der Inschrift:

Auch unsere zehn Häuser
Verehren den Kayser.

Als aber die Ehrenpforte an der Güldenen Ecke erleuchtet ward, und es ward etwas windig, so ergriff eine Flamme das Tannen-Laubwerk, welches dann zusammt dem geölten Papiere anfing zu brennen, und gab es eine solche Flamme, welche in der Petersvorstadt gesehen ward. Darüber gab es einen großen Auflauf, und war es nur ein Glück, daß das Feuer herunter gerissen ward, ehe es zum Sturmschlagen kam, denn sonst hätten bei dem großen Getümmel viel Menschen unglücklich werden können. Die Nacht darauf kam ein Gewitter und schlug in Pfafferode in eine Linde, welche ganz zerschmettert wurde. Wegen des vielen Schießens war das Pulver also gesteigert, daß das Pfund auf 18 Ggr. kam. Den Dienstag aber kam wieder frisches Pulver an, da fingen die Leute wieder an zu schießen, und ward dieser Tag wieder also wie die vorigen hingebracht, und wurden allerhand Fastnachtsspiele getrieben. Gegen Abend hatten sich die Nachbarn in der Wahlgasse versammelt und zogen mit Gewehr durch die Stadt. Als nun auf deren Anregen die Ehrenpforte in der Ecke wieder erleuchtet ward, so kamen sie die Spiegelsgasse herunter, und die Musikanten mit Violinen und Trompeten gingen vorher und versammelten sich bei der Ehrenpforte und paradirten und die Musikanten musicirten inzwischen etliche Märsche. Danach zogen sie wieder die Gasse hinunter und schwenkten sich und zogen die Gasse wieder herauf, da sich dann die Musikanten zu Tische setzten, und wurde die Freude mit Tanzen beschlossen.

Dieses Jahr sind die Sommerfrüchte und Kartoffeln wohl gerathen, an Obst aber ist dieses Jahr eines der ärmsten in diesem Jahrhundert gewesen, außer daß es etwas Birnen gebracht hat. Das Kern- und Sommerobst ist so rar gewesen, daß die Kirschen ausgezählet wurden, 2 für 1 Pfennig; es sind Kirschkuchen gebacken worden, da für 16 Ggr. Kirschen darauf ge-

[1]) Aschkuchen, Topfkuchen.

gangen sind. Nach der Ernte galt der Scheffel Korn 23 Ggr., Weizen 28 und 29 Ggr., Gerste 13 Ggr., ein Maß Oel 6 Ggr., auch war sonst alles theuer, und war dabei nichts zu verdienen. — Den 26. October des Nachts kamen eiligst 3 Couriere hinter einander her, und war eine solche Unruhe, daß in der Rathsgasse viele Leute nicht schlafen gingen in der Meinung, daß die Franzosen im Anzuge wären, allein es kamen hernach die Landgräfin von Hessen und der Kurfürst von Mainz und passirten hier durch. — Den 9. December kam ein grausam Sturmwetter und stürzte hinter dem Backhause zu St. Martini eine Scheuer ein, auch hat der Sturmwind auf dem Obermarkts-Kirchthurme die kupferne Fallthür abgerissen, zum Schalloch hinausgeführet und auf das Kirchendach geworfen. In diesem Sturmwetter ist der Hanfsacksmüller verunglückt, und sind ihm Hände und Füße erfroren. — Den 11. December ist ein Mann von Dachrieden im Schnee erstickt. — Diese Zeit haben die Kinder-Blattern sehr grassiret, und hat auch die Brustkrankheit und Husten viel Menschen aufgerieben. — Dieses Jahr ist der Katzenthurm abgebrochen und an die Chaussee verbauet worden.[1]) — Auch ist der Brunnen am Bastmarkte bei dem Wachhause gegraben worden. Ingleichen ist die neue Emporkirche auf der Südseite in der Peterskirche gebauet worden. — In diesem Jahre ist die Volksmenge im Mühlhäusischen Gerichte gezählet worden, und fanden sich[2])

im Blieden-Viertel		1450
im Jacobi-Viertel		1052
im Hauptmanns-Viertel . . .		1719
im Neuländen-Viertel		1884
	Summa	6105
In den Vorstädten zu St. Nicolai . . .		1026
zu St. Martini . . .		420
zu St. Margarethen .		477
zu St. Petri		581
zu St. Georgii . . .		405
	Summa	2909
Juden		78
	Total-Summa	9092

Summa der Volks-Menge auf dem Lande:

Ammern . .	388	Dörna . . .	436	Emilienhausen .	10
Bollstedt . .	708	Eigenrieden .	293	Felchta . . .	215
Dachrieden . .	217	Eigenrode . .	277	Görmar . . .	231

[1]) Altenburg S. 132, wo irrig 1796 angegeben ist. — [2]) Vgl. Festschrift S. 30.

Großgrabe . .	311	Horsmar . .	376	Saalfeld . .	220
Kleingrabe . .	248	Kaisershagen .	266	Sambach . .	16
Höngeda . .	238	Lengefeld . .	530	Sollstedt . .	112
Hollenbach . .	175	Reiser . . .	204	Windeberg . .	319

Summa 5801. — Total-Summa 14815.[1])

Dieses Jahr waren der Getauften 289, der Verstorbenen 235. Anno 1592[2]) waren 317 Getaufte und 252 Verstorbene; 1692 waren 249 Getaufte und 510 Verstorbene.

1793. Den 20. Mai, als den zweiten Pfingsttag, wurde zur Geburtsfeier des österreichischen Erbprinzen Ferdinand ein Freudenfest gefeiert; es wurde stark kanonirt und Abends von 5—7 von den Thürmen geblasen. Den Beschluß des Festes machte eine Comoedie auf dem Fleischhause von der Posanniſch-Leutschen Schauspielergesellschaft. — Was dieses Jahrs Beschaffenheit anlangt, so hatte es einen leidlichen Winter, der Hornung war durchgängig warm, dennoch stieg nach Lichtmeß der Scheffel Korn auf 28 Ggr., ein Schock vogteiisches Holz galt 30 Ggr., auch alle Lebensmittel wurden sehr theuer, was der Franzosenkrieg verursachte. Der März war trocken und schön, der April aber hatte viele harte Fröste, welche aber doch der Blüthe nicht geschadet haben. Die Kälte dauerte bis zum 7. Mai, da fing es an warm zu werden, und kam ein Gewitter, worauf eine so schöne, angenehme Witterung folgte, daß sich alle Creaturen freueten, denn es zeigten sich alle Gewächse außerordentlich fruchtbar und sonderlich die Baum-Blüthe. Den 16. Mai schickte es sich wieder zu einem Gewitter, allein es verwandelte sich in einen kalten Nebel und Wind, und die rauhe Witterung dauerte bis zum 31. Mai. Nach diesem kam ein Nachtfrost, welcher die Baumblüthe, Schminkebohnen und Rübsamen sehr vernichtet hat; auch der Roggen hatte an manchen Enden sehr gelitten, aber der Kirschblüthe hat der Frost nichts geschadet. Die Nacht vor dem 11. Juni kamen 3 Gewitter, und Nachmittag um 2 Uhr kam das letzte, das führte einen grausamen Sturm bei sich, welcher eine große Menge Bäume umriß. Darauf folgte ein Regen, welcher 48 Stunden anhielt ohne Unterbrechung, und die Schafe fingen an zu fallen wie die Mücken, sonderlich die Lämmer. Auf dieses Regenwetter folgte kalte Witterung und hielt an bis zum 4. Juli; da fing es an warm zu werden und kam eine große Dürre, die dauerte den ganzen Sommer, und obgleich mitunter Gewitter kamen, so brachten sie doch sehr wenig Regen, daß also die Ernte sowohl an Getreide, Kohl und Koch-Speisen als auch an Wurzel-

[1]) Vgl. die im Wochenblatt 1793 hinter Nr. 1 vorliegende Liste. Danach ist oben hinter Lengefeld Pfafferode mit 11 Einwohnern einzuschieben, um die Hauptsumme heraus zu bekommen. — [2]) Vgl. Bd. II, S. 185 (257 Gestorbene).

werk und Obst sehr sparsam ausgefallen ist. Die ganze Sommerwärme hat nicht über 7 Wochen gewähret, vom 4. Juli bis zu Bartholomaei (24. August); da fing es schon wieder an kalt zu werden, und die kalte Witterung währte durch den September. Den 22. September legte es eine Hand hoch Schnee, aber das Wetter linderte sich wieder, und kam ein guter Herbst. Die Theuerung aber ließ nicht nach; der Scheffel Korn galt 1 Thaler und darüber, Weizen 2 Fl., Gerste 16—17 Ggr., Hafer 13 Ggr., und waren alle Lebensmittel im höchsten Preise, und war dazu nichts zu verdienen. — Den 30. November starb der Pastor Fischer in Lengefeld.[1])

1794. Den 15. Februar kam der Stadtchirurgus Eisenhardt trunkener Weise im Felchtischen Bache um. — Diese Woche geschah bei hoher Rathsversammlung die Local-Huldigung des Kaisers Franz II., welches auf dem darauf folgenden Sonntag Sexagesimae von den Kanzeln verkündet wurde. — Den 21. März starb der Bürgemeister Adolph Rothschier; er war ein guter Patriot und Bürgerfreund und hat wohl und landväterlich regiert. — Den 8. April ward der Kammerdirektor Gottfried Tilesius Bürgermeister litteratus. — Jetzo galt der Scheffel Korn 25—26 Ggr., Weizen 2 Fl., Gerste 17 Ggr., 1 Pfund Butter 3 Ggr. 12 Pfennige. — Dieses Jahr ward der Brunnen bei der Allerheiligen-Kirche, welcher den vorigen Herbst angefangen war, fertig. — Den 21. Mai verursachte ein Mann mit Namen Kegler Schrecken, indem er Gold machen wollte und dabei das Feuer nicht in Acht nahm, so daß Feuerlärm entstand; doch ging es ohne Schaden ab. — Den 23. Mai wurde ein allhier verstorbener kaiserlicher Werbeofficier Namens Lefzer, katholischer Religion, solenn mit Vorsingung der ganzen Schule und mit Paradirung der Stadtmiliz und dreimaliger Abfeuerung der kleinen Gewehre auf dem Marienkirchhofe zur Erde bestattet. — Den 31. Mai, Sonnabend vor Exaudi, ging in der Hauptmannsgasse in der Hendrichen ihrer Scheuer ein Feuer auf und brannte nebst Götzens Scheuer samt allen Hintergebäuden ab, und Götzens Wohnhaus ward ganz ruinirt. — Den 1. Sonntag nach Trinitatis ward Herr Mehlbach als Pastor in Lengefeld eingeführet. — Den (?) Juli Abends nach 8 Uhr wollte der Bäckermeister Schollmeyer in seinem Garten in der grünen Gasse ein Hirntzen[2])-Nest verbrennen, und als nun der Obermarkts-Thürmer das Feuer sah, fing er an zu stürmen, also daß ein großer Auflauf geschah, und die ganze Stadt in Schrecken gesetzt wurde. — Was dieses Jahres Beschaffenheit anlanget, so hatte es einen sehr gelinden Winter, da auch nicht ein Mal die Fenster gefroren sind, darauf ein trockener März folgte. Zu Anfang des Aprils fing der Winter-Samen[3]) an zu blühen;

[1]) Bader, S. 72. — [2]) Hornissen. — [3]) Raps.

den 20. Mai war das Osterfest, da stand alles in voller Blüthe, Narcissen, Tulipanen und alle Blumen, die sonst im Monat Mai zu blühen pflegen. Allein mit diesem schönen Frühling kam eine schreckliche Seuche, welche die Aerzte ein Faulfieber nannten, und wer davon befallen wurde, lag 6—8 Wochen ohne Verstand und Empfindung, und ging wohl über ein Vierteljahr hin, ehe er wieder auftreten konnte. Diese Krankheit hat sonderlich unter den jungen Leuten gewüthet; die meisten, welche daran starben, waren Leute von 12—30 Jahren, da dann auch viele junge Eheleute ihre Gatten verloren haben. Ein Paar, welches vor wenig Wochen getraut war, sind alle beide gestorben. Im Mai kam noch ein ziemlicher Frost, der aber nicht viel Schaden gethan hat, es folgete aber eine große Dürre. Den 6. Mai kam ein Gewitter, allein anstatt des Regens kam ein grausamer Sturmwind, welcher den Staub in die Luft führte, daß viele Leute im Felde beinahe erstickt sind. Darauf folgte wieder eine Schnupfen-Krankheit. Den 19. Juni kamen 3 Gewitter nacheinander, und hat es in Treffurt angezündet, in Dingelstedt in eine Scheuer geschlagen, und sind 2 Scheuern und ein Haus abgebrannt. Bei Eigenrieden hat es von der Windmühle einen Flügel geschlagen, und in des Papiermüllers Garten in Reiser hat es einen Baum zerschmettert. Den 31. August kam ein Gewitter und schlug in den Popperoder Teich. — Dieses Jahr ist in allem sehr fruchtbar gewesen und alle Früchte sind sehr frühzeitig reif geworden. Auf den ersten Jahrmarkt gab es schon Erdbeeren, auf Pfingsten wurden Kirschkuchen gebacken, und alle Früchte wurden 4 Wochen eher zeitig, als es sonst gewöhnlich ist. An Obst war dies Jahr so segensvoll, daß dergleichen von Anno (?) nicht ist erhöret worden, auch ist der Wein überaus wohl gerathen. — Dieses Jahr gab es viele Mäuse im Felde, welche großen Schaden gethan haben, indem sie so ungewöhnlich eingetragen haben, wie die Hamster zu thun pflegen, also daß die Hamstergräber oftmals ganze Malter Früchte ausgegraben haben, welches aber wegen des moderhaften Geschmackes zum Essen nicht tauglich war und nur zu Futter für das Vieh gebraucht werden konnte. — Den 3. December Mittags 11 Uhr brannte der Schornstein in der Schule in der neuen Gasse, ward aber bald gelöschet.[1]) — Den 12. Trinitatis-Sonntag bekam der Diaconus Gräfe in der Marienkirche beim Vormittagsgottesdienst auf der Kanzel einen Schlaganfall; er benahm sich seltsam, sprach verkehrte Dinge und that als ob er umsinken wollte, weshalb auch etliche Zuhörer auf die Kanzel stiegen, um ihn herabzuleiten. Er ließ sich aber nicht abhalten, seine Predigt zu vollenden, und ward ein verwirrter Gottesdienst. Denselben Tag wurde in der Nachmittagspredigt zu St. Nicolai eine Person vom bösen

[1]) Hier endigen Meister Sellmanns Aufzeichnungen. Es folgen einige Notizen von einer andern Hand, aber in der gleichen Fraktur-Handschrift.

Wesen [1]) befallen. — In diesem Jahre wurde durch die patriotische Bemühung des Herrn Kriegsraths Lutteroth eine Feuerassecuranz-Gesellschaft errichtet. Diese löbliche und so allgemein anerkannt nützliche Einrichtung wurde auch aus allen Kräften unterstützt; zu Ende des Jahres waren schon 640 Wohnhäuser verassecurirt. Von jedem Hundert des angegebenen Werthes eines Gebäudes giebt man 2 Ggr. Das Capital betrug zu Ende des Jahres 657 Thaler 13 Ggr. [2])

1795. Den 14. August Abends erhing sich in der Mönchgasse ein Schuhmacher Namens Günther; er hätte vielleicht gerettet werden können, man scheute sich aber ihn anzurühren. Das kam zu den Ohren zweier edler Männer, und sogleich eilten sie herbei und schnitten den Menschen ab, der aber tod blieb; es waren der Pastor König und der Semner Stüler. — Den 30. October Abends kam noch ein Gewitter, that einige Schläge und zog schnell wieder von dannen. — Es war theuere Zeit; vor der Ernte galt der Scheffel Weizen 2 Thaler 8 Ggr., Korn 1 Thaler 22 Ggr., Gerste 1 Thaler 4 Ggr., Hafer 1 Thaler 2 Ggr.

1796. [3]) Den 29. Februar gab es Feuerlärm auf dem Jacobsstieg; in Engelharts Hause war beim Einheizen eine Kachel eingestoßen, und das Feuer loderte in die Stube, es wurde aber gleich unterdrückt. — Den 1. Mai, war der Sonntag Rogate, wurde ein Tuchmacherbursche George Gothe vom Jacobsstiege hinter der kleinen Steinbrückenmühle in der Unstrut gefunden, wo er sich ertränkt hatte. Er wurde auf der Stelle, wo man ihn herausgeholt, ohne weitere Umstände in der Erde verscharrt. — Im Monat Juni trat die Stadt Mühlhausen dem Demarcationsbündnisse auf einem Reichs-Convent in Hildesheim bei, um sich gegen einen Einfall der Franzosen zu sichern. Der Beitrag unsererseits zur Unterhaltung dieser preußischen, hannöverschen und braunschweigischen Demarcations-Armee betrug 21,653 Reichs-Thaler, welche durch den Abgesandten der Stadt Mühlhausen, Herrn Stadtsyndicus Hübner, entrichtet wurden. Auch mußte Mühlhausen zum Reichscontingent geben nebst den angesetzten Römermonaten. Das fünffache Contingent, welches der Kaiser für uns gestellt hat, beträgt 25 000 Reichsthaler, die vom Reiche angesetzten 100 Römermonate, jeder 50 Thaler, betragen 5000 Thaler, Alles (?) in summa 42 903 Reichsthlr. — Den 17. Juni brannte es am Kirchhofe zu St. Nicolai bei dem Bäcker. Dieses war das erste assecurirte Haus, welches durch Brand beschädigt wurde. — Die Woche nach Trinitatis ist der Candidat Thon bei Thomasbrück [4]) in der Unstrut

[1]) Epilepsie. — [2]) Vgl. das Wochenblatt von 1789 an mit zahlreichen Artikeln und „das Geschlecht Lutteroth" S. 331. Festschrift S. 51. — [3]) Vgl. „Vor hundert Jahren". Mühlhäuser Anzeiger 1896, Nr. 2—11. — [4]) Thamsbrück.

gefunden worden. — Auf Weihnachten ist Hofmann, der singen ging, bei dem Knotholze[1]) erfroren. — In diesem Jahre gab es im Ministerium viele Veränderungen. Den 7. Januar starb der Superintendent Wilhelm Gottlieb Reichel, den 19. März der Archidiaconus Herr Benjamin Stüler. Den 3. Juni wurde der Subconrector Herr Hermann Gottfried Demme zum Superintendenten erwählet; vielen der Bürger sagte diese Wahl nicht zu. Den 1. Juli ward Herr Benjamin Kurzmann zum Archidiaconus gewählt. Den 21. October kam Herr Pastor Mehlbach von Lengefeld nach St. Nicolai und Petri; Herr Pastor Heinrich August König von St. Nicolai ward Diaconus zu D. Blasii, der Pastor extraordinarius Andreas Hesse Prediger in Lengefeld, Candidat Kremberg Pastor extraordinarius und den 28. October wurde der Candidat Adolph Ringleb zum Subconrector erwählt.[2]) — In diesem Jahre erhielt die Kirche St. Margarethen eine Orgel.

1797. Den 27. Januar ist der Pastor Helmsdorf in Höngeda plötzlich am Schlage gestorben.[3]) — Der Conrector Georgi wurde wegen seiner verkehrten Grundsätze seines Amtes entsetzt, und der H. Candidat Joh. Georg Schollmeyer als Collaborator bei der Schule mit 100 Rthlr. Gehalt angestellt. — Den 15. December hat der Förster Hühne vor Eigenrieden im Holze einen Adler geschossen und der Kämmerei abgeliefert.

1798. Im Januar starb vorgenannter Conrector Georgi. — Der Winter war kalt bis Ostern. — Den 14. August war ein heftiges Gewitter mit Hagel, welches an vielen Orten Schaden angerichtet hat. Im Mühlhäusischen hat es nur an 2 Orten geschädigt, bei Eigenrieden und Bollstedt, wo die noch unreifen Zwetschen fast gänzlich von den Bäumen geschlagen und die ganze Sommerfrucht vernichtet wurde. An dem aus den Zwetschen bereiteten Muße erkrankten mehrere Menschen. In Bollstedt haben die Schloßen 8 Zoll hoch gelegen und sind den dritten Tag noch zu sehen gewesen. — Den 3. October wurde von einem ruchlosen Menschen vor dem Schinderthore[4]) ein großer Haufe Reffstroh angesteckt. — In diesem Jahre sind die Tragespritzen, welche der Spritzenmacher Röser in Hildburghausen verfertigt, durch des Kriegsraths Lutteroth Besorgung angeschafft worden, jede zu 30 Thaler sächsisch und $^1/_2$ Laubthaler Trinkgeld, und eine mit 37 Mühlhäusischen Ellen Schlauch 65 Thaler und $^1/_2$ Laubthaler Trinkgeld, wozu an freiwilligen Beiträgen 375 Thaler gegeben wurden.[5]) Die Kaufleute Otto Meyers Söhne versprachen bei den beiden nächsten Feuersgefahren der Mannschaft, welche ihre Spritze

[1]) ? Von Altenburg S. 85—89 nicht erwähnt. — [2]) Bader S. 31, 35, 43, 47, 48; Hübner, Schulchronik S. 54. — [3]) Bader S. 59. — [4]) Wagenstedter Tor. — [5]) Vgl. Wochenblatt 1798, S. 707 u. f.

ohne Pferde zuerst an den Ort der Gefahr bringen würde, 4 Laubthaler, welches auch in der Nacht nach dem 13. December geschah, wo eine Säule in einer Feuermauer in der Kiliansgasse brannte bei Mstr. Pflaumen; that aber weiter keinen Schaden. — Dieses Jahr schloß mit strenger Kälte; auf Weihnachten stand sie auf 25 Grad.

1799. Den 9. Februar stand die Kälte auf 30 Grad, also 6 Grad mehr als anno 1740. — Den 15. Februar gab es wegen schnellen Aufthauens großes Wasser, welches vorzüglich in Alten-Gottern furchtbar war und daselbst große Angst und Noth anrichtete, weshalb allhier eine Collecte für diese Leute eingesammelt wurde. Im März und den 1. April war es sehr kalt. Eine Schütte Stroh galt 3 Ggr., ein Sack Gerstenspreu 3 Ggr. — Den 13. März war ein Aufstand unter den Schuhmacher-Weibern am Obermarkte über die Verlosung der Marktstellen.[1]) Verschiedene wurden in den Bürgergehorsam eingesetzt, aber den folgenden Tag wieder losgelassen. Die Ursache war folgende. Zwei fremde, hier in Arbeit gestandene Schuhmachergesellen, Seeger aus Ziegesen[2]) bei Magdeburg und Hochhut aus Eschwege, verlangten hier Bürger und Meister zu werden. Da sie aber ihre Geburts- und Lehrbriefe von ihrer Obrigkeit nicht erhalten konnten, so weigerten sich die Meister, sie anzunehmen. In der Folge fanden sich zwei Obermeister, Schulze und Eyle, welche in die Aufnahme der beiden zu Meistern ohne Zuziehung der anderen Meister willigten. In Folge dessen bildeten sich im Handwerke 2 Parteien, für und gegen die Aufnahme. Bei einer folgenden Zusammenkunft wurden jene beiden Obermeister entsetzt und an ihre Stelle Rathgeber und Kirschmann gewählt, welches die Obrigkeit übel aufnahm. Es wurde nun lange Zeit keine neue Zusammenkunft gehalten. Inzwischen kam eine Anzahl Meister im deutschen Kaiser[3]) zusammen, eröffneten auf Geheiß der Semner die Handwerkslade mit Gewalt in Gegenwart des Stadtschreibers Reinhold und machten die beiden Burschen zu Meistern. Weil nun zugleich die jährliche Verlosung der Marktstellen geschah, und die neuen Meister auch Anweisungen dazu erhielten, so glaubten die anderen Schusterfrauen berechtigt zu sein, die Frauen dieser Meister nicht zu leiden, welches zu dem Aufstande Veranlassung gab. Dieser Vorgang entflammte vollends den Unwillen der Meister; sie erregten einen Auflauf auf dem Kornmarkte, wo es beinahe zur Rebellion gekommen wäre. Die beiden Semner Ahrens und Reinhardt mußten sich durch eine Wache von Stadtsoldaten nach dem Rathhause und zurück escortiren lassen. Den Bürgern wurde vom Semneramte angesagt, daß sie bei einem etwaigen Tumulte sogleich mit Ober- und Untergewehr zu erscheinen hätten bei Verlust des Bürgerrechtes. Es begann

[1]) Akten V. 13, 13. — [2]) Ziesar? — [3]) König von Preußen. Altenburg S. 250.

zwischen dem Schuhmacherhandwerke und dem Rathe ein weitläufiger Proceß; da es aber mit Rathspersonen geschah, und die 2 oben erwähnten Obermeister verschiedene andere Meister auf ihre Seite bekamen, so schickten die anderen Meister einen aus ihrer Mitte, Rinneberg, an das Kaiserliche Reichs-Kammergericht nach Wetzlar, um die Sache daselbst zu schlichten. Er kam kurz darauf wieder her, und man weiß weiter nichts zu sagen, als daß die beiden Fremden Meister waren und blieben, und das Handwerk sich viele Schulden aufgebürdet hatte. — Den 8. Juni hat sich Frau Schuchardt aus der Kuttelgasse in dem Brunnen auf dem Entenbühl ertränkt. — Im September wurde eine neue liturgische Verordnung gemacht. Das Gebet sollte nicht mehr nach sondern vor der Predigt gelesen werden, hierauf die Fürbitten folgen, Bekanntmachung der Todesfälle und Aufgebote, dann das stille Gebet, Verlesung des Textes, dann das Thema. Hierauf wurden ein Paar Verse gesungen, währenddessen der Klingelbeutel umging. Mit den Texten sollte von nun an also gewechselt werden: im ersten Jahre Vormittags die Evangelien, Nachmittags die Episteln, im zweiten Jahre umgekehrt, im dritten Vormittags selbstgewählte Texte, Nachmittags Catechismus. — Den 12. November früh sah man eine feurige Lufterscheinung gleich einer Kugel mit einem langen Schweife gegen Nordwest wie ein Blitz ziehen. — Dies Jahr gab es an den Eichen eine so große Menge Blattwicklerraupen, wie sich die ältesten Leute nicht zu entsinnen vermögen. — Der Sommer war fast durchgehends kalt, dabei aber war keine geringe Ernte, und doch stand alles in hohem Preise, denn vor der Ernte galt 1 Scheffel Korn 2 Thaler 8—10 Ggr., ein Pfund Butter 8 Ggr. — Auf dem Quatember-Markt, den 18. December, waren noch frische Zwetschen zu verkaufen.

1800.[1] Den 12. Januar, den 1. Sonntag nach Epiphanias, wurde der Mädchenlehrer H. Grabe in Vollstedt nach 50jähriger Amtsführung als Jubelgreis wieder eingeführt vom H. Superintendent Demme, welcher eine Rede hielt, die im Druck erschien. — Den 26. Januar, den dritten Sonntag nach Epiphanias, wurde das neue Mühlhäusische Gesangbuch in Höngeda, am Charfreitag in den beiden Hauptkirchen der Stadt, am 22. Sonntag nach Trinitatis zu St. Nicolai und Petri eingeführt.[2] — Den 2. April wurde eine Vermögenssteuer ausgeschrieben, und jeder Bürger mußte sein Vermögen auf Eidespflicht angeben, und auf jedes Hundert mußte dann 1 Kopfstück = 4 Ggr. 20 Pfg. entrichtet werden. — Den 13. Juli ist im Flarchen[3] bei den Wiesen ein Luftballon in die Höhe gelassen worden. Er ist gesehen worden von sehr vielen Leuten, und das Volk ist so groß gewesen, daß sie

[1] Vgl. von hier ab: „Aus der Mühlhäuser Chronik 1800—1900", Mühlhäuser Anzeiger 1900 Nr. 3 und f. — [2] Es blieb in Gebrauch bis 1897. Vgl. Das Mühlhäuser Gesangbuch. Kommissions-Gutachten. 1897. — [3] Flur östlich von der Stadt.

das Getreide alles niedergetreten haben. — Es war ein sehr heißer, dürrer Sommer; den 12. August war die Hitze 24 Grad, den 13. 27 Grad, den 14. 29½ Grad. An vielen Orten entstand Wassermangel, der auch im Winter anhielt. Es konnte oft 14 Tage kein Korn in den Mühlen gemahlen werden. Die Bauern von Dörna holten hier von den Stadtbrunnen Wasser mit Wagen und Karren. Am 16. August haben sie vor der Schule in der neuen Gasse das Lied gesungen: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath —"; das soll recht traurig gelassen haben, und viele Leute waren hinzugetreten. Den 15. August haben sie im Dorfe Grabe mit der ganzen Gemeinde auf dem Kirchhofe Betstunde gehalten um einen gnädigen Regen. Auch hier in unserer Klosterkirche haben die Schullehrer mit ihren Kindern gesungen und die Orgel ganz matt dazu gespielet, was sehr rührend war. Den 9. August (19.?) brachte ein Gewitter gnädigen Regen. — Den 15. September hat der Tuchmacher Kellner auf dem Jacobsstiege einen Mann von Ammern auf der Jagd unversehens erschossen. Er wurde des Abends noch in das Gefängniß geführt, nach gehaltenem Verhör aber kam er in den Bürgergehorsam, wo er bis ins Jahr 1803 gesessen hat. — Den 9. October ist ein Mönch aus Italien bei unserm Superintendenten gewesen, der hat sich aus dem Kloster an einem Seile heruntergelassen und will Doctor studiren. — Den 9. November, auf Erntedankfest, erhob sich Abends ein heftiger Sturm, desgleichen man nicht weiß. Auf den Straßen konnte man nicht sicher gehen wegen der herabstürzenden Ziegel. Das große Haus am Bastmarkte (Nr. 30), das Herr Lutteroth das Jahr vorher hatte bauen lassen, ward oben ganz herabgeworfen bis auf das untere Stockwerk. Die Säulen wurden zersplittert und die Ziegel alle nach dem Wege zu geworfen, daß er einer Chaussee ähnlich war.

1801. Der Eintritt des neuen Jahrhunderts wurde mit dem Schlage 12 Uhr der ersten Nacht feierlich begrüßt. Von 12—1 Uhr wurde mit allen Glocken in der Stadt und den Vorstädten geläutet und von den Hauptthürmen zwischen jedem Puls musicirt und gesungen. Um 4 Uhr früh nahm der Gottesdienst in der Mette seinen Anfang, welcher dem Zwecke und der Zeit gemäß passend und feierlich gehalten wurde. Auch wurden auf den Leuchtern die sämtlichen Lichter angezündet. Die große Anzahl Menschen, welche hier versammelt war, war über alle Erwartung. Viele Freudenschüsse ließen sich bei Eintritt der Mitternachtsstunde und bis in den dritten Tag hören, trotzdem der Bierrufer ausgerufen hatte, daß keiner schießen sollte bei 5 Fl. Strafe. Als aber die Zeit kam, fiel erst hier ein Schuß, dann ein anderer und folgte Schuß auf Schuß. Sehr viele Leute gingen in der Stadt herum spazieren. Zwischen den Felchtaer Thoren waren 3 Ehrenpforten gemacht, viele Laternen hingen an den Thüren, auch hatten manche in den Garten-

häusern Leuchter hängen, sogar an den Stadtmauer-Thürmen hatte man Lichter oder Leuchter hängen. Viele Leute hatten ihre Kinder mit, daß sie sich im Alter daran erinnern könnten. Auf der Brodlaube hielt der Hochedle Rath ein frohes Jubelmahl, wobei eine vom Superintendenten Demme gedichtete Säcularode gesungen wurde, und unter die Armen wurde Geld vertheilt. — Den 26. Januar brannten in Grabe 2 Ställe ab, und eine Scheune wurde sehr beschädigt. — Den 29. März, Palmarum, hielt der Superintendent Demme seine Abschiedspredigt in der Kirche D. Blasii und zog nach Altenburg als Generalsuperintendent.[1]) — Den 18. April war die Witterung dem Sommer gleich; Nachmittags 2 Uhr kam ein Gewitter und Abends 6 Uhr ein Hagelwetter, welches die Baumknospen stark herabgeschlagen hat. Manche Schlossen hatten von $^1/_2$ Quentchen bis $^1/_2$ Loth an Gewicht, an Form theils rund und einer Birne ähnlich, theils 5 und 7 eckig, und lagen vor meiner[2]) Behausung $6^1/_2$ Zoll hoch. — Den 4. Mai ist der Superintendent Demme nach Altenburg abgeholet worden. — Im Sommer stellte sich eine ungeheure Menge Mäuse im Felde ein, die sehr viel Schaden thaten, sonderlich die, welche an Farbe und Körperbau eine Ausnahme machten; ihre Farbe war rötlich braun bis ins gelbgraue mit kurzen Schwänzen. Es war die mus arvalis Linné; Buffon nennt sie le Campagnol. Ihre Anzahl war sehr groß, und konnte man im freien Felde kaum einige Schritte thun, daß nicht einige vor den Füßen hinliefen. Die Katzen aus den Dörfern und Vorstädten begaben sich ins Feld und nährten sich den Sommer hindurch von Mäusen, bis sie durch die Herbst-Kälte genöthigt wurden, in die Häuser zurückzukehren. Es erfolgte darauf eine geringe Ernte, besonders an Winterfrucht, und schlechte Zeit; verschiedene arme Menschen nährten sich gleichsam die ganze Erntezeit mit Mäusegraben, so daß mancher an einem Tage 6—7 Metzen Frucht aus den Kammern der Mäuse gegraben, welches bei den hohen Fruchtpreisen und Abnahme der Verdienste manchem Armen wohl zu Statten kam. Beim Einscheuern der Früchte wurden viele Mäuse mit eingefahren, die sich in den Häusern, zumal in den Vorstädten vermehrten, so daß man auch die Kleider vor dem Zernagen besonders sichern mußte. Auf dem Ammerthor fing der allda wohnende Wächter an einem Abend 17 Stück in Fallen. Hierdurch entstand eine schlechte Zeit; mancher bemittelte Landmann, der bei reichlicher Ernte mehrere Scheffel Frucht verkaufen konnte, sah sich genöthigt, selbst welche zu kaufen. Fast alle Verdienste der Handwerker und Tagelöhner stockten, und hierzu denke man sich den Krieg, der schon mehrere Jahre gedauert! Die Nahrung und Gewerbe gerieten ins Stocken, die Tuch- und Raschmacher waren ganz ohne Nahrung, denn der

[1]) Baber S. 31. — [2]) Chronik Keferstein; vgl. Bd. III, S. IV.

Verkehr ihrer Ware hörte größtenteils auf und die Wolle stieg im Preise. Es meldeten sich beim Rathe 40 Meister, die verziehen und auswärts Arbeit suchen wollten. Der Scheffel Korn galt im Juni 3 Thaler 3 Ggr., und manche Landleute mußten selbst Getreide kaufen; am Ende des Jahres galt 1 Scheffel Weizen 2 Thaler 20 Ggr., Korn 2 Thaler. — Am 4. Oktober wurde der Diaconus von Divi Blasii, König, zum Superintendenten gewählt.[1])

1802. Gleich im Anfange des Jahres stieg der Scheffel Weizen auf 3 Thaler, Korn auf 2 Thaler 6—8 Ggr. So viel verdienten die meisten Handwerker nicht, was nur das Brot kostete, weshalb mancher genötigt wurde, Mobilien und Kleider zu verkaufen oder zu versetzen. — Am 15. Januar wurde der Diaconus Stüler[2]) zu B. Mariae V. nach Divi Blasii versetzt, den 2. März der Conrector und Pastor zu St. Georgii, Ringleb, als Diaconus an die Kirche B. Mariae V., für ihn kam der Pastor Danz von Görmar nach St. Georgii. Daselbst wurde am 28. März das neue Gesangbuch eingeführt. — Im März wurde auf höhere Anordnung Brod gebacken und unter arme Personen im Brückenhofe vertheilt, wozu die im Brückenhofe und auf der Wage aufgehäuften Früchte gebraucht wurden. Diejenigen, welche Geld aus dem Almosenamt empfingen, erhielten jetzt Brod dafür, das übrige wurde an andere Dürftige vertheilt und solches geschah Mittwochs und Sonnabends. Jedes Brod wog 4 Pfund und wurde für 2 Ggr. gegeben, auf die Folge, weil der Vorrat an Frucht weniger wurde, aber nur $3^1/_2$ Pfund für 3 Ggr. bis zur Ernte hin. Das Brod wurde auf Wagen in das Kloster gefahren, 6—7 vierspännige Fuder; da haben sich die Leute drum geschlagen, und die Bettelleute waren in der Stadt nicht zu wehren. — Den 25. Juli früh 2 Uhr entstand Feuerlärm. In dem Syndicat-Hause in der neuen Gasse fingen durch einen Destilir-Ofen eine Wand und daran stehende Betten an zu brennen, doch kam es nicht zu völligem Ausbruch. — Den 11. Juli, am 4. Trinitatis-Sonntage, war eine solche Menge Menschen beim Spittelbrunnen versammelt, als wohl noch nie geschehen; es wurden einige Lob- und Danklieder gesungen, vom Sohne des Kaufmanns Meyer in der Felchtaer Gasse eine Rede gehalten und sodann unter den Anwesenden für die Armen eingesammelt, wodurch 1 Thlr. 20 Ggr. zusammen kamen, ohne was vor dem weißen Hause noch hinzukam, welches Herr Meyer an Herrn Diaconus Ringleb ablieferte, der es unter die Armen vertheilte. — Den 14. Juli galt 1 Scheffel Korn 3 Thaler 4 Ggr. und der Weizen nur wenige Groschen mehr. — Den 3. Juli[3]) ist ein Courier hierher an den Herrn Bürgermeister gekommen und hat einen Brief vom Könige von Preußen[4]) gebracht, daß die Stadt an Preußen gefallen sei, und

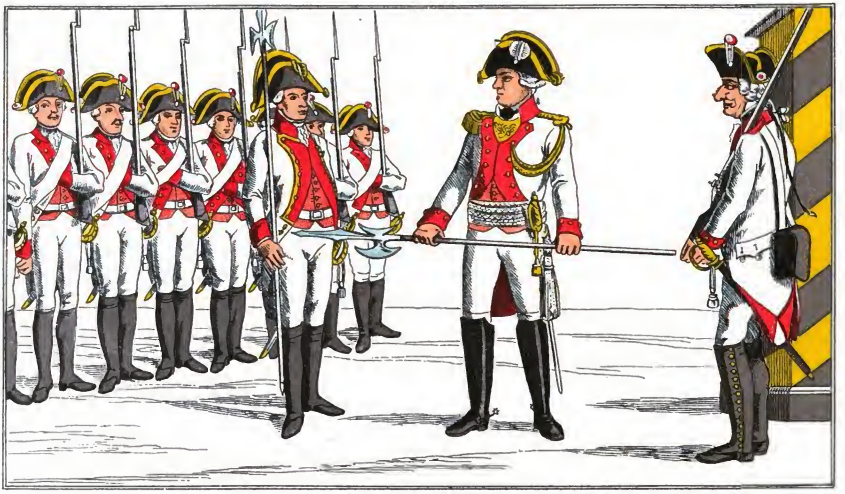
[1]) Bader S. 31. — [2]) Bader S. 40, 64. — [3]) 31. Juli; vgl. Festschrift S. 58, letzte Zeile. — [4]) vom Grafen Haugwitz.

den 5. August sollten sie einrücken in die Stadt Mühlhausen. Es hieß, 1000 Mann sollten es sein. — Den 3. August, da mußten der Tambour und der Bierrufer in der Stadt umher gehen, und ward ausgerufen, daß die Stadt an Preußen gefallen wäre, sie sollten keinen Aufruhr machen.[1]) — Den 5. August,[2]) da versammelte sich des Morgens sehr viel Volk in der Oberstadt von Bürgern und Bauern, und um 9 Uhr kamen die Preußen zum Pfortenthore herein gezogen mit klingendem Spiele und 10—12 Kanonen und sehr vielen Bagage-Wagen und mit einer Anzahl Husaren. Bald weineten die Leute, bald lachten sie. Die Stadtsoldaten mußten sich alle unter dem Rathause versammeln und in das Gewehr treten; alsdann ging der Oberste auch auf das Rathaus, und die Rathsmitglieder hatten sich alle schwarz angekleidet. Alsdann mußte der ganze Rath vom Rathause herunter gehen, da von den Preußen der Oberste hinaufkam, und den ältesten Rathspersonen war es so stark aufgefallen, daß die Rathsbedienten die Bürgermeister und Consuln mußten herunter leiten. Dieses ließ recht traurig. Dann mußten die Stadtsoldaten bei den General gehen und mußten ihre Gewehre abgeben. Die Einquartierung ward nun in die Stadt gelegt, und der Stab ward auf den Untermarkt gelegt und die Wage zur Hauptwache gemacht. Auf dem Obermarkte mußten sie sich versammeln, da bekamen sie die Billete. Die Stadtthore waren gleich mit Preußen besetzt, und das preußische Schild ward an die äußersten Thore angenagelt mit klingendem Spiel, und der Rath ist dabei gewesen. — Den 5. August[3]) rückten 1 Bataillon Musketire, 700 Mann, und 100 Mann reitende Artillerie der königlich preußischen Truppen unter dem Generallieutenant Grafen von Wartensleben in die Stadt ein. Sie kamen von Nordhausen und ihr Einzug geschah des Morgens 9 Uhr, zum Ammerthor herein, wo dem General vom Rathe die Schlüssel der Stadt überreicht wurden. Sie zogen mit Janitscharenmusik ein in folgender Gestalt. Erstlich eine Section, 5 Mann hoch, voran die Hautboisten mit Musik, dann einige Officiere und 2 Trompeter zu Pferde; jeder blies 3 Mal; dann die 2. Section, 7 Kanonen, die Husaren und die übrige Infanterie, zuletzt die Bagagewagen. Die Soldaten besetzten gleich die Thore, und die Stadtsoldaten hatten die letzten Posten gethan. Sie wurden bei den Bürgern einquartirt; der General erhielt sein Logis bei der Madam Hagenbruch in der Brückengasse,[4]) in ein Brauhaus kamen 2 Gemeine und 1 Unterofficier, in ein Hintersiedlerhaus 1 Mann. Von den Kanonen standen 2 vor der Wage, 5 nebst 5 Pulverwagen auf der Burg. Die Hauptwache wurde in der Wage auf dem Untermarkt errichtet und die Wage im Oktober in die Kreuzkirche verlegt. Dem Wagemeister wurde das daran stoßende Haus zu

[1]) Festschrift S. 60. — [2]) Burkhards Tagebuch S. 282. — [3]) Bericht in der Baderschen Chronik. Festschrift S. 64. — [4]) Sie besaß die Häuser Nr. 903—906.

seiner Wohnung angewiesen. Der vordere Theil der Kirche wurde zum Magazin genommen und durch eine bretterne Wand abgeschieden. Der Altar kam in die Kirche nach St. Nicolai, die Stühle zum Theil nach Flarchheim, wo die Kirche den 29. März nebst dem größten Theile des Dorfes abgebrannt war.[1]) — Den 8. August brachten die Preußen die kaiserliche Werbung fort über die Grenze, und an demselbigen Tage ward es auch von der Kanzel verlesen. — Den 9. August war eine so große Hitze, daß Menschen gestorben sind, und das Wasser in Gefäßen, die in der Sonne standen, war so heiß, daß man die Hände nicht hinein halten konnte. — Den 13. August mußte ein Deserteur, ein Polack, auf dem Blobach Spießruthen laufen. — Den 19. August zog die Besatzung des Morgens von hier auf Erfurt; sie zogen mit klingendem Spiele hinaus, und sehr viel Volk zog mit. Dann mußte die Schützencompagnie die Thore besetzen, bis andere Preußen ankamen. — Am 21. August kam der General Pelet mit einem Bataillon Füsiliere in die Stadt. Er ließ den 23. August mit Genehmigung des Rathes die mit 6 Eingängen versehene Mauer und das Wächterhäuschen[2]) am Untermarkts-Kirchhofe wegreißen, die Gräber ebnen und den Platz pflastern, damit der Untermarkt zum Paradeplatz hinreichend würde. Viele Soldaten halfen dabei, denen gab der General ein halbes Faß Bier zu vertrinken. Die letzte dort begrabene Leiche war die eines Kindes von Meister Stephan in der Zöllnersgasse, die kaum 2 Tage vorher begraben war. Den 24. August haben sie den Anfang am Außen-Kirchhof gemacht, da sie anfingen, an den Mauern zu arbeiten, in Knippings[3]) Garten vor dem Neupfortenthore, welcher angekauft war. — Den 26. August gingen die Preußen vor das Neupfortenthor und exercirten, und viele Leute gingen aus der Stadt mit hinaus. — Den 28. August kam der Graf Schulenburg hierher; man hatte in der Pfortengasse vor dem Thore etliche Ehrenpforten gemacht und an der letzten ein Hüttchen gebaut. Er sollte mit Singen und Jubeliren empfangen werden, ließ es aber nicht zu. — Den 4. September wurde zum ersten Male auf dem gewesenen Gottesacker Markt gehalten. — Den 6. September haben die Preußen die kleinen Kanonen vom Rathause geholt und haben sie um ihre Hauptwache herum aufgestellt. Es waren 9 Stück mit den Feldschlangen. — Den 1. September kamen von Erfurt 200 Dragoner unter General Voß, lagen in den Vorstädten und zogen am folgenden Tage nach Duderstadt. — Den 21. September geschah die Einweihung des Gottesackers vor dem Neupfortenthore, indem der Bürgermeister literatus H. Adolph Tilesius mit vielem Gepränge als der erste begraben wurde.[4]) Der General Pelet fand sich Nachmittags 1 Uhr vor dem Trauerhause Nr. 508 am

[1]) Vgl. Akten C, 31, 1. — [2]) Vgl. IV, 19, anno 1612. — [3]) Festschrift S. 72. — [4]) Festschrift S. 73.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Untermarkte ein. Der Leichenconduct war folgender. Zuerst kam der General von Pelet, die Hautboisten und Tambours, die abwechselnd Trauermusik machten, die Schützen, die Schule, die Geistlichen, der Sarg von den Rathsbedienten getragen, die beiden Söhne und Verwandten des Verstorbenen, der ganze Rath in farbigen Kleidern, zuletzt das Bataillon, aber kein Frauenzimmer, welches der General verboten hatte. Das Bataillon schloß Carré um das Grab, worauf Gesang, Musik und eine Rede des Superintendenten König folgte. Der General stieg vom Pferde und warf einige Schaufeln voll Erde in die Gruft, welches die Officiers, Raths- und Pfarrherrn auch thaten in Gegenwart einer Menge Zuschauer. — Den 26. September ist der Anfang in der Kornmarktskirche gemacht worden zu einer Wage, und der Wagemeister bekam Nachmittags 3 Uhr Befehl, gleich die Wage zu räumen. Das ward auch gleich angefangen mit Helfershelfern, und er mußte in des Uhrmachers Haus auf dem Kornmarkt ziehen, der vom General Befehl bekam, gleich auszuziehen.— Den 19. October haben die Preußen vor dem neuen Pfortenthore exercirt und abgefeuert, auch mit den Kanonen, und der die Patronen hineinstößet, verunglückte. Der rechte Arm war zwei Mal entzwei, und Finger und Hände waren lädirt. Es war von dem Bindfaden von der Patrone etwas in der Kanone geblieben und brannte noch, da hat sich die Kanone von selbst entzündet. Er ward auf einem Karren in das Lazarett geführt. — Das offene Wetter hielt bis Weihnachten an, und man konnte immer arbeiten, aber die Not war groß, und eine Unordnung war von wegen des Überganges an Preußen bei Groß und Klein. — Den 22. November errichtete der General v. Pelet hier eine Garnisons-Schule für die Soldaten-Kinder. — Die Theurung aller Lebensmittel und die Nahrungslosigkeit nahm in diesem Jahre noch zu. Weizen galt 3 Thaler, Korn 2 Thlr. 8 Ggr. In der Mitte Juli galt das Korn 3 Thaler 4 Ggr. Von der Mitte des März an wurde öffentlich Brod gebacken und im Kloster Mittwochs und Sonnabends für Geld ausgegeben; jeder erhielt 4 Pfund für 2 Ggr., und die Geld aus der Almosenkasse bekamen, erhielten statt dessen Brot. Die Früchte wurden, so lange es anhielt, aus dem Brückenkloster genommen, darauf angekauft, worauf sich das

General von Pelet.

Gewicht der Brote um ½ Pfund verminderte. Den 11. August wurden auf dem Kornmarkte noch 2 Thaler 18 Ggr. für den Scheffel Korn gefordert, doch fiel es denselben Tag noch um 1 Thaler, und den folgenden Markttag kam es auf 1 Thaler 3 Ggr. — Die Spritzen sind dieses Jahr 3 Mal probirt worden, einmal auf Befehl des Semneramtes, dann des Grafen von Wartensleben, zuletzt auf Befehl des Generals v. Pelet. — Ende des Jahres wurde die 1794 errichtete hiesige Feuerassecuranz durch die Königl. Organisationscommission in Heiligenstadt aufgehoben, und mußten die Mühlhäuser mit Erfurt, Nordhausen und dem Eichsfelde in ein Assecuranzbündniß treten, zu welchem Zwecke alle Häuser taxirt wurden. — Der stumpfe Turm wurde abgebrochen und die Steine zur Chaussee gebraucht. Dies war eine alte verfallene Warte [1]) an der Straße bei Niederdorla auf der Grenze, wonach die Gegend noch genannt wird „beim stumpfen Thurm." — Im Jahre 1802 wurde in der Brückengasse, etwa einige 30 Schritte vom Kloster einem Abzug nachgegraben. Da fanden sie 6 Schuh unter der Erde noch ein schönes, derbes Pflaster, und die 6 Schuh Erde waren nichts als Brand-Kummer, [2]) der, weil es etliche Mal hier in Mühlhausen gebrannt hat, so nach und nach aufgefüllt war. Die Unterstadt ist noch höher aufgefüllt worden, denn wenn sie ein Füllmund zu einem Hause wollen graben, so können sie keinen festen Grund finden von wegen dem dicken Brandkummer.

1803. Auf Neujahr des Morgens brachten die sämmtlichen Hautboisten den hohen Officiers und den hohen Rathspersonen Neujahrsmusik. — Den 6. Januar kam in Felchta Feuer aus, es blieb aber bei nur einem Hause, dem das Dach abbrannte. — Den 7. Januar ist der Schmied von St. Georgii, Blasius Koch, im Johannisthal erfroren und bei Görmar der alte Breitlauch. — Den 11. Januar war eine große Kälte; Thüren und Fenster waren zugefroren. — Am selben Tage ließ General v. Pelet dem Bürgermeister Tilesius ein Epitaphium setzen. [3]) — Den 23. Januar, am 3. Epiphanien-Sonntag, wurde zum ersten Male für den König von Preußen in den Kirchen gebetet. — Den 25. Januar war die Kälte noch größer bei heftigem Winde. — Den 31. Januar wurde auf der Superintendentur eine Summe Geld unter die Armen verteilt; das meiste hatte der General Pelet, das übrige die Herren Officiers und Vornehmen der Stadt gegeben. [4]) Unter den Leuten herrschte große Not; die Armen lasen die Knochen unter den Fenstern auf und aßen davon. — In diesem Monat wurde wegen der Theuerung wieder Brot unter die Armen verteilt, und zwar 6 Pfund zu ½ Kopfstück (2 Ggr. 2 Gpfg.), und mußten die Armen dazu bei ihrem Geist-

[1]) Die „Dorlische Warte", Chronik I, 17. — [2]) Schutt. Füllmund = Fundament, Grundmauer. — [3]) Festschrift S. 73. — [4]) Festschrift S. 71.

lichen einen Zettel holen. — Den 7. Februar hatte sich durch den häufigen Schnee die Breitfülze verstopft, und die Bürger der Oberstadt und St. Petri mußten hin und aufräumen. — Den 16. Februar kamen die Nordhäusischen Stadtsoldaten als preußische Rekruten hier an, lagen im schwarzen Adler und gingen den folgenden Tag nach Erfurt, denen am 19. unsere Stadtsoldaten nachfolgten. Am 23. kamen die Treuenbriezener Rekruten, wurden im goldenen Engel [1]) einquartiert und gingen den folgenden Tag auch nach Erfurt. — Auf Invocavit war großes Wasser, weil Tags zuvor heftig Tauwetter eingetreten. Ein hiesiger Kaufmann Namens Pfannschmidt,[2]) welcher den Tag von der Messe kam, verunglückte mit seinem Wagen unweit der Ammerbrücke. Zum Glück war er kaum vorher aus dem Wagen gestiegen, um sich zu Fuß durch die Fluth zu wagen, so ihm auch gelang. Allein das Fahrzeug mit den Pferden gerieth in Gefahr, denn als es etwas zu nahe an der Mauer hinfuhr, und diese eben durch das brausende Wasser zerrissen wurde, so kamen die Pferde in den Strom, und der Wagen warf um. Viele Leute aus der Ammergasse eilten mit Leitern, Brettern und Stricken hinaus, durch deren Hülfe zwar die im Wagen befindlichen Sachen nebst dem Gelde gerettet wurden, aber 2 Pferde wurden ein Raub des wüthenden Wassers. — Den 10. März wurde der Geburtstag der Königin von Preußen, ingleichen ihre Entbindung von einer Prinzessin [3]) gefeiert. Das Füsilier-Bataillon machte auf dem Ober- und Untermarkte Parade, bei welcher Gelegenheit die Instrumente zur Janitscharenmusik, die im Kupferhammer zu Ammern neu verfertigt waren, zum ersten Male gespielt wurden. Dazu veranstaltete der Generalmajor v. Pelet einen Ball auf der Brodlaube, wozu die Officiere und Honoratioren der Stadt eingeladen wurden. Die Soldaten erhielten auf dem Fleischhause Bier und Tanz, welchen der General selbst mit einer Schuhmachers-Tochter eröffnete, welcher er sodann einen Laubthaler schenkte. Nachmittags wurde eine Kanone auf dem Obermarkte 3 Mal abgefeuert, wodurch nicht wenig Scheiben zersprangen. Auch ließ derselbe an diesem Tage durch den Superintendenten 100 Thaler unter die Armen vertheilen, wie er schon 8 Tage vorher auf gleiche Weise gethan hatte, wozu sich 1300 (?) gemeldet. Den 13. März gab der General den Kindern der hiesigen Vornehmen Abends einen Ball. — Denselben Tag, war der Sonntag Oculi, da wurde der Altar zu St. Nicolai, der aus der Kreuzkirche dahin gebracht war, eingeweiht. — Aus Dankbarkeit zogen den folgenden Tag diese Kinder mit Musik der Stadtmusikanten vor die Wohnung [4]) des Generals in der Felchtaergasse Nr. 639,[5]) gingen hinein, statteten ihren Dank ab und

---

[1]) Altenburg S. 250. — [2]) Vielleicht der Vater des bekannten Malers. — [3]) Alexandrine, geb. 23. Februar 1803. — [4]) Festschrift S. 72. — [5]) Untermarkt Nr. 37.

überreichten ihm einen Kranz nebst einem Abschiedsgedichte.[1]) Den 15. März Morgens 8 Uhr marschirte dieser menschenfreundliche General mit dem grünen Bataillon Füsiliere nach seiner Garnison zu Bunzlau ab, zum Görmarthor hinaus mit Musik auf Schlotheim, wo er übernachtete. Eine große Versammlung von Menschen war auf dem Untermarkte. Die Bürger mußten die Thore besetzen und die Schützencompagnie die Wache auf dem Rathhause thun bis zum 9. Mai, da sie dann von neu ankommenden Soldaten abgelöst wurden. — Den 29. (14.) April brannte es auf der Bürgerhauung (an der grünen Pforte), und sind 6 Acker Holz dadurch verdorben worden. — Im März war es kalt bis auf einige der letzten Tage, die warmen, schönen Sonnenschein boten. Der Anfang des April war ebenso schön, wodurch die Gewächse hervorgelockt wurden, und die Bäume zu blühen anfingen. Dann stellte sich wieder kaltes Wetter ein, daß man einheizen mußte. Man war besorgt um die blühenden Bäume, es hatte aber nur unbedeutende Folgen für die Kirschbäume. — Den 6. Mai kamen wieder Soldaten als Besatzung hier an. Es waren 4 Compagnien Grenadiere, etwa 140 Mann mit 96 Weibern und 105 Kindern, 2 von Wesel vom Regimente des Kurfürsten von Hessen-Cassel, die anderen 2 von Erfurt, worunter viele von den ehemaligen Stadtsoldaten waren.[2]) Die noch fehlten, sollten hier ausgehoben werden. Erstere hatten rothe Aufschläge mit weißen Litzen, letztere weiße Aufschläge. Die ersteren hatten mehrentheils Weiber und Kinder und eine Bagage von 24 Wagen. Der Major der letzteren, von Ebra, wohnte in der Brückengasse bei Madam Hagenbruch; die Soldaten wurden in der Herrengasse einquartiert, die von Erfurt gekommenen erhielten in der Erfurter und Kiliani-Gasse Quartier. Sie besetzten auch die Hauptwache, welche seit dem Abmarsch der Füsiliere leer gestanden hatte. — Den 17. Mai wollte sich eine Soldatenfrau, welche bei einem Metzger in der Herrengasse wohnte, aus Mißmuth ermorden, weil ihr Mann in den Wirthshäusern sich mit liederlichen Mädchen unterhielt und dabei ein Trinker war. Aus Mangel an Nahrung und aus Kummer wollte sie sich erstechen, der Stich ging aber nicht tief genug, sie wurde in das Lazarett gebracht und völlig geheilt. — Der Mai war durchgehend kalt. — Den 6. Juni haben die Preußen in der Nacht von 1—2 Uhr die Adler von den Thoren herunter gerissen. Den 11. Juni haben sie die Adler wieder an die Thore geschlagen, ganz neue, und die alten Adler sind an die Grenzen gekommen von wegen der Franzosen, die hatten Hannover besetzt. — Den 7. Juni wurde auf dem Saale des Rathhauses die erste Conscription gehalten, und die jungen Mannsleute aus Felchta und Ammern wurde gemessen. — Den 23. Juni hatte Mühl-

[1]) Festschrift S. 72. — [2]) Regiment von Wartensleben. Vgl. Aus alter Zeit, Nr. 77.

hausen die Ehre, seinen neuen Oberherren Friedrich Wilhelm III. nebst seiner Gemahlin Luise in seinen Mauern zu sehen; auch der Prinz Heinrich [1]) war mit dabei. Die Garnison sowie die Stadtmusikanten erhielten zum Empfange neue Monturen, um darin der Wachtparade beizuwohnen, welche sie aber wieder abliefern mußten. Die Bürger-Schützencompagnie wurde schon die Woche vorher auf dem Fleischhause exercirt. Um 6 Uhr begab sich eine Anzahl junger Bürger zu Pferde, alle blau mit roth aufgeschlagen, und hatten alle Pallasche über sich gehangen, zum Erfurter Thore hinaus zum Empfange, und eine große Menge Volks sammelte sich in der Vorstadt. Hinter drein kam die Schützencompagnie gezogen, auch alle überein gekleidet, mit einer schönen Musik, die zogen bis auf die Trift, da hatten sie ihr Zelt aufgeschlagen, und viele Bürger waren in dem Schmutz mit in das Feld gezogen. Es waren auch die Läuter bestellt, die sollten, wenn die Schützencompagnie eine Salve gegeben, anfangen mit allen Glocken zu läuten. Der König wollte um 6 Uhr kommen, allein die Ankunft verzögerte sich, und weil es Regenwetter war, begaben sie sich zu dem Zelte, das auf dem Stadtberge aufgeschlagen war und kehrten am Abend 9 Uhr wieder in die Stadt zurück. Um 12 Uhr des Nachts kam der König ganz unvermuthet in der Stille und nahm sein Quartier in dem Lutterothschen Hause auf dem Untermarkte. [2]) Die Ehrenpforten konnten wegen des Regens nicht illuminiert werden, jedoch waren verschiedene Häuser erleuchtet, vorzüglich die Brodlaube, allwo Ball gegeben wurde, welchen aber der König nicht mit dero Gegenwart beehrte. Die Königin war nicht mitgekommen, weil unterwegs etwas an ihrem Wagen zerbrochen war, weshalb sie sich wieder nach Gotha (?) zurück begeben hatte. Man hatte ein Bewillkommnungsgedicht verfertigt, auf Atlas mit goldenen Buchstaben gedruckt und J. M. dem Könige überreicht, auch eins für J. M. die Königin. [3]) — Den 24. Juni von 8—10 Uhr früh hielt der König Revue über die Grenadiere auf dem Obermarkte, da war eine große Menge Leute, die den König sehen wollten, und ritt dann in Begleitung des Prinzen Heinrich und des Generalmajors v. Pelet durch mehrere Straßen der Stadt, der ihm vieles zeigte, auch kam der König mit dem General und besah den neuen Friedhof, worauf er um 11 Uhr nach Heiligenstadt und Duderstadt weiter fuhr. Kurz darauf, um 12 Uhr [Nachmittags 2 Uhr], kam die Königin an und fand diesen Abend eine prächtige Illumination statt. In der güldenen Ecke war die schönste Ehrenpforte mit 3 Bogen; in dem mittelsten war der preußische Adler gemalt, über ihm die Sonne und unten die Worte:

---

[1]) Die Chroniken nennen mehrfach den Prinzen Ludwig. — [2]) Nr. 12. — [3]) Vgl. Festschrift S. 79.

Der König, der Gerechtigkeit
Durch alle Stände übt,
Ist werth, daß ganz Europa sich
Dem Großen ganz ergiebt.

In dem Bogen zur rechten Seite war das Mühlhäusische Wappen angebracht, und oben darüber stand: „Mühlhausens Bürger ehren Gott und den König!" Im Bogen zur linken Seite war ein Tempel zu sehen, in welchen eine Person zu gehen in Begriff war, und oben darüber war zu lesen: „Laßt uns den Friedens-Tempel bauen!" Außer dieser waren noch mehr Ehrenpforten, z. E. am Erfurter Thore, in der Erfurter Gasse, an der Tanne [1]) am Töpfermarkte, in beiden Ratsgassen, mitten in und zu Anfang der Pfortengasse. In der Viehgasse bei dem Juden Magnus waren schöne Sinnbilder zu sehen, ingleichen war beim Juden Oppenheim in der Erfurter Gasse ein Mann in gemeiner Tracht oben am Fenster dargestellet, welcher freudenvoll seinen Hut schwang, daneben die Worte:

Ich schwenke meinen Hut,
Es lebe der König!
Wer dieses nicht thut,
Gilt bey mir gar wenig.

Den 25. Juni sollte das erste Brunnenfest gefeiert werden, da aber Sonnabend war und Hindernisse sich einstellten, so mußten die Knaben und Mädchen sich auf die Art wie beim Brunnenfeste ankleiden und mit Kränzen gezieret um 5 Uhr Nachmittags auf dem Untermarkt vor dem Logis der Königin sich versammeln und die ganzen Cantors mußten mit dasein. Sie wurden von der Schützencompagnie in einen Kreis genommen und sangen neuverfertigte Lieder zu Ehren der hohen Fürsten. Da gab die Königin ein Lied heraus, das die Kinder singen mußten:

Erstes Lied:

Der König leb'! Im Jubelton
Erschall es weit umher;
Wo ist ein König auf dem Thron
So gut, so brav wie er?

Mit Vaterliebe dringt sein Blick
Selbst bis zur Hütte hin.
Mühlhausen fühlt das neue Glück
Und frohen, heitern Sinn.

Gewerb und Kunst und Wissenschaft,
Sie können blühen schon;
Er nähret sie mit neuer Kraft,
Mit ehrenvollem Lohn.

Er sorget, daß an Tugend groß
Ein neu Geschlecht entsteh,
Und unter Ihm, welch' selig Los!
Das goldne Alter seh.

Er lebt in seinem Thatenlauf,
Uns leb Er lang und schön!
Ihm, Sonne, steige freundlich auf,
Sey hold im Untergehn!

[1]) Untermarkt Nr. 23.

Mit Ihm sey, die Er sich gewählt,
Die Königin beglückt;
Sie, die mit Glück Ihn neu beseelt,
Uns mit Ihm so entzückt.
Er leb', Er leb'! Im Jubelton
Erschall' es weit umher.
Wo ist ein König auf dem Thron
So gut, so brav wie Er?

Zweites Lied:

Heil dir im Siegerkranz ꝛc.

Drittes Lied:

Alle:

Freut euch des Tages!
Singet mit Freuden Ihr!
Weiht hier die Herzen!
Huldiget hier!

Die Mädchen allein:

Dir, deren Anblick uns entzückt,
Dir, Edle, die so gern beglückt,
Gern Leiden mildert, Freuden schafft,
Die Herzen huldgen dir.

Alle:

Freut euch des Tages ꝛc.

Die Mädchen:

Wir alle, die hier vor dir stehn,
Wir alle freun uns, Dich zu sehn,
Dich, edle, holde Königin,
Und streuen Blumen Dir!

Alle:

Freut euch des Tages ꝛc.

Die Mädchen:

Nimm sie, du gute Königin,
Nimm treuer Herzen Gabe hin!
O, könnten wir Dir jeden Pfad
Mit Blumen überstreun!

Alle:

Freut euch des Tages ꝛc.

Die Mädchen:

Sieh', unter Gottes Himmel hier
Geloben, Landesmutter, wir,
Der Tugend, deinem Vorbild nach,
Von Herzen treu zu seyn.

Alle:

Freut euch des Tages ꝛc.

Die Mädchen:

Heil Dir an unsers Königs Hand!
Gott segne das geweihte Land!
Und Kinder, die du ihm gebarst,
Sie alle segne Gott!

Alle:

Segen der Menschheit!
Segen dem Vaterland!
Friede auf Erden!
Heil jedem Stand!

Kurz vor 6 Uhr kam auch der König an, begab sich in sein Logis und hörte noch einigen Versen des letzten Liedes zu; dann fanden sich unter dem Volke 3 Bürger, welche laut riefen: „Es lebe der König von Preußen!" Der König, welcher oben am Fenster stand, gab mit Mienen und Händewinken zu verstehen, daß ihm solches entgegen wäre, und wendete sich vom Fenster weg. Den Abend wurde wieder illuminiert, und Tags darauf, Sonntags, den 26. Juni, fuhren Ihre Majestäten fort zum Erfurter Thore hinaus nach Langensalza.[1]) — Den 27. Juni wurde das jährliche Brunnenfest gefeiert, welches nach der Regel das Schüler-Brunnenfest sein sollte, aber für dies Mal sangen Schüler und Mädchen dahin. — Den 28. Juni wurde

[1]) Vgl. zur Ergänzung Festschrift S. 78. Mühlh. Gesch.-Blätter VII, 125—126.

auf Veranlassung des Generals von Pelet, der mit dem Könige hierher zurückgekehrt war[1]) und der Feier des vorigen Tages beigewohnt hatte, das Brunnenfest, welches Tags zuvor gefeiert worden war, noch einmal wiederholt, und zogen die Knaben und Mädchen, die mit Blumen und Kränzen geziert waren, nebst der Schützencompagnie mit blankem Gewehr von der Schule aus nach Popperode; vorn und hinten gingen Musikanten, welche mit Musik abwechselten, und so gingen sie paarweise, jedesmal ein Schüler und ein Mädchen, bis zum Brunnen. Der General ließ eine Anzahl Würste, Stützel[2]) und Brod auf 2 Wagen hinausfahren und unter sie vertheilen, den Schullehrern aber und der Schützencompagnie verehrte er Wein, wozu der König eine Summe Geld bestimmt und dem General hinterlassen hatte. Die Kinder sangen beim Brunnen die oben verzeichneten 3 Lieder und vergnügten sich dann gemeinschaftlich mit Tanzen. Die größeren Schüler der ersten Klasse wollten sich Anfangs nicht entschließen mit den Mädchen zu tanzen, bis der General Pelet und der Rektor des Gymnasii Schollmeyer mit einigen Mädchen den Anfang machten, denen die Schüler sodann nachfolgten. Nach geendeter Lustbarkeit, als sie sämtlich nach Hause gingen, sammelten sich die Mädchen im Brückenhofe, worauf der Oberlehrer Reinhardt Stille gebot und ausrief: „Es lebe der König von Preußen, Friedrich Wilhelm, unser allergnädigster König und Herr! Vivat hoch! und abermals hoch! Es lebe seine Gemahlin Luise, unsere allergnädigste Königin! Vivat ꝛc. Es lebe der General-Major und Brigadier Freiherr von Pelet, der Urheber unserer heutigen Freude, Vivat hoch! ꝛc. Die Mädchen stimmten alle ein und gingen dann nach Hause. — Der Monat Juni war kalt bis zum 22ten, da sich dann wieder warm Wetter einstellte. — Den 5. Juli wurde eine Deputation von 4 Mitgliedern nach Hildesheim abgeschickt, um die Huldigung[3]) zu thun; vorher mußten verschiedene Handwerke und Innungen nach den Stadtvierteln auf dem Fleischhause erscheinen und daselbst die Deputation wählen, und zwar von Seiten des Rathes der Syndicus Hübner, von Seiten des Ministerii der Superintendent König, von der Bürgerschaft der Färber Röbling in der Felchtaer Gasse, von den Dörfern der Schulze von Eigenrode Konrad Hillmann. Hierbei ereignete sich folgender lächerlicher Vorfall. Der Syndicus hatte seinen Sohn mit in die Kutsche genommen, und als sich der Schulze auch mit einsetzen wollte, so verwies er ihn auf den Bock. Der Schulze aber nahm Extrapost und fuhr selber nach Hildesheim. Dies wurde hernach durch die Zeitungen veröffentlicht. Die Huldigung wurde

[1]) Im Gefolge wird er nicht genannt, war wohl hierher befohlen. — Vgl. über ihn auch „General von Pelet und das Kommandanten-Haus zu Mühlhausen", Mühlh. Anzeiger 1904, Nr. 173—76. — [2]) Das noch jetzt gebräuchliche Gebäck. — [3]) Vgl. Festschrift S. 82—88.

den 10. Juli zu Hildesheim dem preußischen Premier-Minister, Grafen von der Schulenburg, geleistet, und erhielten die Deputirten Medaillen, der Syndicus und Superintendent eine goldene im Werthe von 17 Thalern, der Bürger und Bauer eine silberne im Werthe von 1 Thaler 15 Gr., für welchen Preis auch auf hiesigem Postamte solche Medaillen käuflich waren. Den 13. Juli kamen die Deputirten wieder nach Hause. —

Huldigungsmünze von 1803.

Den 18. Juli haben sie den ersten preußischen Soldaten begraben unter großem Zulauf von Leuten. — Den 24. Juli, am 7. Sonntage nach Trinitatis, wurden im Mühlhäuser Gebiete Huldigungspredigten gethan über den Text I. Petri 2, 17: „Fürchtet Gott, Ehret den König." Mittags wurde das zweite Brunnenfest gefeiert; um 12 Uhr unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Zug fort, die Mädchen gingen voran, hinterher die Schüler des Gymnasii, welche in Popperode nach dem Singen gemeinschaftlich tanzten. In der Stadt wurde geschossen, auf den Dörfern hatten sie Bier und Tanz. Abends nach 7 Uhr brannte es bei dem Metzger Schmidt in der Felchtaer Gasse; die Magd hatte ein zu starkes Feuer unter dem Kessel gemacht, welches oben zum Schornsteine hinausschlug. Dies wurde ein Soldat gewahr, der am Brunnen auf dem Untermarkte mit einem Mädchen sprach, rief es der Schildwache zu, worauf sogleich Feuerlärm geschlagen wurde. Man brachte sogleich einige Spritzen an den Ort, die aber nicht gebraucht wurden, weil das Feuer mit nassen Säcken gedämpft worden war. — Den 28. Juli wurde vor dem Holze ein Vogelschießen gehalten, dem viele bürgerliche Personen und Soldaten zuschauten. Bei der Gelegenheit entstand in Popperode Schlägerei über dem Tanze, wo verschiedene Bürger von den Soldaten übel zugerichtet, einer am Kopfe stark verwundet wurde. Einige Soldaten desertirten unter Begünstigung der Nacht, die übrigen drei wurden auf die Hauptwache gesetzt und mußten nachher auf dem Lindenbühl, wohin sehr viele Leute zogen, um es zu sehen, 12 Mal Spießruthen laufen. — Anfang August fuhr der hiesige Gerichtsschultheiß Schotte[1]) in Begleitung der meisten Advocaten und Rathsherren von hier nach Heiligenstadt, wo er in einem anderen Amte angestellt wurde. — Im August erhielt die Stadt den ersten Stadtdirector in der Person des Kriegs- und Steuerraths Friedrich

[1]) Festschrift S. 34.

Wilhelm v. Flotow. — Den 30. August mußten 4 preußische Soldaten auf dem Wendewehr Spießruthen laufen. — Den 31. August hat es Nachts gefroren, wie auch den 1. September. — Den 21. Oktober brannte es bei dem Färber Pillmann in der Kilianigasse in der Feuermauer, wurde aber bald gedämpft. — Den 21. November geriethen gegenüber dem Töpfermarkte durch Unvorsichtigkeit eines Kindes in der Tanne Gardinen in Brand. — In der Nacht nach dem 28. November wurde die Kirche zu Horsmar bestohlen und alle Kirchengeräthe, der Schmuck der Kanzel, des Pultes und Altares und Obligationen daraus entwendet, so daß nichts als 2 goldene Becher übrig blieben, welche gerade im Pfarrhause gewesen. — Dieses Jahr war eine sehr reiche, gesegnete Ernte an Feld- und Gartenfrüchten. Die Scheuern waren zu enge, und man mußte Ställe und Schuppen zur Unterbringung der Früchte zu Hülfe nehmen. Der zeitherige hohe Fruchtpreis fiel merklich. Baum- und andere Gartenfrüchte gab es auch häufig, jedoch nicht viel Äpfel. Haselnüsse, Eicheln und Bucheckern gab es in Menge. Das Bucheckeröl wurde von den Krämern unter das Rübsamenöl gemischt, weil es wohlfeiler als dieses war. — Die Vorstädter hatten seit undenklicher Zeit das Recht gehabt, das Reffstroh (Rech- oder Stoppelstroh) nach Michaelis im Winterfelde einzusammeln; dieses wurde von jetzt ab bei Strafe untersagt. Die Vorstädter kamen unter sich selbst überein, jeder Hausvater gab 6 Pfg., ließen eine Bittschrift anfertigen und schickten sie durch 2 Deputirte nach Heiligenstadt, jedoch vergeblich. Diese Deputirten waren Meister Krebs von St. Nicolai und Meister Görner aus der Ammergasse. Da gab es ein Gebrumme unter den Leuten. — Es wurden dies Jahr nur 3 Bußtage gefeiert, weil auf den 4. die Ankunft des Königs gefallen war.

1804. Der Januar war sehr warm und regnerisch, nicht allein hier, sondern auch in anderen Gegenden. In Frankreich und Italien blühten die Bäume in diesem Monat überall; auch hier wollten die Knospen überall heraus. Die Fuhrleute aber hatten schwere Plage. — Der Februar war stürmisch, kalt und brachte Schneegestöber, wie man es lange nicht weiß. — Den 11. Februar war eine Sonnenfinsterniß, die dauerte 2 Stunden. Den andern Tag gab es große Kälte, die 3 Tage dauerte. — Den 12. Februar wurde auf königlichen Befehl das Canton-Recrutirungsreglement von den Kanzeln verlesen. — Den 24. Februar gab es ein Schneegestöber, wie es in vielen Jahren nicht gewesen. — Den 25. Februar haben die Preußen zum ersten Male angefangen auszunehmen. Welch' ein Unglück! Welch' ein Unheil[1]) für die Väter, Mütter und Söhne! Wie viele Thränen wurden diese

[1]) Burckhardts Tagebuch. Der Verfasser berichtet über seine persönlichen Schicksale: „Den 11. Julius 1803 bin ich den Morgen auf dem großen Rathssaal

Nacht vergossen! Diesen Tag Nachmittags kamen von Erfurt 24 Mann mit Gewehr, und des Abends 8 Uhr erhob sich lautes Weinen und Wehklagen, da sie hier und da einen aus dem Hause holten. Dieses geschah durch einen Unterofficier und einen von den alten Stadtsoldaten, und so ging es den Abend die Stadt hindurch mit den Vorstädten. Diese Mannschaften wurden alle auf die Hauptwache gebracht, und Väter und Mütter kamen und traten alle vor die Hauptwache und beklagten dieses traurige Geschick. Den 27., als den zweiten Tag, mußten die Rekruten des Morgens 7 Uhr aufbrechen und mit den Commandirten nach Erfurt marschiren. Da sahen viele Leute sie fortgehen, und gab es wieder vom frischen Wehklagen und Weinen, auch war die Witterung sehr schlecht, denn es schneite stark. Es sollen 200 Mann gewesen sein, Mühlhäuser, Bauern, Nordhäuser und Eichsfelder. Die Stadt ist dieses erste Mal sehr geschont geblieben, es sollen über 6 Mann nicht gewesen sein, aber die Vorstädter waren stärker angekriegt; die Männer waren genommen, die nur etwas groß waren. Die Bauern mußten sich alle auf dem Kornmarkt stellen. Den 2. Februar sind die Rekruten wieder von Erfurt, wo sie gemustert waren, heraufgekommen zum Exercieren, wieder in sehr schlechtem Wetter. — In der Nacht vor dem 14. März ereignete sich folgender Vorfall. Der Tischler Baldewein am Steinwege ging des Abends zu einem Begräbniß, und als er nach 11 Uhr nach Hause kommt, findet er die Hausthür offen und seine Frau auf der Treppe sitzend, einen Strick lose um den Hals und mehrere Messerstiche in Hals und Brust, woraus zu sehen, daß sie sich nicht selbst erhängt hatte. Das Semner-Amt versprach im Wochenblatt 50 Thaler Belohnung, wer den Thäter ermitteln würde, allein vergeblich. — Den 18. März war ein schöner heiterer und warmer Tag, aber den 22. froren die Fenster so stark wie im kältesten Winter. Hier und da fand man erfrorene Vögel, und der Wind hatte so starke Stöße, daß es sich gefährlich anhörte, und die Leute nicht auf den Straßen bleiben konnten. Vögel aller Art flohen in die Häuser, wo viele gefangen wurden, und die Bürger fielen aus der Stadt heraus mit Schießgewehr und schossen viele Vögel, weil sich so große Scharen zusammengethan hatten. Das Wasser in der Stadt fluthete über. — Den

---

von den Preußen gemessen worden, und maß ich 6 Zoll und 3 Striche. Da waren die Soldaten um mich herum wie Hunde, und der Gregorius (Chirurgus!) der riß mir das Halstuch ab vor alle den Leuten, die noch da waren. Dieses war noch nicht genug. Der Kriegsrat sagte vor den Feldscheerer, er sollte mich recht gründlich visitiren, also brachte er mich neben die Canzlei und visitirte mich und rief vor alle den Leuten: ‚Er hat einen doppelten Bruch!' Dieses war mir recht ärgerhaft. — Den 16. December da bin ich zum zweiten Male bei dem Messen vorgewesen und bin noch ein Mal visitirt worden, und alsdann bin ich ausgestrichen worden."

24. März wurde der Verkauf des Allendorfer Salzes gänzlich verboten und bekannt gemacht, daß kein anderes als preußisches Salz verkauft werden sollte. — Den 16. April kamen 70 Rekruten aus dem Paderbornischen hier an. — Den 23. April geschah die zweite Rekruten-Aushebung; acht Tage zuvor mußte sich jeder Bursche einschreiben, wobei ihnen befohlen wurde, Sonnabend darauf sich vor der Wohnung des Stadtdirectors zu stellen. Nachmittags kam der General von Wartensleben[1]) hier an und hielt unter den hiesigen und eichsfelder Rekruten Musterung. Wer zum Grenadier tauglich war, blieb hier; die andern wurden nach Erfurt geführt. — Den 6. Mai wurde in der Antoniuskirche katholischer Gottesdienst von den Grenadieren dieser Confession gehalten.[2]) — Den 1. Juni ward eine Revue gehalten vor dem General v. Wartensleben, da zog viel Volk mit aus der Stadt hinaus. — Der Juni war sehr heiß und brachte große Dürre. An anderen Orten, z. B. in den Rheingegenden, hat häufiger Regen Überschwemmung verursacht, da man hier sehnlich Regen wünschte. Doch erfolgte er noch zur rechten Zeit. — Den 16. Juli ist ein junger Bursche von Bollstedt Namens Rognitz in einem tiefen Wasserrisse im Haken beim Baden ertrunken. — Der Juli war anfangs sehr heiß, dann folgte Regen bis in den August hinein. — Den 19. Juli wurde der Anfang mit der preußischen Accise hier gemacht, welches ein großes Gemurmel unter den Leuten herum gab, und die Bürger ließen eine Bittschrift machen und schickten sie an den König von Preußen, aber es wurde alles abgeschlagen. — Den 11. August wurden die 4 jährlichen Bußtage[3]) abgeschafft und nur einen den Mittwoch nach Jubilate zu halten verordnet. Auch wurde der dritte Tag eines jeden Hauptfestes abgeschafft und die kleinen Feste auf die Sonntage verlegt außer Neujahr und Himmelfahrt. — Den 2. September arbeiteten sie an der gewesenen Kornmarkts-Kirche und brachen noch eine Thorfahrt hinein neben dem Thurme. Bei dieser Arbeit fiel einige Schritte davon ein Gewölbe ein, das von lauter gebrannten Backsteinen gewesen, und es war nur ein einziger Sarg darin. Dieses stammte noch von katholischen Zeiten her. Das Gewölbe soll sehr tief gewesen sein. — Den 14. September haben sie zum dritten Male ausgehoben, und zwar sehr stark. Was für ein Klagen ist es allda wieder gewesen! — Den 30. September da haben wir das erste preußische Ernte- und Dankfest gefeiert. — Der Nagelschmied Vogt unter dem Nußbaum war auf der Jagd gewesen und hatte ein geladenes Gewehr mit nach Hause gebracht. In seiner Abwesenheit spielen an diesem Tage Kinder damit, und schießt eins das andere tod. — Den 7. October hat der

[1]) Vgl. Festschrift S. 64. — [2]) Vgl. Jordan, Geschichtliche Randbemerkungen, Mühlhäuser Anzeiger, 29.—31. August 1905. — [3]) Mühlhäuser Geschichtsbl. VII, 150.

Herr Generalsuperintendent Demme von Altenburg [1]) in der Untermarktskirche des Morgens eine Predigt gethan. Die Kirche war angefüllt von Leuten, die standen in jedem Stuhle zwei- bis dreifach hintereinander. — Den 17. October war in der Oberstadt ein öffentliches Begräbniß, welches in 2—3 Jahren nicht gewesen war, aber recht ehrbar anzusehen war. — Den 19. November hat sich Mstr. Milius aus der Barfüßer Gasse aus Not ertränkt, und der Stadtdirector v. Flotow hat ihn mit herausgezogen, und er wurde auf dem neuen Kirchhof durch die Schuhmacher getragen und beigesetzt. — Den 22. November hatten wir noch ein Gewitter mit heftigem Donner und Regen. — Den 25. December hatten wir die Christmette noch ein Mal, welche Abends nicht mehr mit so einer Solemnität gefeiert wurde. Es wurde keine Predigt mehr gehalten von der Kanzel, sondern es wurden nur ein Paar Lieder gesungen und etwas vor dem Altar collectirt. Dies soll die letzte Mette gewesen sein. Das Leben der Freiheit hat seit 2 Jahren sehr abgenommen, und es hat das Ansehen, daß es noch mehr abnehmen wird. Es wurde am ersten Festtag des Morgens früh auch nur 2 Mal in die Kirche geläutet und das dritte Mal Läuten weggelassen. — Ausgang October wurde das Branntweinbrennen von Roggen und Kartoffeln verboten und nur von Gerste und Wicken erlaubt. — Den 8. December wurde in der großen Rathsstube die junge Mannschaft wieder gemessen. — Die diesjährige Ernte war in Hinsicht der Winterfrucht sparsam, und der Roggen stieg von 1 Thaler in kurzem auf 2 Thaler 6—8 Ggr.; Sommerfrüchte, Baum- und andere Gartenfrüchte geriethen besser. Vorzüglich kamen die viel und gut gerathenen Kartoffeln der ärmeren Klasse bei dem hohen Fruchtpreise zu Statten. Eine Schütte (Bund) Stroh galt 3 Ggr. und war wegen des Unkrautes darinnen nicht allzu brauchbar. Auch als etwas ungewöhnliches ist zu bemerken, daß dieses Jahr besonders in der Vogtei und im Schwarzburgischen der Flachs durch Raupen sehr verdorben war. Die ältesten Personen haben es nicht erlebt, daß Raupen am Flachs gewesen. Ein Schock Zwetschen galt 3 Ggr. Es gab auch wieder viele Mäuse im Felde, die zur Theuerung auch noch beitrugen. Anfangs November fiel strenge Kälte ein, welche nach einigen Tagen nachließ und so abwechselnd bis Ende des Monats blieb. — Den 29. December wurde im Wochenblatt bekannt gemacht, daß kein Product aus Spanien oder Livorno kommend hier durch- oder eingelassen werden sollte, weil dort das gelbe Fieber ausgebrochen war.

1805. Gleich auf das neue Jahr trat eine grimmige Kälte ein, die auf dem 40. Grad (?) stand. Von den übergetretenen Wassern war ein Dampf, der die Straßen gleich einem Nebel erfüllte. Auf der Straße konnte man es nicht aushalten, und die Stabswache vor des H. Majors Quartier fiel

[1]) Vgl. S. 37.

vor Frost erstarrt wie tod zur Erde. Den 2. Januar wurde es wieder gelinder, doch hielt die Kälte 14 Tage an. Der Duft an Bäumen, Häusern, Thüren und Fenstern war so, wie man es nie gesehen hatte. Es waren Keller und Gewölbe ausgefroren, die in sehr vielen Jahren nicht ausgefroren waren. Kälber und Hunde erfroren, und viele Leute hatten das Vieh in den Keller gebracht. Kinder, die in der Kirche getauft wurden, mußten in der Sacristei getauft werden. — Den 3. Februar fiel ein tiefer Schnee, den 4. Februar trat Thauwetter ein, wodurch den folgenden Tag die Ammergasse und der alte Blobach solchermaßen überschwemmt wurden, daß es die Betten in der Stube in die Höhe hob, und man in die oberen Stocke flüchten mußte. Auch das Vieh mußte aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden, und das Wächterhäuschen (?) stand rund herum im Wasser. Tags darauf kam wieder Frost, und das Wasser mußte aus Stuben und Kellern geschöpft werden. — In diesem Monat wurde Brot um wohlfeileren Preis für die Armen gebacken, und mußte sich ein jeder wöchentlich dazu bei seinem Pfarrer einen Zettel holen, auf welchen sie für 1/2 Kopfstück[1]) 6 Pfund Brot erhielten. Dies währte bis zum Anfang des Septembers. Die Brote wurden bei dem Bäcker John in der Ammergasse ausgegeben; bei den Bäckern galt 1 Pfund Brot 1 Sgr. — Den 27. Februar wurde wieder rekrutirt und hauptsächlich die Großen in der Stadt, den Vorstädten und Dorfschaften, doch war die Aushebung nicht sehr groß. Bei dem Transporte nach Erfurt, wo sie erst den dritten Tag ankamen, fiel heftiges Regenwetter ein, und gab es großes Wasser, welches das Wehr zwischen Ammern und das Mühlenwehr in Dachrieden fortriß, auch das Wehr bei der Feldmühle und in Görmar ruinirte. — Den 17. März auf Oculi wurde das Trauergeläut wegen Absterben der verwitweten Königin von Preußen[2]) angefangen, welches 2 Wochen geschah. Den folgenden Sonntag wurde eine Leichenpredigt in den Kirchen gehalten. — Den 12. April als den Charfreitag wurde in den Kirchen bekannt gemacht, daß die Metten abgeschafft werden sollten, und der grüne Donnerstag ist auch auf die Seite gesetzet. Den Charfreitag wurde auch nicht mehr mit allen Glocken geläutet, sondern wie gewöhnlich geläutet wird. — Den 18. April ist eine große Veränderung mit dem alten kaiserlichen Rath vorgegangen; die meisten von den alten Herren wurden in Pension gesetzt. — In der Nacht vom 17. bis 18. April sind aus der Kirche zu Eigenrieden folgende Stücke gestohlen worden: ein Gedeck auf den Taufstein von blauem Tuch mit goldenen Tressen, bezeichnet A. M. L. 1761; ein grün Tuch, 6 Ellen breit, bezeichnet C. W. H. 1767; ein grünsammtenes Pulttuch mit goldenen Tressen auf den Altar, bezeichnet H. H. 1766; ein rothseiden Kanzeltuch

[1]) 2 Sgr. 10 Spf. — [2]) Witwe Friedrich Wilhelms II. (geb. Prinzessin Luise von Darmstadt.)

mit goldenen Treſſen, bezeichnet M. C. H. K. 1792; 1 desgl. von Leinewand, bezeichnet M. C. H. K. 1795 und mit den Worten: „Nun lob' mein Seel' den Herren!"; ein weißes leinenes Pulttuch, bezeichnet A. C. S. 1779; ein Pulttuch von grüner Seide mit goldenen Treſſen, bezeichnet A. E. L. 1778.[1]) — Den 27. April iſt der General Graf von Wartensleben hier geweſen und hat Muſterung gehalten unter den Grenadieren, und die Kleinſten wurden gleich nach Erfurt geſchickt. — Im Mai war ein allgemeines Geklage über die Theuerung des Brotes. Ein Brot von gewöhnlicher Größe und zwar bloß von Gerſten kam auf 8 Ggr. Das Korn koſtete der Scheffel 2 Thaler 12 Ggr., der Weizen 3 Thaler, ein Hering 3 Ggr. — Den 8. Mai haben wir den erſten preußiſchen Bettag gehabt, welcher im ganzen preußiſchen Lande iſt. — Den 24. Mai Morgens marſchirte das ganze Bataillon Grenadiere nach Erfurt zur Revue, bei welcher der König ſelbſt zugegen war, deshalb beſetzten die Bürger einſtweilen die Thore. Die Soldaten kamen den 5. Juni wieder. Nun nahmen auch die bürgerlichen Nachtwachen ihr Ende, und traten von jetzt an Soldaten-Patrouillen an ihre Stelle, wozu jeder Bürger 6 Ggr. jährlich geben mußte. — Dieſer Sommer war ſo kalt, daß kaum einige etwas warme Tage waren, auch war eine nahrloſe Zeit, und ſtieg die Theuerung immer noch. Den 5. Juni hatten wir Quatember[2]) gleich nach Pfingſten; da galt ein Scheffel Korn 3 Thaler 12 Ggr., Gerſte 2 Thaler 10 Ggr., 1 Pfund Brot 1 Ggr. 4 g. Pfennige, 1 Scheffel Kartoffeln 1 Thaler, 1 Scheffel Roggenkleie 1 Thaler. Faſt alle Hantierungen gingen ſchlecht, den Branntweinbrennern wurde ihr Geſchäft faſt gänzlich unterſagt, deshalb galt ein Maß Branntwein 7 Ggr. Alle Tage kamen Handwerksburſchen, die hier Arbeit, wiewohl vergeblich, ſuchten. Die Noth ſtieg ſo hoch, daß einige Menſchen Fleiſch von einer vom Freiknecht hinaus gebrachten verreckten Kuh vom Schindanger holten und zur Speiſe kochten. Ja, verſchiedene Eichsfelder kauten Gras vor Hunger. Die zur Ausſaat in den Aeckern gelegten Kartoffeln, die ſchon gekeimt hatten, wurden von armen hungrigen Leuten herausgeholt und gegeſſen, auch wurden Klee und andere Futterkräuter geholt und gekocht. Der Staat unter den Menſchen war dem ungeachtet ſehr groß, es kleideten ſich ſogar Dienſtmädchen, die bei dem Viehe waren, in lange Kleider. — Den 23. Juni wurde das Johannisfeſt zum erſten Male den Sonntag gehalten und zwar ohne Feſtgeläute. — Zu Ende des Juni ſtiegen die Preiſe noch höher, Weizen koſtete 4 Thaler 16 bis 20 Ggr., Korn 4 Thaler 4 Ggr., Gerſte über 3 Thaler, 1 Pfund Brot 2 Ggr., 1 Maß Branntwein 8 Ggr. Den 20. Juli ſtarb ein Mann zu St. Nicolai vor Hunger. Die Kaufleute Meyer und Lutteroth ließen einige

[1]) Wochenblatt 1805, S. 243. — [2]) Die vierteljährig gebotenen Faſttage älterer Zeit.

100 Malter Getreide aus der Wetterau kommen, allein es war schlecht, und gaben 2 Scheffel nur 5 Metzen Mehl. Es wurde für die Armen verbacken und die gaben für ein Brod 4 Ggr. 8 Pfennige, welches eine große Hülfe war. Das Vieh mußte auch große Noth ausstehen, denn der Mangel des Strohes war sehr groß. Auf den Dörfern haben sie das Stroh von den Hintergebäuden herunter gerissen und auf der Futterbank geschnitten und dem Vieh zu fressen gegeben. — Auf Mariae Heimsuchung (30. Juni) fiel noch Reif und war noch immer trübe, kalte Witterung. — Den 1. Juli wurde das Brunnenfest der Schüler etwas anders gehalten als sonst. Bei dem Brunnen-Singen trat der Stadtdirector v. Flotow mit zu den Cantoren und ließ erstlich 2 Lieder singen, alsdann trat er hervor und hielt eine Rede über die Armen der Stadt und bat um gute Beistehung. Dann wurden noch 2 Lieder gesungen. Den dritten Tag mußten die Geistlichen eine Collecte einsammeln für die Verarmten. Ein ganz geringer Gerstenkuchen kostete 16 Ggr. Es wurde sonst das Betteln in der Stadt verboten, aber jetzt gingen sie von Thür zu Thür, und wo sie in ein Haus kamen und trafen die Leute essend an, so traten sie in die Thür, nahmen die Mützen unter den Arm, traten sogar an die Tische, um etwas Brod zu erbitten. Wie viele Leute sind da verarmt! Viele sahen ganz erbärmlich aus und hatten sich an die Straßen und Rasenufer gelegt, einige hatten auch Gefäße neben sich gesetzet, um etwas von den Bürgern zu bekommen. — Den 25. Juli war ein Officier, ein Hauptmann, gestorben, und dieser war der erste preußische Officier, der auf den neuen Kirchhof gekommen. Er wurde mit einer Trauermusik und mit gedämpfter Trommel begraben, und 140 Mann mußten schießen, 3 Salven. Die Sammlung des Volkes war groß. — Die Ernte fing sehr spät an, erst um Bartholomaei (24. August), kam sehr feucht ein und mußte vor dem Mahlen erst auf dem Backofen gedörrt werden. Das Korn, das bis auf 5 Thaler gestiegen war, fiel wieder auf 2 Thaler 12 Ggr. Die Noth wurde allmählich so groß, daß sich Arme auf den Straßenraub legten. Im Juni ward zur Unterstützung der Armen eine Collecte unter der Bürgerschaft eingesammelt, wobei 295 Thaler 13 Ggr. einkamen, die im Waisenhause vertheilt wurden, wozu sich eine außerordentliche Menge armer Leute einfand. — Im Mai wurde der Polizeimagistrat organisirt.[1]) Er bestand aus dem Stadtdirector v. Flotow, dem Bürgermeister Stephan, dem Syndicus Ledebur, 3 Senatoren und 2 Kanzlisten. Im Juli wurde das Stadtgericht mit einem Justizdirector, 5 (4?) Stadtrichtern, 4 Secretären und 2 Kanzlisten eingerichtet. Zum Ressort des Stadtgerichtes gehörten alle Civil-Klagen, die in dem ehemaligen Stadt-Gerichte geführt wurden, alle

[1]) Festschrift S. 90.

Criminal-Fälle und Injurien, Consistorial- und Vormundschaftssachen und das ganze Hypothekenwesen, wozu ein Ingrossator angestellt wurde. Die Kämmereikasse wurde von einem Rendanten und einem Kassenschreiber, die Zinsmeisterei-Kasse auch von einem Rendanten verwaltet. — Dies Jahr war ein kalter, feuchter Sommer, auch der Juli und August waren kalt und regnerisch, weshalb die Ernte spät war, denn um Bartholomaei (24. August) fing man erst an, die Winterfrucht zu schneiden. Die Sommerfrucht kam dazu und der öfter einfallende Regen machte Pausen in der Arbeit, daß sie hernach gedrängt zusammenkam. Auf einigen Oberdörfern konnte vor dem October nicht geschnitten werden, doch fiel die Ernte reichlich aus, weshalb der Preis der Früchte in kurzer Zeit sehr merklich fiel. Vor der Ernte galt ein Scheffel Korn 5 Thaler, und kurz hernach 2 Thaler. Auch die Kartoffelernte war ergiebig, was manchem halb verhungerten Menschen wohl zu Statten kam. Derjenige Garten- und Landbesitzer konnte von Glück sagen, der alle seine Früchte einsammeln konnte, denn die Dieberei an Kartoffeln und Baumfrüchten war überaus groß, so daß die Gefängnisse völlig besetzt waren. Die Baumfrüchte wurden spät reif. Anfang September waren noch Erd- und Heidelbeeren und in der Mitte des Monats die ersten Zwetschen feil. Birnen gab es wenig, Aepfel waren besser gerathen. — Den 1. October ist die Mehlwage errichtet worden, die Zahlung für 1 Scheffel war 8 L. Pfennige. — Den 15. September hatten wir auf dem Spielberge ein großes Feuerwerk vom preußischen Feuerwerker. — Den 26. September war in der Stadt wieder ein Auftritt, nämlich eine Aushebung der jungen Mannschaft zu Soldaten und eine Pferde-Aushebung, die in großer Anzahl auf dem Blobach geschah. Viele Bauern mußten Fourage für die ausgehobenen Pferde in die Stadt herein bringen; die Abladung war bei dem Herrn Stadtdirector in der Erfurter Gasse. Das zweite war, daß das Bataillon Grenadiere, welches hier in der Stadt gestanden hatte, aufgeboten wurde zum Marsche, man wußte nicht wohin, welches ein großes Wehklagen unter ihnen verursachte. Die Beurlaubten von Erfurt, deren viele aus der Stadt waren, mußten schleunigst nach Erfurt abmarschiren. [1]) — Den 28. September wurden taugliche Mannspersonen zu Stück- und Pack-Knechten ausgehoben und Tags darauf nebst den requirirten Pack-Pferden nach Erfurt transportirt. Nicht allein von hier und dem Eichsfelde, sondern auch aus dem Schwarzburgischen kamen Lieferungen von Früchten, Stroh und Heu hier an, und jeder Lieferant der Früchte erhielt dafür $^1/_8$ des Marktpreises. Auch mußte jeder hiesige Landbesitzer auf jeden Acker ein Gewisses an Frucht liefern sowie auch im Schwarzburg-Sondershäusischen aus der Ursach, weil

[1]) Mobilmachung 1805 in Folge der Verletzung der Neutralität im F. Ansbach.

sich Ihre Majestät von Preußen als Schutzherr dieses Landes erklärt hatte. — Den 4. October brachten 14 Mann vom General von Wartensleben aus Erfurt 2 Kanonen und zwar 14pfündige und 2 Pulverwagen und das dazu gehörige nach Mühlhausen. — Den 13. October Abends fiel bei ziemlich kaltem Winde Schnee und verursachte, daß alle Zwetschen in den meisten Gärten erfroren, jedoch wurden sie wohlfeil verkauft und von den Armen bei der Theuerung des Brodes roh oder gekocht gegessen.[1]) Noch viele Früchte waren in den Gärten an den Bäumen und in den Feldern, die Bäume waren noch ganz grün. Jedermann glaubte, weil wir in diesem Sommer nur 3—4 warme Tage gehabt hatten, so würden wir einen guten Herbst bekommen, nun sah man unter dem Schnee Salatsamen und Petersilien, auch noch grüne Erbsen hervorschimmern. — Es wurde eine Fourage-Lieferung ausgeschrieben, und mußte jeder Grundbesitzer auf jeden Acker geben nach Berliner Maß und Gewicht $^1/_3$ Mäßchen Roggen, $1^1/_2$ Mäßchen Hafer, $1^1/_4$ Pfund Heu, $1^3/_4$ Pfund Stroh. Dieses und die aus dem Sondershäusischen gelieferte Frucht wurde in Bürger- und öffentlichen Gebäuden aufgeschüttet. — Im October wurde die den Bürgern zustehende Jagd in 14 Jagdrevieren an einzelne verpachtet, und durfte auf königlichen Befehl niemand außer den Pächtern auf die Jagd gehen. Wegen der späten Ernte wurde die Jagd bis zum 15. October aufgeschoben, mehrere Bürger aber gingen trotz des Verbotes auf die Jagd, ohne gepachtet zu haben, worauf sie vorgefordert und verklagt und die Akten nach Berlin geschickt wurden, weil sie einwandten, solch' altes Recht könne nicht verpachtet werden, besonders an solche, die als Bürger ohnehin daran Teil hätten. Die Beklagten mußten sich aber gefallen lassen, kurze Zeit Gefangene zu sein, und die Bürger mußten von da ab auf ihre Jagdgerechtigkeit Verzicht thun.[2]) — Den 18. October kam schleunig eine Stafette und brachte dem hier stehenden Bataillon die Ordre, daß sie den 19. October früh marschfertig sein sollten, worüber sich unter den Soldaten ein großer Aufruhr erhob. — Den 19. October marschirte die hiesige Garnison zum Neupforten-Thore hinaus auf Langensalza nach Erfurt, wo sie alle in einer Straße einquartirt sein sollten. Mancher Wirt hatte 4—6 Soldaten in Quartier, die sehr über Theuerung klagten. Den 31. October kamen an die 40 Mann auf Urlaub wieder. Bei dem Abmarsch der Soldaten hatte ein jeder 60 Patronen und zwar mit 2 Kugeln in einer Patrone und mit 2 Kanonen. Ein sehr großes Kriegesgeschrei war unter den Menschen. — Den 1. November war eine traurige

[1]) Der Verfasser von Keferstein's Chronik setzt hinzu: „Wovon ich aus eigener Erfahrung schreibe, da ich manchmal das Mäßchen zu 2, 3 auch 4 Pfg. gekauft und gegessen habe. Diese Zeit werde ich lebenslang nicht vergessen." — [2]) Vgl. Festschrift S. 51.

Witterung, denn auf ein Mal trat eine große Kälte ein und 1/2 Schuh Schnee lag auf der Erde, so daß die Knaben auf Kähnen [1]) fuhren. Sehr viele Leute holten ihr gefrorenes Obst aus den Gärten; man sah Schlitten fahren und Obst tragen. Sehr viel Garten-Gemüse blieb im Erdboden stehen. Die Zwetschen von den Bäumen holte man in Böttigen, weil der Saft durch die Körbe ging. Die Bäume hatten noch ihr grünes Laub, und unten auf der Erde war völliger Winter mit Schnee und Eis. Den 8. November haben sie in Dörna ihre Sommerfrucht geerntet, jeder Hieb gab auf den Schnee hin ein starkes Rauschen. Die Garben trugen sie auf die Sonnenseite des Berges, um sie etwas zu trocknen. Äpfel, Birnen und Zwetschen waren in diesem Dorfe noch nicht reif. Den 9. bis 10. dieses Monats mußten die Bauern eine große Lieferung von Getreide, als Korn, Gerste, Hafer, Mehl, Schütten [2]) und Heu dem hiesigen Stadtdirector bringen, und wurde alles auf das Fleischhaus geschafft. — Um diese Zeit war großes Klagen über die Theuerung. Der Scheffel Korn galt 4 Thaler 8 Ggr., die Gerste 2 Thaler 5 Ggr., ein Scheffel Hafer 1 Thaler 15 Ggr., auch 2 Thaler. Man sah jämmerliche Gestalten unter den Menschen, jung und alt; wegen mangelnder Kleidung konnten wenige Leute in die Kirche gehen. In der Stadt konnten die Bettelvögte die Bettelleute nicht mehr zwingen; vor manchen Thüren standen 2—4 und wohl noch mehr und bettelten. In allen Straßen waren Häuser zu verkaufen, sogar Federn aus den Betten und ganze Betten und alle Gattungen Kleider wurden verkauft und Brod dafür gekauft. Die meisten Professionisten hatten ihr Hab und Gut versetzt und verschrieben, und viele waren zusammengebrochen. — Den 20. November ist das hier stehende Bataillon Grenadiere aus Erfurt ausmarschirt, und den Abend sind sie in der Stadt Langensalza einmarschirt. — Den 30. November gingen noch Leute in die Gärten und holten Möhren, Kartoffeln und dergl. Man sah hier und da noch grünes Laub an den Bäumen. — In der Nacht vom 23. auf den 24. November sind aus der Kirche zu Horsmar [3]) mittels Einbruch folgende Sachen gestohlen worden: 1. 5 weiße leinene Lappen mit schwarzen seidenen Blumen und der Jahreszahl 1803. 2. Ein großes weißes Tuch auf den Altar mit folgenden schwarzseidenen Buchstaben: J. M. V. M. C. V. und der Jahreszahl 1805. 3. Ein großes, schwarzes Tuch auf den Altar. 4. Ein blaßroth taffetenes Tüchelchen. 5. Ein blaues taffetenes Tüchelchen mit gelben Tressen. 6. Ein großbunt Kattun-Tuch auf den Altar mit folgenden weißen Buchstaben: J. N. K. W. und A. B. R. W. 7. Ein blaßrot taffetenes Tüchelchen mit schlechten silbernen Spitzen. 8. Ein grün gestreiftes damastenes Tüchelchen. 9. Ein großblumiges Kattun-Tuch. 10. Ein altes

[1]) Ortsüblicher Ausdruck für Schlitten. — [2]) Bunde Stroh. — [3]) Vgl. S. 50.

großes Kattun-Tuch. 11. Ein blaßroth damastenes Tüchelchen. 12. Ein großes blaues taffetenes Tuch auf den Taufstein mit guten, goldenen Buchstaben und guten, goldenen Tressen. 13. Zwei schwarze Tüchelchen auf die Kanzel und Pult. 14. Ein violetes sammtenes Tuch mit guten, goldenen Buchstaben und guten, goldenen Spitzen. 15. Ein rothes taffetenes Tüchelchen. 16. 2 gelbrothe damastene Tücher mit silbernen Spitzen. 17. 2 bunte doppelseidene Tücher. 18. Ein solches mit Tressen. 19. Noch 2 dergleichen mit Tressen. 20. Ein grünes buntseidenes Tüchelchen. 21. Ein roth und weiß brokatenes Tuch mit guten, goldenen Tressen. 22. 2 schwarze Bartücher mit weißen leinenen Kreuzen. 23. Ein großes, weißes Bartuch. — Die Bürger mußten wieder Thor- und Nachtwachen thun. — Im October hörte die Thor-Accise auf, und wurde eine auf die Feldgrundstücke angesetzt. — Den 30. October fiel tiefer Schnee, vorzüglich bei Eigenrieden, Windeberg und Eigenroda, wo noch viele Sommerfrüchte im Felde waren, wodurch eine späte Ernte verursacht wurde. — Den 7. December marschirten die Göckingschen Husaren, 3 Bataillone (2 auf die Vogtei, 1 nach Seebach), und ein Bataillon grüne Füsiliere hier durch nach Langensalza. Ein Theil zog zum Erfurter Thore hinaus, die übrigen zum Neupforten-Thore; 1 Bataillon blieb über Nacht hier. Ein kranker Husar stürzte bei Dachrieden vom Wagen, wobei ein Rad über ihn ging, und er starb. Liegt in Dachrieden begraben. — Den 8. December kam das Regiment Prinz Wilhelm von Braunschweig aus seinem Garnisonsort Prenzlau hier an, den 9. das des Generals v. Bork aus Stettin, den 10. 8000 verschiedene, auch das des Herzogs von Braunschweig von Halberstadt, welches hier Rasttag hielt. Am Nachmittage marschirten unter währendem Gottesdienst 2 Bataillone Braunschweiger Soldaten mit 2—3 Kanonen in die Stadt, welches eine großes Unruhe war. Der Priester predigte, und die Trommeln schallten zur Kirche hinein, und die Leute liefen hinaus, und der ganze Untermarkt war voll Wagen und Pferden, Geschirr und Kanonen. Sie besetzten gleich die Thore und Hauptwache. Den 9. December marschirten die Braunschweiger des Morgens 9 Uhr wieder hinaus zum Erfurter Thore nach Höngeda. Der Herzog von Braunschweig selber soll mit dabei gewesen sein [1]). Sie hatten 12 Kanonen, 6 Pulver-Wagen und sehr viele Bagagewagen; vor einer Kanone hatten sie 8 Pferde und vor einem Pulverwagen auch 8 Pferde. — Um 10 Uhr marschirten wieder 2 Bataillone Füsiliere zum Erfurter Thore hinaus, welche oben hereingekommen waren, dann wieder 1—2 Schwadronen Reiter, welche weiße Mäntel mit rothen Kragen hatten und in die Vogtei zogen. Eben diesen Tag (9. December) sind wieder preußische Truppen ein-

[1]) Prinz Wilhelm, der Herzog von Braunschweig-Öls.

marschirt und haben allhier Nachtquartier gehalten. Mancher Bürger und Einwohner in der Stadt hatte 4—5—12, sogar 24 Mann in seinem Hause, mancher Wirth hatte 5—18 Pferde im Stalle stehen, und die Bürger mußten die Soldaten in Essen und Trinken frei halten. Auch sollen viele Truppen über der Stadt weggegangen sein. Diese neuen Truppen waren des Nachmittags um 2 Uhr hier eingezogen; um 3 Uhr kam eine Schwadron Dragoner zum Neupfortenthore herausgeritten, auch zogen ein Paar Schwadronen Husaren, die 3—4 sogenannte Mauernbrecher (?) mit sich führten, zum Erfurter Thore hinaus nach Höngeda. Die ganze Zurüstung ging wider die Franzosen. Den 10. d. M. um 9 Uhr marschirten die preußischen Truppen, welche gestern eingerückt waren, wieder aus zum Erfurter Thore nach Höngeda, wobei ein großer Morast und ungründlicher Weg war seit 4 Wochen. Diese Truppen waren kaum ausmarschirt, so kamen um 11 Uhr schon andere eingerückt; am Nachmittag sind 7 Mal preußische Truppen ein- und ausgerückt bis auf das letzte Mal mit schweren Geschützen. Das 7. Regiment blieb über Nacht in Mühlhausen, wo dieses Halberstädtische Regiment 1 Rasttag hatte. Alle waren mit sehr viel Bagagewagen und Zurüstung. Den 11. bekamen wir in unserer Stadt noch eine Schwadron Dragoner; am Nachmittag kam der preußische Generalstab nach Mühlhausen und logirte an dem Untermarkt. Den 12. December reiste der Stab des Morgens früh um 1/8 Uhr wieder ab mit vielerlei Bagagewagen und vielen Pferden und einer Bedeckung von Soldaten und Reitern. Die den Stab ausmachten, waren 6 große Wagen, worinnen die großen Herren saßen, und hatten eine Bedeckung von Husaren neben sich und nahmen ihren Marsch zum Neupfortenthore hinaus, und viele Bagage und dergleichen machten zum Erfurter Thore hinaus. Diesen Tag zog auch das Halberstädtische Regiment zum Erfurter Thore hinaus, und hatte schweres Geschütz bei sich. Um 12 Uhr kamen wieder neue preußische Truppen, welche alle bei den Bürgern in der Stadt einquartirt wurden. Den 12. d. M. wurde auf einmal Waffenstillstand geschlossen, und die hier in Mühlhausen eingerückten preußischen Truppen blieben hier liegen bis auf weitere Ordre. An diesem Tage mußten 2 Soldaten, welche hatten desertiren wollen, auf dem Untermarkt Spießruthen laufen. Sehr viele Boten wurden verlangt; allein aus der Martini-Gemeinde mußten alle Tage 6 Mann auf der Hauptwache sein, die auf die Dorfschaften laufen mußten und 6—16 Gr. erhielten. Die preußischen Truppen, die am 12. December hier eingerückt waren, sind am 18. des Morgens 8 Uhr wieder ausmarschirt zum Erfurter Thore hinaus, und viele Equipagen und Packpferde und 6 Kanonen mit Pulverwagen folgten. Um 10 Uhr zogen 2 Schwadronen Dragoner zum Neupfortenthore hinaus, und um 12 Uhr marschirte wieder ein Regiment Grenadiere hier in

Mühlhausen ein, die am 19. um 8 Uhr zum Erfurter Thor hinaus nach Höngeda zogen mit 8 Haubitzen. Um 10 Uhr marschirten wiederum preußische Truppen mit Geschütz und vieler Bagage zum Erfurter Thor hinaus. Um 12 Uhr folgten andere, von denen eine Schwadron auf Höngeda zog. Nun folgte eine Stille, und kamen keine Durchmärsche von Soldaten mehr, auch kein Abführen der Magazine an die Regimenter. — Den 24. December wurden die Kirchen Jacobi und Kiliani zu Magazinen eingerichtet. — Den 25. December war das erste Weihnachtsfest, welches ohne Christmette gefeiert wurde, welche doch so viele hundert Jahre gefeiert worden. Die Abschaffung geschah am 17. December auf Befehl der Heiligenstädter Räthe. Die Gemeinde zu St. Nicolai machte sich anstatt der Mette ein Vergnügen auf dem Thurme durch Gesang, der mit Blasen und Paukenschlag abwechselte und eine ganze Stunde währte. Den 2. Weihnachtstag wurde zwar Communion-Mette gehalten, welche in alter Weise erfolgte mit einer Predigt und ebenso viel Lichtern und mit Musik und Paukenschlag. Es mußten 3 Bürger mit Gewehr in der Kirche herumgehen. — Zu Weihnachten auf das Fest und nach dem Feste wurde das Magazin von Hildesheim hierher gebracht. An den Feiertagen war alle Tage der Obermarkt mit den Wagen voll, welche das Magazin hereinbrachten; da war Sonntag wie Werktag und Feiertag alles einerlei. Am 2. Januar wurde auch die Kirche des Brückenklosters zum Magazine gemacht. — Den 28. December sind 100 Mann Feldbäcker hier angekommen, und die Bäcker von hier, welche sich gemeldet hatten, wurden alle herbeigerufen und wurden auch sobald bei den Bäckern in der Stadt einquartirt. Es kamen noch mehr hinzu, welche in die Vorstädte gelegt wurden. Diese Feldbäcker hatten eine große Anzahl von Wagen, wohl 40—50, die alle rot angestrichen waren, und die dazu gehörigen Geräthschaften hatten sie alle auf den Wagen, die sie vor dem Erfurter Thore stehen ließen, und hatten eine Wache dabei. Die Pferde hatten sie alle in die Stadt gebracht. — Den 12.—18. December lag das Regiment Tschammer von Stendal hier, den 18. kamen 2 Grenadier-Bataillone hier an, nämlich 2 Compagnien vom Hallischen Regiment aus Quedlinburg, 2 Compagnien des Regiments v. Tschammer, 2 Compagnien v. Borck, 2 Compagnien Herzog von Braunschweig. — Das fortwährende Regenwetter war den Märschen äußerst ungünstig, und blieb die Bagage oft im Drecke stecken, so daß sie von den Bauern frei gearbeitet werden mußte. — In Hinsicht der Garten- und Feldfrüchte wurde allhier eine Thor-Accise eingeführt, nach welcher künftighin auf jeden Acker Land oder Garten ein Gewisses mußte gegeben werden. Hingegen wurde die eigentliche Thor-Accise, die man auf alle Feld- und Gartenfrüchte an den Thoren entrichten mußte, aufgehoben. — Wegen des Ab- und Zufahrens der Magazin-Lieferung wurde der Obermarkt gesperrt, wes-

halb der Quatember-Markt vor Weihnachten am Steinwege mußte gehalten werden. — Auf das neue Jahr hatten wir eine Sommerwitterung, und blieb offenes Wetter bis zum 31. Januar.

1806. Den 3. Januar sind die Bäckerwagen vor dem Erfurter Thore weggefahren nach Bollstedt zu; die Feldbäcker blieben noch in der Stadt. Den 8. Januar kam noch Hildesheimer Magazin hier an, 540 Wagen mit Fässern. Die Abladung geschah an verschiedenen Orten, wobei eine Bedeckung von Dragonern war. Auch kam noch eine Abteilung Feldbäcker, die in die Vorstädte gelegt wurden. Den 10. Januar ist noch viel Magazin hier angekommen, zugleich eine Schwadron Reiter und Grenadiere. Am 11. marschirten sie zum Erfurter Thore hinaus nach Erfurt, die Reiter, welche Küraſſiere waren, zogen nach Göttingen von wegen der Rebellion der Studenten. Den 13. Januar zogen die Feldbäcker, welche zuletzt gekommen waren, zum Erfurter Thore hinaus, wobei 50 bis 60 Wagen waren, welche die Geräthe zur Bäckerei führten, mit 3 blasenden Trompetern. Den 21. Januar kamen noch 30 Mann mit dem obersten Feldbäcker, blieben eine Nacht hier und zogen nach Erfurt zu. Den 28. Januar marschirten etwa 200 Soldaten durch nach Erfurt von allerlei Regimentern, welche aus dem Lazareth in Hildesheim waren. — Den 2. Februar kam das Regiment Alt-Larisch hier an und rückte um 11 und 1 Uhr durch das Erfurter Thor in die Stadt. Es hielt einen Rasttag und zog am 4. Februar zum Ammerthor hinaus, wobei es 4 Kanonen, 2 Pulverwagen, sehr viele Gepäckwagen und Packpferde bei sich hatte. Viele Bürger eilten vor das Thor, um die Musik der Abziehenden zu hören. — Am 5. Februar, morgens 9 Uhr, zogen 2 Schwadronen Husaren durch die Stadt mit blasenden Trompetern; sie kamen zum Erfurter Thor herein und ritten zum Pforten-Thor wieder hinaus. — Den 6. Februar kam der Generalmajor v. Treuenfels auf seiner Tour nach dem Hannoverschen in die Stadt mit 10 Bedienten und 20 Pferden. — Am 9. Februar kamen 100 Militärpferde auf dem Kornmarkt zum Verkauf, viele zum Preise von $^1/_2$—12 Thalern. — Den 12. Februar zogen die letzten noch in der Stadt liegenden Feldbäcker zum Erfurter Thore hinaus nach Gottern. Man sah sie gern ziehen, da sie vielen Ärger bereitet hatten. — Den 16. Februar kamen die Grenadiere wieder an und besetzten die Thore wieder. — Den 26. Februar starb zu St. Martini eine alte Frau, Dorothea Koch, auf folgende Art. Es wurde im Hause etwas aufgeräumt, und die Enkel der Frau fanden ein Papier mit einem weißen Pulver, wovon sie etwas kosteten. Als sie es der Alten zeigten und versicherten, daß es süß schmecke, so verschluckte sie den Rest begierig.

Kurz darauf klagte sie, legte sich zu Bett und gab ihren Geist auf. Bei vorgenommener Section hat man befunden, daß sie Gift genossen. Den Kindern hat es außer wenigem Erbrechen keinen Schaden gethan. — Den 27. Februar war außerordentlicher Sturmwind mit Gewitter, furchtbar anzuhören; hat an Schiffen viel Schaden gethan. — Den 5. März hat sich Heinrich Schmidt von Diez in Nassau, Grenadier bei dem Regiment Kurfürst von Hessen-Cassel, die Kehle abgeschnitten. Als Ursache gab man an, ein Mädchen sei ihm untreu geworden. Er entleibte sich im Hause des Herrn Beutler an der Viehgassen-Ecke, wo der Adjutant, bei dem er Bedienter war, im Quartier lag. — Den 23. Juli verunglückte ein preußischer Grenadier von Capitain Lorchs Compagnie Namens Rohmann von Wesel. Er ging gegen Abend mit 2 Kameraden nach der Unstrut beim Ammerthore sich zu baden und mußte ertrinken. Da die beiden andern ihn nicht retten konnten, zeigten sie es an, und es wurde sogleich mit einem Kahne gesucht, wo man ihn bei der Ammerbrücke fand, auf einer Leiter in das Lazareth im Waisenhause trug und am 25. beerdigte. — Am 12. August erhielt das Bataillon Grenadiere Befehl, sich alle Tage marschfertig zu halten.[1]) — Am 16. August erfolgte eine Aushebung von Mannschaften und Pferden aus der Stadt und aus den Dörfern. — Am 18. August rückte Einquartirung von Pferden und Mannschaften in der Stadt ein; auch kam ein großer Minister[2]) und hielt Rekrutirung. — Den 24. August Morgens 5 Uhr zog das Bataillon Grenadiere zum Görmarthor hinaus; fast alle Einwohner begleiteten es bis in die Felder und nach Görmar. Schon am andern Tage kamen sie zurück nach Mühlhausen. Sie waren bloß bis Schlotheim gegangen, und allda bekamen sie eine Stafette, welche den Rückmarsch meldete. Den andern Tag desertirte ein Feldwebel von dem hier stehenden Bataillon und zwar mit einem Pferde, soll auch noch 300 Thaler vom Bataillon mitgenommen haben. — Den 10. August hat der römische Kaiser seine Kaiserkrone müssen ablegen. — Den 6. September war allhier eine Aushebung von 8 Mann aus Stadt und Vorstädten. — Den 12. September kamen die beiden Bataillone Füsiliere von Bila und Graf Wedel hierher, auch kam eine Schwadron Husaren hier durch. Jetzt ist ein starkes Gespräch, daß es gegen die Franzosen gehen solle. — Den 14. September zog eine Schwadron Husaren durch nach Eisenach. — Den 15. September sind die Husaren, welche ringsum auf den Dorfschaften gelegen hatten, auch nach Eisenach gezogen, weil die Franzosen 2 Stunden hinter Eisenach

[1]) Mobilmachung zum Kriege von 1806—7. — [2]) Ich habe nicht feststellen können, wer das gewesen sein kann.

ſtanden. Den 16. September rückten die hier ſtehenden 2 Bataillone Grenadiere mit vieler Equipage und 2 Kanonen aus, Morgens 7 Uhr nach Langenſalza zu, wobei großes Regenwetter war. Den 17. September rückten die 2 Bataillone Füſiliere, welche den 12. hier eingerückt waren, Morgens 6 Uhr aus auf Langenſalza. Um 10 Uhr iſt das Halberſtädtiſche Regiment (Bataillon v. Tſchammer) hier eingerückt und einquartirt worden. Den 18. September rückte das Regiment Alt-Lariſch Nachmittags 3 Uhr hier ein nebſt dem Hauptquartier des Generals Rüchel, wobei auch großes Geſchütz war. Manches Haus hatte 9—10 Mann Einquartierung. Den 15. September kam das Krieges- oder Poſtamt, welches aus 10 Perſonen beſtand. Den 19. September haben Bürger und Bauern müſſen Hafer, Gerſte, Korn, Heu und Stroh liefern, und die Vogteier haben dieſe Lieferung nach der Vogtei fahren müſſen. Jeder Garten- und Landbeſitzer mußte auf höheren Befehl geben auf 1 Acker Land, Garten oder Wieſe $^1/_8$ Mäßchen Korn, $1^1/_4$ Mäßchen Hafer, Berliner Gemäß, $^1/_4$ Pfund Heu und $^1/_2$ Pfund Stroh. Das Brückenkloſter wurde zum Hauptmagazin gemacht, wo in die Kirche der Hafer, in die Scheuer Stroh und Heu gebracht wurde. Auch kam Infanterie hier durch, die auf Langenſalza zog. Den 20. d. M. war allhier wieder eine Aushebung von Mannſchaften und ein großes Wehklagen der Weiber, wen es betroffen hatte. Das Poſtamt ging wieder ab auf Eiſenach. Den 21. September marſchierte noch ein Regiment, welches unter v. Wartensleben ſtand, nach Langenſalza zu mit 40 Packpferden und 40 Wagen. Den 26. September zogen die Truppen, welche am 17. hier einrückten, zum neuen Pfortenthore hinaus auf Kammerforſt und Oppershauſen zu mit vielen Wagen, Pferden und Geſchütz. Der Abmarſch geſchah um 8 Uhr. Auch kam ein ſtarkes Commando mit einem Wagen, worauf ſie 2 Spione hatten, welches wahrſcheinlich Franzoſen waren, die auf die Hauptwache gebracht wurden. Am 29. zog eine Schwadron Huſaren zum Erfurter Thore hinaus nach Langenſalza. Den 4. October kamen 4000 preußiſche Soldaten hier durch, welche die oberſte Brunnengaſſe herunter kamen und zum Neupfortenthore hinaus marſchirten. Es waren 10 Stück Kanonen dabei mit den dazu gehörigen Pulverwagen, 80 Packpferde und 50 Bagagewagen, welches allhier ein großer Aufſtand war. Auch blieben Soldaten vom Regiment des Generals v. Tſchepe hier in der Stadt, 2 Bataillone; die meiſten Häuſer bekamen 6—16 Mann, welches polniſche Soldaten waren. Auch die Häuſer der Vorſtädte erhielten jedes 1 Mann. Auch mußten ſehr viele Boten gehen. Den 5. October ging des Morgens um 7 Uhr die Kriegskaſſe zum Neupfortenthore hinaus mit einer großen Bedeckung von Huſaren, Dragonern

und Infanteristen. Die Kasse bestand in 9 Wagen, welche auf Eisenach gingen. Den 6. October begann das Regiment Alt-Larisch mit dem Regiment v. Tschepe mit den 3 Generalen v. Rüchel, v. Larisch, v. Tschepe Morgens um 5 Uhr abzumarschiren, und dauerte das bis 7 Uhr, wobei 106 Wagen und 130 Packpferde waren. Auch zogen sie mit voller Musik zum Neupfortenthore hinaus nach Langensalza zu. Die halbe Stadt zog mit vor das Thor. Um 10 Uhr sind über den Kiliansgraben 2 Schwadronen Dragoner gekommen und zum Erfurter Thore wieder hinaus gezogen mit vieler Bagage, die alle auf Langensalza gingen. Den 7. zogen 2 oder 3 Schwadronen denselben Weg. Den 10. soll eine Bataille[1]) gewesen sein, die preußischen Truppen sollen gesiegt haben, es sollen aber von beiden Seiten viele geblieben sein, 7 Offiziere von den Preußen; von den Franzosen haben sie 7—16 Kanonen erobert. — Den 13. October haben wir einen starken Frost gehabt, den ersten in diesem Herbste. — Den 14. October ist die Königin von Preußen um 4 Uhr des Nachmittags mit 5 Wagen hier durchgekommen und wollte auf Heiligenstadt fahren.[2]) — Den 14. October war die für die Preußen unglückliche Schlacht bei Jena und Eckartsberga, worauf der Rückzug erfolgte. — Den 15. October sahen wir Mühlhäuser einen sehr traurigen Krieges-Anblick, und ein großer Kriegeslärm war allhier. Heute gingen noch 10 Schiffbrücken,[3]) welche alle auf Wagen gefahren wurden, hier durch auf Erfurt, und sehr viel Magazin war auch auf dem Wege, aber auf einmal bekommen sie andere Ordre, wieder umzukehren, und wie die Wagen wieder hereinkamen, so kamen sehr viele Flüchtlinge in schnellem Jagen herein von sehr vielen Regimentern, welche die Franzosen geschlagen hatten. O was für ein Anblick war das für uns! Der Rückzug der Preußen dauerte von 12 Uhr an bis in die Nacht. Zuerst kamen Husaren zu Pferde, aber wie und in was für einer Gestalt! Welche hatten gar kein Gewehr mehr, manche hatten 2 Seitengewehre an sich hängen, einige hatten keine Mützen mehr und anstatt der Mützen hatten sie den Kopf mit einem Tuche verbunden. Die allermeisten hatten keine Flinte oder Karabiner; einige Officiere hatten ihre Degen in der Hand und hatten die Scheiden verloren. Auch kamen einige ohne Pferde herein. Auch kamen die ganzen Soldaten in einer großen Verwirrung; bald kam ein Grenadier, welchem die Mütze halb von einander gehauen war, dann viele Musketiere, Dragoner, vielerlei Husaren, wohl von 20 Regimentern Leute. Sehr viele waren blessirt am Kopf oder an den Beinen. Die Soldaten gingen hin und her in einer großen Confusion; die meisten

[1]) Das unglückliche Treffen bei Saalfeld. — [2]) Festschrift S. 80—81. — [3]) Doch wohl nur 10 Pontons. Festschrift S. 104.

zogen durch die Stadt auf Heiligenstadt zu. Auch waren 3—4 Regimenter Sachsen mit bei den Preußen in der Schlacht gewesen und zwar auf dem linken Flügel, welche noch stärker als die Preußen sollten gelitten haben und auch hier durch gingen und auf Heiligenstadt marschirten. Die Packknechte, die davon gekommen waren, hatten die Pferde halb bepackt; einige verloren ihre Sachen hier, einige hatten gar nichts auf den Pferden. Einige Packknechte hatten Bajonette in der Hand, welche sie auf dem Wege gefunden hatten; auch hatten einige Soldaten auf dem Wege Pferde gefunden mit Sattel und Zeug. Auch sagten die Soldaten, daß auf dem Wege von Weimar bis Erfurt sehr vieles auf dem Felde gelegen hätte, und der Schauplatz war zwischen Erfurt und Naumburg. Auch soll der Herzog von Braunschweig um seine Augen gekommen sein, und viele Officiere und verschiedene Generale sollen geblieben sein. Der Angriff der Franzosen soll ein Überfall gewesen sein. Diese ganze Nacht war noch ein starker Durchmarsch von den Preußen, welche von der Bataille zurückgekommen sind, aber mein Gott, wie der 16. October eintrat, hatten wir Mühlhäuser einen noch traurigeren Anblick. Für das erste war ohne Aufhören ein großer Anmarsch der Preußen und zwar in erbärmlichem Zustand; sehr viele Soldaten kamen ohne Stiefel und Schuh, sogar Husaren und Dragoner hatten ihre Stiefel verloren und gingen zu Fuß ohne Gewehr. Manche waren auch gefährlich blessirt, einige hatten ihre ganze Montirung voll Blut, welche ganz gefährlich aussahen. Diese gingen alle auf Magdeburg. Die Soldaten hatten ihre Gewehre, Tornister, Patronentaschen verloren, teils mit Fleiß von sich geworfen. Auch erhielten wir ein Paar Regimenter Infanterie und ein Paar Bataillone Füsiliere von Pelet,[1]) auch ein Paar Schwadronen Husaren und Dragoner. Hier und da lagen Pferde, welche tod waren. Die Bürger in der Stadt hatten starke Einquartierung, denn es waren 30 000 Mann Preußen in der Stadt; manches Haus, welches nicht groß war, hatte 13—15 Mann, andere 30—40. Auch war eine Batterie Artillerie auf dem Stadtberge aufgepflanzt. Was für ein Jagen, was für ein Beben war unter den Menschen! Die Zimmerleute der Soldaten gingen um 5 Uhr hinaus, um der Artillerie Holz zum Feuer zu schaffen. welchen Anblick machten uns die Leute! Sie fingen an, Gartenhäuser abzudecken und abzureißen; Gartenthüren und Bohnenstangen, Hopfenstangen, Thüren von Häusern, Säulen und dergleichen schafften sie herbei. Nun kam die größte Angst noch hinzu, daß die Franzosen alle Stunde hier einen Angriff machen würden. Das Feldgeschrei (?) ging alle Augen-

[1]) Irrtum! Vgl. Aus alter Zeit Nr. 83.

blicke bei den Artilleristen, auch hatten sie bei jeder Kanone eine Pechfackel und 20 Feuer. Den 17. October um 6 Uhr brachen die 2 Batterien auf, die auf dem Stadtberge aufgepflanzt waren, welches schweres Geschütz war; auch gingen die 2 Regimenter mit durch die Stadt, die auch hierbei gestanden haben, auch 2 Schwadronen Husaren und Dragoner. Der Marsch der Preußen ging immer weiter rückwärts, auch hatten die Franzosen Erfurt und Langensalza eingenommen. Wie sie vor Erfurt kamen und rückten an, so feuerte das dritte Bataillon[1]) mit Kanonen und Kleingewehr eine Zeit lang auf die Franzosen, und die feuerten wiederum auf die Preußen. Wie der Commandant auf dem Petersberge nun siehet, daß die wenige Mannschaft gegen die große Anzahl der Franzosen nichts ausrichten konnte, so hat er sich ergeben. Man hat auch erfahren, daß die Franzosen den 15. October schon auf dem rothen Berge gewesen sein sollen, aber Gott lenkte es, daß sie sich wieder zurückzogen. Auch sagt man, daß noch ein kleines Scharmützel von Preußen und Franzosen bei Gottern gewesen sei. Sehr viele blessirte gefangene preußische Soldaten haben in den Kirchen bei Weimar herum wie ein Vieh sterben müssen, denn sie hatten kein Stroh und keine Matratzen, sie mußten sich auf den Steinen herumwälzen in ihrem eigenen Kothe. Wenn Freunde ihrer Anverwandten, welche in Gefangenschaft in der Kirche blessirt lagen, sich erbarmen wollten und gingen zum Obergouverneur und baten, sie in ein Spital bringen zu dürfen, so forderten sie 1—300 Thaler, und wenn welche einen Blessirten wollten loskaufen, so wollten die Franzosen einen ganz gesunden Menschen haben an dessen Stelle, welche nicht zu bekommen waren. — Den 16. kamen die Regimenter Tschammer, Ostwien und Borcke an Zahl 16000 Mann hier an;[2]) das Regiment Prinz Wilhelm von Braunschweig war schon hier, so daß auf die kleinen Häuser 6—10 Mann, in ein Brauhaus 30—40 Mann kamen. Vor dem Wagenstedter Thore lagen Jäger,[3]) auf dem Stadtberge vor dem Erfurter Thor war ein Lager aufgeschlagen, in welchem noch etliche 1000 Mann lagen. Die folgende Nacht wurde schlaflos und in Furcht verbracht, weil man besorgte, die Franzosen würden kommen und das Lager und die Stadt überfallen, aber Gott schützte uns in Gnaden, daß sie einen anderen Weg nahmen. Den 17. October marschirten alle diese Völker in Eile wieder fort nach Magdeburg. Gegen 8 Uhr, als sie kaum fort waren, kamen die Husaren in voller Angst mit entblößten Säbeln und geladenen Pistolen in den Händen zum Thore wieder herein, vom Obermarkt den Steinweg und die Pfuhlbrücke hinunter nach dem

[1]) Vom Regiment Wartensleben, das dort als Besatzung geblieben war. — [2]) Die vom Herzog von Weimar geführten Truppen, die an den Schlachten nicht teilgenommen hatten. Vgl. „Aus alter Zeit" Nr. 84. — [3]) Die preußischen Jäger unter ihrem Oberst Ludwig von York.

Görmarthore, weil ein Geschrei erscholl, daß Franzosen daherkämen, was doch nicht geschah. Zwei von den hier liegenden Kürassiren wollten über den Kiliansgraben reiten, ritten aber so nahe am Graben hin, daß sie hinunterstürzten. Die Reiter kamen ohne Schaden davon, aber eins von den Pferden fiel sich tod, auch das andere war beschädigt. Am Nachmittag des 17. October gingen 4 Schwadronen Husaren hier durch, welche von Süden her kamen, und brachten ein Paar Escadrons Dragoner mit, zogen nach Ammern zu. Nun gab es ein großes Geschrei unter den Mühlhäusern, daß der Feind in einer Stunde sollte hier ankommen, und die Bürger aus der Stadt gingen auch vor das Thor, um den Feind ankommen zu sehen, auch wurde jedem Bürger und Vorstädter angesagt, daß sie sich auf einen Trunk und Essen schicken sollten, aber für heute erhielten wir keinen Feind. Die Patrouillen hörten den ganzen Tag nicht auf, welche alle aus Husaren bestanden, und jedes Mal hatten sie ein jeder 2 Pistolen, welche geladen waren. Auch gingen noch viele Flüchtlinge durch.

Den 18. October schickte Prinz Murat einen Brief an den Rath allhier, dessen Inhalt aber im Publicum nicht bekannt gemacht wurde.[1]) Gegen Abend kamen einige französische Chasseurs hier an, welche in der Nacht von preußischen Husaren zu Gefangenen gemacht wurden.[2]) Der Wächter mußte des Nachts um 2 Uhr umherlaufen bei den Einwohnern, und mußten sie in einer geschwinden Eile aufwachen und Licht anmachen, welches eine große Unruhe verursachte. In der folgenden Nacht meldete der Thürmer der Marienkirche, daß feindliche Völker im Anzuge, die Fackeln hätten; gegen Morgen vor Tages Anbruch kamen sie auch der Stadt näher, marschierten aber an ihr vorbei auf Grabe und Körner. Einen preußischen Soldaten, der hier in der Stadt gestorben war, brachten 2 Leute auf einer Bahre herausgetragen, ohne Sarg, und er hatte wenig Kleidung, Hemd, Hosen und Strümpfe; nun hatten sie auf dem neuen Kirchhofe noch kein Grab gemacht und mußten den toten Mann in dem Barhause, welches keine Thür hatte, auf den Erdboden legen. Welch' trauriger Anblick das war, ist nicht zu beschreiben. — Daß die Franzosen heute nicht hier in Mühlhausen angekommen sind, hat diese Ursache. Die preußischen Truppen, welche hier gestanden hatten,[3]) waren nach Nordhausen gegangen und hatten mit den Franzosen eine Bataille gehabt. Weil nun die Franzosen, welche hierher kommen wollten, das Kanoniren hörten, so nahmen sie einen ganz anderen Marsch und gingen auf Nordhausen. Ein 20 Mann Franzosen sind heute hier in der Stadt gewesen und durchgegangen, aber die Dorfschaften als Höngeda, Vollstedt und wohl noch mehr hatten Franzosen, welche die

[1]) Schreiben des General Beliard. Vgl. „Aus alter Zeit" Nr. 84. — [2]) ? Darüber ist sonst nichts bekannt. — [3]) Die meisten gingen aber auf Heiligenstadt.

Reichsten im Dorfe geplündert haben. Sie sind aber nur einen Tag und eine Nacht dagewesen. Auch in Amilienhausen hatten sie 12 Mann gehabt. — Den 20. October haben die Franzosen hier und da auf den Dorfschaften geraubt und geplündert, welches aber gemeiniglich Marketer (Marodeurs?) waren, auch haben sie hier und da die Städte und Dorfschaften in Brandschatzung gesetzet. Auch sind am Abend 15 Mann hier angekommen, welche gleich unter das Rathaus ritten und nahmen den Rathswagen, welcher mit 3 Pferden bespannt gewesen ist, mit und ist außen geblieben 3 Tage. Hernach kam der Rathsknecht ohne Wagen und Pferde wieder und verkündete, daß die Franzosen den Wagen mitsammt den Pferden verkauft hätten. Auch haben einige Gastwirthe große Lasten mit den Franzosen gehabt. Den 24. October waren 25 französische Husaren im schwarzen Adler zu St. Martini; auch hatten sie Feldposten auf dem Stadtberge aufgestellt. Diese nun schmausten eine ziemliche Anzahl Bouteillen Wein, Eier und Speck. Der Herr Stadtdirector v. Flotow mußte schleunig in den schwarzen Adler kommen, welches ein sehr großes Geschrei unter den Leuten gab. Er kam am Abend wieder heraus. Die Forderungen der Franzosen waren sehr groß. Der Magistrat gab ihnen 200 Thaler und 30 Ellen grünes Tuch, welches noch lange nicht hinlänglich war; sie ließen dieses zurück und sagten, morgen sollten mehr kommen zum Brandschatzen. Den 25. October kamen um 10 Uhr 300 Mann mit Trompetern zum Erfurter Thore herein, französische Husaren. Wo nun noch Magaziner (!) waren, waren sie in geschwinder Eile weg. Was an preußischer Montirung und Gewehr vorhanden war, auch sogar die musicalischen Janitschar-Instrumente und dergleichen haben sie mitgenommen, was noch auf der Hauptwache gewesen ist;[1] sie plünderten die ganze Montirungskammer aus und ließen die Fässer und Kisten mit Montirungen und anderen Effecten, weil eben Markttag war, durch verschiedene mit Schlägen herbeigetriebene Bauern aufladen und nachfahren. Auch haben sie eine ziemliche Anzahl grünes Tuch und 100 Stück Karolin[2] mitgenommen. Auch haben welche von den Husaren die Bürger geplündert, die Pferde aus der Stallung mitgenommen, auch sollen sie in die Kräme[3] gefallen sein. Auch bekamen manche Bürger heftige Schläge von den Husaren, wenn sie die Thüren nicht wollten aufmachen, auch haben sie einem Bürger mit Namen Feigenspan die Finger von einer Hand abgehauen, welcher die Thüre vor ihnen zumachte. Die Thore ließen sie zwar auf, aber sie ließen keinen Menschen herein oder hinaus, außer daß man durch das Neupfortenthor hinaus und herein in die Stadt ging. Vor jedes Thor hatten sie einen Husaren gestellt sowie auch auf dem Stadtberge. Weil es eben

[1]) Vgl. „Aus der Franzosenzeit" S. 50. — [2]) 6 Taler 8 Sgr. — [3]) Krämerläden.

Sonnabend war, so wurde der Markt unten gleich von Feilhabenden geräumt. Der Oberst ging auf das Rathhaus und unterhandelte wegen der Contribution und wurde auch befriedigt. Dieses dauerte bis 3 Uhr, alsdann ging der Marsch auf Nordhausen zu über den Forstberg weg. Heute, Sonnabend, haben sie sogar nicht in die Vesper geläutet, welches in vielen 100 Jahren nicht geschehen ist. — Den 26. October sind hier 20 Mann Blechkappen gewesen, welche ganz gefährlich aussahen. Diese hatte eine messingene Mütze mit Roßschweif und haben 7 Mann preußische Soldaten von hier mitgenommen. Dieses Commando hat sich ganz gut hier aufgeführt gegen die ersteren. Verschiedene Bürger haben ihre Pferde von den Franzosen wieder bekommen. — Den 1. November[1]) wurde in der Stadt durch den Advocaten Mehler mit 4 Rathsherren, welche sich schwarz angezogen hatten, ausgerufen, daß wir nunmehr in französischen Schutz gekommen wären, und mit 4 Schützen, welche sich überein grün gekleidet hatten, mit Gewehr und mit ihrer Trommel. Die Schützen mußten einen Kreis schließen, damit sie die Herren in der Mitte hatten, und das Volk nicht zu nah kommen konnte. Auch ward bei dem Ausrufen mit angezeigt, daß in 24 Stunden die französische Flagge sollte aufgesteckt sein, und alles was Adler seien, sollte herunter gerissen werden. Auch ist nun der große preußische Minister[2]) v. Dohm französischer Minister geworden, welcher eben die Stellung behalten hat. Heute Nacht haben sie hier alle Adler an den Thoren abgerissen. Den 3. November hat der Magistrat von dem französischen General in Erfurt einen Zettel mit französischen Schriften erhalten mit dem Aufdrucke Sauvegarde; dieser Zettel wurde an allen Thoren angeschlagen.[3]) Den 4. November erhielt der Magistrat ein Schreiben vom General aus Erfurt, daß sie 1200 Thaler und 12 Mann mit 12 Pferden schicken sollten. An diesem Tage haben die Franzosen eine ziemliche Anzahl Preußen, die gefangen waren, von Erfurt nach Eisenach transportiert, aber unweit Eisenach begegnete den Franzosen eine Schwadron preußischer Husaren,[4]) die haben die Franzosen sehr stark zusammengehauen, und unter der Zeit ist eine große Zahl der gefangenen Preußen fortgelaufen, einer hierhin, der andere dahin. Den 6. November wurde eine Summe Geldes als Schutzgeld nach Erfurt an den Gouverneur übersandt. Den 7. November kamen des Abends um 10 Uhr 25 Franzosen hier an, welche die Bauern auf 3 Wagen hierher gefahren hatten, und holten sie das alte Kommisbrod auf der Wage und fuhren es nach Erfurt für die gefangenen Preußen. Den 9. November

[1]) Vgl. „Aus der Franzosenzeit", S. 4. — [2]) Er war Präsident der Kriegs- und Domainen-Kammer in Heiligenstadt. Vgl. „Aus der Franzosenzeit" S. 2. — [3]) „Aus der Franzosenzeit" S. 6. — [4]) Überfall durch den Leutnant Hellwig mit 50 Husaren. Vgl. „Aus alter Zeit" Nr. 84.

haben die Franzosen des Morgens sehr viel Magazin aus Mühlhausen nach Eisenach gefahren. Allhier haben wir 35 Mann Franzosen erhalten, welche alle in einer Straße einquartiert wurden, aber kein Bürger konnte sie lange behalten, weil ihnen auf das Köstlichste mußte aufgewartet werden, des Morgens Kaffee und zum Frühstück Branntwein, Butter und weißes Brod, zur Mittagsmahlzeit Fleisch, Zugemüse und Bier und Abends wiederum. Den 15. November sind viele Officiere von den hier stehenden Grenadieren wieder gekommen und zwar von Magdeburg, aber in schlechtem Zustande in der Kleidung und mit großem Hunger und Durst. Sie hatten auf 2 Monate den Sold bekommen und quartierten sich wieder in ihre alten Quartiere ein. Auch viele gemeine Soldaten stellten sich wieder ein. — Den 21. November wurde angeordnet, daß Charpie für die Blessirten geliefert werden mußte, auf jedes Brauhaus $1\frac{1}{2}$ Pfund und $1\frac{1}{2}$ Elle Leinwand, ein Hintersiedler $\frac{1}{2}$ Pfund und $\frac{1}{2}$ Elle, eine Miethsperson $\frac{1}{4}$ Pfund und $\frac{1}{4}$ Elle, welches zusammen nach Erfurt kam, nachdem es auf die Hauptwache geliefert worden. Den 23. November haben wir den Schluß des alten Kirchenjahrs gehabt, wobei viele Leute nach Popperode gingen, welches ließ wie im Sommer, auch der Weg war wie im Sommer, ohne gefroren zu sein. — Den 27. November wurde durch den Bierrufer ausgerufen, daß alle Bürger, welche Gewehre und Degen hätten, sie auf dem Rathhause abliefern sollten, außer den Jagdpächtern und bürgerlichen Schützen, welche einen Waffenschein lösen mußten. — Um für die Zukunft allen Irrungen vorzubeugen, wurden sämmtliche Besitzer der zu den städtischen Fluren gehörenden Grundstücke aufgefordert eine genaue Angabe ihrer sämtlichen Ländereien abzugeben. — Den 9. December sind die von den Bürgern abgelieferten Gewehre nach Erfurt geschafft worden, und zwar waren es 6 Wagen mit Flinten beladen und 2 Wagen mit Seitengewehren, als Degen, Pallaschen und Säbeln, welches manchem Bürger weh gethan hat. Auch haben die Postillone, welche nach Eisenach reiten, erzählt, daß alle Tage in großer Menge Franzosen, welche aus Frankreich kamen und herein nach Deuschland, nach Polen marschirten. — Den 10. December haben wir einen seltsamen Auftritt hier in Mühlhausen gehabt. Alle Geistlichen, sogar die von den Dorfschaften, auch die Cantoren in der Stadt, Vorstadt und Dorfschaften mußten sich auf dem Rathhause stellen und mußten dem Kaiser der Franzosen den Eid der Treue schwören. — Auch geht eine Corruption anjetzt unter den Leuten herum von wegen der preußischen Groschen. — Die gute Witterung des Herbstes dauerte bis zum December, der große Regengüsse brachte ohne Nachtfröste. Den 6. December zum Nicolaus war die Witterung so schön, daß die Kinder barfuß auf der Straße herum liefen; die Mücken spielten in der Luft, die Knospen an

Stachelbeeren und Kirschbäumen und dergleichen waren sehr stark herausgerückt; man fürchtete, die Winterfrucht möchte sich überwachsen und verfaulen. — Den 8. December gingen die Leute und holten grünes Gras zum Futter. — Den 15. December Nachts wurde die Kirche des Hospitals St. Antonii erbrochen, und 962 Thaler daraus gestohlen. Man fand den folgenden Tag eine Zange, welche zum Erbrechen der Thüren gedient hatte, worauf der Name des Thäters stand. Zwei hiesige Bürger, der Schreinermeister Kästner und sein Schwager, der Schuhmachermeister Ehrhart, wurden als Thäter hier gefangen gesetzt. Man fand die gestohlene Summe bis auf einige 40 Thaler wieder in Kästners Hause, welcher der Thäter war. Ehrhart hatte als Bürger die Wache bei dem Magazin des Hospitals gehabt, aber zu derselben Zeit seinen Posten verlassen, wollte aber nichts gestehen. Kästner kam nachher nach Heiligenstadt ins Zuchthaus, und Ehrhart saß bis zum 23. August 1807, wo es ihm gelang, aus dem Gefängniß zu entspringen. — Wegen des Krieges wurde eine Vermögenssteuer angesetzt. Deshalb wurden aus den Bürgern einige erwählt als Beistand des Rathes, und mußten den 19. October die Hausbesitzer bei den Stadtverordneten votiren, wo dann gewählt wurden Herr Lutteroth in der Holzgasse und Herr Dietmar in der Pfortengasse. Den 30. October wurde diese Wahl im Stadtgerichte bestätigt, und jeder Bürger mußte sich unterschreiben, daß sie damit zufrieden sein wollten, was diese billigten. — Die Ernte war an Garten- und Feldfrüchten ziemlich gesegnet, aber sparsam an Äpfeln und Zwetschen. Die Kartoffeln gerieten gut, so daß man den Scheffel um 8, auch 7 Ggr. kaufen konnte.

1807. In der Neujahrsnacht kam in Felchta bei der Witwe Mosebach Feuer aus, welches aber bald gelöscht wurde. — Den 31. Januar Morgens 3 Uhr entsprang der Arrestant Kästner, wurde jedoch in der Burggasse ergriffen und, nachdem er wacker ausgeprügelt, auf einer Schleife in das Gefängniß zurück geführt. Er war durch die Decke gebrochen, oben zum Fenster hinausgesprungen und mochte wohl versucht haben, bei der Schwemmnotte die Stadtmauer zu übersteigen, war aber herab ins Wasser gefallen und hatte ein Bein gebrochen, welches ihm wieder geheilt wurde. Man fand zufällig in seinem Garten unter einem Baume die Beweise, daß er ein formaler Dieb sei. — Den 13. April brannte der obere Theil der Weidenmühle nebst Scheuer und Ställen ab. Im September wurde sie neu aufgebaut. — Den 6. Juni kam spanische Infanterie auf eine Nacht, den 8. (?) Husaren und Infanterie, die ins Hannöversche marschirten. Den 10. kam Kavallerie von dem Regiment Algarbien, den 13. Husaren und den 16. wieder Infanterie.[1])

[1]) Es waren das die Truppen der spanischen Division unter General de la Romana, die später von Jütland aus auf englischen Schiffen in die Heimat flüchtete.

Den 17. Juli kamen noch 30 zurückgebliebene, welche 7 Arrestanten mitbrachten, und gingen gleich den vorigen ins Hannöversche Land. — Den 15. Juli schlug ein heftiges Gewitter ein bei Kleinschmidt in der Wahlgasse Nr. 812, es hat aber nicht gezündet. — Den 27. Juli kamen 371 Mann Italiener hierher, die bis zum 24. August hier liegen blieben. Sie besetzten die Thore und mußten von den Bürgern beköstigt werden. — Die Witterung dieses Sommers war durchgehends heiß und dürr, die Sommerfrüchte konnten deshalb gleich nach der Winterfrucht schön und trocken eingeerntet werden. Die vielen Mäuse hatten im Felde wieder Schaden gethan, welches sich deutlich zeigte, da die Dreschen manchen Tag nicht mehr als $1^1/_2$ Mäßchen, oft auch nur 1 Mäßchen mit Dreschen verdienten. In der Erntezeit beschäftigten sich viele arme Leute mit Mäusegraben wie im Jahre 1801 und sammelten die Fruchtähren, die sie in den Löchern fanden, wodurch ihre Mühe reichlich belohnt wurde. Dennoch waren die Früchte in keinem hohen Preise, und wurde das Sprichwort bestätigt: Mäusejahre sind Speisejahre. Ein Scheffel Roggen galt 1 Thaler 2 Ggr., Kartoffeln 8 Ggr., 1 Maß Branntwein 4 Ggr. — Im November wurde die Kirchhofsmauer zu B. Mariae Virg. abgenommen, die Linden beseitigt und die Gräber gleich gemacht. Die letzte, die hier begraben wurde, war die Frau des Hutmachers Vogt am Krautmarkte; Meister Eisenhard, Sattler in der Ratsgasse, wurde zuerst (aus der Oberstadt) vor der neuen Pforte begraben. — Anfangs Dezember wurde zum ersten Male für den neuen Landesherren, den König von Westphalen, in der Kirche gebetet. — Den 7. December kamen gegen 60 Mann Franzosen hierher, welche den anderen Tag wieder fortgingen. — Den 15. December kam Feuer aus am Petristeinwege, wodurch 9 Häuser stark beschädigt wurden. Der heftige Wind trieb die Feuerfunken in die Stadt bis auf den Obermarkt. Die folgende Nacht schlug das Feuer aus dem Schutte wieder empor, wurde aber bald unterdrückt. — Auf Weihnachten fuhren der H. Superintendent König und H. Bürgemeister Stephan nach Cassel zur Huldigung des Hieronymus Napoleon, weil in diesem Jahre Mühlhausen unter dessen Scepter gekommen.[1]) Der Kaiser Napoleon hatte ein neues Königreich Westphalen geschaffen und seinen Bruder Jerome zum Könige eingesetzt. Dieses Königreich bestand aus mehreren Departements; Mühlhausen gehörte zum Harz-Departement, Cassel war die Residenz, Braunschweig die zweite Hauptstadt.

1808. Den 9. Januar Abends 7 Uhr brannten in Felchta, nahe bei der Pfarre 3 Scheuern und 7 Ställe ab. — Um diese Zeit herrschte große

[1]) Festschrift S. 103—109. Jordan, „Die Verwaltung der Stadt Mühlhausen i. Thür. unter dem Königreich Westfalen," „Mühlhäuser Anzeiger" 1903, Nr. 119—24. Jordan, „Der Übergang der Stadt Mühlhausen an das Königreich Westfalen." „Aus alter Zeit" Nr. 92 u. f.

Furcht hier, weil man sagte, in einigen Straßen wären Briefe gefunden worden des Inhalts, daß Mühlhausen an mehreren Orten in Brand gesteckt werden sollte. Deshalb blieben in verschiedenen Häusern manche Nacht hindurch die Leute munter, auch wurde auf höheren Befehl den 20. Januar die Nachtwache der Bürger, welche im Juni 1805 aufgehört hatte, wieder angestellt und alle Nächte 8 Mann dazu bestimmt, welche von Abends 10 Uhr bis Morgens 4 Uhr wechselweise in den Straßen herumgingen und jeden verdächtigen Menschen, auch die, welche nach 11 Uhr ohne Laterne gingen, mit sich auf die Hauptwache nahmen. Auch wurden die vorstädtischen Nachtwachen von 2 auf 6 Mann erhöht. — Den 3. Februar wurde die preußische Scheidemünze an Werth heruntergesetzt, der Ggr. auf 8 G. Pfennige, das Zweidreierstück auf 4 Gpfg. Der Laubthaler galt gegen Münze anfänglich 1 Thlr. 22 Ggr. und kurz darauf 2 Thlr., der Conventionsthaler 1 Thlr. 12 Ggr. 1 Pfund Kaffee kostete 1 Thlr. 4 Ggr., desgleichen 1 Pfund Baumwolle. — Den 11. Februar kamen 88 Ulanen von der polnischen Legion mit dreifarbigen Fähnlein, roth, weiß und blau, und blieben bis zum 17. Am 26. kamen wieder 76 Ulanen, welche einen Rasttag hier hielten. — Den 21. Februar wurde das Krönungsfest des Königs von Westphalen gefeiert, da des Morgens 9 Uhr die sämmtlichen Rathspersonen und Officianten in alterthümlicher Rathskleidung vom Rathhause in die Kirche B. Mariae Virginis zogen. Nachmittags wurde keine Kirche gehalten; vielfach wurde zur Freude geschossen. Am Sonntage Estomihi, den 28. Februar, geschah die Huldigung auf dem Obermarkte, wo die Bürger und die Schulzen der Dörfer sich aufstellten. Vorher war ein kurzer Gottesdienst gehalten. Der Stadtdirector v. Flotow stand auf einer an der steinernen Treppe des Casinos errichteten Bühne, rief in alphabetischer Ordnung alle Mal ein Handwerk vor, verlas die Eidesformel, und die Bürger riefen laut: „Wir schwören es!“ Dies geschah auch mit den übrigen Bürgern ohne Profession und zuletzt mit den Schulzen. Endlich beschlossen die anwesenden französischen Reiter, welche mit Fahnen, entblößten Säbeln und geladenen Gewehren einen Kreis gebildet hatten, den Actus mit Musik. Tags zuvor hatten die Bauern ihren Schulzen den Eid der Treue ablegen müssen. Auch an diesem Tage wurde Nachmittags kein Gottesdienst gehalten. — Den 4. April war ein Gewitter, das sich mit starkem Regen ergoß, der einige Tage anhielt. Den 7.—8. April war in Folge dessen ein ungewöhnlich großes Wasser, welches bei der dicken Mauer, unweit der Ammerbrücke, beim tiefen Wasser ein Loch gerissen hat, das 22 Fuß tief im Fahrwege befunden wurde.[1]) Die Gewalt des Wassers war durch die genannte Mauer gebrochen und hatte aus dem Fahrwege große Massen Torferde herausgeworfen, welche theils an

[1]) „Welches ich mit einer Schnur selbst gemessen,“ schreibt Chronik Keferstein.

dem Orte, theils auch weit davon in verschiedenen großen und kleinen Massen zu sehen waren. Auch große Quadersteine hat das Wasser bis zum Wagenstedter Thore und in die Gärten geführt. Auch an vielen anderen Orten hatte das Wasser großen Schaden gethan. — Man trug sich um diese Zeit mit einem allgemeinen Gerüchte vom Untergange der Welt oder wenigstens der Stadt Mühlhausen und nannte den Charfreitag, den 15. April, als den Termin, weil in der Hamburger Zeitung ein großer Astronom prophezeit hätte, daß auf den Tag eine Conjunction zweier Planeten geschehen würde, welche den Untergang Mühlhausens zur Folge haben werde. Dies war im Munde der meisten Menschen das tägliche Gespräch und gab vielen zur Spötterei Anlaß. Der Charfreitag erschien, ohne daß sich das geringste ereignete, vielmehr war der Tag der erste schöne Frühlingstag. — Im April wurde die westphälische Regierungs-Verfassung organisiert, und in der Woche vor Ostern mußten die Dorfschulzen nach Heiligenstadt, wo sie zu Maires ernannt wurden; jedem wurde ein Adjunct beigegeben. Als Maire der Stadt wurde der Bürgermeister Stephan, zum Adjuncten der Syndicus Ledebur ernannt. Überdies wurde in der Stadt ein Friedensrichter Namens Thomas eingesetzt, ingleichen einer nach Dörna (Listemann) und einer nach Dachrieden (Fuhrmeister). — Der Januar und Hornung brachten viel stürmische Witterung, im März führte der Ostwind ein strenges Regiment. Die ersten Tage des April waren sehr rauh mit Schnee und Kälte, die folgenden Tage wechselten mit Regen und Stürmen. — Den 6. Mai kamen 300 Franzosen resp. Polen und gingen den folgenden Tag nach Erfurt. — Vom 1. Juni an galt der Code Napoléon. — Den 7. Juni geschah hier auf dem Rathhause die erste Conscription der jungen Mannschaft vom 20.—25. Jahre, und im Juli wurde geloset, und die das Los zum Marsche gegriffen, die mußten den 22. September nach Heiligenstadt, wo sie ihre weitere Bestimmung erhielten. — Den 21. Juni kamen 20 Franzosen mit Remontepferden bis zum 23. — Im September wurde das Schaffenthor abgebrochen,[1]) und die Steine wurden an dem oben erwähnten Wasserriß verbaut, wozu auch die Steine des kurz danach abgerissenen Galgens genommen wurden. Die Erde von dem geebneten Kirchhofe B. M. V. wurde mit zur Ausfüllung verwendet. — Den hier wohnenden Juden wurde bekannt gemacht, daß nach königlichem Decret vom 31. März ein jeder neben seinem Namen sich einen besonderen Familiennamen beilegen sollte, welches auch geschehen.[2]) Diese 11 Juden hatten schon vor der Huldigung im Monat Februar das Bürgerrecht erhalten und am Tage der Huldigung den Eid der Treue besonders ablegen müssen. — Den 15. November wurde der Geburtstag des Königs Hieronymus

[1]) Altenburg S. 138 hat 1809, was also ein Irrtum ist. — [2]) Wochenblatt 1808, 543.

Napoleon gefeiert. In Divi Blasii und St. Nicolai wurde früh um 10 Uhr Kirche gehalten. Nachmittags kamen alle Rathsverſonen auf dem Caſino zuſammen und hielten ein Mahl. In der Vorſtadt St. Nicolai ſangen die Schulkinder in die Kirche, vor deren Eingang Ehrenpforten errichtet waren. Gegen Abend kamen die Vormünder der Vorſtädte zu St. Nicolai zuſammen und hielten gleichfalls ein Tractament. Abends war die Stadt an mehreren Orten erleuchtet mit angebrachten Sinnbildern, wovon die merkwürdigſten am Gaſthauſe zum Schwan folgende waren. In einem Fenſter ſah man den weſtphäliſchen Adler auf einem Felſen ſitzend nebſt folgenden Worten:

„Kein Blitz, kein Pfeil kommt ihm zu ſchnell,
Sein Auge ſieht beſtändig hell.“

Im zweiten Fenſter war die aufgehende Sonne zu ſehen, die ihre Strahlen auf eine Landſchaft warf, und die Worte: „Sie wird uns allen wohlthun.“ — Den 22.—29. kamen viele Franzoſen hier durch, wie es hieß, von Stralſund, das 37. (1751 Mann), 2. (1456 Mann), 67. (1512 Mann), 16. (2260 Mann) Linien-Regiment und das 19. Chaſſeurs-Regiment (637 Mann und 664 Pferde), ein Corps Artillerie zu 339 Mann. Dieſe Leute haben ihre Wirte ſehr turbirt, kein Eſſen war ihnen gut genug. Die Bürger erhielten auf jeden Mann 4 Loth Erbſen und ½ Pfund Rindfleiſch, welches gegen Vorzeigung des Billets bei dem Commiſſair abgeholt werden konnte. Damit nahmen aber die Soldaten nicht fürlieb, ſondern es mußte ihnen bei der Ankunft Branntewein, Kaffee, Butter oder Wurſt und Weißbrod, auf den Abend Suppe, Gemüſe und Braten gegeben werden. Beim Abmarſch forderten ſie noch Branntewein und Eſſen, welches manche wieder im freien Felde hinwarfen, ehe ſie den folgenden Einquartirungsort erreichten. Bei ihrer Ankunft warfen ſie vor dem Wagenſtedter Thore erſt von ſich, was ſie in den ſchwarzburgiſchen Orten mitgenommen, ſo daß verſchiedene Knaben und Erwachſene vor das Thor gingen, ſolche Speiſen und auch gefüllte Schnapsgläſer aufhoben und nach Hauſe trugen. — Den 30. November ging das Feldlazareth und die Feldapothecke hier durch. — Den 19. December kamen die erſten vom Hauptquartier aus Hannover hier an und continuirten bis zum 25. allemal eine Nacht. — Den 27. December kam am Petriſteinwege neben der Schule Feuer aus, welches aber bald gedämpft wurde. — Dies Jahr wurde wieder Chriſtmette gehalten, aber ohne Predigt. — Die Ernte fiel wieder gut aus; auch gab es viele Nüſſe, Eicheln und Bucheckern. Zwar über Roggen und Gerſte klagten die Ökonomen, und was die Sommerfrucht überhaupt betraf, ſo beſtand ſie größtentheils aus Windhafer. Der Roggen gab auf mehreren Äckern wenig ins Seil, deſto ergiebiger waren die Weizenäcker, ſo daß der Weizen mit dem Roggen in gleichem Preiſe ſtand. Der Scheffel galt Ausgang des Jahres 1 Thlr. 16 Sgr.; ganz be-

sonders geriethen die Bohnen, Gurken und Kartoffeln. Die Bäume blühten schön und reichlich, aber ein böser Thau, auf den Baumraupen folgten, vereitelte den größten Theil der schönen Hoffnungen. Doch gab es noch ziemlich Obst, vorzüglich Äpfel. Das Gemüse in den Gärten litt erstlich bei der anhaltenden Nässe im Juni; nachdem es sich im Juli wieder erholt hatte, so stellten sich die Kohlraupen in unbeschreiblicher Menge ein und fraßen alles Kohlwerk bis aufs Herz aus.

1809. Den 6. Januar ist vor dem Holze bei der grünen Pforte eine Frau von Geismar im Eichsfelde, den 25. die Schnellharten bei Görmar erfroren; den 28. fand man des Tempelknechts Tochter bei Gottern im Wasser. — Den 31. Januar brannte es in Witzenhausen. Den 15. Februar als am Bußtage wurde durch Aussetzung der Becken vor den Kirchthüren eine Collecte für diese Unglücklichen eingesammelt. Es kamen 112 Thaler 11 Sgr. ein, über deren Benutzung im Wochenblatte berichtet ist. — Am Schluß des Januar wurde der Municipalrath allhier erwählt. Die Mitglieder waren 1) Christian Lutteroth, Kaufmann. 2) Ascan Lutteroth, Fabricant. 3) Christian Gottlob Hagenbruch, Kaufmann. 4) Gottfried Wilhelm Röbling, Kaufmann. 5) Andreas Plattner, vormaliger Richter. 6) Ferdinand Laupprecht, vormaliger Senator. 7) Christian Klauer, Apotheker. 8) George Schollmeyer, Rector. 9) Adolph Reinhardt, Goldarbeiter. 10) G. Wilhelm Schotte, vormaliger Stadtgerichtsschreiber. 11) Tobias Meyer, Kaufmann. 12) Adolph Schröter, vormaliger Stadtrichter. 13) Gottfried Wigand, Apotheker. 14) Joh. Georg Vockerodt, Färber. 15) Adolph Francke, Gerber. 16) Christoph Bernigau, vormaliger Senator. 17) G. Andreas Kleeberg, vormaliger Senator. 18) Joh. Christoph Matthaei, vormaliger Senator. 19) Christoph Rodemann, Lederfabricant. 20) Christoph John, Gastwirth. — Zu Anfang des Februars wurde jedem Bürger durch einen ins Haus geschickten Zettel auferlegt eine Familien- oder Personalsteuer zu geben zur Tilgung der Landesschulden und Kriegscontributionen, wozu alle Unterthanen des Königreichs beitragen mußten. Der Stadt Mühlhausen betrug es 19 076 Francs, welche so verteilt waren, daß der Arme nicht mehr als 60 Centimes, der Reiche nicht mehr als 50 Francs zu geben brauchte, welche an den in der Jacobigasse wohnenden Steuereinnehmer Monecke abgegeben werden mußten. Daß diese Steuer die meisten in Verlegenheit setzte, ist ganz natürlich, weil mehrere Abgaben im Laufe waren. Um die gewöhnliche und schon bestimmte Zeit mußte auf die Grundstücke eine Grundsteuer gegeben werden, und alle Vierteljahre eine Vermögenssteuer. Eine gezwungene Anleihe war schon zu Anfang des Jahres bestimmt, welche jeder Begüterte nach Beschaffenheit seines Vermögens zur Deckung der Landesschulden vorzuschießen ernstlich aufgefordert war, wodurch die meisten von baarem

Gelde entblößt waren. Die Last der Einquartierung hörte auch nicht auf, denn im Januar und Februar war fast kein Tag, ohne daß mehr oder weniger französische Truppen hier ankamen und übernachteten. Auch wurden die Handwerke und Innungen aufgehoben, die seit vielen Jahren bestanden hatten. Jedes Handwerk mußte schriftlich den sämtlichen Vermögens- oder Schuldenbestand seiner Lade angeben, um, wie es hieß, solches an die obere Behörde zu liefern, wo die Schulden der einen mit dem Vermögen der anderen bezahlt werden sollten. Ferner mußte jeder Meister, der sein Gewerke treiben wollte, ein Patent lösen. Im Monat März erschien eine Bekanntmachung, was jeder Patentpflichtige hinführo geben sollte. — Den 15. Februar, auf den Bußtag, kamen 36 Rüstwagen und eine Feldschmiede von Erfurt her, wurden auf dem Obermarkte in 3 Reihen gestellt und den folgenden Tag nach Grabe und Vollstedt gebracht, wo sie bis zum 25. blieben. Den 22. Februar waren wieder viele Rüstwagen auf dem Obermarkte aufgestellt, weshalb der Quatembermarkt auf dem Untermarkte gehalten werden mußte. — Den 2 März hielt der Municipalrath seine erste Sitzung auf dem Rathause. — Den 8.—10. März kamen viele Franzosen aus dem Hannöverschen, und so viele Pferde hier an, daß solche kaum unterzubringen waren. Sie lagen allemal eine Nacht stille, und dies dauerte mehrere Tage nach einander, ohne was die Nächte durchging.[1]) Den 19. März kam wieder Cavallerie, Pulver- und Kugelwagen, auch Kanonen von Göttingen, hatten vor den Wagen 6—10 Pferde. Den 20. kam eine noch größere Anzahl Mannschaft und Geschütze, so daß in verschiedenen Häusern 6—8 Mann lagen. Es mußten zum Transport der Wagen und Geschütze 500 Pferde herbeigeschafft werden, weshalb der Befehl auf die Dorfschaften erging, ihre Pferde in die Stadt zu bringen. Auch die Eichsfelder, welche die Artillerie hergebracht, durften mit ihren Pferden nicht zur Stadt hinaus, weshalb die Thore durch Bürger besetzt waren und Befehl gegeben wurde, kein Pferd ohne Passirschein hinaus zu lassen. Die Stadt war auch so voll von Pferden, daß sie nicht alle unterzubringen waren. Auf dem Hofe der Superintendentur waren viele hingestellt, auch im Brückenhofe übernachteten viele Obereichsfelder und 147 Pferde, welche größten Theils unter freiem Himmel standen, und die Bauern waren zu 6—10 in ein Haus gelegt. Es wurde auch doppelte Wache dahin gestellt, damit Feuersgefahr verhütet wurde, aber in 3 Wirthshäusern wäre beinahe Feuer ausgekommen, wenn nicht noch bei Zeiten zuvorgekommen wäre. — Den 20. und 21. waren wieder französische Durchmärsche, den 31. März kam wieder Einquartierung, ebenso den 1., 3.—4. April, auch kamen viele Fässer mit Zwiebeln von Magdeburg an die Armee zu liefern. Die Durchmärsche dauerten wieder

[1]) Anmarsch der Franzosen zum Kriege gegen Österreich. (Korps Bernadottes.)

viele Wochen. Den 8. und 12. April kamen wieder dergleichen Fässer. Diese Umstände versetzten jedermann in Unruhe. Die Herren des Magistrats sahen sich genöthigt, mehrere Nächte auf dem Rathause sich zu beschäftigen. Die Bürger wurden mit Einquartirung, die Bauern mit Vorspann geplagt, auch kamen Wagen voll Blessirte. Den 25. kamen einige Wagen mit Geld unter französischer Bedeckung hier durch nach Cassel, den 1. Mai kamen Bückeburger Recruten, den 3. Mai Holländer hier durch, welche bis zum 5. blieben. — Den 31. Mai Abends nach 9 Uhr brannten in Ammern 4 Häuser und einige Hintergebäude ab. — Den 12. Juni kamen wieder Proviantfässer, die auf den Obermarkt gelegt und den folgenden Tag durch Mühlhäusische und eichsfelder Bauern weiter gefahren wurden. — Den 3. Trinitatis-Sonntag, den 18. Juni, gegen Abend, kam der König von Westphalen mit Gefolge von Cassel hier an. Erst des Morgens wurde es in der Stadt bekannt gemacht, weshalb man eilends Anstalten zu seinem Empfange traf. Einige westphälische reitende Jäger erschienen schon nach 10 Uhr. Nachmittags wurde kein Gottesdienst gehalten, denn gegen 2 Uhr kamen die Garden und Hautboisten, die königliche Küche und andere Geräthschaften. Sogleich wurde mit allen Glocken geläutet, bis der sehr beträchtliche Zug mit der hohen Dienerschaft des Königs in die Stadt kam. Die Bürger hielten am inneren und äußeren Felchtaer Thore doppelte Wache bis nach dem Einzuge des Königs, der sein Logis bei der Kirche B. M. V. in Herrn Brands Hause Nr. 233 nahm. Dieser Tag war von stürmischer, rauher Witterung begleitet; man konnte sich kaum vor dem wilden Staube bergen. Am folgenden Tage Mittags zog der König wieder fort auf Sondershausen, doch kamen wieder andere Soldaten.[1]) — Den 20. Juni kam in Windeberg Feuer aus bei heftigem Winde, wodurch fast das ganze Dorf bis auf 7 Häuser abbrannte. Die Kirche blieb verschont, geschützt durch große Linden. Es wurden Kollekten eingesammelt an Speisen, Geld, Kleidungsstücken 2c., durch des Rathes Geschirre hingefahren und vertheilt. — Den 3. Juli war ein Gewitter mit heftigem Sturm und Schloßen, das bei Windeberg einen aus der Haart kommenden Wagen mit Holz umwarf. — Den 6. Juli gegen Abend kamen französische Truppen hier an, welche größtentheils gefahren wurden von Fuhrleuten aus Naumburg, Franken- und Sangerhausen. Diese betrugen sich schlecht, drohten mit Plündern und Feueranlegen, mußten aber zum guten Glücke den folgenden Tag wieder fort. — Den 19. Juli kamen 5000 Mann westphälische und bergische Truppen auf eine Nacht, weshalb in manches Haus 4—8 Mann gelegt, auch die Vorstädte nicht ver-

[1]) Vgl. „Aus alter Zeit" Nr. 90.

schont wurden.[1]) — Den 27. October wurde in allen Straßen unter Pauken- und Trompeten-Schall der Friede[2]) ausgerufen und 2 Tage darauf, am 22. Trinitatis-Sonntage, wurde das Friedensfest in der Kirche gefeiert. — Den 15. November wurde das Geburtsfest des Königs von Westphalen gefeiert. Früh von 9 Uhr an wurde mit allen Glocken geläutet bis 10 Uhr, und war Gottesdienst zu B. Mariae Virginis und St. Georgii. Auch wurde ein armes, unbescholtenes Mädchen vom Könige mit 100 Thalern ausgestattet. Dieses Glück genoß die Jungfer Hedwig Schiebe, eines hiesigen Tuchmachers Tochter, welche in der Kirche B. Mariae Virginis im Beisein des Magistrats und Municipalraths mit einem Schuhmachergesellen aus Nordhausen, Namens Papst, getraut wurde. Sie wurden in der Rathskutsche hin und her gefahren und von dem Herrn Maire und Commerzienrath Lutteroth zum Altar geführt, erhielten auch einige Bouteillen Wein zu ihrer Hochzeit. Des Abends wurde das Casino erleuchtet, wo der Magistrat ein Mahl und Ball hielt. Auch waren an dem Fabrikhause in der Felchtaer Gasse dieselben Sinnbilder zu sehen, wie im vorigen Jahre. — Den 9. Dezember kamen 500 Portugiesen auf eine Nacht hier an. — Die Ernte war eine gesegnete. Der Roggen gab sehr reichlich ins Maß, das Schock 9, mitunter 10—12 Scheffel, hatte vollkommene Körner und gutes, langes Stroh. Auf einen Acker band man 3, auch mehr Schock. So auch der Weizen und Gerste. Feldbohnen und Erbsen gab es im Überfluß. Das Kohlwerk wuchs ganz rein und frisch auf und blieb von Raupen verschont. Vorzüglich gaben die Kartoffeln eine reiche Ausbeute. Auch die Obstbäume, besonders Kirschen und Pflaumenbäume prangten hoffnungsvoll in den schönsten Blüthen; allein bei aller Mühe, die sich die Gartenfreunde gaben, die Nester der Blattwickler zu vertilgen, nahm doch auf einmal bei der günstigen Witterung vom 11.—15. Mai die Menge der Gabel- und Ringelraupen so sehr überhand, daß alle Obstbäume davon überzogen wurden, und in wenig Wochen standen sie kahl da wie im Winter. Dazu gesellten sich die Maden, welche die Blüthen ausfraßen, die Blätter zusammenzogen und dann haufenweise an Fäden sich von den Bäumen herabließen und auch noch die darunterstehenden Sträucher vernichteten. Erst mit Anfang des Juli fingen die Bäume wieder an, zum zweiten Mal zu grünen. Auch in Hinsicht der Gesundheit machte sich dieses Jahr merklich. Schon zu Anfang wurden viele Menschen, besonders aus der

[1]) Es war das Korps des von Erfurt gegen Schill ziehenden Generals Reubell (1. und 6. Linien-Regiment, das 3. Großherzoglich-Bergische Regiment, das 1. Westfälische Kürassier-Regiment und einige Batterien, darunter eine reitende, im Ganzen 10 Geschütze). Kriegerleben des F. von Borcke S. 138. — [2]) Mit Österreich.

ärmeren Klasse, vom kalten Fieber ergriffen, und man hatte Ursache zu besorgen, daß bei den verkehrten Mitteln, die viele brauchten, noch schlimmere Krankheiten entstünden, doch hat sich diese Krankheit wieder verloren. Der December war regnerisch und gelinde; erst gegen Ende fing es an zu frieren.

1810. Der Januar begann mit warmer Witterung, welche sich aber gar bald in Kälte umwandelte, und zwar so heftig, daß den 15. die Kälte auf 20½ Grad stand. Über das waren den ganzen Monat hindurch neblige, düstere Tage. — Anfang des Jahres fuhren der H. Commerzienrath Lutteroth und H. Rath Hübner als Landstände[1]) nach Cassel. — Den 9. Februar bis zum Ende des Monats waren alle Tage Durchmärsche von Franzosen, die sich nicht vom besten aufführten. Ein ganzes Regiment Franzosen kam von Langensalza auf eine Nacht hierher, den 10. und 11. wieder so viel, daß auch des Nachmittags kein Gottesdienst gehalten worden. Den 12., 15., 16. Februar kamen wieder welche, den 24. und 26. Reiter verschiedener Gattung, den 27. und 28. kamen wieder Küraſſiere.[2]) Alle diese Gäste führten sich nicht gut auf, turbirten ihre Wirte und mißhandelten Frauenzimmer. — Der März war Anfangs schön, dann folgten viele Nebel und am Schluß Nachtfröste. — Am Sonntag Reminiscere wurde in der Kirche B. M. V. am Schlusse des Nachmittags-Gottesdienstes vor dem Altare von dem Diaconus Ringleb eine Rede gehalten, in welcher die tapferen Thaten eines hier gebürtigen westphälischen Soldaten, die er in Spanien ausgeübt, wobei er sein Leben verloren, geschildert wurden. Diesem ist auf königlichen Befehl eine Gedächtnistafel gemacht, welche der Vater desselben, der Bürger und Musicus Leopold, in der Wahlgasse wohnhaft, neben dem Altare stehend im Arme hielt, bis nach geendigter Rede das Denkmal unter dem Schülerchor an einer Säule aufgehängt wurde.[3]) — Den 13. und 14. April war es so kalt, daß es Eis fror. — Den 18. kamen wieder Franzosen hier an, der Stab in die Stadt, die andern auf die Dörfer. — Der Mai brachte nur wenige heitere Tage, war durchgehends kalt; vorzüglich in der 24. und letzten Mainacht fror es so heftig, daß die Bohnen und dergleichen verdarben. Der Juni war nicht viel besser. Mit kalter Nordostluft, bei welcher es des Nachts noch stark fror, fing er an, dann folgten einige warme Tage mit Gewitter, Regen und Schlossen, dann wurde es wieder unfreundlich,

[1]) Kleinschmidt, Gesch. d. K. Westfalen. S. 358—62. M. G.-Bl. V, 97. — [2]) 2 Regimenter Infanterie, 4 Regimenter Kavallerie und ein Artillerietrain gingen über Mühlhausen und Heiligenstadt von Franken her nach Magdeburg. Kleinschmidt S. 363. — [3]) Schon 1808 ging ein westfälisches Chevaux-légers-Regiment nach Spanien; am 1. October waren 2922 Conscribirte dorthin aufgebrochen. Kleinschmidt S. 123.

bis es den 24. wahrer Sommer wurde. Der Juli wechselte mit Wärme und Regen, der August war im Anfang und Schluß warm, das Mittel kühl; der September war wechselnd, der October unfreundlich. — Den 5. September des Nachts brannte es bei Walzen in der unteren Brunnengasse, es wurde aber durch einen noch muntern Nachbarn bald gelöscht. — Den 14. October kamen 800 Mann Westphalen zur Besatzung hier an. — Der Frühling und Vorsommer waren unfreundlich, naß und kalt, aber der Sommer selbst brachte anhaltend trockene Witterung, die bis in den späten Herbst hinein dauerte, der sehr fruchtbar und angenehm war. Bei dieser ganz eigenen Witterung geriethen nicht alle Gewächse gleich gut, dennoch gehörte dieses Jahr mit unter die gesegneten. Der Roggen gab eine reichliche Ernte, ob es gleich bei der Witterung im Frühjahr nicht das Ansehn hatte. Nicht so reichlich fiel die Sommerfrucht aus. Durch die starke Dürre, die mit Anfang des Sommers eintrat und 10 Wochen anhielt, wurden viele Gartengewächse im Wachsthum gehindert. Kartoffeln gewann man kaum halb so viel als voriges Jahr, weil die meisten klein blieben. Auch hatten sie nicht ganz den guten Geschmack wie sonst und ließen sich nicht so leicht weich kochen. Diese außerordentliche und seit Menschengedenken unerhörte Dürre ist durch ganz Westphalen in diesem Herbste von langer Dauer gewesen. In allen Departements klagte man sehr darüber. Der anhaltende Regenmangel brachte die Bäche an vielen Orten zum Stillstehen und Austrocknen, und die Müller mußten zu mahlen aufhören, welches auch auf einigen hiesigen Dörfern der Fall war. Die Leute mußten deshalb ihre Zuflucht zur Stadt nehmen und oft mehrere Tage die Frucht in den Mühlen lassen, ehe sie gemahlen werden konnte. Deshalb mußten verschiedene Bäcker zwiefach Müllergemäß geben, wenn sie wollten gemahlen haben. Die Unstrut hatte so wenig Wasser, als bei Menschengedenken nicht gewesen. Die Eigenrieder litten gänzlichen Wassermangel und holten dasselbe in Fässern in Popperode. Die Wintersaat ging in unserer Gegend erst Ende November, als Regen eintrat, auf, wuchs aber bei der warmen Witterung sehr frisch. Wurzelgewächse hingegen blieben meist, wie man sie gesteckt hatte. — Der December war anfangs stürmisch und nebelig, in der Mitte mit Frost und Schnee, dann gelinde und regnerisch. Auf den ersten Weihnachtstag war ein solcher Sturm, daß einige Frauen auf der Straße sich leiten lassen mußten, um nur aus der Kirche zu kommen, ohne vom Sturme umgerissen zu werden. Am 28. December war ein Sturm, einem Erdbeben gleich; man stand Nachts auf, zündete Licht an und blieb munter, bis der Sturm sich legte. Zuletzt stellte sich Frost ein, womit das Jahr endigte.

Verzeichnis der Menschenzahl in der Stadt und den Vorstädten.

A. Unterstädtische Hauptgemeinde:

	Männlich	Weiblich	Zusammen	Lutheraner	Reformirte	Katholiken	Juden	Zahl der Häuser
	1546	1718	3265	3186	23	12	33	577
B. Oberstädtische Hauptgemeinde:								
	1404	1623	3027	3941	16	21	59	506
Summa beider	2950	3341	6291	6127	39	33	92	1083
C. Nebengemeinden:								
S. Kiliani . .	288	301	589	589	—	—	—	107
Allerheiligen .	369	439	808	801	1	—	7	153
S. Jacobi. . .	395	413	808	797	6	—	5	133
D. Vorstädte:								
S. Nicolai . .	456	570	1026	1020	4	2	—	197
S. Petri . . .	270	305	575	571	2	2	—	96
S. Margarethen	208	244	452	449	1	2	—	79
S. Georgii . .	234	246	480	464	—	16	—	73
S. Martini. .	159	196	355	351	2	2	—	73
Summa	1327	1561	2888	2855	9	24	—	518
S. in der Stadt	2950	3341	6291	6127	39	33	92	1083
Summa	4277	4902	9179	8982	48	57	92	1601[1])

1811. Der Februar fing warm an und mit Regen, wurde dann aber sehr kalt. — Den 18. Februar wurde der Schuhmacher Stopp unweit Pfafferoda erfroren gefunden. — Der März und April waren ziemlich angenehm mit Nachtfrösten. Darauf folgte ein schöner warmer Mai, der Roggen, Rosen, Holunder und dgl. schon zu völliger Blüthe brachte. — Den 12. Juni geschah Nachts 12 Uhr ein einziger überaus heftiger Donnerschlag, worüber alles aus dem Schlafe fuhr. Auf dem Schildchen bei dem Gerber Rodemann und daneben bei dem Färber Schneider traf der Schlag, zertrümmerte bei diesem in der oberen Stube mehrere Dinge, unter andern eine Wanduhr, woran das Glas wie Sand zermalmt wurde, schlug ein Stück von einer Bettstelle ab, richtete auf dem Boden Verwüstung an,

[1]) Vgl. die Tabelle in der Festschrift S. 31 aus dem Jahre 1802. Damals betrug die Einwohnerzahl der Stadt 9288; sie hatte also etwas abgenommen. Sie betrug 1812: 9374 Einwohner. (Festschrift S. 30.)

beschädigte auch die Außenseite der Wand am Hause Nr. 597, fuhr daneben in Nr. 595 in den Laden des Fleischers und verlor sich daselbst, wo er ein Stück Brett abgeschlagen, in die Erde. In Rodemanns Hause Nr. 599 hatte der Schlag weniger geschadet, außer daß ein Stück Stein über dem Thorflügel herausgeschlagen wurde, worauf er daneben in Nr. 603 fuhr. Dies alles geschah in wenigen Secunden, doch entstand kein Brand. — Den 18. Juni ist ein westphälischer Soldat vor dem Ammerthore beim Baden ertrunken. — Den 20. Juli war ein erstaunlich heißer Tag, daß man in unserer Gegend fast nie einen ähnlichen erlebt. Abends wurde ein Mädchen von Felchta, wenn man vom Spielberg die Weinbergshöhle heruntergeht, vom Blitz getötet, der auch einen Malstein spaltete. An der Stelle wurde ein Stein mit folgender Aufschrift gesetzt: „Den 20. Juli 1811 ward hier Jungfer Maria Katharina Schäfer aus Felchta in ihrem 18. Jahre vom Blitze erschlagen. Ach zu früh!" Auf der anderen Seite standen folgende Worte:

„Heil'ger Ort — hier, wo ich stehe,
Fand ein Mädchen früh ihr Grab:
Denn ein Blitz von Himmelshöhe
Schmetterte auf sie herab.
Gott ist nah! Auch diese Stätte
Ist dem Mächtigen geweiht,
Bebend staun' ich und betrete
Diesen Ort der Sterblichkeit."

Den 16. August gingen die 800 Westphalen von hier fort in das Lager unweit Cassel, und die Bürger verrichteten die Wachen wieder; erst den 14. October kam das zweite Bataillon hier an. — Den 26. October hat sich bei dem Kaufmann Weymar auf dem Untermarkte ein westphälischer Officier erschossen. Er wurde den 28. mit Glockengeläute nach dem Totenhofe vor der Neuen Pforte getragen und unter Abfeuerung der Gewehre daselbst begraben. — Den 3. November Abends 6 Uhr war Feuerlärm in der Mönchsgasse in Beirodts Hause, und weil eben die Allerheiligen-Kirmse war, so wurden viele aus der Freude in Schrecken versetzt. — Den 15. November wurde der Geburtstag des Königs mit Erleuchtung mehrerer Häuser gefeiert. — Abends 6 Uhr hat sich ein Grenadier auf der Hauptwache gehangen, welcher den 18. auf dem Totenhofe begraben wurde. — Den 19. December wurde der Hutmacher Voigt von seinem Gesellen im Bette überfallen und verwundet, entsprang aber im Dunkeln auf die Straße und machte Lärm, worauf der Mörder ergriffen wurde. Er wurde nach Heiligenstadt ins Zuchthaus gebracht, der Verwundete glücklich wieder hergestellt. — Kurz vor Weihnachten waren verschiedene

Durchmärsche von französischen Reitern. — Die diesjährige Ernte war der vorigen nicht in allem gleich. Wegen der anhaltenden Dürre blieb das Korn klein und geringhaltig an Mehl. Auch die Sommerfrucht gab viel ins Seil, aber wenig ins Maaß. Im Weizen hatte der Brand hin und wieder Schaden gethan. Vorzüglich ergiebig waren die Kartoffeln, so wenig man es vermuthet hätte. Auch der Wein gerieth sehr wohl und konnte zu Ausgang des Auguſt schon abgemacht werden. Das Gemüse in den Gärten blieb ziemlich zurück bis zum September, wo Regen eintrat. Gurken und Bohnen gab es sehr viele. Die herrliche Blüthe der Bäume ließ uns auf reichliche Baumfrüchte hoffen, doch entsprachen sie nicht ganz der Erwartung. Birnen, Pflaumen und Zwetschen geriethen am besten, alles wurde aber früher als sonst reif und ließ sich nicht lange halten. Keine Fruchtgarbe kam naß in die Scheuer, denn die ganze Ernte hindurch fiel kein Regen. Der Staub war außerordentlich groß, und die Zänne und Gebüsche im Felde waren überall damit überzogen. Die Raupen nahmen überhand, da zumal die Spannraupen am Kohl fast alle Blätter abfraßen. An den Bäumen hatten die Raupen sich bald eingesponnen, und die Gipfel hatten so viele Gespinste, daß sie gleichsam wie mit weißen Lichtern besteckt anzusehen waren. Die junge Brut schlüpfte auch wirklich zum zweiten Male aus, fand aber wenig Nahrung an dem harten Laube und konnte sich deshalb auch nicht lange halten. Mehrere Arten Feld- und Garten-Blumen blühten zum zweiten Male. Ich selbst [1]) habe den 27. November Märzveilchen im Felde gefunden, nur daß die Farbe etwas blaß war. Auch blühte um dieselbe Zeit eine Passionsblume Granadilla nebst anderen Arten im Garten des Brückenhofes. Fünf Wochen vor Weihnachten brachte man noch Kohlrabi und dergleichen aus dem Felde nach Hause. Die Wintersaat wuchs so üppig auf, daß sie beinahe geschossen hätte. Winterrübsamen war so hoch gewachsen, daß er hätte blühen mögen, und der Hederich blühte wirklich. Auch zeichnete das Jahr sich aus durch viele heftige Gewitter, die oft Überschwemmungen und Hagelschlag zu Folge hatten, woran sich viele uns nahe und entfernte Menschen mit Thränen erinnern, sowie an viele Feuersbrünste, die in und außer Deutschland Verheerung und Jammer anrichteten. Unsere Vaterstadt und Gebiet hat Gott gnädiglich behütet ohne unser Verdienst und Würdigkeit, weist doch das Geburtsregister 46 uneheliche Kinder auf, auf den Dörfern 4. — Die Ruhr herrschte dieses Jahr hier, doch griff sie nicht sehr um sich, und es starben blos zu St. Nicolai einige Personen daran. — Am Himmel zeigte sich ein Comet mit einem Schweif, welcher unter dem großen Bären nordostwärts zu sehen war und immer mehr nordwestlich hinwegzog, bis er sich Anfangs November dem bloßen Auge entzog, da er vom Juni an gestanden.

[1]) Verfasser der Chronik Keferstein.

1812. Der Januar brachte viel Schnee, aber wenig kalte Tage, der Februar viel Nebel und Regen. — Den 1. Februar kamen französische Kürassiere nebst Bagage und Pulverwagen auf eine Nacht hier an, den 11. 800 Mann, den 10. 100 Mann. — Den 19. Februar verkaufte man das Pfund Butter für 3 Ggr., 1 Scheffel Korn für 1 Thaler 11 Ggr. — Am 20. Februar kam das Gothaische, den 21.—22. das Weimarische, den 24. das Coburgische Contingent auf eine Nacht hier an. — Den 25. Februar wurde ein westphälischer Soldat vor der Neuen Pforte erschossen. Er hatte bei dem 5. westphälischen Regimente, das hier lag, gedient, war bei Halberstadt [1]) gefangen worden und hatte, wie es hieß, bei den Engländern Dienste genommen, desertirte wieder, wurde nachdem ergriffen und zum Regimente gebracht, wo ihm diese Strafe zuerkannt wurde. Er genoß Tags zuvor noch das heilige Abendmahl. Die beiden Diaconi Stüler und Mehlbach begleiteten ihn bis zu dem Platze seines Todes, wo ihm das Urtheil vorgelesen, die Augen verbunden, und er, wie er niedergekniet war, von den Grenadieren erschossen wurde. Die Leiche wurde in eine Schütte [2]) Stroh gebunden und nicht weit von dem Orte in den Gärten der Pflaumengasse [3]) in den Schutthügel begraben. Er war von Marburg gebürtig und hieß Konrad Thomas. — Den 27. Februar kamen die Contingents-Völker der Fürsten von Reuß hier an. Der Prinz nahm sein Quartier bei der Madame Hagenbruch in der Brückengasse, wo ihm die westphälischen Hoboisten eine schöne Musik brachten und von ihm mit Wein beschenkt wurden. Abends kamen auch die Altenburger, die nebst den andern den folgenden Tag nach Dingelstedt gingen. — Den 29. Februar hat sich in der Viehgasse bei dem Metzger Steinbach ein westphälischer Unterofficier erschossen; er wurde vor der neuen Pforte auf dem Totenhof begraben. — Den 4. März rückte das 5. westphälische Bataillon von Eschwege auch hier ein, also daß in der Stadt und den Vorstädten alles voll lag. Sie waren gleich den hiesigen marschfertig gerüstet mit Feldflaschen, Kesseln, Picken, Hacken und Schaufeln. Den 6. zog es mit dem hier gelegenen Bataillon auf Halle. Den 7. bis 20. März waren täglich Durchmärsche. Den 11. kam ein Jägercorps, den 12. die Garde, den 14. gingen 3 westphälische Bataillone hier durch, das vierte blieb in der Stadt. Den folgenden Tag gingen sie wieder fort. Mittags kamen wieder viele Franzosen her, und viele gingen durch. Den 16. machten sie wieder fort, und den Nachmittag kam eine große Menge Kürassiere hier durch, wovon nur der Stab in der Stadt blieb. Später

[1]) Der Herzog von Braunschweig stürmte am 29. Juli 1809 Halberstadt, das vom 5. westfälischen Infanterie-Regiment unter Oberst Meyronnet verteidigt wurde; 2000 Mann, 80 Offiziere gerieten in Gefangenschaft, 300 nahmen bei dem Herzog Dienste. — [2]) Bund. — [3]) Vgl. „Aus alter Zeit" Nr. 83.

kamen noch Fußgänger dazu, die Tags darauf wieder fort machten, worauf Nachmittags wieder andere kamen. Den 20. März kamen wieder 2 Regimenter auf eine Nacht hierher.[1]) — Auf den 4. Sonntag nach Trinitatis wurde der Schullehrer H. Bätz in Windeberg nach 50jähriger Amtsführung vom Superintendenten König aufs neue wieder eingeführt. — Den 14. Juli frühe war es so kalt, daß es auf dem Felde Eis gefroren hat, wodurch Bohnen und Kartoffeln Schaden litten. — Den 8. August wurde im Wochenblatt geboten, daß niemand vom Kriege sprechen sollte. — Im November gab es viel Nebel und kalte Nächte. Sehr grimmig war der December. Den 8.—9. war ein fürchterliches Schneegestöber. Fast kein Haus war, wo nicht der Boden mit Schnee bedeckt wurde. Seit 1788 weiß ich kein Wetter der Art im December. Darauf folgte eine Kälte, die einen höheren Grad erreichte als 1709 und 1740, und blieb es kalt bis zum 20. — Den 1. November brannten in Lengefeld am Anger 4 Scheunen ab, und 1 Haus wurde beschädigt. — Den 19. des Abends ließ sich im Vollmond ein feuriges Kreuz sehen und zu beiden Seiten Feuersäulen mit Regenbogen-Farben. — Um diese Zeit wurden die Rathspferde verkauft und die Fuhren an andere verdungen, die aus der errichteten Bürgerkasse bezahlt wurden. Die Rathsfuhrknechte wurden in Pension gesetzt. Ingleichen wurde das Brauhaus am Salzmarkte an den daneben wohnenden Bäcker verkauft, und die Braupfanne und andere Dinge aus dem Brauhause in der Viehgasse wurden nach Langensalza verkauft. — Es herrschte dieses Jahr das Scharlachfieber unter den Kindern, und starben viele an bösen Hälsen. — Die Getreide-Ernte war nicht wie die vorjährige, weil sich die Frucht hin und wieder gelagert hatte, an Ähren klein war und wenig ins Maaß gab. Desto besser gerieth die Sommerfrucht und Rübsamen. Auch gab es viel Obst und Kartoffeln. Es gab aber auch viele Mäuse und Ratten in den Häusern, die nicht auszurotten waren und Hühner und Enten töteten. Bei den Schafen herrschten die Blattern. — Den 15. November, als am 25. Trinitatis-Sonntage, da das Geburtsfest des Königs gefeiert wurde, hat man des Abends 6 Uhr an einigen Orten zugleich Feuer vom Himmel fallen sehen, auf dem Untermarkte und auf der Burg in einem Garten.

1813. Den 9. Februar war großes Wasser, da ist der dicke Peter, ein Knecht, der im alten Engel diente, bei dem Wagenstedter Thor ertrunken. Er fuhr Mist ins Feld und wollte hernach den leeren Wagen im Wasser reinigen. Trotzdem daß er gewarnt wurde, sich nicht in Gefahr zu begeben, sagte er: „Der Teufel wird mich nicht holen", wird aber vom Wasser mit

[1]) Anmarsch der Truppen zur „großen Armee" gegen Rußland.

Wagen und Pferden fortgerissen. Die Hälfte vom Wagen fand man bei der Klingenmühle, den Knecht aber bei Görmar, wo er bei dem Steg in ein Loch eingescharrt, Tags darauf aber wieder herausgeholt, in ein Sarg gelegt und nochmals begraben wurde. Er war vom Eichsfelde, nannte sich Peter Grimm, hatte einen schlechten Lebenswandel und war ein greulicher Flucher. — Im Monat März ging ein Gerücht, daß es im Eckhause des Herrn Beutler hinter der Hauptwache spuke. Es hieß erst, ein darin gelegener westphälischer Officier, der sich eben bei der Armee in Rußland befand, hätte sich in diesem Hause nicht nur durch Poltern hören, sondern auch bald hier, bald da sich sehen lassen. Mehrere Freunde und Nachbarn erboten sich, Nachts darin zu wachen, welche auch das Poltern gehört, aber nichts gesehen haben. Man glaubte auch, daß der Grenadier, welcher anno 1806 in dem Hause sich selbst entleibt, nach dem Tode noch Spukerei treibe. Auf einmal hieß es, es wäre weiter nichts als Neckerei gewesen, und man habe den losen Vogel entdeckt. — Im März wurde das Branntweinbrennen von Korn verboten bis auf weiteren Befehl. — Den 25. März brannte es wieder in Lengefeld in Ackermanns Hause, das 3. Mal in 5 Monaten. Es war angelegt worden, weil er die Steuern des Ortes in Empfang nahm. — Den 27. März wurde das sog. rothe Haus im Holze nach Eigenrieden zu zum Verkauf ausgeboten. Ein Bürger kaufte es und ließ es zu St. Georgii gegen der Kirche in seinen Garten setzen, da es noch zu sehen ist.[1]) — Den 31. März brannten in Dörna bei der Mühle 3 Häuser ab. Bei dem Steuereinnehmer war das Feuer angelegt. — Den 3. April kamen 150 Franzosen auf eine Nacht hier an. — Den 5. April kam die westphälische Garde hier an und zog folgenden Tages nach Eisenach. — Den 25. März ging ein Schmied und noch ein Bürger in der Stadt herum und schrieben die sämmtlichen Pferde auf, welche den folgenden Tag auf dem Obermarkte zur Revision gestellt werden mußten. — Auf den grünen Donnerstag, den 16. April, kam ein Piket westphälische leichte Reiter und lagerten sich bei dem Flachswasser, nach dem spitzigen Höfchen zu, wohin einige Fuhren Holz zu einem Wachtfeuer aus dem Brücken-

Das rote Haus.

[1]) Chronik Keferstein. Vgl. Mühlhäuser Geschichtsblätter V, 94. Festschrift des Waldvereins (1907) S. 56.

kloster gebracht wurden. Des Nachmittags kamen 3 preußische Husaren vor dem Wagenstedter Thore an, wovon einer in die Stadt ritt und die westphälischen Gensdarmen in Furcht und Schrecken setzte[1]) und einen davon nahm er zu sich, worauf sich die andern entfernten, weil es hieß, es kämen noch viele Preußen nach, welches aber nicht geschah. — Den Osterheiligabend (17. April) kamen wieder preußische Husaren, lagerten sich auf der Burg, einige besetzten die Thore, andere nahmen die auf dem Rathhause sich befindenden Kassen in Beschlag.[2]) Auf dem Thon- und Galgenberge, an der Steinbrücken- und Schneidemühle machten sie Wachtfeuer, worüber einige Thürmer stutzig wurden und stürmten. Keiner dieser Husaren verlangte in der Stadt einquartirt zu werden, und der Maire ließ jedem Bürger ansagen, für wie viele Mann er hinausliefern sollte. Da wurden Kuchen und andere Speisen in Menge hinausgebracht, über der Stadt wurden viele westphälische Reiter von den preußischen Husaren gefangen genommen, welche sich im Holze aufgehalten hatten; auch die Gensdarmen wurden aufgehoben. Es war eine allgemeine Zerstreuung unter den Leuten, und man stand zwischen Furcht und Hoffnung, was es werden würde, weshalb einige Nächte und Tage in Unruhe und Angst verbracht wurden. Den ersten Ostertag machten sie wieder fort. Denselben Tag kam der erste Kosak als Courier hier an. — Den 21. April kamen einige Franzosen und Westphalen her und meldeten, daß noch viele mehr kommen würden, worauf sogleich öffentlich ausgerufen wurde, morgen würden viele Tausend Mann kommen, die Bürger sollten sich mit Lebensmitteln versorgen. Der folgende Tag aber verfloß in Ruhe. — Den 26. April wurden wieder französische Durchmärsche angesagt, und wurde ausgerufen, daß einige Tausend Franzosen hier ankommen und auf dem Stadtberge ein Lager schlagen würden, wohin mehrere Klafter Holz angefahren wurden. Die Bürger schickten sich wieder auf Lebensmittel, es erfolgte aber wieder nichts. Hierbei hatte niemand mehr Vortheil als die Metzger, welche darauf los schlachteten und das Fleisch alles verkauften. Den 28. April sollten 800 westphälische Soldaten kommen, waren auch schon nahe, erhielten aber Rückordre, so daß also die Speisen zum dritten Male vergeblich angeschafft wurden. — Den 28. wurde zu St. Petri bei der Reitbahn eine schöne, große Ehrenpforte gebaut, weil der König hier herein kommen sollte. Er kam aber nicht und das viele Geld war vergebens angewendet worden. Der Präfect nebst einigen anderen Herren von Heiligenstadt, die deshalb hergekommen, mußten wieder abreisen.[3]) — Den 30. April gingen westphälische

[1]) Er ist offenbar der Held in der in der Festschrift S. 111 mitgeteilten Anekdote. — [2]) Festschrift S. 110. Mühlhäuser Geschichtsblätter IV, 43 Streifkorps des Majors v. Hellwig. Vgl. v. Widdern, Die Streifkorps im deutschen Befreiungskriege S. 79. v. Pelet-Narbonne, Geschichte der brandenburg-preußischen Reiterei I, 368; II, 46. — [3]) „Aus alter Zeit" Nr. 90.

Soldaten hier durch auf Schlotheim. — Den 3. Mai nahm die Lieferung an Stroh, Heu und Früchten ihren Anfang, wozu jeder Bürger und Landmann nach Verhältniß seiner Grundstücke seinen Theil in das Brückenkloster liefern mußte, da es einstweilen in der Kirche aufgehäuft und dann in die Kirchen St. Margarethen und St. Martini gebracht wurde, so daß eine geraume Zeit kein Gottesdienst gehalten wurde. Auch die Kirchweih-Predigt fiel weg. — Auf Cantate, 16. Mai, mußte hier ein Siegesfest gehalten werden, weil die Franzosen bei Lützen die Schlacht gewonnen haben wollten. Früh um 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet und Lob- und Danklieder musiciert. Nach dem ging die kirchliche Feier zu D. Blasii und St. Petri an. Nachmittags ward der gewöhnliche Gottesdienst in allen Kirchen gehalten. Abermals ein Blendwerk fremder Täuschung, welches sogar bis in die Kirche sich ausdehnte und treulich respectirt werden mußte.[1]) Denselben Tag kamen viele Franzosen und Westphalen unter einander hier an, welche einige alte Männer und eine Frau gebunden mit sich führten, die wahrscheinlich die Eltern ungehorsamer Conscribirter waren. — Den 16. und 19. Mai kamen wieder viele Franzosen und 300 Officiere auf eine Nacht hier an. — Den 16. Juni kamen 800 Stück Ochsen und Kühe hier an, die nach der Armee hier durchgetrieben wurden. Sie wurden auf den Blobach getrieben, wohin der Magistrat 2 Wagen mit Heu zum Futter fahren ließ. — Den 9. kamen über 100 Mann Franzosen, Holländer und Deutsche in civiler Kleidung, lauter Professionisten, hier an und gingen zur Armee. — Den 2. Juli wurden wieder 2 Ehrenpforten errichtet zu St. Martini und in der Ammergasse; die letztere aber wurde wieder abgenommen und nach St. Georgii gebracht, weil der König hier durchziehen sollte, welches aber so wenig geschah als am 29. April. Auf das Pfingstfest (6. Juni) kamen Franzosen hier an; es waren Reiter ohne Pferde. — Den 12. Juli wurde hier Jahrmarkt gehalten und die Woche hernach nochmals, da vorher viele Fremde nicht hergekommen waren, weil ein Irrthum in den Tagen im Kalender vorgefallen war. — Den 26. Juli wurde auf dem Obermarkte eine Pferderevision gehalten; die zum Kriegesgebrauch bestimmten wurden gebrannt und dadurch gezeichnet. Auch wurde bekannt gemacht, daß jedermann Charpie für die Verwundeten liefern sollte. — Zu der Lieferung nach Magdeburg in das Nothmagazin mußte das Harzdepartement 28 Fässer Branntwein und 50 000 Pinten Essig liefern; zu den Kosten für Transport ꝛc. mußte der Canton Mühlhausen geben 1070 Frcs. und 71 Centimes, weshalb wieder eine besondere Steuer angesetzt wurde, wozu jeder Bürger nach Beschaffenheit seines Vermögens geben mußte. — Den 2. September kamen einige 100 Mann Darm-

[1]) Chronik Keferstein.

städter, den 16. über 300 Würtemberger, welches die übrig gebliebenen Reste mehrerer Regimenter waren, welche auf der Retirade waren, den 17. desgleichen nebst bairischen Blessirten, den 18. Darmstädter Blessirte, die nach Heiligenstadt in das Lazarett gebracht wurden. — Den 26. September, als das Michaelisfest gefeiert wurde,[1]) kamen Nachmittags 4 Uhr einige 100 Kosaken hier an, lagerten sich vor dem Wagenstedter Thore, wohin die Bürger Speise bringen, auch aus dem Holzmagazin 13 Fuhren Holz hinausgefahren werden mußten. Einige sprengten gleich in die Stadt, wo ein Gensdarme seinen Diensteifer zeigen wollte und sein Seitengewehr gegen einen Kosaken zog, der ihm aber mit seiner Pike einen Stich in die Seite und den Arm gab, daß er niedersank und halb tod von der Stelle gebracht wurde. Sie hielten beim oberen Felchtaerthore und nach Popperode zu Feldpost. Um Mitternacht kamen noch 1000 Mann dazu. Die ganze Nacht ritten sie in den Straßen umher, und wegen solcher Unruhe konnte fast niemand zu Bette gehen, denn es wurde jedem Bürger angesagt, Lebensmittel in das Lager zu liefern. Auch mußte jeder Hausbesitzer 1, auch 2 Brote noch besonders auf das Rathaus liefern. Diese Kosaken nahmen auch die königlichen Kassen in Beschlag. — Den 27. September ging ein Theil davon fort, die noch Anwesenden nahmen den Maire Stephan, den Polizeicommissar Muscat, den Adjuncten Ledebur, Stadtcommandanten Wagner, Herrn Lutteroth und Lauprecht mit fort vor das Felchtaer Thor, wo sie bis gegen Abend verziehen mußten, da sie dann in einer Kutsche den Kosaken folgen mußten bis über Cassel. Die Ursache[2]) dazu soll folgende gewesen sein. Sonnabends, am 25. September kamen 3 von diesen Kosaken, welche sich als sächsisch-polnische Reiter, folglich für französische Alliirte ausgaben und von dem Stadtcommandanten ihre Pässe wollten visiren lassen, reiten deshalb vor sein Haus, thun verschiedene Fragen an ihn, weil sie der deutschen Sprache ziemlich kundig, und erfahren von ihm, daß die Bürger alle gut preußisch, die Herren der Mairie aber französisch gesinnt wären.[3]) Dies sollte also der Beweggrund sein, warum die genannten Herrn ihrer Anhänglichkeit an die Franzosen halber als Geiseln mitgenommen wurden. Der Polizeicommissar aber soll sich bei den Kosaken dadurch verdächtig gemacht haben, daß er einen Brief an die Praefectur nach Heiligenstadt geschrieben und durch einen reitenden Boten fortgeschickt hätte, worin er die Ankunft der Kosaken gemeldet; der

[1]) Sonntag, den 26. September. Es war das Korps des Generals Czernitschef, der Kassel überfiel. — Vgl. Festschrift S. 111—12. Mühlhäuser Geschichtsblätter IV, 43—62. — [2]) Vgl. meine Untersuchung dieser Frage im Mühlhäuser Anzeiger vom 2. August 1902. — [3]) Als „Franzosenfreunde" wird man die Mitglieder der Mairie kaum bezeichnen können, am wenigsten den wackern Maire Stephan; als vereidigte westfälische Beamte mußten sie ihre Pflicht tun.

Bote wäre aber in ihre Hände gerathen, weshalb der Polizeicommissar aufgesucht wurde, dieweil er sich versteckt hatte, und mit den andern fortgeführt wurde —. Es wurde dies Mal kein Beschluß (!) in der Klosterkirche gehalten, da noch Heu und Hafer darin lag, und den Tag darauf, 27. September, auch keine Betstunde, weil wegen Anwesenheit der vielen Kosaken es ziemlich zerstreut herging. — Den 30. September kamen wieder 15 Kosaken und Preußen hier an, die bei der engen Gasse [1]) etwas ausruhten und hernach wieder fort machten. Durch öffentlichen Ausruf wurde bekannt gemacht, daß wieder Heu und Stroh zu Rationen geliefert werden sollte. — Den 1. October kamen gegen 70 Kosaken, welche Pferde mitbrachten, die sie den Westphalen abgenommen hatten, wovon sie hier verschiedene verkauften und sich wieder fortmachten. — Den 8. kamen wieder ebenso viele. — Den 25. Oktober hieß es, daß einige Tausend Kosaken in der Nacht ankommen würden, weshalb jedermann bestürzt war und in Eile Lebensmittel einkaufte. Es kamen aber nur 8 Mann, welche dem Rathe meldeten, daß 120 Säcke und in jedem 3 Scheffel Hafer sollten geliefert werden, wozu in der Nacht auch gleich der Anfang mit dem, was vorräthig war, gemacht wurde. Sogleich wurde Abends 11 Uhr ausgerufen, daß jeder Ackerbesitzer Hafer liefern sollte. Säcke hatten die Bürger kurz vorher auch schon liefern müssen. Auch lieferten einige Dorfgemeinden eine Anzahl Brote in die Stadt, und die übrigen Dörfer mußten die folgenden Tage ein gleiches thun. Auch diese Brote waren für die Armee bestimmt. — Den 26. October kamen 800 Kosaken, welche vor dem Felchtaer Thore in der Schinder-Ecke und beim Wagenstedter Thore Feldlager und Wachtfeuer machten, wozu Holz hinausgefahren wurde. Gleichwohl wurden die Zäune daherum zum Feuer genommen, und die Gartenhäuser wurden ruinirt. — Den 27. October des Morgens hörte man kanoniren von der Eisenacher Gegend her. Um 3 Uhr Nachmittags wurde hier mit allen Glocken geläutet, weil der Kronprinz von Schweden mit 15 000 Russen und Schweden im Anzuge war, und nachdem wurde wieder in 2 Pausen geläutet bis zur Abenddämmerung. Die Reiter kamen zum Ammerthor heran, wovon die meisten an den Teichen hinauf in das Lager am Galgenberge ritten, die andern aber nahmen Quartier in der Stadt, so daß die Häuser sehr belegt wurden, und selbst das Brückenkloster nicht verschont blieb. Die ganze Nacht hindurch wurde Holz nach dem Lager gefahren. — Den 28. October machten sie wieder fort bis auf den Stab, welcher nebst dem Prinzen noch hier blieb, der sein Logis in der Brückengasse in Hagenbruchs Hause [2]) hatte, wo ihn das Schützenkorps und die Stadtmusik empfangen hatten. Nachmittags kamen

[1]) Mühlhäuser Geschichtsblätter VII, 135. — [2]) Frau Hagenbruch besaß 1811—12 die Nummern 903—6.

wieder eine große Menge Russen, so daß in manchen Häusern 6—30 Mann einquartirt wurden, ohne was hier durch und vorbeizog. Den Abend vorher wurde dem Prinzen von den schwedischen Hautboisten eine schöne Musik gebracht. — Den 29. October machten diese Völker fort, auch der Kronprinz von Schweden. Von morgens 9 Uhr an zogen 45000 Russen und 192 Kanonen zum Felchtaer Thor hinaus 12 Mann hoch und 15 Regimenter Preußen zum Pfortenthore hinaus durch unsere Stadt, alle auf Cassel. Späterhin kamen noch mehr Preußen und in der Nacht noch welche, die durch einen Musketenschuß sich meldeten. so daß in der Stadt auf 8000 liegen blieben. Es wurden 19 kranke Russen in die Mädchenschule gebracht;[1]) den folgenden Tag wurde ihre Zahl bis zu 70 vermehrt, da einstweilen die Bürger dahin beordnet wurden, bis ordentliche Krankenwärter angenommen werden konnten. In der Folge wurden noch mehr Lazarette angelegt nämlich 2) im Hospital St. Margarethen, wo die Pfründer vorne ausziehen mußten, 3) im Armenkloster, 4) im Waisenhause, 5) im Gymnasium, welches den 18. November wieder ledig und geweißt wurde, auch wieder Schule gehalten wurde, aber wenige Wochen darauf wurde es wieder zum Lazarett gemacht. 6) im Syndicat-Hause, 7) in der Felchtaer Gasse Nr. 659 im Gensdarmeriehause,[2]) 8) in der Erfurter Gasse 489, 9) daselbst in Nr. 535, 10) Pfortengasse Nr. 57, 11) im Hoyerschen Stifte in der oberen Brunnengasse, 12) bei der Weidenmühle in Herrn Baders Gartenhause, 13) am Bastmarkte im Lutterothschen Hause, 14) im weißen Hause vor dem Holze. Die Mädchenschule wurde zwar wieder leer gemacht und die Kranken in das Hospital Margarethen gebracht und die Schulstuben geweißt, aber den 17. Dezember kamen wieder einige 40 Kranke hinein. Der Oberlehrer Reinhardt hielt Schulunterricht für die Mädchen im Hause Nr. 626 gegenüber dem Töpfermarkte,[3]) der andere Lehrer, Herr Schmidt, in der Viehgasse Nr. 932.[4]) Die Schüler der 3 obersten Klassen hatten Unterricht in der Superintendentur, die der übrigen Klassen im Diaconats- und Archidiaconatshause B. M. Virginis. Es waren zuletzt 17 Häuser Lazarette und das Holzhaus. Die in denselben starben wurden vor der Neuenpforte auf den Grabenflecken begraben. Es wurden viele Einwohner von der Lazarett-Krankheit angesteckt, und nur wenige derselben blieben am Leben. Diese Lazarette blieben bis Ende Februar 1814, wo sie dann aufgehoben und nach Halle gebracht wurden. — Den 30. October kamen wieder viele Russen, darunter 100 Baschkiren mit Bogen und Pfeilen, hier durch, und

[1]) „und ich erhielt vom Herrn Vorsteher den Auftrag einzuheizen und die Nacht bei ihnen zu bleiben" (Chronik Keferstein). — [2]) Jetzige Nummern: Felchtaerstraße 37, Erfurterstraße 36 und ? (Görmarstraße 4), Pfortenstraße 12. — [3]) Untermarkt 24. — [4]) Klosterstraße 35.

Nachmittags wurde wieder eine Haferlieferung der Ackerbesitzer ausgerufen. — Den 31. October sollte das Reformationsfest gefeiert werden, es konnte aber kein Gottesdienst gehalten werden, weil sehr viele Russen und Preußen hier lagen und es zerstreut herging. Jedoch hielt der hier anwesende preußische Feldprediger in der Kirche B. M. V. Gottesdienst und eine schöne Predigt an seine Soldaten. Auch wurde Tags darauf keine Betstunde gehalten, weil die vorgestern angekommenen Soldaten heute früh wieder fort machten. Österreicher und Ungarn und viele mit Branntwein beladene Wagen gingen hier durch. — Den 1. November erschien ein Publicandum des Inhalts, daß wir nun wieder preußische Unterthanen wären, und wurden die preußischen Adler an der Grenze und den eisernen Thoren angeschlagen mit der Beischrift: „Königlich preußisches Gebiet". Dies geschah auch auf den Dörfern, damit die Russen fernerhin nicht mehr so übel hausen sollten, welches aber wenig fruchtete, denn die armen Landleute wurden sehr übel mitgenommen sowie die allein liegenden Mühlen und Meierhöfe, die nicht genug Essen, Trinken, Hafer, Heu und Stroh schaffen konnten. Den Branntwein tranken sie aus Biergläsern und waren große Fresser. Zwetschenmus haben sie an etlichen Orten mit Löffeln gegessen, einige haben auch Käse oder Hotten darunter gemischt. Die ungedroschenen Fruchtgarben wurden entweder den Pferden gefüttert oder bei dem Wachtfeuer verbrannt, und so manchem Landmanne sein notwendiges Bedürfnis genommen und bald dies, bald jenes noch geplündert. Und solche Gäste kamen fast alle Tage. Den 1. November kamen 300 Mann preußische Landwehr und hielten Rasttag, den 3. Preußen und Kosaken, den 4. Russen und Preußen, den 5. 1000 Russen, daß die Häuser mit 5—10 Mann belegt wurden, die bis zum 9. liegen blieben, worüber die Bürger keine Freude hatten. Mehrere 1000 Mann russische Cavallerie machten hier durch auf die Dörfer. Bei dem Durchmarsch der vielen Cavallerie durch die Rathsgasse wollte eine Mutter mit ihrem vierjährigen Kinde aus dem Fenster des 3. Stockwerkes den Durchmarsch mit ansehen, war aber so unvorsichtig, daß sie das Kind hinunter unter die Pferde stürzen ließ, das aber weder durch den Fall noch durch den Fußtritt irgend eines Pferdes beschädigt, sondern von der erschrockenen Mutter wieder geholt und unverletzt in ihr Haus getragen wurde. Der Vater war der Sattlermeister Gottfried Öhme. — Den 6. November kamen gegen 100 Russen, und in der Nacht 11 Uhr wurde durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht, daß abermals Hafer, Heu und Charpie geliefert werden sollte. Den 7., den 21. Trinitatis-Sonntag, konnte wieder kein Gottesdienst gehalten werden. Des Morgens machten die Russen fort, und Nachmittags kamen 100 Schweden. Den 8. konnte auch keine Betstunde gehalten werden, und kamen noch mehr Russen, so daß sich sogar einige

Pfründner und die Schullehrer im Brückenkloster gefallen lassen mußten, jeder 2 Mann Russen in Einquartirung zu nehmen. Den 9. November früh marschirten die sämmtlichen Russen ab, ohne daß man es vermuthet, und nahmen ihren Weg auf Heiligenstadt, die in Grabe und der Vogtei gelegenen gleichfalls, worüber jedermann froh war, denn die meisten waren fast nicht zu sättigen, und die Lebensmittel standen in hohem Preise, theils wegen starken Abgangs, theils auch, weil die Verkäufer die Gelegenheit benutzten und Wucher trieben, vorzüglich die Branntweinbrenner, welche 12, auch 14 Ggr. für ein Maaß sich bezahlen ließen, denn man mußte solchen haben. Das Brod wurde kleiner gebacken, und ich [1]) habe selbst 3 Tage hinter einander bei verschiedenen Bäckern vergebens nach Brod mich bemüht, ehe ich eins für 3 Ggr. haben konnte. Ein Scheffel Korn galt 2 Thaler 6—8 Ggr., Hafer 1 Thaler, Heu 1 Centner 1 Thaler 12—16 Ggr., 1 Pfund Butter 10—12 Ggr., 1 Pfund Schmeer [2]) 7 Ggr., 1 Pfund Schweinefleisch 7 Ggr. Den 10.—11. kamen nur wenige Soldaten. — Den 22. Sonntag nach Trinitatis, den 14. November, wurde vom Colberger Regimente, das am Tage zuvor hier eingetroffen war, ein Dankfest gefeiert wegen des bei Leipzig erhaltenen Sieges. Das Regiment zog in die Obermarktskirche; nach dem Gottesdienst war feierliche Parade auf dem Obermarkt. Schon Tags zuvor wurde mit allen Glocken geläutet und geschossen, welches auch an diesem Tage geschah. Am Montag zog das Regiment dem Rheine zu.[3]) — Vom 15.—18. November war auf dem Rathhause eine Conscription, und wurden viele junge Leute zur Landwehr genommen. — Den 16. November kamen wieder viele Russen in die Stadt, mußten aber ihr mitgebrachtes Vieh vor den Thoren lassen, weil eine Vieh-Seuche schon so überhand genommen hatte, daß der Freiknecht Gehülfen annehmen mußte. Eines Branntweinbrenners Stall am Steinwege wurde zuerst ergriffen, wo in wenigen Tagen 9 Stück Ochsen und Kühe starben. Nun durften die Häute davon nicht in die Stadt zum Gerber gebracht werden, um sie aber zu benutzen, da bei Verfertigung der vielen Commiß-Schuhe viel Rindleder verbraucht wurde, so wurde es einigen Gerbern erlaubt, vor dem Wagenstedter Thore hinter der Meisterei ein bretternes Gebäude zu errichten, wo diese Häute vorläufig zubereitet und dann in der Stadt vollendet wurden. — Den 26. November kamen wieder viele Russen und logirte General Czernitschef bei Hagenbruch in der Brückengasse.[4]) Auch den 22., 25., 27. und 30. November waren russische Durchzüge, auch rückten viele Preußen ein. — Den 28. November kam hinter dem Neuen Brunnen Feuer aus, und wurden 5 Häuser sehr be-

[1]) Chronik Keferstein. — [2]) Schmalz. — [3]) Festschrift S. 414. Der stud. med. Becker eilte ihm als freiwilliger Jäger nach, wurde vor Antwerpen verwundet; 1815 führte er dann dem Regimente die größere Zahl der Freiwilligen (67) zu. — [4]) Vgl. S. 93.

schädigt. Es war der erste Advent, und konnte keine Mette gehalten werden. — Anfang December mußte, weil Früchte, Tabak, Graupen ꝛc. nach Gotha geliefert werden mußten, eine Steuer gegeben werden, nämlich auf ein großes Haus 3 Ggr., auf ein kleines oder einen Acker Land 2 Ggr. — Den 1. und 2. December kam russische Artillerie hier an, die aber vor dem Erfurter Thore blieb. Auch kamen Preußen von Langensalza in der Nacht an, wovon die Kranken in das Lazarett gebracht wurden. Den 5. Dezember, am 2. Adventssonntage, nachmittags wurde in der Kirche St. Martini wieder Gottesdienst gehalten, und hielt der Pastor Tropus eine schöne Einweihungspredigt. Diese Kirche war seit dem Monat Mai für kirchliche Zwecke geschlossen gewesen. Einige Tage darauf kamen Nordhäuser und Hildesheimer Recruten, die den 14. mit einigen Mühlhäuser Freiwilligen fortzogen, denen am 17. die hiesigen freiwilligen Jäger[1]) folgten. Den 24. December kamen viele eichsfeldische Recruten, den 25. viele Preußen von der Erfurter Besatzung (Belagerung?), den 26. Preußen und eine Compagnie Russen. Den 29. December wurde wieder Conscription gehalten unter der Mannschaft von 17 bis 40 Jahren, und die durchs Los betroffenen mußten den 31. schon nach Heiligenstadt marschiren, selbst einige Väter. — Den 24. wurde ein Befehl bekannt gemacht, daß jedermann in seinem Hause räuchern sollte. Auch gingen fast täglich einige dazu beauftragte Personen mit Kohlenpfannen in den Straßen umher und räucherten, vorzüglich in den Straßen, wo Lazarette waren. Auch war es erlaubt, auf öffentlicher Straße Taback zu rauchen. — Denselben Abend 5 Uhr wurde gestürmt, weil in der Gegend der Ammergasse Feuer gesehen wurde. Es erwies sich aber, daß beim Ammerthore die angekommenen Recruten viel mitgebrachten Flachs verbrannten. — In der Christnacht wurden wieder 140 französische Kriegsgefangene in der Jacobi-Kirche untergebracht und bewacht, denen von den Bürgern Essen gebracht werden mußte. Den folgenden Tag wurden sie weiter transportirt. Schon 2 Mal waren solche Transporte hier angekommen.[2]) — Den 31. December gab es Feuerlärm in der Regensgasse bei Gutwasser, wo auf dem Saale ein Bett, worin ein Soldat geschlafen hatte, in Brand gerathen war; es wurde aber bald gelöscht. — So verfloß also dieses Jahr unter sehr merkwürdigen Ereignissen und zeichnete sich vor vielen andern aus, denn selbst die diesjährige Ernte war ganz eigen. Baum- und Feldfrüchte gab es im Überfluß; ein Schock Zwetschen wurde für 2 Pfennige verkauft. Es wurde auch dieses Jahr so viel Muß gemacht, als lange nicht geschehen, welches bei der häufigen Einquartirung eine schöne Sache war. Die Fruchtäcker lieferten viele Schocke und diese viele Scheffel. Kartoffeln gab es auch sehr viele, sie konnten aber nicht alle gewonnen werden, weil fast den ganzen Sommer beständig Regen-

[1]) Vergl. „Aus alter Zeit" Nr. 86—90. — [2]) Aus Erfurt?

wetter war. Die einzelnen etwas heiteren Herbsttage suchte man sorgfältig zu benutzen, um Frucht, Obst, Kartoffeln oder Kohl nach Hause zu schaffen. Mit den Fuhren sah es schlecht aus, theils wegen der bösen Wege, theils weil die meisten Pferde zu dem öfteren militärischen Vorspann gebraucht wurden. Man sah sich deshalb genöthigt, die Kohlarten bis fast um Mitternacht einzufahren oder auf Schiebkarren in die Stadt zu bringen. Wegen des häufigen Regens blieben in Thon- und Lehmäckern beinahe die Hälfte Kartoffeln im Kothe stecken, so daß man im Durchschnitt nur $^2/_3$ davon gewinnen konnte. Der ganze Sommer war fast durchgehends kalt, weshalb die Baumfrüchte nicht so gut schmeckten wie sonst. Wein und Nüsse geriethen sehr sparsam. Durch die Ankunft der Truppen wurde die Frucht im Preise erhöht, wozu die öfteren Lieferungen den meisten Anstoß gaben. Gegen den Herbst hin galt 1 Scheffel Korn über 2 Thaler. Es trat auch eine bösartige Nervenkrankheit ein, die man insgemein die Lazarettkrankheit nannte, woran in kurzer Zeit viele, größten Theils junge Menschen starben. In den 2 letzten Monaten war die Sterblichkeit unter bürgerlichen und militärischen Personen groß. Die Soldaten wurden beim Neupfortenthore auf die Grabeflecken, und wie diese angefüllt, vor dem Vollstedter Thore begraben, mehrere in ein Grab. Die im weißen Hause starben, wurden gegenüber auf das Land, auch einige im Holz begraben. Sie wurden in Stroh gewickelt und eingescharrt. Es wurden immer mehrere zusammen begraben, weshalb manche Leiche beinahe eine Woche lang unbegraben lag.

1814. Den 6. Januar gingen die zu Weihnachten angekommenen Preußen wieder fort. Den 8. Januar zog sächsische Cavallerie und Bagage hier durch zur Armee. Im Januar mußte zu 2 verschiedenen Lieferungen der Kreis Mühlhausen steuern, nämlich auf 1 Haus erster Klasse 3 Ggr., 2.—3. Klasse 2 Ggr., 4.—5. Klasse 1 Ggr. und auf 1 Acker Land 2 Ggr. Der Kreis mußte 211 Centner 45 Pfund Mehl liefern, und kurz darauf folgte eine zweite Lieferung von $9^1/_2$ Centner Weizenmehl, 19 Centner gebeuteltes Roggenmehl, 68 Centner gewöhnliches, 17 Centner Graupen, 34 Centner Hülsenfrüchte, 23 Centner Schlachtvieh, 491 Berliner Scheffel Hafer an die Armee des Generals Kleist nach Ermstedt bei Gotha, die wurden beide so nach Geld berechnet.[1]) — Den 5. bis 6. Februar wurden junge Burschen von 17 Jahren zur Landwehr gezogen. Zur Equipirung derselben wurden freiwillige Gaben an Geld, Tuch, Leder, Schuhe ꝛc. eingesammelt, die im Brückenkloster abgeliefert wurden. Die Namen der Geber wurden im Wochenblatt bekannt gemacht.[2]) —

[1]) Am 6. Januar ergab sich Erfurt, nur die Citadelle hielt sich noch. General v. Kleist verlegte das Belagerungskorps in die Gegend von Gotha. — [2]) Wochenblatt 1814 fehlt leider in der städtischen Bibliothek, auch Jahrgang 1813 und 1815. (Erhalten sind sie im Besitz der Dannerschen Buchdruckerei.)

Den 8. Februar kamen 800 Sachsen auf die Dörfer, der Stab in die Stadt, den 11. kam sächsische Landwehr, den 14. kamen Preußen auf eine Nacht, den 17. kam das größtentheils aus Mühlhäusern bestehende Bataillon von Heiligenstadt hier an, auch Eichsfelder und Vogteier befanden sich hier, die wurden trotz der grimmigen Kälte einexerciert. Den 22. kam auch die Erfurter Landwehr hier an, die auch hier exercirt wurde, und alle Häuser lagen voll Soldaten, welche alle den 13. März, Sonntag Oculi, auf Magdeburg gingen.[1]) Die hiesigen Mannspersonen von 15—60 Jahren mußten auf dem Rathhause erscheinen und sich zum Landsturm einschreiben lassen; hernach mußten sie nach Eintheilung der Viertel bei H. Wiener oder bei den Kirchnern der Vorstädte zusammen kommen, wo ein jeder angeben mußte, was für Waffen er sich anschaffen wollte. — Der Januar war anfangs gelinde, vom 10. an fing es an kalt zu werden und legte viel Schnee, der Ausgang war wieder gelinde. Der Februar war durchaus kalt, und fiel so viel Schnee, daß es zum Erstaunen war. — Die im Gymnasium und in der Mädchenschule befindlichen Lazarette wurden schon Anfang des Februars aufgehoben, und die Kranken wurden nach Halle gebracht. Kurz darauf kamen auch die übrigen von hier fort bis auf das im Hospital St. Margarethen. — Den 12. März Sonnabends 12 Uhr mußte die erste Klasse des Landsturms in der Kirche B. M. V. schwören, wo der Landrath Gebel vom Pulte eine Rede hielt und den Eid vorlas.[2]) Am Schlusse der Eidesformel wurde ein allgemeines „Vivat hoch!" angestimmt. Gesungen wurden vor der Rede die 2 letzten Verse aus Nr. 600 und nach der Rede Nr. 602. Von hier verfügte sich der H. Landesdirector nach Erfurt, und den 16. kam er wieder hierher. Ihm zu Ehren stellte sich die Cavallerie des Landsturmes auf dem Untermarkte in Parade. Die Knaben trieben auch täglich militärische Spiele, zogen mit Piken und anderen nachgemachten Waffen trommelnd durch die Straßen, exercirten vor den Thoren, machten sich Quartierbillets, zogen nach Felchta und quartirten sich daselbst ein, wo ihnen zum Spaß mit Aepfeln und dergleichen aufgewartet wurde. Es war ein ordentlicher Enthusiasmus unter der männlichen Jugend in militärischer Hinsicht, wozu sie von den Vorgesetzten und Lehrern noch ermuntert wurden. Am Sonntag Laetare zogen die Knaben trommelnd in der Stadt herum und dann vor die Thür des H. Bürgermeisters, trieben ihr Manoeuvre sodann im Felde. — Den 24. März brachten Russen gefangene Franzosen auf (aus?) Magdeburg, den 26. kamen sächsische Jäger zu Fuß und Landwehr und die reitenden

[1]) Die Belagerung Magdeburgs dauerte bis zum 23. Mai. — [2]) Festschrift Seite 115.

70869

machten hier durch auf ein Nachtlager. — Den 8. April kam die frohe Nachricht von der Einnahme von Paris am 31. März, weshalb ein allgemeines Freudenschießen begann bis in den 5. Tag, und selbst auf Ostern wurde nicht so lange innegehalten, als der Gottesdienst währte. Abends 7 Uhr wurde in 3 Pulsen mit allen Glocken geläutet und den 2. Sonntag nach Ostern, als den 24. April, ein Freuden- und Dankfest gefeiert. — Den 12. April und auch schon vorher wurde die Cavallerie des Mühlhäusischen Landsturms auf dem Blobach exercirt. — Den 15. April kam russische Cavallerie hier und auf einigen Dörfern auf eine Nacht an. — Den 21. April kamen Franzosen, Holländer und andere Kriegsgefangene, welche hier einquartirt wurden und bis zum 24. hier blieben. — Den 24. April, auf den Sonntag nach Ostern, wurde ein Sieges-Dankfest gefeiert wegen der Einnahme von Paris. Des Morgens 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, dann von der Gallerie des Obermarkts-Thurmes vom Schülerchor Nr. 602 gesungen und musiciret, nach dem 2. Pulse Nr. 152 und nach dem 3. Pulse nahm der Gottesdienst zu B. M. V. und St. Petri den Anfang. Dann wurde viel geschossen, und man sah die innigste Freude auf den Gesichtern der Meisten. — Den 25. April exercirte die Schützencompagnie auf dem Blobach, wo 3 Zelte aufgeschlagen waren. Außerdem geschah das Exerciren alle Abend 5 Uhr, wo der Landsturm, welcher sich Bürgergarde nennen ließ, compagnieweise daselbst und auch im freien Felde exercirte, welches auch des Sonntags geschah, weshalb die Anzahl der ohnedem wenigen Kirchgänger noch geringer wurde. Auch mußten alle erwachsenen Mannspersonen sich nach der Hausnummer auf dem Rathhause stellen, ihre und ihrer Kinder Namen einschreiben lassen. Den 9. Mai zog die bürgerliche Schützencompagnie in neuer Uniform vors Holz, hielten Revue und Abends Ball in Nr. 626 gegen dem Töpfermarkte. Sie hatten auch eine gelbe Fahne machen lassen mit dem preußischen Adler in violettem Felde und den Worten: „Schützencompagnie zu Mühlhausen.“ Sie hatten sich selbst aus ihren eigenen Mitteln equipiren müssen, wozu auch die Bürgergarde aufgefordert wurde. — Den 19. Mai, auf Himmelfahrt, waren die bürgerlichen Schützen in Uniform vor dem Holze, und die zu Pferde ritten dem Herrn Landrath Gebel vor der Stadt entgegen und empfingen ihn. Nachmittags begab er sich nach Popperode, kostete den Brunnen und fuhr hernach vors Holz. — Den 20. Mai kam die Erfurter Landwehr und ging den folgenden Tag auf Cassel; den 23. und 26. kam sächsische Landwehr, welche wieder nach Hause wollte. Den 9. Juni wurden wieder 53 junge Männer zum Militär gezogen, welche den folgenden Tag mit den Eichsfeldern und Vogteiern auf Heiligenstadt gingen. Den 11. Juni

ging russische Cavallerie hier durch auf die Dörfer, und 800 Mann Infanterie kamen in die Stadt, wie auch den 19. geschah. Auch den 21. kamen dergleichen, wie auch den 25., weshalb kein Markt, keine Vesper und den anderen Tag keine Mette gehalten wurde. Nachmittags kamen wieder viele russische Reiter den Eigenrieder Weg herunter, auch zwanzig Kanonen, und zogen durch die Stadt auf Görmar, Grabe und Bollstedt. Den 10. und 11. Juli kamen auch die hiesigen Bürgersöhne, freiwillige Jäger und Husaren wieder zurück zur großen Freude ihrer Familien. — Der 21. Juli war für Mühlhausen ein merkwürdiger Festtag, denn das 200jährige Brunnen-Jubiläum wurde in Popperode gefeiert. Mittags 12 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, und ordnete sich der Zug also: Voran zogen die Schützen zu Pferde und zu Fuß nebst der Bürgergarde, dann die Schule, das Ministerium, der Magistrat und Municipalrath, welcher sich vorher auf dem Casino versammelt hatte, in Begleitung einer sehr großen Anzahl von Menschen von weit her. Das Singen und Glockengeläut hielt an, bis der Zug zum äußeren Felchtaer Thore hinaus war, dann fing die Musik an bis hin zur Quelle, immer in voriger Ordnung. Um 2 Uhr wurde ein Lied gesungen, dann betrat der H. Rector Schollmeyer die oben am Brunnenhäuschen erbaute und mit Blumen gezierte Kanzel und verlas eine auf diese Feier gemachte Saecularode. Hernach wurde wieder ein Lied gesungen, dann betrat H. Superintendent König die Kanzel und hielt eine Jubelpredigt. Ein anderes Lied wurde gesungen, und alsdann hielt der H. Rector eine schöne Predigt mit einem Zwischengesange und Schlußliede. Nicht lange danach wurde in dem an der Mauer gegen den Brunnen angebrachten Orchester, das von Tannenzweigen gemacht war, eine Motette vom Schülerchor und den Musici aufgeführt. Neben der Kanzel zur rechten Hand war das Bild des Bürgermeisters Gregorius Fleischhauer, welcher den Brunnen und das Haus hatte erbauen lassen, und zur linken das des Superintendenten Eilmar angebracht, der 1714 bei der ersten Jubelfeier daselbst gepredigt.[1]) Es wurde auch ein großer Blumenkranz in den Brunnen gesenkt. Die Menge der Menschen, die diesem Jubelfeste beiwohnten, war außerordentlich groß,

[1]) 1714. Vgl. Bd. III, 151.— Anzeige der Handlungen bey der für den 21sten Juli angesetzten Feyer des zweyhundertjährigen Popperöder Brunnenjubiläums nebst einer Geschichte des Orts Popperode, seiner Quelle, des religiösen Festes an derselben und einigen von gebohrnen Mühlhäusern verfertigten Gedichten. Mitgetheilt von Heinrich August König, Superintendent und Schulinspector. Mühlhausen 1814. — Zwey Reden bey der Feyer des zweyhundertjährigen Popperoder Brunnen-Jubiläums am einundzwanzigsten Juli nebst einer Secularode von Heinrich August König, Superintendenten, und Johann George Schollmeyer, Rector. Mühlhausen 1814. Gedruckt bei J. M. Müller.

da sie 18—20 Meilen weit hergekommen, weshalb auch die Bürgergarde an allen Eingängen und auf dem Häuschen Wache stand, um das Volk zurückzuhalten. Die Hauptwache war im Popperöder Garten in zwei Zelten. Des Abends 8 Uhr ging der Zug mit Musik wieder nach Hause und zwar nach dem Frauenthor zu. Beim Einzuge in das Thor fing das Geläute aller Glocken wieder an. Die Schule sang die Holzgasse hinunter bis auf den Obermarkt, wo mit dem Gesange „Nun danket alle Gott" diese Feier beschlossen wurde unter Begünstigung heiterer Witterung, die gar nicht zu erwarten war, weil es mehrere Tage geregnet hatte, und erst den Tag vorher der Himmel sich aufhellte. Verschiedene Geistliche hatten zu dem Fest Jubellieder verfertigt.[1]) Das Brunnenhäuschen wurde schon vorher mit einer antiken, marmorgrauen Farbe gemalt, und unter demselben wurden an der Wand folgende Verse angebracht:

IMperIo CernIs StephanI Laeto reparatas
HasCe aeDes anno, qVo non festiVior aLter.[2])

Den 3. August wurde der Geburtstag des Königs von Preußen auf dem Obermarkte durch Gesang zweier Lieder, Schießen und Illumination gefeiert; Abends um 9 Uhr erst wurde mit allen Glocken geläutet. — Den 3. September ging die preußische Cavallerie, die lange hier gelegen hatte, endlich über Bollstedt fort, kam aber schon am 17. zurück. — Den 18. October wurde das Andenken des vorjährigen Sieges bei Leipzig in Kirchen, Herzen und Gemüthern festlich gefeiert. Früh 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet. In der Kirche B. M. V. war um 9 Uhr Gottesdienst, wohin die Bürgergarde und Schützencompagnie in Parade zog. Um 1 Uhr stellten sie sich wieder auf dem Obermarkte auf, exercirten, schossen und zogen dann zum Erfurter Thor hinaus an den Stadtberg, thaten allda dasselbe und zogen am Abend wieder auf den Obermarkt, wo vom Bataillons-Chef, dem Rector Schollmeyer, eine Rede gehalten wurde, worauf der Gesang „Nun danket alle Gott" das Fest beschloß. Auf dem Stadtberge, Thonberge, Forstberge und Rieseninger Berge sowie vor dem Holze brannten Freudenfeuer. — Den 22. October kam die Magdeburger reitende Landwehr zum 3. Male hier an, welche bis zum 31. December hier lag. Dann machten sie nach Langensalza. Auch rückte unsere Bürgergarde und die Schützen zu Pferde und zu Fuß nach dem Holze zu, um, wie es hieß, Spitzbuben aufzusuchen. Dies geschah noch 2 folgende Tage. — Die diesjährige Ernte nahm etwas spät ihren Anfang, doch fiel sie ziemlich ergiebig aus, vorzüglich an Sommerfrüchten. Es gab aber wenig reines Stroh. Der Scheffel Korn

[1]) „welchen auch eins von meiner Wenigkeit beigefügt". Keferstein's Chronik. — [2]) „Unter Stephans frohem Befehl erblickst du dies Häuschen — Neu nun geschmückt in dem Jahr, wie keines so festlich gewesen." (Die großen Buchstaben ergeben das Jahr.)

wurde nicht unter 1 Thaler verkauft; er galt von Michaelis bis zum Ende des Jahres 1 Thaler 4 Ggr., ein Groschenbrot wog 1 Pfund 18 Loth. Die Kartoffelernte fiel ergiebig aus, und man kaufte das Mäßchen für 8 Pfennige. Es gab auch noch viele alte Kartoffeln vom vorigen Jahre, und man kaufte sie den ganzen Sommer hindurch den Scheffel für 3 bis 4 Ggr., das Mäßchen zu 4 leichten Pfennigen. Baum- und Gartenfrüchte waren auch gut gerathen, es gab aber wenig Nüsse und noch weniger Wein, weil wegen der vielen kalten Nächte derselbe nicht überall gehörig reifte.

1815. Anfang des Januars wurden die Namen aller hiesigen Mannspersonen in der Canzleistube aufgeschrieben. Den 15. Januar wurde der Landsturm auf dem Blobach vom H. Landrath Gebel gemustert. — Vor 3 Häusern in der Kuttelgasse, Wahlstraße und zu St. Georgii, wo Blatterkranke lagen, wurde Ende Januar Wache gestellt. — Den 2. Februar kamen 1500 Preußen von Heiligenstadt hier an und hielten den 6. Februar Gottesdienst in der Kirche D. Blasii, wobei 450 das heilige Abendmahl empfingen. — Den 5. März, auf den Sonntag Laetare, wurde in den hiesigen Kirchen über die Impfung der Blattern gepredigt, und ein neu verfertigt Blatternlied gesungen. — Den 17. März gingen 700 Mann von den hier liegenden Preußen auf Execution nach Dingelstedt, weil daselbst der neuen Gesangbücher wegen rebellirt wurde. — Den 6. April marschirten die 1500 Preußen nach Eisenach ab. — Den 15. April hielt der Herr Rector [1]) Schollmeyer denen, die aufs neue als Freiwillige ins Feld ziehen wollten, in Prima eine schöne Rede; den Tag darauf, Sonntag Jubilate, communicirten sie mit den übrigen Freiwilligen zu D. Blasii, wo der H. Superintendent vor dem Altare eine schöne Rede hielt und ein neu gemachtes Lied [2]) gesungen wurde, und den folgenden Tag zogen sie auf Heiligenstadt ab. Den 25. April und 1. und 8. Mai gingen noch mehr Freiwillige denselben Weg. — Den 12. Mai kamen 150 Kürassiere und der Stab hierher; die Reiter wurden auf die Dörfer gelegt und blieben bis zum 1. Juli. — Den 28. Mai exercirte der Bauernlandsturm mit der Bürgerwehr von früh 8 Uhr bis Nachmittags bei Ammern und die Schützen auf dem Schadeberge. — In der Nacht des 30. Mai erfror das Kartoffelkraut und die Schminkebohnen. — Es mußten aus der Stadt und den Vorstädten Leute zum Schanzen nach Erfurt. — Den 10. Juni Abends war ein heftiges Gewitter mit Platzregen, wobei auf dem oberen Lindenbühl ein Stück Mauer am Graben einfiel, und der Fußweg ein Loch und einen Riß erhielt. — Donnerstag den 22. Juni wurde auf höheren Befehl Abends 6 Uhr zu D. Blasii, St. Petri und Martini Betstunde gehalten, um den Allmächtigen um Sieg für die Deutschen

[1]) Festschrift S. 116. — [2]) Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen 3, 8.

und ihre Alliirten zu bitten; die wurde alle Woche gehalten bis zum 19. October, wo der Friede unterzeichnet war. — Den 23. Juni kam die Nachricht von dem großen Siege bei Waterloo, da wurde Abends von 8—9 Uhr mit allgemeiner Rührung auf beiden Marktplätzen gesungen, mit allen Glocken geläutet und von den Thürmen gesungen: Nun danket alle Gott. Es wurden Beisteuern für die verwundeten Mühlhäuser durch dazu erwählte Männer in den Häusern eingesammelt, auch hatten sich verschiedene Vereine gesammelt, die solche Gaben in Empfang nahmen und an die Lazarette besorgten; so war hier ein Jungfrauen-Verein, ein Männerverein und ein Frauenverein. — Den 26. Juni früh 8 Uhr communicirten die eben hier liegenden römisch-katholischen Kürassiere in der Kirche St. Jacobi. — Den 28. Juni gingen wieder 10 Conscribirte von hier und mehrere vom Eichsfeld nach Erfurt. — Den 1. Juli machten die hier gelegenen Kürassiere fort, und preußische Ulanen kamen hier durch. — Den 3. Juli wurde das diesjährige Schülerbrunnenfest gefeiert, da der Herr Rector wieder eine Rede hielt. — Den 23. Juli, am 9. Sonntag nach Trinitatis wurde ein Dankfest gefeiert wegen nochmaliger Einnahme der Stadt Paris und Abends in verschiedenen Straßen illuminirt. — Den 3. August wurde der Geburtstag unseres Königs gefeiert. Des Morgens 6 Uhr wurde geläutet und von den Thürmen musicirt, zu B. M. V. gepredigt und vor dem Altar eine Rede von dem H. Superintendenten gehalten. Auf dem Obermarkte wurde geschossen, und Abends war allenthalben Erleuchtung. — Den 16. August starb der H. Bürgermeister Renz auf dem oberen Lindenbühle schnell am Schlage, gerade da, wo am 10. Juni die Erschütterung gewesen. Er war der letzte ehemalige Bürgermeister.[1]) — Am Schlusse des Monats Juni wurden noch 1000 Thaler nebst Charpie, Bandagen und dergleichen nach Aachen in das Lazarett gesandt. — Den 28. August Mittags gingen die Schullehrer zu St. Nicolai und Jacobi mit ihren Schulkindern vor das Holz und vergnügten sich daselbst statt des 3. Brunnenfestes, das ihnen vom H. Superintendenten zu feiern verboten wurde. — Den 14. September kamen 500 Preußen auf 2 Tage, und nach dem Abmarsche derselben am 16. October die schlesische Landwehr, die bis zum 23. November blieb. Den 25. September wurde in den Kirchen D. Blasii und St. Petri eine kirchliche Feier des Huldigungsfestes gehalten. Den 18. October wurde das Andenken des herrlichen Sieges bei Leipzig in der Kirche D. Blasii gefeiert und Abends auf dem Spielberge ein schönes Feuerwerk gegeben. Den 20. November wurde eine neue Fahne, welche das hier liegende 5. schlesische Landwehr-Regiment bekommen hatte, bei Ammern eingeweiht, wobei der H. Rector eine Rede hielt. Den 23. November zog das Regiment fort. Den

[1]) Festschrift S. 34. Sein Grabstein steht im Stadtparke.

19. und 20. December kamen über 6000 Preußen auf die Dörfer und in die Stadt, so daß, da schon andere angekommen waren, in jedem Hause 6 bis 8 Mann lagen; den 22. zogen sie wieder fort. — Den 24. December kamen noch Mühlhäuser Freiwillige wieder zurück, nachdem mehrere schon vorher angekommen waren; den 30. kamen viele Mühlhäuser von der Landwehr zurück. — Die diesjährige Ernte war ziemlich ergiebig an Feld- und Gartenfrüchten. Der Scheffel Korn kam nicht über 1 Thaler. Ein Groschenbrot hatte noch bis hierher 1 Pfund 18 Loth.

1816. Den 18. Januar wurde ein Friedensfest gefeiert. Am Abend vorher um 6 Uhr wurde in 2 Pulsen unter fortwährendem Blitzen und einigem Donner das Fest eingeläutet. Am Morgen um 9 Uhr begann die kirchliche Feier, weil es aber so spät bekannt gemacht wurde, so war keine sonderliche Illumination und wurde nur wenig geschossen.[1]) — Den 22. Januar kamen die übrigen Freiwilligen auch an. Der Herr Bürgermeister ging ihnen Nachmittags entgegen bis vor Ammern, wo er im Felde eine Rede hielt, und sie bis auf den Obermarkt begleitete, allwo einige Mädchen einen Ehrenbogen hielten, woran die Worte zu sehen: „Wiedersehn bringt Freude", unter welchem sie hindurch zogen, und einige wurden zum Willkommen mit schönen Bändern umwunden. Der Herr Rector hielt eine Rede, und es wurden die auf diese Gelegenheit gefertigten Lieder gesungen.[2]) — Der Januar und Februar brachten mit Kälte, Schnee und gelinder Witterung abwechselnde Tage, und fast alle 24 Stunden war ander Wetter, weshalb es kein gehöriger Winter war, wiewohl es an Schnee nicht fehlte. — Den 2. März kamen 120 Urlauber auf ihrer Heimreise hier an, welche in der Unterstadt einquartirt wurden. — Der März war wie seine Vorgänger beschaffen mit häufigem Nebel und Regen. — Am 22. Mai stieg der Preis des Roggens von 2 Thaler bis auf 2 Thaler 15 Groschen der Scheffel. — Den 14. Juni war ein heftiges Gewitter mit Regen, wodurch im Flarchheim nach Görmar zu alles überschwemmt wurde. In Eigenrode, Dachrieden und Reiser sind viele Schafe ertrunken. Zu St. Georgii fiel des Tischlers Tropus Mägdelein bei der Kreuzmühle die Treppe hinunter und ertrank. — Den 18. Juni zogen die bürgerlichen Schützen und die ehemaligen Freiwilligen mit Musik im Regen vors Holz. Hierin bestand die ganze Feier des so denkwürdigen Tages, an welchem Gott im vorigen Jahre den Deutschen und ihren Alliirten bei Schönbund[3]) einen glorreichen Sieg über die Franzosen verliehen und uns von ihrem Joche befreiet hat. — Den 3. Juli wurde ein

[1]) Lieder und Dankgebet für die Feier des Friedens-Dankfestes. Mühlhausen 1816. — [2]) Lieder bei der Rückkehr der Freiwilligen. Mühlhausen 1816. Festschrift S. 118. — [3]) Belle Alliance.

Trauergeläut gehalten wegen der als Opfer fürs Vaterland im Kampfe gebliebenen Mühlhäuser. Tags darauf, früh 6 Uhr, wurde wieder mit allen Glocken geläutet, und um 10 Uhr nahm die Feier in den Kirchen B. M. V. und St. Nicolai ihren Anfang. Die Schulkinder zogen in Trauerkleidern in die Kirchen, wo über I. Buch der Maccabäer Cap. 9 Vers 10 und Ep. Jacobi Cap. 5 Vers 11 gepredigt wurde. Anfangslied bei der Gedächtnißfeier der im heiligen Kampfe für das deutsche Vaterland Gefallenen:[1])

Gedenket heut der Brüder,
Der Sieger in der Schlacht,
Die kämpfend groß und bieder
Ihr Tagewerk vollbracht!

Sie haben hingegeben
Ihr Blut fürs Vaterland;
Ihr Schwert hat das Erbeben
Dem Feinde zugewandt.

Ihr Muth hat uns errungen
Der Freyheit Hochgefühl,
Durch ihn sind wir gedrungen
Zum längst ersehnten Ziel.

Viel dieser Edlen sanken
In tiefer Erde Schooß,
Sie standen ohne Wanken
Und fielen heer und groß.

Sie sind vorangegangen
Ins große Vaterland,
Wo sie den Kranz empfangen
Von eines Seraphs Hand.

Doch viel der Tapfern leben
Verstümmelt und voll Schmerz;
Den Armen Trost zu geben,
Ist Pflicht für jedes Herz.

Was wir den Brüdern geben,
Die uns um Hülfe flehn,
Wird einst im bessern Leben
Im Buch der Thaten stehn.

Im Monat Juni wurde eine Hauscollecte eingesammelt für die Abgebrannten in Tangermünde. In der Stadt und den Vorstädten wurden 41 Thaler 11 Ggr., in den Stadt- und Landkirchen 21 Thaler 3 Ggr. 4 Pfg. gesammelt. — Den 3. August wurde das Geburtsfest des Königs gefeiert, indem die Bürgergarde auf den Obermarkt zog, wo einige Lieder gesungen wurden. — Den 15.—16. August zeigten fremde Seiltänzer auf der Reitbahn ihre Künste. — Den 1. September, am 12. Trinitatissonntage, Mittags war ein großer Brand in Langula, und trieb der heftige Wind die Funken bis über die Stadt; auch wurde hier eine Collecte eingesammelt, an Geld 425 Thaler 6 Ggr. 7 Pfg., die nebst Brot und andern Lebensmitteln hingeschickt wurden. — Den 11. September Abends ist der Barbier Hefter vom Lindenbühl in den Brunnenkreßgraben gestürzt und wurde des Morgens tod gefunden. Ein schweres Gewitter schlug im Ölgraben ein, und er

[1]) Mühlhausen, gedruckt bey J. M. Müller 1816. — Eine Nachforschung nach den Namen der Gefallenen ist bisher ohne Erfolg geblieben. Die in den Kirchen sonst vielfach noch vorhandenen Gedächtnis-Tafeln scheinen verschollen zu sein.

mochte durch den Blitz geblendet sein. — Den 18. October wurde zum Andenken an die Schlacht bei Leipzig auf dem Galgenberge vom Herrn Pastor Meyer eine Rede gehalten auf einem dazu von Rasen errichteten Altar, und die Schüler, welche mit Fackeln in den Händen hinausgezogen waren, sangen allda.[1]) Auch war eine Säule mit dem eisernen Kreuz errichtet und mit Lichtern illuminirt. Die Schüler haben mehrere Tage vorher bei der Zubereitung der Terrassen und andern Veranstaltungen thätig Hand angelegt. — Den 20. Januar kamen 500 Preußen auf eine Nacht hierher. — Dieses Jahr zeichnete sich aus vor vielen andern. Das Frühjahr, der Sommer und ein Theil des Herbstes waren größten Theils Regentage, wenige ausgenommen. Es wurde 3 Mal von den Schulen gesungen um günstige Erntewitterung, jedoch verzog sich die Ernte bis in den September, wo erst der Anfang mit etwas Roggen gemacht werden konnte. Weizen und die Sommerfrüchte konnten erst spät und im Regen eingescheuert werden. Weil im November tiefer Schnee fiel, so verzögerte es sich noch weiter, so daß nach Weihnachten noch Sommerfrucht, an einigen Orten sogar Roggen eingefahren wurde. Die Früchte kamen naß in die Scheuer, weshalb das Mehl beim Backen fließend wurde, so daß es fast nicht möglich war, bloßes Roggenbrot zu backen. Man mußte Gerste hinzuthun, die sich gut buck, auch reichlich, ja zwiefach geerntet war. Die Früchte stiegen deshalb noch mehr im Preise. Ein Scheffel Weizen galt 4 Thaler 8—12 Ggr., Roggen 3 Thaler 4—6 Ggr., Gerste 2 Thaler 6—8 Ggr., Hafer 1 Thaler 8 Ggr. der Scheffel, Kartoffeln 20 Ggr., 1 Metze Erbsen, Linsen und Bohnen 16 Ggr., für 1 Ggr. gab es 21 Loth Brot, 1 Käse galt 12 Pfennige (1 l. Gr.), 1 Zwiebel 4 Pf., ein Maß Branntewein 8 Ggr., 1 Kanne Bier 1 Ggr. 12 Pfennige, 1 Mandel Eier 6 Ggr., 1 Pfund Butter oder Schmalz 8 Ggr. Die Obsternte war noch leidlich, besonders an Zwetschen; man glaubte nicht, daß sie noch reif werden würden, und dennoch geschah es, und um Weihnachten gab es noch welche zu kaufen. Die Noth der Armen stieg immer mehr, und der Verdienst nahm ab. — In diesem Jahre gab es eine ungeheuere Menge Maikäfer, welche das Laub von den Bäumen fast zur Hälfte abfraßen. Auch herrschte im Herbste ein großes Sterben der Schafe. — Im Sommer wurde von der Ammerbrücke nach Ammern zu Chaussee gemacht. — Den 31. December kam preußische Artillerie, welche bis zum 17. Juni 1817 hier lag.

1817. Von Sturm, Nebel und Regen waren die meisten Tage des Januar begleitet, noch mehr Sturm brachte der Februar. Im März herrschte bis zum 12. Regen, dann schloß er mit wechselnder Kälte. Der April

[1]) Vergl.: Volkslieder zur Feyer des Festes aller Deutschen am 18. October. Mühlhausen 1816.

brachte anfangs 3 schöne Tage, dann Schneegestöber und rauhe Tage. — Den 16. Mai rückte ein Bataillon Infanterie hier ein, auch lag die Artillerie noch bis zum 17. Juni hier. — Die Noth der Armen nahm immer mehr zu, und diese traurige Nachricht hörte man von allen Orten durch ganz Deutschland. Sie wurden zwar unterstützt von dem errichteten Frauenvereine, welcher milde Gaben von den Wohlhabenden einsammelte und an die Nothleidenden vertheilte; diese Unterstützung währte aber nur vom Januar bis Mai und konnte bei der großen Menge der Armen nicht wirken, während die Preise noch immer stiegen. Der Weizen galt nun 5 Thaler, Korn 4 Thaler 16 Ggr., Gerste 3 Thaler 16 Ggr., Hafer 1 Thaler 6 Ggr., Kartoffeln 1 Thaler 8 Ggr., 1 Metze Erbsen, Bohnen und Linsen 1 Thaler, 1 Pfund Butter 9 Ggr., 1 Pfund Graupen oder Hirse 4 Ggr., 1 guter Käse 1 Ggr., 1 Pfund Ochsen- und Schweinefleisch 3 Ggr. 8 Pfg, Schöpsen- und Kalbfleisch $2^1/_2$ Ggr., 1 Pfund Speck, Butter oder Schmalz 8 Ggr., 1 Maaß Branntwein 10 Ggr., 1 Kanne Bier 2 Ggr., 1 Pfund Reis 5 Ggr., 1 Groschenbrot wog 16 Loth, und dabei war für Geld noch nicht einmal immer etwas zu haben. Im Juni ließ der Magistrat wieder Brod für die Armen backen, das Brod zu 4 Pfund für $4^1/_2$ Ggr. Den 5. und 9. Juli wurde von Wanfried russischer Roggen, der von der Ostsee dahin gefahren,[1]) auf Wagen hierher gebracht. Hiervon wurde vieles gemahlen und zu Brot für die Armen gebacken. Jedes dieser Brote hielt 4 Pfund und galt 4 Ggr. Man hoffte sehnlich auf die Ernte, die sich aber trotz schöner Witterung bis in den August hinauszog, dann aber sehr reichlich ausfiel. Es gab viel Frucht und diese viel und schönes Mehl, weshalb die Noth sehr gemindert wurde. Gerste und Hafer nebst Kartoffeln gab es viel, sowie auch die Küchengewächse aller Art geriethen, doch gab es wenig Baumfrüchte. Aber bei alle dem Segen blieb doch die Frucht und die übrigen Lebensmittel im Preise, bald fiel die Frucht ein Paar Groschen, und den folgenden Markttag stieg sie wieder, und das Brod blieb immer noch klein. — Am Sonntage Judica wurde der Pastor Holzapfel in Felchta vom Superint. König eingeführt.[2]) — Den 3. August, am 9. Sonntage nach Trinitatis wurde auf dem Blobach eine Illumination veranstaltet wegen des Geburtstages des Königs, wobei die Soldaten auf dem Blobach unter freiem Himmel tanzten. — Den 1. September marschirten die Soldaten vom 32. Regiment, die hier gelegen hatten, von hier nach Erfurt. — Den 9. September wurde das Jubilaeum des weißen Hauses vor dem Holze in der Allee gefeiert, wo ein ansehnliches Orchester angebracht war, und einige schöne Stücke, auch die Schöpfung, aufgeführt wurden[3]) in Gegenwart sehr vieler Menschen. —

[1]) Doch wohl auf der Werra. — [2]) Bader, Ephorie Mühlhausen S. 61. — [3]) Das 100jährige Jubiläum? Nach Chronik III, 157 wurde es 1724 erbaut.

Den 22. September kamen 2 Schwadronen Cavallerie hierher vom 8. Dragoner-Regiment.[1]) — Den 11. October kam in der Jüdengasse in der Frau Ludwig ihrer Scheuer Vormittags Feuer aus, aber durch viele herbeigeeilte Menschen wurde es noch zeitig gedämpft. — Den 18. October erschoß der Wagner Günther den Handelsmann Pacht vorsätzlich auf der Jagd aus Rache. Der Schuß geschah durch den Rücken mit einer starken Ladung Rehposten, und der Getroffene fiel auf der Stelle. Am 21. Januar 1819 wurde der Mörder zu Heiligenstadt enthauptet. — Den 26. October war Feuerlärm bei dem Seifensieder Becke in der Jacobsgasse und Tags darauf in der Hoyergasse, woselbst ein Kind so verbrannte, daß es bald darauf starb. — Den 31. October wurde das dritte hundertjährige Jubiläum der Reformation Luthers gefeiert. Schon Tags vorher wurde von 7—8 Uhr Abends mit allen Glocken geläutet. In den Kirchen der Stadt und deren Gebiet wurde dieser großen Begebenheit zum Andenken Gottesdienst und Predigt gehalten mit dazu neu verfertigten Liedern.[2]) Den folgenden Tag, als den 1. November, zogen die Schüler in die unterstädtische und die Schülerinnen singend in die oberstädtische Hauptkirche, und an diesem Tage wurde nur Vormittags Kirche gehalten. Nachmittags mußte die Schuljugend in ihren Classen erscheinen, wo unter dieselben der vom Rector Schollmeyer verfertigte Catechismus[3]) vertheilt und von nun an als Schulbuch eingeführt wurde. Die Kirche D. Blasii wurde vorher geweißt und mit neuen Frauenstühlen verschönert, ingleichen wurden auch die Bilder und die Figuren auf der Decke der Kanzel, worunter auch 3 Figuren waren, welche die 3 Personen der Gottheit vorstellen sollten, weggenommen. Auch auf unseren Dorfschaften wurde dieses Jubelfest hoch gefeiert, worunter sich Horsmar vorzüglich auszeichnete. — Dieses Jahr gab es so viele Hamster, daß in nur 5 Monaten über 32,000 an die Kämmerei sind abgeliefert worden. Für einen alten Hamster erhielt der, welcher ihn brachte, 6 Pfennige, für einen jungen 3 Pfennige. — Am 10. November wurde in der Kirche B. M. V. Luther zu Ehren ein Geburtstagsconcert von dem Organisten Beutler gegeben. 114 Personen waren im Musikcorps erschienen, und das von den Zuhörern eingesammelte Geld sollte zur Verschönerung der Kirche dienen. — Den 23. November, am 25. Trinitatis-Sonntage, wurde in den Kirchen der

[1]) Aus Bestandteilen des litauischen und ostpreußischen Dragoner- sowie des Elbnationalregimentes wurde das 8. Dragoner-Regiment (2. Magdeburgisches) gebildet. Die 1. und 2. Schwadron lag in Langensalza, die 3. und 4. in Mühlhausen, wo sie am 19. August einrückten. G. Wolff im Mühlhäuser Anzeiger vom 10. Juli 1907. — [2]) Lieder zur Feier des 3. Evangelischen Jubelfestes. Mühlhausen 1817. — [3]) Catechismus der christlichen Religion für Stadt- und Landschulen. Mühlhausen 1817. Gedruckt bei Joh. Michael Müller.

Stadt und Dorfschaften die Gedächtnisfeier aller im verflossenen Kirchenjahre Gestorbenen gehalten. Diese Totenfeier soll höherer Verordnung zu Folge alljährlich am Schluß des Kirchenjahres gehalten werden. — Den Bürgern wurde in diesem Jahre die Jagdgerechtigkeit im Hegemal[1]) wieder verstattet gegen Erlegung von 16 Ggr. (1 Thaler?) von jedem, der daran Theil nehmen wollte, wofür ihm ein Waffenschein ertheilt wurde. — Ingleichen wurde im Lustgarten vor dem Frauenthore ein großer Stall für die Cavalleriepferde zu bauen angefangen, der in dem folgenden Jahre erst vollendet wurde. Ferner wurde auf dem Blobach ein Turnplatz angelegt, allwo Knaben und Jünglinge unter Anweisung eines Berliner Turnmeisters in diesen uralten gymnastischen Spielen sich übten. Auf diesem Platze befand sich eine Strickleiter, auf der sie nach einer errichteten Querstange und Säule mit einem Kreuz klettern mußten, Böcke in Eselsgestalt, auf welche sie sprangen, auch ein Graben dazu. Das Überschlagen und Springen über das Seil, Wettlaufen und das Gehen auf einer gleich einem Seile hoch errichteten Stange gehörte alles zu solchem Turnen.[2])

1818. Am ersten Sonntage in den Fasten, 8. Februar, haben die Officiere der Cavallerie des Abends sich eine Lustbarkeit gemacht. Sie ritten mit schwarzen Larven und feurigen Zungen unter wildem Geschrei mit Pechfackeln in den Händen in der Stadt herum und setzten viele Leute in Schrecken. Ihnen folgte ein Schlitten mit einem ausgestopften Strohmann, den sie unter einer theatralischen Vorstellung verbrannten. — Den 24. Februar gab es Feuerlärm am Krautmarkte bei dem Hutmacher Vogt, es wurde aber zeitig unterdrückt. — Den 16. Mai war großes Wasser in Folge des vielen Regens; in Flarchheim stand es wie ein See bis an den Rieseninger Berg. In Grabe und Vollstedt wurden viele Kartoffeln verschlämmt sowie bei der Stadt viele Wiesen. — Den 25. Mai kam die Landwehr hierher, Eichsfelder und hiesige. Die aus der Stadt wurden auf die Dörfer, die aus den Dörfern in die Stadt verlegt. — Den 18. Juni hielt der Pastor in Felchta, Herr Holzapfel, auf dem oberen Lindenbühl eine vortreffliche Rede zum Gedächtnisse des so merkwürdigen Sieges bei Waterloo oder Belle-Alliance. Die Landwehr-Cavallerie und die Honoratioren der Stadt waren zugegen, schlossen einen Kreis und fielen mit Andacht auf die Kniee, als „Sei Lob und Ehr" und „Nun danket alle Gott" am Schlusse der Rede gesungen wurden. Pastor Holzapfel hat als ein Mühlhäusischer Freiwilliger der Schlacht selbst mit beigewohnt. Abends war Ball auf dem Casino. — Den

[1]) Altenburg S. 268. Festschrift S. 100. — [2]) Es gab 1818 nur 84 Turnplätze in Preußen. Über die weitere Entwickelung des Turnwesens in Mühlhausen vergl. Schulze, Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier der Turngemeinde in Mühlhausen. 1899.

30. Juni kam bei dem Bäckermeister Gerau am Steinwege Feuer aus, so daß das Haus abgerissen und neu gebaut werden mußte. Auch 3 andere daneben stehende Wohnhäuser wurden beschädigt. — Im Juli wurden die Kirchen zu Felchta und Ammern geweißt und gemalt, und am 16. Sonntage nach Trinitatis wurde in der Kirche zu Felchta ein neuer Leuchter aufgetragen, der von einem Einwohner daselbst geschenkt worden war. Auch wurde die oberstädtische Kirche B. M. V. geweißt und neue Frauenstühle gemacht. Das eiserne Gitter[1]) am Chorgewende mit dem Kreuzesbaume, an welchem der Heiland als gekreuzigt abgebildet war, wurde abgenommen, der Chor mit einem niedrigen, hölzernen Geschränke umgeben und eingefaßt, und das Bild des Gekreuzigten im Chor rechter Hand neben dem Altar aufgestellt. Während diese Arbeit vorgenommen wurde, wurde an 7 Sonntagen der Gottesdienst in der Jacobikirche gehalten. — Im August wurde der Knopf und die Fahne des Thurmes zu St. Nicolai gemalt und mit Gesang und Musik wieder aufgesetzt. Der Schieferdecker hielt oben auf dem Knopf eine Rede. — Den 29. August des Abends nach Thorschluß verunglückte der ehemalige Krämer Fritsch auf dem unteren Lindenbühl und fiel in den Brunnenkreßgraben, wo er am folgenden Tage herausgeholt und begraben wurde. — Diesen Sommer wurde die Görmarstraße neu gepflastert, und das Wasser, welches erst mitten in der Straße floß, wurde auf beiden Seiten an den Häusern hin geleitet. Auch die Herrengasse wurde gepflastert. — Den 31. August und des folgenden Tages ist auf dem Rathause wieder eine Aushebung der Landwehr gehalten worden. — Den 12. December fingen die Durchmärsche der Russen wieder an,[2]) welche noch von Frankreich auf dem Rückmarsche begriffen waren, wodurch die Weichfastenmärkte für diesmal verdorben wurden. Es hieß, mit dem 22. December sollten diese Durchmärsche ein Ende haben, aber sie dauerten noch bis in den Monat Februar des folgenden Jahres. Diese Russen waren in Frankreich verwöhnt worden und wollten nun nicht mehr mit so frugaler Kost fürlieb nehmen wie auf ihrem Hinmarsch, sondern verlangten leckerhafte Speisen, mitunter auch Wein. — Die diesjährige Ernte fiel weit besser aus, als man es anfänglich wegen der anhaltenden Dürre glaubte. Wer seine Sommerfrucht vor Pfingsten bestellt hatte, der hatte es gut getroffen, denn es kam auf Pfingsten ein 8 Tage anhaltender Regen, der den Leuten schon zu viel war. Nachdem aber erfolgte große Hitze und anhaltende Dürre, so daß auch der Rasen völlig verbrannt aussah, und man zweifelte gänzlich am Viehfutter sowie an der Ernte. Anfangs September stellte sich Regen ein, wodurch die zurückgebliebene Sommerfrucht noch aus der Erde gelockt wurde und noch reifte,

[1]) Vergl. III, 48. Sommer S. 80. — [2]) Archiv C. 28, 5.

wiewohl das Einernten sich weit hinauszog, doch noch so ziemlich gerieth. Viele Kartoffeln blühten noch nach, die aber nicht gehörig reif wurden, überhaupt mangelte Güte und Menge an den Kartoffeln. — Es wurden auch in diesem Jahre wieder mehrere Tausend Hamster gefangen und an die Kämmerei abgeliefert. Auch viele Mäuse gab es.

1819. Durch Kabinetsordre vom 27. Mai wurde das hier und in Langensalza liegende Dragoner-Regiment in ein Kürassier-Regiment umgewandelt mit der Nummer 8. (Mühlhäuser Anzeiger 1907, 10. Juli.) — Den 3.—19. Juni war hier Landwehr-Übung. — Den 19. Juni schlug der Blitz zu Weidensee ein und zündete, doch wurde das Feuer bald gelöscht. — Die hier errichtete Turnschule auf dem Blobach wurde wieder aufgehoben, und alle Gerätschaften wurden vom Turnplatze weggeschafft als Kletterbaum, Laufbäume, Voltigirböcke, Laufgraben, Springgruben, Reckstangen ꝛc. Die Anlage hatte 900 Thaler gekostet. — Bei Ammern an der Kunststraße wurde ein Wirthshaus erbaut, zum König von Preußen genannt, desgleichen eins bei Eigenrieden, die grüne Eiche genannt. — Den 31. December fand der Kaufmann Gottfried Gier, ein junger, braver Mann, bei Wanfried seinen Tod, wohin er auf dem Schlitten fahren wollte. Das Pferd wurde wild, schleifte ihn mit dem Schlitten, so daß er den Kalkofen herab an den Steinen ganz zerschellte. Den Tag danach starb er und wurde allgemein bedauert. — Der Salzmarkt wurde gepflastert. — Die Ernte war im ganzen gesegnet. Es gab viel Obst und sehr vielen und guten Wein. Die Feldfrüchte waren wohlgerathen und gaben reichlich ins Maß. — Ein Scheffel Weizen kostete 1 Thaler 8 Gr., Roggen 1 Thaler. Insbesondere geriethen die Kartoffeln sehr gut und reichlich, und man konnte auf den Äckern den Scheffel zu 5 auch 4 Ggr. kaufen, sie wurden auch sehr wohlfeil in den Häusern verkauft.

1820. Am 15. Januar waren 22 Grad Kälte. — Den 18. Februar brannte ein Theil des Winkelschen Hauses in der Ammergasse ab. — Im Februar wurde der oberstädtische Kirchhof mit Pappeln bepflanzt, auch einige Linden auf den Lindenbühl und Hirschgraben gesetzt. — Nach Ostern wurden die Kartoffeln der Scheffel zu 8 Ggr. 3 Pfg. verkauft, 1 Scheffel Weizen zu 1 Thaler 2 Ggr., Korn zu 18 Ggr. — Den 16. April, als am Bußtage, hat der Pastor Holzapfel zu Felchta die Vormittags-Predigt auf dem Kirchhofe unter freiem Himmel gepredigt, weil die kleine Kirche die Volksmenge nicht fassen konnte. — Den 1. Juni wurde das Vorderhaus der Walzmühle auf dem Entenbühl gerichtet. — Das neue preußische Maß und Gewicht wurde statt des alten zum allgemeinen Gebrauch eingeführt, wozu ein Eichamt in der Pfortengasse errichtet wurde, wo die neuen Gemäße

mußten geeicht werden. Vom 1. November an durfte niemand nach altem Maaß verkaufen. Das neue Maaß hatte folgendes Verhältniß zum alten:

21 neue preußische Ellen sind gleich 25 Mühlhäuser Ellen,
47 „ „ Scheffel „ „ 64 „ Scheffeln,
oder $2^{15}/_{16}$ „ „ „ „ „ 4 „ „
24 „ „ Ruten „ „ 23 „ Ruten.

Das Gewicht war dasselbe geblieben. — Um die Kirche D. Blasii wurde eine Umfriedigung mit einem steinernen Fußwege angebracht, wobei das neu errichtete Presbyterium mitwirkte, welches hinfort zur äußeren Verwaltung der Kirche bestimmt war. — Eine neue Steuerverfassung wurde eingeführt, auf dem Lande Klassensteuer statt Consumptions- und Personen-Steuer, in den Städten Schlacht-, Mahl- und Brau-Steuer. Der neue preußische Centner Weizen steuerte als Mahlsteuer 16 Pfennige, Roggen 4 Pfg., Gerste und Hafer 4 Pfg. Die Schlachtsteuer betrug für den Centner 1 Thaler. Die Müller mußten die Früchte vor und nach dem Mahlen in der öffentlichen Stadtwage wiegen lassen. — Die Südseite der Erfurter Gasse wurde gepflastert. — Die Früchte waren wohlfeil; 1 Scheffel Weizen kostete 1 Thaler 2 Ggr., Roggen 18 Ggr., Kartoffeln 2 Ggr. 6 Pfg. Die Ernte fiel sehr ergiebig aus, auch die Gartenfrüchte waren wohlfeil. Äpfel, Birnen, besonders Zwetschen waren im Überfluß, daß die Bäume brachen, besonders im Hirschgraben, doch gab es wenig Wein. Die Kartoffeln geriethen auch gut und viel, hingegen die Kohlarten, besonders Kappuskraut, gab es wenig wegen der anhaltenden Dürre.

1821. Den 4. März fiel eine außerordentliche Menge Schnee. — Den 13. März Abends gab es Feuerlärm im ehemaligen Posthause in der Holzgasse. — Der Monat April war sehr warm, und einige Tage brachten sogar Hundstagshitze. Die erste Woche des Mai war auch noch sehr schwül, und waren täglich Gewitter. Dann aber stellten sich kalte Tage mit Regen ein, welche bis in den Juli währten, so daß man um Heu und Klee sehr besorgt war, wovon auch einiges verdarb. So blieb es den ganzen Sommer. — Die Orgeln der ober- und unterstädtischen Hauptkirchen waren unbrauchbar geworden. Die unterstädtische Orgel hatte Jost Pape von Göttingen 1560 erbaut,[1]) die oberstädtische wurde, nachdem die alte über der Sacristei 1703 abgenommen war,[2]) 1734—38 von Christoph Wender und seinem Sohne umgebaut. 1621 war die unterstädtische gemalt worden von Andreas Becke.[3]) Beide Orgeln wurden Fr. Schulz zu Millbitz[4]) im Rudolstädtischen zur Reparatur übergeben. Die Unterstadt-Orgel kostete 4060 Thaler, die ober-

[1]) Vgl. Bd. II, 106. — [2]) Vgl. Bd. III, 145. — [3]) Bd. III, 29, 30. — [4]) Er war der Begründer der später berühmt gewordenen Firma Joh. Friedr. Schulze und Söhne in Paulinzelle. (Thüringen in Wort und Bild, vom thür. Pestalozziverein, II, 107—13.)

städtische 1860 Thaler. Letztere wurde nur reparirt und behielt ihre äußere Gestalt, erstere aber wurde innerlich und äußerlich fast ganz neu gebaut. Beide Orgeln wurden aus dem Chorton in den Kammerton verändert, welch' letzterer mit den anderen musicalischen Instrumenten übereinstimmte. Sonst kehrte der Organist der Gemeinde den Rücken zu, jetzt aber übersieht er die Kirche zu B. M. V. Der Magistrat als Kirchenpatron trug ein Drittel der Kosten, zwei Drittel trugen die Gemeinden. Sonntag den 17. Februar wurde die reparirte Orgel der Kirche B. M. V. feierlich durch eine schöne Musik und eine Rede des Superintendenten am Altar eingeweiht. Vorher war die Orgel der Margarethen-Kirche zur Aushilfe gebraucht worden. Die Gemeinde verwendete 1600 Thaler an die Verschönerung der Kirche, die Orgel ungerechnet, worunter sich gegen 1000 Thaler freiwillige Opfer befanden. Das übrige lieferte der Magistrat und der Erlös für alten Abraum, z. B. das große eiserne Gitter vor dem Chor.[1]) Schon 1818 begannen diese Verschönerungen. Statt der beiden Cantoren der Unter- und Oberstadt wurde ein Musikdirector, H. Beutler, gewählt, der sich 2 Vorsänger hielt. Er diente zugleich als Organist der Kirche B. M. V. und als 4. Lehrer des Gymnasiums, war ein sehr thätiger, geschickter Mann und betrieb vorzüglich den Orgelbau. — Den 16. Juli wurde ein neuer Knopf auf den Thurm zu St. Martini gesetzt. — Die Holzfahrten wurden dieses Jahr gehalten, und fast jede Straße machte sich dieses Vergnügen, welches durch die Verschönerung des weißen Hauses durch H. Wilh. Lutteroth und den Magistrat durch Anlegung von Gängen, Plätzen, Lauben und Sitzen im Walde und in der Allee viel gewonnen hat. — Die Schützencompagnie, welche sich seit 1814 als bürgerliches Jägercorps armirte, aus jungen, hübschen Leuten zusammensetzte und in den Waffen übte, so daß man seine Freude daran sah, unternahm es, unterstützt vom Magistrate, den ihr überlassenen öden Galgenberg zu applaniren und ein ansehnliches Schieß- und Lusthaus zu bauen, welche Auszeichnung die treffliche Lage und Aussicht längst schon verdiente. Den 27. Juli wurde der Grundstein zum neuen Schützenhause gelegt, in welchen eine zinnerne Platte mit Inschrift gelegt wurde. Der Zug hinaus geschah mit klingendem Spiele von der Schützencompagnie und den ersten Mitgliedern des Magistrats. Der Bürgermeister Stephan hielt eine kurze Rede, in welcher der Inhalt der Inschrift mit enthalten war, worauf er sie in den Grundstein legte und, nachdem der Deckel darauf gelegt war, nahm er die erste Kelle Kalk und warf sie darauf. Ihm folgte der Rathmann Lebebur, der Hauptmann Bonte und dann die dazu beauftragten Maurer, deren einer zum Beschluß eine Rede hielt. Den 30. October wurde das Haus gerichtet. — Der

[1]) Vgl. S. 111.

alte Rathskeller war lange schon ein Skandal in dem sich überall verschönernden Mühlhausen. Der Magistrat gab ihn Herrn Becherer in Erbpacht mit der Bedingung, das alte Haus wegzunehmen und ein neues, nicht unter 5000 Thaler werth, zu erbauen und einen Canon von 91 Thaler 8 Gr. jährlich zu zahlen. Der Neubau wurde schon in diesem Jahre meistens glücklich und schön vollbracht. — Die Straßenbettelei hörte gänzlich auf, und das Armenwesen wurde unter Beihülfe einer Bürgercommission unter Leitung des Magistrats besser geordnet, auch eine Arbeitsanstalt eingerichtet. Herr Rathmann Bonte war hierbei sehr thätig. — Die Viehgasse wurde dieses Jahr neu gepflastert, wie auch die obere Brückengasse. — In Horsmar wurde das 100jährige Jubiläum der dortigen Kirche gefeiert.[1]) — Wegen des kalten und regnerischen Sommers hatten wir eine späte und nasse Ernte; erst im August konnte zum Einsammeln der Früchte geschritten werden. Vieles wuchs aus im Liegen, auf den Oberdörfern hier und da im Stehen. Übrigens war die Ernte reichlich, und die Früchte standen in einem niedrigen Preise, denn man kaufte den Scheffel Weizen zu 20 Ggr., Roggen zu 15—16 Ggr., Gerste zu 12 Ggr. Nicht alle Arten von Baumfrüchten waren ergiebig; Zwetschen und Äpfel gab es nicht viel, aber mehr Birnen. — In den Monaten November und December herrschten außerordentliche Stürme, doch blieb die Witterung gelinde, so daß man den ganzen Winter einen Frühling nennen konnte. Weihnachten war es so gelinde, daß das Thermometer 8 Grad Wärme zeigte; die Kinder spielten Ball, und Spaziergänger besuchten das Holzhaus. — Unter der neuen preußischen Regierung wurde manche gute Einrichtung zur besseren Verwaltung des städtischen Gemeinwesens getroffen. Dahin gehörten die Presbyterien der Kirchen, die schon 1819 aus jeder kirchlichen Gemeinde gewählt waren, und denen die äußerliche Verwaltung des Kirchenwesens überlassen wurde. Sie wirkten viel Gutes zur Verschönerung der Kirchen, Herstellung der Orgeln u. s. w. Auch wurde eine neue Kirchstellen-Ordnung eingerichtet. Dahin gehörte ferner der aus allen Theilen der Stadt und Vorstädte gewählte Gemeinderath, 20 Personen stark, welcher vom Magistrate, der aus dem Bürgermeister und 3 Rathmännern bestehend ein Collegium bildet, in allen wichtigen Angelegenheiten der Stadt, auch bei Ausübung des kirchlichen Patronats-Rechtes, bei den Wahlen der Geistlichen, Schullehrer und städtischen Beamten zugezogen werden muß. Jährlich tritt ein Drittel aus und wird durch neue Wahl ergänzt. — Den 1. September wurde H. Babers neuer, eleganter Gasthof zum König von Preußen eröffnet,

[1]) 300jähriges Jubiläum? An einem Fenster der Kirche steht 1519 (Sommer S. 30); hatte man die Zahl falsch gelesen? (Statt XIX etwa XXI?)

der mit dem Schwan rivalisirte. — An des verstorbenen Diaconus Stülers Stelle an der Kirche D. Blasii kam der Pastor von Hagen von St. Nicolai, an dessen Stelle wurde Pastor Tropus zu St. Georgii gewählt und an seine Stelle Cantor Pfeiffer. Candidat Meisner wurde Pastor zu Dachrieden an Stelle des nach Groß-Welsbach abberufenen Pastor Schäffer. An Klipsteins Stelle wurde Candidat König Pastor zu Görmar. Das geistliche Ministerium bestand nun aus dem Superintendenten König, Archidiaconus Ringleb, Diaconus der Unterstadt v. Hagen, Diaconus der Oberstadt Mehlbach, Pastor zu St. Nicolai und Petri Tropus, zu St. Georgii und Martini Pfeiffer, zu Vollstedt Hübner, zu Grabe Hesse, zu Höngeda Meyer, zu Görmar König, zu Felchta Holzapfel, ein sehr beliebter Redner, zu Eigenrieden Matthes, zu Dörna und Hollenbach Kremberg, zu Lengefeld Herting, zu Horsmar Stübgen, ein Dichter, zu Dachrieden Meisner, zu Kaisershagen Haserodt, zu Sollstedt und Eigenroda Zimmermann, zu Windeberg und Saalfeld Knabe, zu Ammern Schotte. Pastor extraordinarius Karmrodt. Schullehrer waren: Rector Gymnasii Schollmeyer, Conrector Limpert, Subconrector Schreiber, Quartus Beutler, Quintus Weber, Sextus Schmidt, Septimus John, Gehülfe Tropus, Sprachlehrer Fischer. Die Töchterschule versah Reinhardt als Oberlehrer nebst den Substituten Franke und Schmidt als Unterlehrer. — Schon 1819 war im Lustgarten ein Militär-Pferdestall auf städtische Kosten gebaut für 150 Pferde, kostete über 16 000 Thaler. — 1819 wurde das Taufsteingitter mit dem Taufsteine in der Kirche D. Blasii abgenommen, 1820 dafür neue Frauenstühle erbaut; kostete neu 282 Schock à 5 Lgr., macht 44 Thlr. 1 Gr. 6 Pfg., wurde verkauft für 16 Thlr. 6 Gr. 6 Pfg. à Pfund 6 g. Pfennige wie alt Eisen. [1])

1822. Der Januar fing mit heftigem Sturm an, doch blieb die Witterung gelinde, auch im Februar. — Den 17. Februar, am Sonntage Estomihi, geschah die Einweihung der neuen Orgel in der Marienkirche durch einen Gottesdienst, bei dem neu dazu gemachte Lieder gesungen wurden. — Der ganze März brachte Frühlingstage; Ausgang des Monats fing der Rübsamen an zu blühen. Den 1. April kam Frost, und am folgenden Tage bedeckte Schnee die Erde und Gewächse, blieb aber nicht lange liegen. Dann waren die Tage wieder sehr schön und heiter. Im Mai blühte das Korn, auch der Holunder, Anfangs Juni gab es reife Kirschen. — Den 17. Juli wurde das Schützenhaus durch ein solennes Vogelschießen eingeweiht und Tags darauf Illumination veranstaltet.

[1]) Die Jahreszahlen sind bei Bader sehr undeutlich geschrieben. — Der Taufstein (von 1596, vgl. II, 196) hatte im hohen Chor gestanden. Sommer S. 61.

Der Platz verlor nun den Namen Galgenberg und erhielt die Benennung Schützenberg. — Den 25. Juli, Abends 9 Uhr, fiel bei einem Gewitter, welches in Langula zündete, wo 5 Häuser abbrannten, ein so starker Hagel, daß eine Menge Fensterscheiben, die gegen Nordwest lagen, zertrümmert und ein Stück Landes zerschlagen wurde. Es geschah viel Schaden an den Feldfrüchten, die bereits reif zum Abernten waren, besonders im Johannisthal und am Thonberge. — Eine außerordentlich warme, trockene Witterung herrschte im Mai und Juni, so daß viele Pflanzen verdorrten. Es waren auch September, October und November anhaltend schön. In vielen Gegenden Deutschlands blühten die Fruchtbäume zum zweiten Male, hin und wieder gab es sogar 2 Ernten, z. B. in Böhmen erntete ein Oconom Mitte Juni Winterkorn und Ende October Sommerkorn. Veilchen und Rosen gab es noch im November. — Den 9. August Abends war wieder ein heftiges Schloßenwetter, welches besonders am Mühlgraben (Ölgraben) alles zerstörte. — Den 26. December starb der Generalsuperintendent Hermann Gottfried Demme zu Altenburg. Er war zu Mühlhausen geboren am 7. September 1760, war hier Subconrector und dann Superintendent;[1]) seine Güte und Weisheit werden ihn lange im besten Andenken erhalten. Der Rector Schollmeyer weihte ihm und dem Pastor Müller, auch einem Mühlhäuser, geboren den 22. September 1769 und gestorben in Neumark im Vogtlande den 7. December 1822, im Schulfestprogramme eine Elegie. — In diesem Jahre wurde die Jüdengasse neu gepflastert und ein schöner Fußweg von Tafelsteinen gelegt. Der junge Rathmann Gier betrieb diese Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung. Vor dem oberen Frauenthore und dem oberen Felchtaer Thore wurden Pappelalleen angelegt. Vor einigen Jahren schon war der Kirchhof B. M. V. geebnet und mit Pappeln bepflanzt. — Dieses Jahr wurde der Kilianigraben mit einem hölzernen Geländer neu eingefaßt, und der schöne Sitz auf dem Hirschgraben erneuert, der 1801 ruinirt worden war. — Die Jahre her gab es viele Hamster im Felde. Die Ackerbesitzer mußten für den Acker 6 Pfennige Hamsterfteuer entrichten, welche den Fängern zur Belohnung bestimmt waren, für einen kleinen 1 Pfennig, für einen großen 2 Pfennige. — Das äußere Görmarthor wurde im Juli wegen Schadhaftigkeit abgebrochen,[2])

[1]) Vgl. S. 33 und S. 37. Schollmeyer: Elegia. Piis manibus Hermanni Godofredi Demmii nec non Georgi Christiani Mülleri has inferias d. d. d. auctor. Einladungsschrift zum Stiftungsfeste 1823. Schollmeyer: Georg Christian Müllers Leben und Wirken. Einladungsschrift 1824. — [2]) Akten F. 59, 11. Es war eigentlich das mittlere Tor, wurde aber wohl so genannt, da das äußere Tor Klingen-Tor genannt wurde.

die Steine wurden theils verkauft, theils zum Wegebau verbraucht. — Die Ernte der Sommerfrüchte fiel nicht ergiebig aus, und wegen des heißen Sommers war der Roggen klein an Körnern, doch gab die Frucht viel Mehl. Die Kartoffeln waren gut und ergiebig; auch die von der vorjährigen Ernte in der Erde gebliebenen trugen in diesem Jahre reichlich, weil sie bei dem gelinden Winter nicht erfroren waren. Baum- und Gartenfrüchte gab es viel und gut von allen Arten, vorzüglich Äpfel, Zwetschen und Pflaumen. Die letzteren wollte fast kein Mensch kaufen, weil es so viel anderes Obst gab, wovon so viel gewelkt wurden, daß man auch noch späterhin das Pfund getrocknete Zwetschen für 8 leichte Pfennige kaufen konnte. Im Herbste gab es viele Mäuse im Felde.

1823. Im Februar wurde der Anfang mit Abbruch des oberen Erfurter Thores gemacht. — In diesem Jahre wurde die Jacobsgasse und Felchtaergasse der Kirche gegenüber gepflastert und ein schöner Platten-Fußweg angelegt; auch wurde die untere Linsengasse bei dieser Gelegenheit erneuert. — Im März wurde das äußere Erfurter Thor abgenommen,[1]) ein schön viereckig und 5 Stock hoch erbauter Thurm am Eingange der Martini-Vorstadt. Die Ursache war die Erhöhung des Bodens durch die Kunststraße, wodurch die Durchfahrt beengt und mithin die Abnahme nothwendig wurde, da eine Erhöhung des Gewölbes unmöglich war. Die Regierung hatte die Abnahme dieses Denkmals der tapferen Vorzeit befohlen, welches, nachdem schon vor 30 Jahren und früher die Ringmauer abgenommen worden, als isolirter Wacht- und Festungsthurm dastand, der nur zur Schützenwohnung[2]) diente und sonst unnütz schien. — Die Ernte dieses Jahres war sehr reichlich, vorzüglich an Sommerfrüchten. Es gab auch viel Kartoffeln und Baumfrüchte aller Art, im Walde viel Nüsse und Bucheckern. Das Maaß Öl von Bucheckern galt 4 Sgr., ein Nösel spanische oder saure Kirschen, item Erdbeeren 4 Pfennige. Weizen, Roggen und Gerste waren auch wohlfeil. Ein Scheffel Kartoffeln kostete 5 Sgr., Äpfel das Mandel 4 Pfennige bis 1 Sgr. — Im Herbste entstand ein großer Wassermangel, so daß die Mühlen nur wenig mahlen konnten; die Popperoder Quelle und Breitsülze flossen aber noch reichlich genug, obgleich auch sie gesunken waren. — Im December wurde in der unterstädtischen Hauptkirche die neue Orgel nebst dem Chor fertig. Das Hauptwerk kostete 3300 Thaler, die Bälge 150 Thaler und 125 Thaler, die Veränderung des Chortones in den Kammerton 260 Thaler, die Nebenausgaben 244 Thaler, das Chor 678 Thaler 4 Sgr., der Herrenstuhl 42 Thaler, in allem 4890 Thaler. Die Weihe geschah feierlich Sonntags den 21. December. Der Superintendent

[1]) Akten F. 59, 12. — [2]) Der Nachtwächter von St. Martini wohnte darin.

König hielt eine Predigt, die hernach im Druck erschien.[1]) Der Erbauer Schulz wurde sehr gelobt. — Früher wurden die frommen Stiftungen S. Antonii, Margarethae, Magdalenae (Brückenhof) Aemiliae, Jacobi (zu St. Georgii) sowie auch das Waisenhaus und die Armenanstalt durch besondere Administratoren verwaltet. Wegen stattgefundener Mißbräuche wurden sämmtliche Administrationen in eine zusammengezogen, bestehend aus einem Administrator, einem Controleur und einigen Gehülfen. Wegen vieler Mißbräuche im Armenwesen wurde eine Bürgercommission ernannt, welche mit Hülfe des Magistrats und der Regierung eine neue Einrichtung bewirkte, worüber im Mai 1822 ein Statut vollzogen wurde. Danach besteht 1) ein Krankenhaus im Stift St. Margarethen für 20 Personen mit 1 Arzte und 1 Chirurg, wo arme Kranke von hier umsonst verpflegt werden. 2) Das Hospital Antonii für 50 altersschwache und hülfsbedürftige Leute. Früher mußte man sich einkaufen, was nun nicht mehr geschah. Es sind 2 Klassen der Hospitaliten, a) solche, die sich mit der Conventsstube begnügen müssen und nur Schlafkammer haben, übrigens aber freien Unterhalt genießen, b) solche, die eigene Zimmer besitzen, die ihnen geheizt und erleuchtet werden. Die erste Klasse ist zu arbeiten verbunden, welche die Haushaltung des Hospitals betreffen, übrigens kann sie für sich arbeiten. Den 1. October 1823 ist diese Anstalt eröffnet worden, der Magistrat führt durch ein Mitglied die Inspection und auch die Armencommission. 2) Das Arbeitshaus für 50 Personen; dies fehlte bisher ganz. Diese Anstalt ist nicht allein für Sträflinge bestimmt, die ihren Unterhalt verdienen müssen, sondern auch für solche, die zwar der öffentlichen Unterstützung bedürftig, zur Arbeit aber nicht geneigt sind. Diese werden zum Fleiß angehalten. Wer arbeiten will und keine andere Gelegenheit finden kann, findet hier Beschäftigung und Lohn. Den Unterhalt muß jeder Teilnehmer bezahlen. Es wird ein Buch geführt für Einnahme und Verdienst und für Ausgabe an Kost, Bettmiethe, Kleidung ꝛc. Herr Rathmann Bonte, seit 1819 hier angestellt, war hierbei vorzüglich thätig.[2])

1824. Mit Anfang dieses Jahres wurde die Salz-Consumption eingeführt, weshalb jedem Hause ein Büchlein zugeschickt wurde, in welchem sein Salz-Quantum benannt war, das jeder ohnerläßlich bei Ablauf des Jahres mußte gekauft haben, die Person zu 12 Pfund. In dem Buche wurde jede einzelne abgeholte Portion vom Kaufmann eingeschrieben, das Pfund zu 10 Pfennigen. — Den 16. Januar ist der Wirth im grünen Esel bei Sollstedt ermordet worden. — Fruchtpreise in den 3 ersten Monaten:

[1]) Predigt von König: „Gründe zu einer festlichen Freude am Tage einer dem Herrn geweihten neuen Orgel." Mühlhausen 1824. — [2]) Vgl. Nachricht über die Verwaltung des Armenwesens zu Mühlhausen. Mühlhausen 1828.

Weizen der Scheffel 1 Thaler 6 Ggr., Korn 17—18 Ggr., Gerste 8—10 Ggr., Hafer 6 Ggr., Kartoffeln 3 Ggr., 1 Pfund Butter im März 3 Ggr. — Der April brachte viel heitere, der Mai mehrere sehr stürmische Tage. — Den 31. October wurde das Waisenhaus wieder eingeweiht, wobei der Rector Schollmeyer eine Einweihungsrede hielt. — Den 7. November wurde Nachmittags in der Allerheiligen-Kirche ihr 100jähriges Jubilaeum [1]) gefeiert. Die von Pastor Karmrodt gehaltene Predigt erschien im Druck. — Den 14. November war großes Wasser, und überhaupt war den ganzen Monat hindurch heftiger Sturm und Regen. — Dr. Altenburg gab eine historisch-topographische Beschreibung von Mühlhausen und dessen Kämmerei-Dörfern in den Druck. [2]) Das Werk ist mit Kupfern oder Steindruckzeichnungen geziert und gut geschrieben. Der gute, alte Verfasser gab es aus Liebe zu seiner Vaterstadt halb umsonst. — Den 10. Januar wurde eine neue Kirchhofordnung veröffentlicht. — Es etablirte sich hier ein Buchhändler, Friedrich Heinrichshofen, desgleichen ein zweiter Buchdrucker neben Herrn Rich. Müller, Herr Röbling. — Bis zum 10. October dieses Jahres sind seit 1817 bei dem Magistrat 100859 Hamster abgeliefert worden. — Statt der Mahl-, Brau- und Schlachtsteuer wurde mit dem 1. Januar des Jahres die Klassensteuer eingeführt, wonach der Arme zu wenig, der Reiche zu viel, der Mittelmann eben recht besteuert wird. Arme geben jährlich 2 Thaler, Reiche 24, 48, 96 oder gar 142 Thaler, Mittelleute 8—20 Thaler. Dagegen hat das höchst ärgerliche Mahl- und Schlachtdefraudiren ein Ende. — Den 23. December brannten in Ammern der Pfarre gegenüber 3 Scheuern ab, und einige Gebäude wurden beschädigt. — Die Stadtmusici erhielten eine Ordnung und besseren Gehalt und wurden dem Musikdirector unterstellt. — Die diesjährige Ernte war eine gesegnete, denn alle Getreidearten gaben viel ins Seil und viel ins Maaß. Auch der geringen Öconomen Scheuern konnten den Fruchtvorrath nicht fassen, und es wurden sehr viel Schober aufgehäuft. Der ohnehin schon geringe Fruchtpreis fiel noch mehr, so daß die Landleute und städtischen Öconomen darüber murrten. Die Früchte wurden auch gut eingesammelt, obgleich Anfangs Regenwetter einfiel, und etwas Winterfrucht auswuchs. In den Gärten war die Ernte nicht in allem reichlich. Birnen und Äpfel gab es viel, hingegen wenig Kirschen und Zwetschen. Die Kartoffeln geriethen gut, so daß man den Scheffel zu $2^1/_2$ Ggr. kaufen konnte.

1825. Den 4. Januar war großes Wasser, vorzüglich in der Vorstadt St. Georgii, wo es sehr hoch stand. — Im Monat Februar wurde der Anfang gemacht mit Abreißen des inwendigen Burgthores. [3]) — Am

[1]) Vgl. Bd. III, 157. — [2]) „Hierbei wurde die gegenwärtige Chronik mit benutzt", schreibt Bader. — [3]) Akten F, 59, 13.

12. April Nachmittags 4 Uhr traf der Kurfürst von Hessen hier ein, besah die beiden Hauptkirchen und übernachtete im Schwan. Am folgenden Tage besah er den großen Stall und setzte dann seine Reise über Langensalza und Erfurt nach Weimar fort. — In diesem Jahre gab es nah und fern ganz ungewöhnlich viele Brände, so daß die Magdeburger Landfeuersocietät eine außerordentliche Auflage von 5 Gr. für 100 Thaler Einsatzcapital ausschreiben mußte. In Bollstedt brannte es bei Eisenhardt den 26. März, in Görmar beim Schulzen Knittel und brannten 7 Häuser mit Zubehör den 12. April ab, in Effelder 17 Häuser den 1. Februar, in Eigenrode 3 Häuser und später 23 Häuser den 3. October, in Altengottern den 12. Juli 43 Häuser, in Kleingrabe den 9. August 8 Häuser. — Die Wohlfeilheit der Früchte und Lebensmittel dauerte fort. — Der Mai hatte viele kalte Tage, auch der Juni brachte zum Theil kühle und regnerische Tage und Nächte. Im Juli stellte sich große Hitze und Dürre ein beinahe 9 Wochen während, so daß der Rasen, Klee ꝛc. verbrannte. Sommer und Herbst waren sehr trocken, daher geriethen die Gemüse schlecht. Der Scheffel Kartoffeln kostete 12 Ggr. Die Stockung des Großhandels dauerte fort. — Der Untermarkt wurde neu gepflastert, an der Nordseite und vor der Hauptwache wurden Platten gelegt, der Kanal wurde vergrößert und mit Bohlen bedeckt. — Den 11. Juli wurde der Anfang gemacht mit Abriß des äußersten Felchtaer Thores und nachher wurde das sog. Mäuerchen auch abgebrochen und der Weg unten auf der Erde von und nach dem Thore hingeleitet.[1]) — Am Gymnasium wurde als Prorector der Dr. Gräfenhahn von Eisleben angestellt. Mehrere Erhöhungen der Schullehrer-Gehälter fanden statt, wozu das erhöhte Schulgeld verwendet wurde. — Die Schulbibliothek wurde durch private und öffentliche Beiträge sehr vermehrt. — Anfang October waren einige kalte Tage, dann trat wieder warme Witterung ein, doch waren Gurken und Schminkebohnen in den Gärten erfroren. November und December waren gelinde. Bei der großen Hitze entstand Mangel an Futter für das Vieh, die Ernte aber war gut, nur die Kartoffeln geriethen bei der Dürre nicht so wie sonst, hatten auch keinen guten Geschmack. Auch die Hülsenfrüchte kochten sich nicht recht weich. Obst gab es sehr viel. Die Früchte standen schon im Herbst in sehr niedrigem Preise; ein Scheffel Weizen kostete 17—18 Ggr., Roggen 12—13 Ggr., Gerste 10 Ggr., Hafer 9 Ggr., Feldbohnen 18—20 Ggr. Für 1 Ggr. gab es 3 Pfund Schwarzbrot. Bei alle dem hörte man Klagen, vorzüglich beim Landmann, weil aus dem Verkauf der Frucht nicht viel gewonnen wurde, und doch die Abgaben sich nicht minderten. Noch mehr klagten die, welche Grundstücke gepachtet hatten, denen der Pachtzins schwer fiel.

[1]) Akten F. 19, 14.

1826. Den 17. Januar brannten zu Höngeda 2 Häuser ab. — Den 10. Mai fiel der Hammer vom Untermarktsseiger herab zur Erde. — Die Wahlgasse wurde gepflastert und mit Steinplatten an der südlichen Seite ein Fußweg gemacht. — 3 Spitzsäulen oder Pfeilerspitzen an den Untermarktsthürmen, welche lange schief gehangen hatten, wurden reparirt; kostete 70 Thaler. — Der obere Lindenbühl wurde mit Sand belegt und der Spaziergang am Graben dadurch getrocknet. Der obere Aufsatz der Stadtmauer am oberen Lindenbühl nebst dem Habichtsthurm wurde im vorigen und in diesem Jahre abgenommen. Der chaussirte Weg nach der Vogtei wurde mit Pappeln bepflanzt und erneuert. Die Arbeitsanstalt besorgte die gedachte Verschönerungsarbeit ohne Kosten, und das Publicum lieferte den Sand umsonst. — Den 8. October wurde die Orgelreparatur in der Kilianikirche gefeiert. Die an Friedrich Schulz aus Milbitz zu zahlenden Kosten betrugen 200 Thaler. Er reparirte auch die Orgel zu St. Georgii für 80 Thaler. — Die Kreuzkirche oder Stadtwage erhielt neue Fenster. — Bisher wurde in Mühlhausen nur das Wochenblatt gedruckt; im October d. J. gab der Prorector Dr. Gräfenhahn den „Mittwochsabend" als Unterhaltungsblatt heraus, wovon wöchentlich eine Nummer erschien. Der Buchdrucker Röbling folgte im November nach mit einem „gemeinnützigen Unterhaltungsblatte", welches gern gelesen wurde. — Der Beschreiber Mühlhausens, Dr. Altenburg, starb den 3. November im 85. Lebensjahre.[1]) — Die Fruchtpreise stiegen wegen der Mißernten in Schweden, England und Rußland, der Scheffel Roggen auf 20 Ggr. — Mit dem neuen Kirchenjahre wurde die neue preußische Militärliturgie hier eingeführt. Der Beifall war nicht groß; der Zweck der Abkürzung des Gottesdienstes ging verloren und das alte semper idem paßte nicht für die geistbewegte Zeit.[2])

1827. Den 14. Januar starb der Superintendent Heinrich August König, 73 Jahre alt.[3]) Unter ihm leuchtete die religiöse Aufklärung hier auf,[4]) und gelangen manche kirchliche Verbesserungen. Die Presbyterien wurden eingesetzt, eine Kirchstellen-Ordnung wurde errichtet, ein Superintendentur-Archiv angelegt, ein neuer Gottesacker vor der Stadt eingerichtet, eine neue Liturgie mit schönen Wechselgesängen eingeführt, welche freilich durch die neue preußische Militär-Agende verdrängt wurde. — Den 14. Mai wurde dem Bürgermeister Christian Gottfried Stephan zu Ehren dessen 50jäh-

[1]) Getauft 8. Januar 1742, Sohn des Chirurgen Altenburg, Pate war sein Großvater, der Stadtchirurg Reichel. Er starb im Alter von 84 Jahren 9 Monaten 27 Tagen (Wochenblatt 1826, 23. Dezember). — Lebensbeschreibung eines frommen Arztes, des Doctors C. G. Altenburg vom Hofrat Tilesius. Mühlhausen, Danner, 1826. — [2]) Persönliches Urteil Baders. — [3]) Bader S. 31, wo auf den „Mittwochsabend" von 1827 S. 77 verwiesen wird. — [4]) Urteil Baders.

riges städtisches Dienstjubelfest vom Magistrat und der Bürgerschaft feierlich begangen, wobei die städtischen Beamten, die Geistlichen und Schulmänner, die Förster, der Landrath von Hagen, der Oberst des Kürassierregiments Großherzog von Weimar Graf Tauenzien und seine Officiere, die Gerichtsherren und viele Honoratioren Theil nahmen. Der Jubelgreis wurde vom Könige mit dem Ehrenzeichen beschenkt, und ihm von der Erfurter Regierung gratuliert. Viele Gedichte[1]) wurden ihm verehrt, von den Schulen, den Stadtbeamten, der Bürgerschaft, der Judenschaft, den Forstbeamten ꝛc., viele Gesänge gedichtet. Musik, Rede und Gesang fanden auf dem Rathssaale statt, ein Diner im Casino.[2]) Die Stadt beschenkte den Greis mit einem silbernen Becher, 80 Thaler werth. — Der Obermarkt und Steinweg bis an die Grasegasse, die kurze Görmarstraße, die mittlere Linsengasse wurden gepflastert. — Den 6. Juni stürzte der Major von Münchhausen mit dem Pferde und blieb auf der Stelle tot.[3]) Mit vieler Theilnahme wurde er feierlich beerdigt; die eben anwesende Landwehr begleitete den Zug. — Den 20. Juli wurde der Knopf auf dem Thurm zu Allerheiligen neu vergoldet und durch den Schieferdecker David Franke und dessen Bruder wieder aufgesetzt bei Musik und einer großen Menge von Zuschauern. Der Thurm wurde schon früher reparirt und grün gemalt; der Anstrich kostete 80 Thaler. Der Knopf mißt 2 Berliner Scheffel; nach dem darin befindlichen Briefe war der Thurm 1689 abgebrannt,[4]) dann neu gebaut und 1709 der Knopf aufgesetzt worden. — Das innere Neupfortenthor wurde abgenommen.[5]) — Die Ausgaben für das Krankenhaus und Armenwesen betrugen für das Jahr 1826 zusammen 8401 Thaler 26 Gr., welche durch die Stiftskasse, größtentheils aber auch durch Beiträge und Geschenke der Bürger und den Ertrag der Arbeiten bestritten wurden. — Die Magdeburger Landfeuersocietät, die Mühlhausen in ihrem Verbande hatte, wurde zu kostspielig, da sie wegen der vielen Brände auf den Dörfern $^2/_3$ Procent des versicherten Kapitales jährlich erhob. Die Städter verließen daher jene Anstalt und traten zum Theil in auswärtige Anstalten. Das Unternehmen einer eigenen Städte-Assecuranz für Mühlhausen und die Nachbarstädte Heiligenstadt, Nordhausen ꝛc. wurde höheren Ortes gemißbilligt. — Den 18. November wurde der Rector der Schule Joh. George Schollmeyer als Oberpfarrer der beiden Stadthauptgemeinden und als Superintendent der Diöcese Mühlhausen, zu der Rüdigershagen und Zaunröden gekommen waren, durch den General-

[1]) Eine Sammlung derselben von dem Sohne Friedrich Stephan, dem Archivar, veranstaltet, besitzt die städtische Bibliothek. — [2]) in der Brodlaube. Für weiteres verweist Bader auf den „Mittwochabend" Nr. 33 und Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt Nr. 29. — [3]) Vgl. Pfannschmidt, Leben des Malers Pfannschmidt S. 8. — [4]) Vgl. Bd. III, 134; 150. — [5]) Akten F. 59, 15.

Superintendenten Westermeyer, Consistorial-Rath Ribbeck von Erfurt unter Assistenz der Superintendenten Bonitz zu Langensalza und Grimm zu Heiligenstadt mittelst einer schönen Rede eingeführt. Bei dem darauf folgenden Essen erschienen 2 lateinische Gedichte: Cereris planctus [1]) nach Schiller von Schreiber und eine gratulatio Gymnasii, auch 2 deutsche. — Der Anfang der Jagd wurde auf den 10. September festgesetzt, nachdem sie bisher den 3. angegangen war, wobei der Übelstand war, daß die Leute den oft noch unreifen Hafer mähen mußten, um ihn nicht zertreten zu lassen. Dazu kam noch, daß das Ährenlesen den 30. August freigegeben wurde, und mußte daher das Getreide oft naß hereingebracht werden.

1828. Den 13. Januar Abends zwischen 5 bis 6 Uhr kam bei warmer Witterung ein Gewitter, welches eine Stunde lang anhielt und einige starke Schläge that. — Der Schießgraben und Kugelleich wurden durch den Rath Bonte sehr verschönert. — Der neue Kirchhof erhielt einen Zuwachs durch Burghards Garten und einen eigenen Aufseher, der unter einer bürgerlichen Commission stand. Südlich und östlich wurde eine Mauer um den Friedhof erbaut und ein Register über die Gräber angelegt, die Gräber wurden in gleiche Form gebracht und vor jedes ein Stein mit einer Nummer gesetzt. Auch erschien eine neue Begräbnißordnung. — Schon zu westfälischer Zeit kamen die Haarzöpfe bei den Mannspersonen ab, und man trug verschnittenes Haar; die Liebe zum Zopf dauerte jedoch bei einzelnen fort. Den letzten Zopf schnitt sich Kannegießer Anfangs des Jahres ab. — Der Steinweg von der Grasegasse bis zur Brückengasse wurde gepflastert und der Fußweg mit Platten belegt. Das Wasser, das früher in der Mitte floß, wurde auf die Nordseite gebracht. — Die Fruchtpreise stiegen, der Scheffel Roggen von 15 Gr. auf 1 Thaler 10 Gr. Besonders der Weizen war sehr mißrathen. — Mehrere Frauen vereinigten sich unter Leitung des Medicinalraths Reinhardt, armen Kranken und Wöchnerinnen umsonst Suppe zu schicken. — In der Kirche St. Martini wurde die Orgel durch Friedrich Schulz von Milbitz erneuert, kostete 110 Thaler 10 Gr. — Durch eine Stiftung der Witwe von Christian Lutteroth, Julie geb. Lutteroth, [2]) jährlich 300 Thaler Zinsen betragend, von freiwilligen Beiträgen wohlthätiger Einwohner unterstützt, wurde eine Unterrichts-Anstalt für verwahrloste und verwilderte arme Kinder, deren Eltern noch leben, sie aber nicht erziehen können oder wollen, unter Leitung des Magistrats, einiger Geistlichen und der Lutterothschen Familie errichtet und dazu das Böttgersche Haus am Steinwege eingerichtet. Auch wird der nöthige Unterhalt in Kost und

[1]) Klage der Ceres. — [2]) Vergl. „Das Geschlecht Lutteroth" S. 324.

Kleidung gewährt.[1]) Am 19. December fand eine Auction zum Besten dieser Anstalt von allerlei Frauenarbeiten auf dem Casino statt, welche gratis geliefert waren und sehr gut bezahlt wurden. — Ein Verein industriöser Männer trat zur Beförderung der Gewerbe und zur Auffindung neuer Gewerbszweige und Belebung der früher hier bestandenen Gewerbe zusammen.[2]) — Eine Straßenbeleuchtung mit 45 großen Laternen wurde durch einen Elberfelder Unternehmer eingerichtet auf 20 Jahre gegen eine allmählich von den Einwohnern aufzubringende Entschädigung von 11 250 Thalern. Dadurch wurde einem längst gefühlten Mangel der Stadt abgeholfen. — Den hiesigen Hausbesitzern wurde erlaubt, in die Halberstädtische, sehr billige Feuerassecuranz zu treten, was auch von vielen geschah. — Die Sicherheit der Stadt hinter den hohen Stadtmauern litt zeither durch Einbrechen von weiten Löchern zum Durchsehen; wiederholte Einbrüche durch diese Löcher veranlaßten einen Befehl, diese Löcher zu verwahren. — Der Winter war sehr kalt, so daß viele Gewächse erfroren, besonders Zwetschenbäume.

1829. Der Winter hielt sich kalt, der Sommer sehr feucht, die Ernte war spät, der Winter trat früh ein, schon Anfang November. Es gab viel Obst, doch nicht von gutem Geschmack. — Durch Regenguß gab es den 6. September Nachts großes Wasser. Der Querdamm beim tiefen Wasser wurde weggeschwemmt, Freunds Gartenmauer in der Klinge, unweit der Mühle, umgeworfen, der Flarchen verschlämmt. — Den 14. November wurde die neue Papiermühle zwischen Ammern und Reiser von Heinrich Wilhelm Röbling eingerichtet. — Den 9. November wurde Karl Theodor Gier, seit 9 Jahren Rathmann, zum Bürgermeister gewählt und am 17. December vom Landrath eingeführt. Dieser junge Rathmann wurde wegen seiner Thätigkeit den älteren vorgezogen. Der Registrator Friedrich Stephan wurde Rathmann.

1830. Den 5. Januar brannte ein Schornstein in der Hauptwache ohne Schaden aus. — Im Januar war die Maserkrankheit unter den Kindern allgemein und griff auch Große an, doch war sie gutartig. — Die Kunststraßen waren so hoch beschneit, daß sie ausgeräumt werden mußten. — Den 18. Juni wurde die neue Töchterschule im Brückenhofsgarten gerichtet. — Den 24.—25. Juni wurde das dreihundertjährige Jubelfest wegen Übergabe der Augsburgischen Confession gefeiert, den 24. von den Schulen in der Kirche des Brückenhofes durch eine Rede des Prorectors Dr. Gräfenhan, Declamation der Ode auf Luther von Cramer durch einen Gymnasiasten

[1]) Statut für den hiesigen Privatverein zur Besserung armer, verwahrloster Kinder. Mühlhausen 1829. — [2]) Statut für den Mühlhäuser Gewerbe-Verein. Mühlhausen. 1828.

und eine Rede des Subconrectors Schreiber sowie auch durch gute Musik, den 25. durch Gottesdienst in allen Kirchen mit Festgeläut und Musik vom Thurme. Merkwürdig war hierbei, daß das Abendmahl auf königlichen Befehl auf eine für beide Confessionen, die lutherische und reformirte, geltende Weise gehalten und das Brod gebrochen wurde, wobei aber die Einsetzungsworte nach Luthers Lehre blieben. — Durch Kabinetsordre vom 5. September erhielt in Folge der Revolution in Frankreich das IV. Armeecorps Befehl an den Rhein abzurücken, auch das in Langensalza und Mühlhausen liegende 8. Kürassier-Regiment. In die Provinz wurden Truppen des III. Armeekorps verlegt, nach Langensalza und Mühlhausen das 6. Kürassierregiment aus Brandenburg.[1]) — Den 11. October wurde der bisherige Prorector Dr. Wilhelm Gräfenhan aus Gotha zum Director des Gymnasiums und der Bürgerschule bestellt und feierlich eingeführt. — In diesem Jahre wurde die königliche verdeckte Reitbahn auf dem Johanniskirchhofe zu St. Petri erbaut, kostete 13000 Thaler. — Den 31. October wurde die erste Kirchenvisitation vom Bischof und Generalsuperintendenten Westermeyer von Magdeburg in der Blasienkirche gehalten, wobei der Bischof eine schöne Rede hielt und mancherlei Vorschläge zur Verbesserung des Cultus im Innern und Äußeren machte. — Den 16. December starb der Syndicus und Rathmann Heinrich Ludwig Ledebur, der 28 Jahre für die Stadt thätig war, 1803—1807 als Referendar bei dem Gerichte, dann als Mairie adjoint[2]) und Rathmann, ein redlicher, anspruchsloser, fleißiger und geschickter Arbeiter. Er war 53 Jahre alt, ohne Kinder. — Neue Titel der Schullehrer kamen auf, der Rector hieß Director, dann folgten der Prorector, Conrector, Subrector (Quartus) ꝛc. —

1831. Der Popperöder Brunnenplatz war schon früher mit einer schönen Brücke vor dem Schenkhause geschmückt worden und wurde jetzt mit Rasenbänken geziert und planirt. — Den 7. Januar sah man Abends ein starkes Nordlicht, wie es seit vielen Jahren nicht gesehen worden war, so daß die Chorschüler in der Görmarstraße „Feuer!“ schrieen. — Im Mai fing man an, die Lindenallee auf der Burg zu beseitigen und eine Chaussee um den Pfortenteich zu bauen, die auch fertig wurde bis zum Burgthor. Auf der Stätte wurde zu dem Zwecke ein Haus abgerissen. — Den 23. Juni besuchte Prinz Wilhelm[3]) die Stadt zur Besichtigung der Kürassiere. Zwölf weißgekleidete kleine Mädchen überreichten ihm im Casino[4]) ein Gedicht auf einem weißseidenen Kissen und sagten ihm den Willkommen mit den Worten: „Königliche Hoheit sei freundlich willkommen den treuen Mühlhäusern.“ Auf

[1]) Mühlhäuser Anzeiger 1907, 10. Juli. — [2]) Vgl. „Die Verwaltung der Stadt Mühlhausen (Thür.) unter dem Königreich Westphalen.“ Mühlhäuser Anzeiger 1903 Nr. 119 u. f. — [3]) Der spätere Kaiser Wilhelm I. Vgl. Mühlhäuser Anzeiger 1907, 19. Juni bis 1. Juli. — [4]) Brodlaube.

dem Schießgraben wurden kleine Kanonen abgefeuert; von der Ammerbrücke durch die Ammer-, Pforten- und Herren-Gasse waren Ehrenpforten gebaut. Die Behörden machten ihm ihr Compliment. Die Inschrift des Casinos, wo ein großes Diner gegeben wurde, war durch Guirlanden bedeckt. Bei seinem Abritt nach der grünen Pforte[1]) wurde drei Mal mit allen Glocken geläutet. Bei Popperode stieg er ab, vernahm mit Rührung das Lied: „Heil dir im Siegerkranz" und ein Quartett von 4 Mühlhäuser Bürgern, sah den schön geschmückten Brunnen und hielt dann die Revue ab. Nachdem er auf dem Casino gespeist hatte, fuhr er unter Geläute nach Langensalza. — Den 17. September ist Ihre Majestät die Königin von Baiern hier durchpassirt. — Den 11. October wurde die Volks- und Armenschule auf dem Bauhofe, wo früher das Kornhaus gestanden, errichtet. — Den 23. October starb plötzlich der Landwehradjutant v. Hahn nach einem Sturze aus dem Wagen bei dem weißen Hause in den Armen seiner Braut und wurde den 25. unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. — Der Hirschgraben-Wall wurde vollends mit Kies belegt und auch bei schmutzigem Wetter gangbar gemacht. — Die Kiliansstraße wurde neu gepflastert und das Wasser aus der Mitte westlich geführt, desgleichen der untere Steinweg, beides auf Kosten des Staates als Fortsetzung der Chaussee auf der Burg. — Es gab so viel Raupen und weiße Schmetterlinge, daß zu ihrer Vertilgung 300 Thaler ausgegeben wurden, und doch half dies fast gar nichts. — Die Ernte war sehr gut, mehr noch an Stroh wie an Körnern; Obst und Gartenfrüchte waren sehr wohl gerathen. — Der König bewilligte gegen 18000 Thaler[2]) alte reichsstädtische Staatsschulden zur Auszahlung aus dem Staatsschatz.

1832. Der Winter war gelinde, und herrschte schön Wetter im Januar und Februar, der Mai war kalt. — Den 7. Mai wurde die neue Mädchenschule im Garten der Magdalenen-Kirche eingeweiht. Rector war Schreiber, Hauptlehrer Schulze und Franke, Lehrer Schmidt und Höpel, Lehrerin Esch von Duderstadt. Es waren 4 Classen mit 3, 4, 5, 6 Thaler jährlich Schulgeld.[3]) — Den 7. Juni kam Prinz Wilhelm von Preußen, um die Rekruten und die Kavallerieschwadronen zu revidieren. — Den 29. Juni starb der Bürgermeister Christian Gottfried Stephan und wurde den 2. Juli feierlich zur Erde bestattet. Es läuteten alle Glocken, ihn begleiteten die städtischen Behörden, alte Freunde und Schulkameraden zu Grabe. Der Archidiaconus Ringleb sprach gehaltvolle, feierliche Worte, worauf Gesang folgte.

[1]) Dort war damals der Exerzier-Platz. Vgl. die „Prinzenbank." — [2]) 17161 Taler. Festschrift S. 102. — [3]) Vgl.: Ausführliche Beschreibung der Einweihung und Eröffnung der neuen Mädchenschule zu Mühlhausen. Mühlhausen 1832. (Auch Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt 1832, Nr. 20.)

Ach, so trauert das Volk, das neulich noch jubelnd frohlockte.

Ach, wie verwandelt sich schnell menschliche Freude in Schmerz! — Das Grabengäßchen wurde planiert, ein einsamer, schattiger Gang zwischen duftenden Gärten. — Bereits vor 2 Jahren wurde ein Musikverein gestiftet; viele Bürger und Musikfreunde traten zusammen, um diese schöne Kunst zu heben. Ein Vorstand wurde gewählt, die 8 Stadtmusici, der Chor der Schüler und andere Liebhaber hielten alle Woche eine musicalische Übung und gaben Concerte, 6 im Winter, 3 im Sommer. Jedes Mitglied des Vereins zahlte einen Beitrag von $7\frac{1}{2}$ Gr. bis 1 Thaler halbjährig zu dem nöthigen Aufwande. Der Musikdirector Beutler betrieb das alles, vorzüglich unter Beistand des Bürgermeisters Gier und anderer. Der Buchhändler Heinrichshofen trug seit 1824 als trefflicher Tenorsänger viel zur Veredelung der Musik hiesigen Ortes bei und stiftete einen Gesangverein (Männerquartett), den Vorläufer des Musikvereins. — Im August trat das IV. Armeekorps seinen Rückmarsch an; am 20. August traf das 8. Kürassierregiment in seiner alten Garnison ein. — Den 3. August erkrankte der erste Mann an der Cholera, in 6 Tagen 7 Personen, dann viele andere, in Summa 341, von denen 196 starben und 16 Soldaten, darunter der Kreisphysicus Dr. Reinhardt, sonst aber nur Leute aus dem mittleren und niederen Stande. Den 24. October wurde das Ende der Krankheit in der Stadt öffentlich bekannt gemacht und ein Tedeum laudamus von den Thürmen geblasen, am nächsten Sonntage ein Dankgottesdienst gehalten. — Schulze von Milbitz reparierte in der Nicolaikirche die Orgel, die am Sonntage den 4. November eingeweiht wurde.[1]) — Die Obsternte fiel dieses Jahr über alle Maßen reichlich aus, so daß man das doppelte des sonstigen vollen Ertrages erhielt. Schade nur, daß das Obst nicht allen wohl bekam.

1833. Den 14. April wurde die auf dem Bauhofe neu erbaute Volksschule eingeweiht und daran 4 Lehrer angestellt, Fehre als Vorsteher, später Rector, Cier, Apel und Sorhagen. Die Waisenschule hörte auf, und die Volksschule wurde zugleich Armen-, Waisen- und Freischule, wozu aber auch zahlende Schüler gehörten. Gehalt erhielt der Vorsteher 450, die Lehrer 350, 300, 250 Thaler. Der feierlichen Einführung der Lehrer ging ein öffentlicher Gottesdienst in der Klosterkirche voraus. — Das Frühjahr war trocken, der Mai wunderschön, der Juni warm, der Juli abwechselnd, der August stürmisch und naß bis zum 26., dennoch gute Ernte. — Im August wurde die Lindenbühl-Treppe beim Adler abgenommen und ein schräger Fußweg hinabgeführt, wobei mehrere schöne Linden fallen mußten. — Anfang

[1]) Tropus: Predigt bei Einweihung einer neuen Orgel zu St. Nikolai. Mühlhausen, 1832.

Auguſt wurde ein auf der Burg von Weymar neu erbautes Gaſthaus unter dem Namen „Fürſt Blücher“ eröffnet. — Den 31. Auguſt und 1. September wüthete ein Oſtſturm, welcher Bäume umriß und zur See großen Schaden that. — Den 10.—12. October wurde hier unter Leitung des Muſikdirectors Beutler ein Muſikfeſt gefeiert. In der Kirche B. Mariae V. wurde den 10. von 1—5 Uhr Haydns „Schöpfung“ geſungen, den 11. wurde von 1—5 Uhr in der Jacobikirche Concert gegeben, desgleichen den 12. Viele fremde Muſiker nahmen daran Theil und zeichneten ſich aus durch ſchönes Spiel und Geſang, der Student Wagner aus Ilmenau als Baſſiſt, der Kapellmeiſter Hermbſtedt aus Sondershauſen als Clarinettiſt, Frau Johanna Schmidt aus Halle als Sopranſängerin. An dem den 10. Abends auf dem Caſino gegebenen Balle und dem am folgenden Tage ebenfalls im Caſino gegebenen Abendeſſen nahmen die fremden Mitwirkenden unentgeltlich Theil. — Den 20. October wurde der Paſtor extraordinarius Georg Gottfried Karmrodt als Diaconus an der Kirche B. M. V. eingeführt; an ſeine Stelle trat der Candidat Barloeſius. — Das Wetter war ſonderbar, der Vorſommer ſehr trocken, der Auguſt naß und kalt, September und October trocken und heiter, November ſehr naß und ſtürmiſch; keine Gewitter.

1834. Der Regen dauerte den ganzen Monat Januar fort. Der Sommer war durchgängig warm und heiter, zuweilen gab es ſchwere Gewitter, die anderwärts Schaden thaten, hier aber ging es gnädig ab. Die Ernte war mittelmäßig wegen der Dürre und Nothreife. — Vom 15. bis 16. Juni übernachtete die Kronprinzeſſin der Niederlande, Schweſter des Kaiſers Nicolaus von Rußland, auf der Reiſe nach Weimar im weißen Schwan; auf der Rückreiſe kam ſie am 19. Juli wieder durch die Stadt. — Es hatte ſich ſchon früher ein Männergeſangverein gebildet, um den Kirchengeſang zu verbeſſern und zu veredeln, und die neuen Melodien, die eingeführt werden ſollten, weil ſie beſſer zu den Texten des neuen Geſangbuchs paßten, einzulernen und der Gemeinde vorzuſingen. In dieſem Jahre bildete ſich noch ein Damengeſangverein unter Leitung des Oberlehrers Schulz. Ein Concert war am weißen Hauſe. — Der Schneckengang den Hirſchgraben herab gegen Eiſenhardts Schenkhaus zwiſchen dem Petri- und Pfortenteiche wurde von den Hospitaliten bequemer und ſicherer angelegt, als er früher war. — Zum 3. Rathmann war ſchon früher der bisherige 4. Rathmann Stephan gewählt, an deſſen Stelle der Referendar Ludwig trat und zwar als Syndicus und Zinsweſenverwalter.

1835. An der Ammerbrücke wurde der Bogen nach der Stadt zu von Grund aus neu gebaut. — Die Wanfrieder Chauſſee wurde vom Staate angefangen. Die obere Felchtaer Straße wurde auf königliche Koſten ge-

pflastert, und das Wasser aus der Mitte an die Nordseite gebracht. — Den 5. Februar Abends 11 Uhr war ein leichtes Gewitter. — Den 14. August duellirte sich auf Hieb der Auscultator Nippold von Groß-Gottern mit dem Fähnrich Dietze vom 8. Kürassierregimente und verwundete den letzteren in der Lunge, so daß er nach 14 Tagen starb. Das Erkenntniß des Oberlandesgerichts zu Halberstadt verurtheilte ihn zu 11jähriger Festungsstrafe und Cassation, den Secundanten, Auscultator Walpers, zu 5jähriger, die Zuschauer, Auscultator Schotte und Candidat Eyle, zu $^1/_2$jähriger Festungsstrafe. — Nachdem die sonst gewöhnlichen großen 2 und 3tägigen Hochzeitsschmäuse fast gänzlich aus dem Gebrauch gekommen, hat sich bei den Vornehmen eine andere Art von Hochzeitsfeier, der Polterabend genannt, aus Sachsen hierher verpflanzt. Den Abend vor der Hochzeit finden sich Freunde und Freundinnen des Brautpaares ungeladen an einem vorher bestimmten Orte ein, bringen Geschenke und Glückwünsche dar, tragen Gedichte vor, führen auch kleine Stücke auf, Tanz ꝛc. darf nicht fehlen. Auch geschieht es zum öfteren, daß vor dem Brauthause oder dem Zimmer Scherben entzwei geworfen werden. — Den 1. Juli wurden in der Jacobikirche „Die Jahreszeiten" von Haydn gesungen, wobei sich Fräulein Heinroth aus Göttingen als Sopranfängerin auszeichnete.

1836. Im Laufe dieses Jahres wurde die Erfurter Straße im Anschluß an die Chaussee nach Wanfried neu gepflastert, und der Bach, der sonst in der Mitte floß, an die Nordseite verlegt; auch wurde die Nicolaivorstadt oben theils neu gepflastert und ein Theil des Kirchhofes mit dem Wachthause weggenommen, auch die Chaussee von Eigenrieden über das Lerchenfeld fortgesetzt. — Seit 40 Jahren verschönerte sich die Stadt um vieles im Äußerlichen; außer den Spaziergängen und öffentlichen Plätzen, die mit Blumen-Anlagen und Bäumen geschmückt wurden, dem neuen, trockenen Pflaster und Plattentrottoiren erhielten auch fast überall die Häuser einen schönen Anstrich, neue Thüren und Fenster, sogar die armen Leute in den Vorstädten und hinter der Mauer ließen ihre Häuser malen, auch die öffentlichen Gebäude wurden reparirt und gemalt. Das neue Mühlhausen sieht jetzt dem alten nicht mehr ähnlich. — Den 10. Juni brannte Nachts Isleibs Ölmühle in Ammern ab. — Vom 14.—15. Juni war die Herzogin von Leuchtenberg[1]) in der Stadt; sie wohnte im König von Preußen. — Seit mehreren Jahren schon schwebte der Preis des Roggens, wonach sich die Preise der anderen Ackerfrüchte richten, zwischen 20 Gr. und 1 Thaler für den alten Mühlhäuser Scheffel, welcher ungefähr $^3/_4$ des neuen preußischen Scheffels hält. Anfangs Mai stieg er wegen der Dürre über 1 Thaler, da kam Regen, worauf er schnell wieder

[1]) Die Witwe von Eugen Beauharnais, Napoleons Stiefsohn, geb. Prinzessin Amalie Auguste von Baiern.

sank. — Den 15. Juni kam der Prinz Karl zum ersten Male hierher, um als Chef des 4. Armeecorps das Militär zu besehen. Er kam Abends 9 Uhr ohne Gefolge und fuhr am 16. früh 10 Uhr wieder ab. Es wurde ihm Liebe und Ehre erwiesen durch ein Essen auf dem Casino, Ehrenpforten in der Stadt und den Vorstädten, eine Ehrenwache durch die Schützen der Stadt, Gesang am Popperoder Brunnen, der mit einem Blumenstern geschmückt war mit der Inschrift: „Ganz Preußen ein Garten." Die Casinothür und die neu erbauten Pfeiler des Burgthors waren illuminirt, auf der Burg brannten Pechfackelgruppen, überall prangte das K. des Königssohnes. Er hinterließ den Ruf anspruchsloser Menschenfreundlichkeit. — Den 7. Juli starb der Schuldirector Dr. Gräfenhan im 43. Lebensjahre. Er war aus Gotha gebürtig, seit 1825 am Gymnasium angestellt, ein gelehrter, geschickter und für die Schule sehr thätiger Mann, der mit allgemeinem Bedauern feierlich beerdigt wurde. — Den 12. Juli schlug der Blitz in eine hohe Linde auf dem oberen Lindenbühl, die davon verdorrte. — Den 16. Juli starb plötzlich ohne Krankheit der alte Stadtrichter Adolph Gottfried Schotte,[1]) der letzte Senator aus der Zeit der Reichsstadt, in hohem Alter. Er war hart gewöhnt, badete sich im kältesten Wasser und blieb stets kerngesund. — Vom October, den November durch bis Ende December regnete es fast unaufhörlich, gab nur selten leichten Frost, gut für Abstellung des Wassermangels. — Das Gerichtslocal wurde, nachdem es im Mai vorigen Jahres in das der Hofräthin Lutteroth gehörige steinerne Gebäude am Töpfermarkt (Nr. 508) verlegt war, durch eine geräumige Dachkammer zur Aufbewahrung der zurückgelegten Acten vergrößert.

1837. Im Februar grassirte auch hier wie in ganz Europa stark die Grippe, die leicht in Nervenfieber oder Bauchentzündung ausartete. — In der Nacht vom 2.—3. April brannten in Dörna 7 Scheunen ab, und wurden mehrere Häuser beschädigt gegenüber der Schule am Bache. — Den 7. April fiel ein tiefer Schnee, und dauerte der Winter länger als der kalte von 1784. Der Frühling war kalt und naß; Mitte Mai war noch kein Laub an den Bäumen, und am 5. Juni erfroren die Bohnen. — Den 25. Juni starb der Musikdirector Benjamin Friedrich Beutler, Subrector am Gymnasium und Organist zu B. M. V., allgemein beliebt und geachtet wegen seiner heiteren Laune in Gesellschaft, besonders aber ausgezeichnet durch seinen außerordentlichen Eifer für die Musik, die durch seine Bemühungen hiesigen Ortes sehr verbessert wurde. Er starb

[1]) Leider ist sein Name in der Liste des letzten Rates (Festschrift S. 34) vor dem seines Namensvetters Gottfried Ferdinand Schotte durch ein Versehen beim Druck ausgefallen; es wird gebeten, ihn dort nachzutragen als Consistorial-Assessor.

im 46. Lebensjahre, geboren den 2. December 1791, war seit 20 Jahren im Amte und opferte sich allzufleißig für seine Pflicht. — Das Bildniß des Superintendenten König wurde im Juli in der Sacristei der Kirche D. Blasii aufgehängt. — Das innerste Felchtaer Thor wurde abgetragen, weil es mehr an Reparaturen kostete, als es Miethspreis einbrachte. Es hielt 4 Stockwerke und bildete einen hohen Stadtthurm.[1]) — Der Schenkwirth Eisenhardt ließ am Breitfülzenbrunnen ein ziemlich geräumiges Haus bauen, indem dieser Platz, der sich durch allerlei Anlagen zum angenehmen Luftort gebildet hatte, oft vom Publikum besucht wurde. Es wurden seit mehreren Jahren Brunnenfeste hier gefeiert von Nebenschulen. Auch wurde eine Anfahrt von Norden her eingerichtet. — In diesem Jahre wurde mit der Verschönerung der Anlagen am weißen Holzhause fortgefahren, sowie dieselben seit einer Reihe von Jahren schon begonnen waren und von den Senatoren Böttger und Wilhelm Lutteroth und nachher vom Rathmann Bonte und Bürgermeister Gier mit vielem Eifer betrieben wurden, so daß der sonst öde und feuchte Wald mit bequemen, trockenen Gängen, Plätzen mit Tischen und Bänken, Lauben und Blumenanlagen versehen und zu einem bequemen und angenehmen Aufenthalte geworden ist. Auch das Haus wurde sehr verbessert, der Tanzsaal gebohlt, neue Fenster gemacht, eine neue Stube im Dache gebaut, wo die weite Aussicht am schönsten zu genießen ist, auch die Möbel erneuert. Hinter dem Hause wurde das Hirschgatter[2]) weggenommen und ein großer Musikplatz geschaffen. Der Fußweg wurde neu und eben angelegt und mit Bäumen bepflanzt. Die Kosten von alle dem wurden aus dem Ertrage des Holzes im kleinen Löhchen genommen. — Hinter der Hauptwache wurde das Pflaster erneuert und der Bach nördlich verlegt. — Ein sehr nasser Herbst beschloß dieses Jahr.

1838. Seit 1828 waren die Winter nicht sehr kalt gewesen. Jetzt trat gegen die Mitte des Januar strenger Frost ein mit durchschnittlich 20 Grad R., die Kälte sank bald wieder, doch hielt der Frost an und stieg im Februar wieder bis 17 Grad. Der Frühling trat spät ein mit Ende April, so daß die Pflanzen sehr litten. — Die Rathmänner wurden zu Stadträthen ernannt. — Am 3. Februar wurde in der Jakobikirche und Brotlaube das 25jährige Jubelfest gefeiert zur Erinnerung an die Befreiung im Jahre 1813.[3]) — Den 23. April wurde Dr. Christian Wilhelm Haun, gebürtig aus Langensalza, bisher Conrector in Merseburg, als Director des hiesigen Gymnasiums und der Bürgerschule feierlich in

[1]) Vgl. Merians Kupferstich. Akten F. 56, 9. — [2]) Festschrift des Waldvereins 1907, S. 52. — [3]) Vgl. die kleine Schrift: „Die Jubelfeyer am 3. Februar 1838."

der Klosterkirche durch Superintendent Schollmeyer eingeführt. Die Schüler des Gymnasiums begrüßten ihn mit einem lateinischen Gesange, der gedruckt ausgegeben wurde. — Der Töpfermarkt wurde im Sommer umgepflastert. — Zur Verbesserung des Gesindes wurde ein Statut gegeben, wonach jeder Dienstbote bei Antritt des Dienstes oder Veränderung der Herrschaft 5 Sgr. zahlt, und wenn er 8 Jahre treu gedient hat, eine Prämie von 25 Thaler erhalten soll. — Zwischen den Felchtaer Thoren bildete sich durch Schuttabwurf eine Füllung des Stadtgrabens und ein neuer Aufgang und Weg zum oberen Lindenbühl; auf Antrieb des Rathmanns Bonte wurde ein bequemer Promenadenweg hergestellt. — In der Nicolai-Vorstadt und zu St. Martini entstanden neue Wohnhäuser, auch zu St. Petri am Petristeinwege dem Teiche gegenüber. — Das schon im vorigen Jahre begonnene neue Schulhaus zu St. Petri am Teiche wurde vollendet. — Den 30. Juni Nachts verzehrte ein Feuer das Dorf Kaisershagen mit Kirche, Pfarre und Schulhaus bis auf wenige Häuser. — Den 2. Juli beim Schützen-Vogelschießen schossen muthwillige Burschen spät noch mit einer Kanone, die zersprang und 1 Kind und 2 Burschen verwundete, deren einer alsbald starb. — Im August regnete es täglich, wodurch die Ernte verspätet wurde, und die Früchte naß einkamen, doch war die Ernte so reichlich, wie seit 15 Jahren keine gewesen war. Obst aber gab es fast gar nicht, da der vorige harte Winter viele Bäume getötet hatte, und die noch getrieben hatten, gingen auch vielfach ein. — Die neue Gasse wurde im September neu gepflastert, was lange schon Noth that. — Der Schießgraben-Wall wurde schöner und bequemer angelegt. — Das mittlere Felchtaer Thor wurde abgenommen, und so dieser krumme Eingang zur Stadt breit und gerade gemacht. — Den 5. October wurde der reparirte Knopf auf dem Kreuzthurme wieder aufgesetzt.[1]) — Den 8. October starb der Postmeister Plato, welcher hier seit 1814 fungirt hatte, ein alter, treuer preußischer Beamter und Patriot. — Die Schule zu St. Kiliani wurde 1819 vergrößert und noch ein Drittel angebaut, weil sich die Schulkinder vermehrt hatten; die Orgel in der Kirche wurde von Schulze von Milbitz reparirt, beides auf Kosten der Gemeinde. Der Magistrat als Patron gab nichts dazu. Desgleichen wurde die 1834 gesprungene Glocke 1836 auf Kosten der Gemeinde neu gegossen.[2]) 1834 waren zu den 8—9 Vesperpredigten und Wochenandachten, die bisher gehalten wurden, noch 5 hinzugefügt, so daß nun von Ostern bis zum Sonntag nach Michaelis 14 Mal Gottesdienst gehalten wurde. Die Kosten dieser Zulage zu decken schenkte

[1]) Julitz, Mulhusinae II, 36. — [2]) Sommer S. 87.

der wohlhabende Bürger Christian Bernhard Reiß 150 Thaler, aus deren Zinsen die Kosten zu bestreiten waren. — Den 18. November fiel viel Schnee mit gelindem Frost, der dann bis zu 14 Grad stieg; am 28. November trat wieder Wärme ein. Der Winter war nicht streng, doch fiel häufig Schnee, und bei anhaltenden Winden währte die Kälte bis zum April 1839, so daß sich das Frühjahr sehr verspätete.

1839. Den 4. März brannte die Mühle in Ammern. — Der Superintendent und Oberpfarrer Joh. Georg Schollmeyer starb in der Nacht vom 22. zum 23. Juli, ein Mann vom edelsten Sinne, von Geist und Kraft, von Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, ein guter Familienvater und treuer Freund. Er war eifriger Schriftsteller, gab heraus den Katechismus der reinen Vernunft, den Katechismus Luthers, manche gute Abhandlung in den Programmen der Schule, deren Rector er war, eine poetische Erzählung der Befreiung Deutschlands vom französischen Joch, worin er seinen feurigen Patriotismus aussprach.[1]) Seine Predigten waren voll wichtigen Inhalts, belehrend und erbauend; aus reinem Patriotismus übernahm er einst das Commando des hiesigen Landsturmbataillons, bewirkte auch als Mitglied des Gemeinderaths manches gute für die Stadt. Er brachte sein Leben auf 71 Jahre 3 Monate, geboren den 24. April 1768. Bestattet wurde er in Begleitung der Behörden, der Landgeistlichen und Lehrer der Schulen. Archidiaconus Ringleb hielt ihm eine treffliche Grabrede, und viele Thränen flossen dem braven Manne. — Im Sommer des Jahres wurde der Anfang gemacht mit dem Neubau des Gymnasiums im Brückenhofe, welcher aus gebrannten Backsteinen aufgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit mußte ein Stück der Klosterkirche gegen Morgen zu wegen Schadhaftigkeit abgetragen werden, und der Altar wurde nach der Mitte der Kirche gerückt. Das alte Haus an der Brückenstraße, der Gang genannt, aus bewohnbaren Zellen bestehend, sowie das große steinerne Kornhaus und die alte Mädchenschule waren vorher abgebrochen worden, um den erforderlichen Bauplatz zu gewinnen.[2]) — Der 18. October wurde besonders schön gefeiert. Prinz Wilhelm hatte der Schützencompagnie, die unter Leitung ihres Capitäns Beutler stand, eine neue Fahne geschenkt, von blauer Seide mit Gold und Silber gestickt. Diese neue Fahne wurde feierlich eingeweiht. Der Bürgermeister Gier sprach auf dem Obermarkte vor der aufmarschierten Compagnie, welche zuvor die alte Fahne auf dem

[1]) Vgl. Festschrift Kap. VI. „Aus alter Zeit" Nr. 35—37: „Der heilige Kampf vom Jahre 1815". Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen III, S. 8—11. — [2]) Julitz, Mulhusinae II, 46. Vgl. den Plan des Klosters im Wochenblatt 1832, S. 466.

Rathhause deponirt und die neue abgeholt hatte; dann sang die Compagnie ein Lied, und hielt der Candidat Kleeberg eine Rede bei Enthüllung der Fahne und weihete sie ein. Nachmittags war Scheibenschießen, Abends ein Schmaus, woran der Magistrat, das Officiercorps und viele andere Honoratioren Theil nahmen, zuletzt ein Ball. Dem verdienten Capitän Beutler wurde von der Compagnie eine vergoldete silberne Medaille verehrt, das Bild des Königs und die Widmung enthaltend. Mancherlei Gedichte erschienen, auch ein Lied auf Beutler.[1]) — Der Lustgarten zwischen dem Schießgraben und dem Bastmarkte wurde zum Turnplatz eingerichtet und am 15. October unter Gesang der Gymnasialschüler eingeweiht.[2]) — Den 26. November, am Totenfeste, wurde das Leichenhaus auf dem Friedhofe eingeweiht, erbaut aus freiwilligen Beiträgen hiesiger Einwohner. Der Kaufmann Heinrich Wilhelm Röbling gab dazu 600 Thaler und dann noch 1000 Thaler Capital, von dessen Zinsen der Friedhof in ordentlichem Zustande erhalten werden soll. — Die Allerheiligengasse mußte von der Brücke an bis zum Steinweg neu gepflastert werden. — In diesem Jahre war die Ernte der Feldfrüchte sehr gesegnet, nur der Weizen gerieth leider wieder nicht. — Der Fußweg nach Popperode an den Teichen hin wurde mit Linden bepflanzt. Schon 1838 wurde dieser Weg am Wasser, wo er vorher schmal war, verbreitert, und dazu ein Stück der angrenzenden Gärten gekauft. Der Fahrweg nach Popperode wurde von der Wanfrieder Chaussee aus als Chaussee ausgebaut und mit Kirschbäumen bepflanzt; die Kosten wurden aus freiwilligen Beiträgen bestritten. — Ein neuer Gasthof, die grüne Aue genannt, wurde bei der Obermühle an der Chaussee erbaut.[3])

1840. Die Familie Eisenhardt, welche bereits das Schankhaus in der Kühlingsgasse[4]) und am Breitsülzenbrunnen erbaut hatte, errichtete ein großes Gast-, Concert- und Schauspielhaus auf der Burg. — Im Höpelschen Garten am Thonberge entstand eine geschlossene, wohl eingerichtete Gesellschaft, „die Erholung" genannt. — Den 7. Juni starb zu Berlin König Friedrich Wilhelm III., geboren den 3. August 1770. Er trat seine Regierung an den 16. November 1797. Strenge Rechtlichkeit, Frömmigkeit, Friedsamkeit und doch ritterliche Tapferkeit, häusliche Sparsamkeit und doch milde Wohlthätigkeit für edle Zwecke waren die Grundzüge seines Wesens. Allgemein und herzlich wurde sein Tod betrauert, und bei dem feierlichen Ertönen der Trauerglocken, die 4 Wochen lang jeden Tag von 12—1 Uhr

[1]) Eisenhardt, Denkschrift über das 50jährige Jubiläum der Schützencompagnie. 1889. Mühlhäuser Anzeiger 27.—29. Juni 1907. — [2]) Vgl. 1819. — [3]) Daher die noch jetzt geltende Bezeichnung jener Gegend. — [4]) Schaffentorstraße.

geläutet wurden, traten jedem treuen Preußen Thränen der Wehmuth in das Auge. Hiesiger Stadt bewilligte er eine bedeutende Forderung an den Staat von 18000 Thalern, wodurch es möglich wurde, ein großartiges neues Schulgebäude im Brückenhofe zu errichten.[1]) — Den 27. Juni endete der Rector der Mädchenschule Adolph Schreiber im 50. Lebensjahre seine rühmliche Laufbahn als Lehrer, gleich verdient durch Fleiß und gewissenhafte Thätigkeit und Treue im Beruf, allbeliebt durch seine Herzensgüte, Edelmuth und Frömmigkeit. Er wurde in feierlicher Weise beerdigt unter Theilnahme der Behörden, sämmtlicher Lehrer und vieler Freunde; der Diaconus v. Hagen hielt ihm eine treffliche Grabrede. — Im Sommer des Jahres wurde die Viehstraße neu gepflastert und der Bach neu gefaßt, der vom Untermarkte aus die Abendseite zuletzt gegen Osten bis ans Brauhaus die Straße bewässerte. Dagegen wurde an Röblings Mauer nicht weit vom Nußbaum ein neuer Brunnen gegraben. — Der Rinnbach[2]) wurde in diesem Jahre chaussirt. — Herr Röbling baute ein neues Haus auf dem Zellaschen Gute in Felchta. — Den 28. Juli wurde der Lehrer Friedrich Otto von Erfurt als Rector der Bürgerschule eingeführt.[3]) — Den 23. August wurde Dr. Gustav Schollmeyer, bisher Diaconus in Torgau, durch den Archidiaconus Ringleb eingeführt. — Am 15. October wurde des Königs Friedrich Wilhelm IV. Geburtstag und Huldigung hier gefeiert. Abends vorher war großes Concert im neuen Schauspielhause; am Tage der Huldigung erfolgte Morgens 6 Uhr Gesang und Musik vom Marienthurme, 1/2 9—10 Uhr war Militärgottesdienst in der Marienkirche, von 10—11 Uhr Schulact. Nachmittags war Diner im Casino und Schützen-Manoeuvre, Abends allgemeine Illumination der Stadt mit schönen Transparenten, um 7 Uhr Fackelzug des Gesangvereins. Das alte Schulgebäude war am Abend mit 500 Lampen erleuchtet. Am neuen Gebäude war in der Mitte ein großes transparentes Gemälde angebracht, die über einer waldigen und bergigen Gegend aufgehende Sonne darstellend. Über den Eingängen glänzten 2 Inschriften, am Gymnasium:

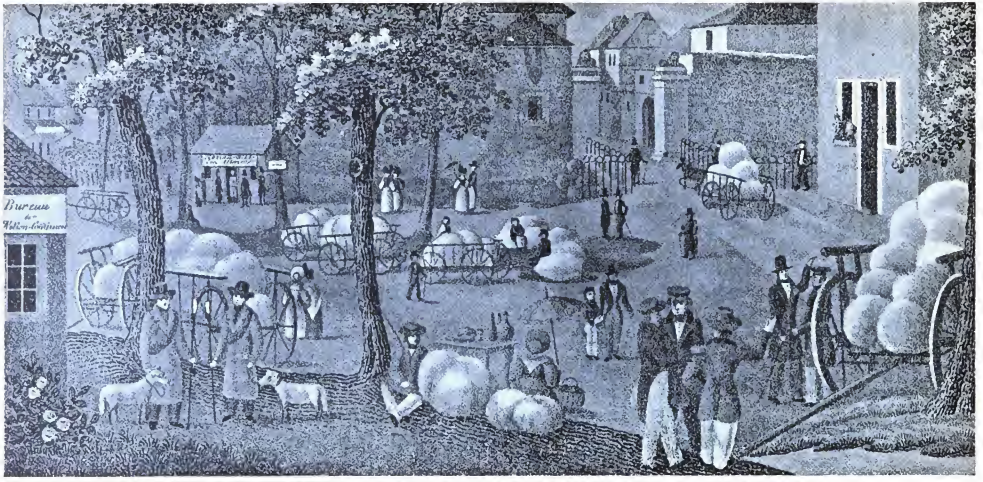
Qui novus optatis radiis sol omnia lustrat,
Propitius nobis hoc quoque lustret opus!

Über der Bürgerschule stand:

Die neue Sonne, die wir heute schauen,
Sie leuchte auch dem Werke, das wir bauen!

Sehr viel wurde geschossen, ohne daß es die Polizei hinderte. Bei der Huldigung, die an diesem Tage in Berlin vollzogen wurde, war der Bürgermeister Gier als Vertreter der Stadt zugegen, durch den der König die

[1]) Vgl. die Denkschrift vom Bürgermeister Gier: „Der Hochselige König" und S. 127. — [2]) Petristeinweg. — [3]) Fr. Otto, Einige Worte über Wesen und Bestimmung der hiesigen Knaben-Bürgerschule. Mühlhausen 1841, Röbling.



Der Wollmarkt auf dem Lindenbühl zu Mühlhausen i. Thür. im Jahre 1840.

(Nach der Originalabbildung im Stadtarchiv zu Mühlhausen i. Thür.)

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Bürger der Stadt grüßen ließ. — Den 31. October wurde der neue Superintendent Dr. Schollmeyer vom Bischof Dräseke aus Magdeburg in der Blasien-Kirche feierlich eingeführt. Der Magistrat gab Nachmittags ein Mahl im Schwan, dem die Geistlichen, die Stadtverordneten, die Presbyter und viele Honoratioren beiwohnten. — Den 6. December wurde das Muthreichsche neue Schauspielhaus auf der Burg von der Lohmeyerschen Truppe eingeweiht durch einen Prolog und „Donna Diana." — Die Feld- und Obsternte war sehr gesegnet, der Herbst war voll Nebel und Regen, bis Mitte December starker Frost eintrat.

1841. Zu den neuerlich unter obrigkeitlicher Mitwirkung zu Stande gekommenen Wohlthätigkeitsanstalten gehört auch das Holznothmagazin, welches 1838 angelegt wurde und stark wuchs. 1839 wurden 82 Malter Scheitholz, $33^3/_4$ Wellen Reisig klein gemacht und billig verkauft mit einer Zubuße von 100 Thalern. Hierher gehört auch der Suppenverein, der seit 10 Jahren unter den Frauen besteht, von denen 1839 beigetreten waren 241. Es erhielten 45 Hauskranke 2570 Portionen Suppe. Seit einigen Jahren besteht auch eine Sonntagsschule für Handwerker zur Fortbildung im Schreiben, Rechnen, Zeichnen ꝛc. mit gutem Erfolg. — Die zeither hier häufig umlaufenden 20-Kreuzerstücke, sog. Kopfstücke, wurden durch Verabredung der Handel- und Gewerbetreibenden von dem zeitherigen Werthe von 7 Sgr. auf 6 Sgr. 10 l. Pfg. herabgesetzt, um das ins Ausland wandernde preußische Courant wieder zurückzubringen. — Den 7. Juni wurde der neue Rector der Mädchenschule, Joh. Gottfried Herrmann, eingeführt. — Den 23. bis 25. Juni wurde der seit 2 Jahren hier errichtete Wollmarkt auf den beiden Lindenbühlen als wahres Volksfest mit zwei Musikcorps und vielen Buden gehalten. Gegen 500 Centner Wolle wurden verkauft. — Den 15. October, auf des neuen Königs Geburtstag, wurde das neue Gebäude für das Gymnasium und die Bürgerknabenschule auf dem Brückenhofe feierlich eingeweiht. [1]) Die Bürgerschützencompagnie zog mit Fahne und Musik vor das Schulhaus und paradirte während der Feier, die Officiere nahmen Theil an der Feier im großen Schulsaale. Alle Stadt- und Staats-Behörden waren eingeladen und zogen großen Theils unter dem Läuten aller Glocken und Zulauf vieler Menschen aus dem alten Schulhause in der neuen Gasse über die Judenstraße in das neue zusammen mit den Geistlichen, Lehrern und Schülern. Im alten Hause wurde Abschied genommen, von dem neuen übergab der Bürgermeister die Schlüssel dem Oberpfarrer, dieser dem Director.

[1]) Die Einweihung des neuen Schulhauses für das Gymnasium und die Knaben-Bürgerschule zu Mühlhausen am 15. October 1841. Mühlhausen 1841, Röbling. — Hübner, Mühlhäuser Schul-Chronik. Mühlhausen 1841, Rode.

Von dem lithographirten Festprogramm erhielt jeder Eingeladene und jeder Schüler 1 Exemplar. Musik eröffnete die Feier, der Bürgermeister berichtete über Veranlassung, Fortgang und Vollendung des Baues; der Stadtrath Stephan führte die Aufsicht, Bauconducteur Stoßmeister leitete ihn, Baumeister Pohlmann lieferte die Zeichnungen, Maurermeister Reinhardt und Zimmermeister Köthe führten ihn aus. Es war hier das erste Gebäude aus gebrannten Backsteinen, kostete 20 000 Thaler. Der Oberpfarrer Schollmeyer sprach zur Weihe und segnete die neue Schule ein, worauf noch Director Haun und Rector Otto redeten. — Am 19. November starb der Pastor Pfeifer an St. Georgii und Martini. — Ein neues Schulhaus zu St. Martini in der Brunnengasse wurde nach Ankauf eines Gartens erbaut. Die Zusammenlegung der Küster-Schulen zu St. Georgii und St. Martini hörte damit auf. — Im December starb der Pastor Herting in Lengefeld; an seine Stelle kam der Pastor extraordinarius v. Hagen. Candidat Eyle wurde Pastor zu Görmar. — Juli und Anfang August waren sehr naß, die Feldernte war eine gesegnete.

1842. Frühjahr und Vorsommer waren sehr trocken, ja die Dürre hielt bis Ende August an, so daß das Sommerfeld mißrieth, das Winterfeld aber war gut. Obst gab es genug. — Den 30. Juni stürzte des Untermarktsthürmers Nippolds kleines Mädchen aus der Stube sammt dem Fenster vom Thurme herab und wurde vom Fall zerschmettert. — Den 14. September wurde das 300jährige Reformations-Jubelfest[1]) feierlich begangen. Tags zuvor wurde im Gymnasium ein großer Redeact im Festsaale gehalten, wobei „Te deum laudamus" lateinisch gesungen wurde, und der Conrector Dr. Schlickeisen einen Vortrag hielt über den Einfluß der Reformation auf die Wissenschaften und Schulen; dann folgte Gesang bei Aufstellung der Jubelfahne, welche Lehrer und Schüler hatten anfertigen lassen. Director Haun erklärte ihre Zeichnung und Inschriften, Schüler trugen Oden vor und zum Schluß gab Director Haun eine Erklärung der Geschenke des Magistrats, Medaillen, Bücher, Bilder, Autographen der Reformatoren ꝛc. Vormittags hielten auch die Knabenbürgerschule und die Mädchenschule einen Redeact. In den Schulen der Stadt wurden 1200 broncene Jubelmedaillen verteilt, und 900 Kinder empfingen Falks Sammlung der Volkslieder auf Luther und die Reformation. Nachmittags 2 Uhr wurde das Fest mit allen Glocken eingeläutet; um 6 Uhr wurde auf den Gallerien des Marienkirchthurmes gesungen und der Thurm mit Fahnen und Kränzen geschmückt. Am 14. September ertönte früh 6 Uhr Gesang auf der Gallerie des Marienkirchthurmes; in allen Kirchen wurde Frühgottesdienst und Communion

[1]) Festbeschreibung von Ameis: Das dritte Reformations-Jubelfest. Mühlhausen, Heinrichshofen 1843.

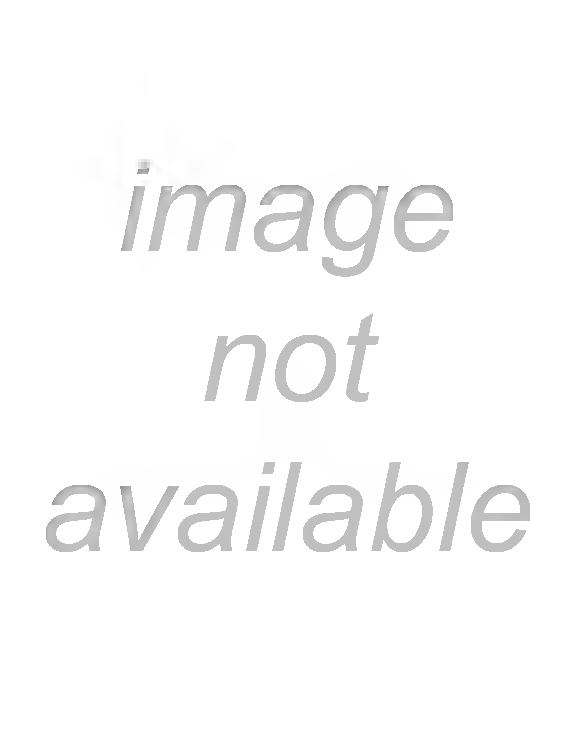


image
not
available

Stadt geleitete, verfolgt von Schimpfen und Steinwürfen. Patrouillen ritten in der Stadt herum, und durften nicht mehr wie 3 Menschen zusammenstehen. Wegen dieser Theuerung wurde für die Armen Geld gesammelt und Brod zu billigem Preise gebacken, 9 Pf. für das Loth. Bei der großen Theuerung 1770 stieg das Korn doch nur auf 2 Thaler.[1]) — Im Juli untersuchte der Apotheker Nicolaus Gräger die Popperoder Quelle wissenschaftlich. Sie entspringt im Muschelkalk etwa 180 Fuß unter der Erde, denn sie hat dauernd 8 Grad R. Wärme. Das Bassin hat 15 Fuß Tiefe und 22 Fuß Durchmesser, enthält also 3500 Kubikfuß Wasser. Es fließen täglich aus 183 000 Kubikfuß oder 12 Millionen Pfund, stündlich 500 000 Pfund, jede Minute 8400 Pfund. An Kohlensäure liefert die Quelle täglich 3150 Pfund, die sie größtentheils in ihrem Laufe an die Vegetation abgiebt. — Im Juli wurde der Verschönerungsverein gegründet. — Den 21. August starb der Major a. D. König, ein Sohn des Superintendenten König, ein gemeinnützig sehr thätiger Ehrenmann. — Den 7. November Nachts brach bei dem Conditor Poppe am Steinwege im Hinterhause Feuer aus, das aber binnen einer Stunde gedämpft wurde. — Den 20. December wurde der Knopf schön vergoldet auf dem Marienkirchthurm aufgesetzt, nachdem den Sommer über die Haube des Thurmes reparirt und neu mit Kupfer beschlagen worden war. Auch die Knöpfe an den Nebenthürmen wurden neu vergoldet. Die Vergoldung besorgte Dr. Gräger galvanisch nach einer neuen, wohlfeilen Erfindung.[2]) — Im Laufe des Jahres wurde die Feldchaussee durch die Mittelstraße bis Sambach hergestellt. Die Kühlingsgasse[3]) wurde mit einem hohen Fußwege versehen. Auf dem Schildchen wurde ein neuer Brunnen gegraben statt des abgeschafften in der Viehstraße, die kurze Görmarstraße wurde schön gepflastert, der Bach mit festen, ausgehauenen, steinernen Rinnen versehen und aus der Mitte nördlich verlegt. Die untere und obere Brunnengasse wurden chaussirt. — Schon vor 2 Jahren wurde das alte Mauerwerk und Garten des Reifensteinschen Hofes, welches den Weg auf der Pfuhlbrücke verengte, abgetragen, als die Königliche Chaussee da durchgeführt wurde, von der Burg über die Stätte, den Steinweg hinab durch die Kilianistraße nach dem Erfurter Thore. — Der Scheffel Roggen kostete 1 Thaler 5 Gr.

1844. Den 19. Januar wurde der Diaconus Karmrodt als Archidiaconus vom Superintendenten Schollmeyer eingeführt. — Den 7. März starb der Prorector Dr. Schlieckeisen, ein gelehrter, geistreicher Mann, der von der Schule sehr betrauert wurde. — Den 3. Mai abends wurde im Schwan das 25jährige Jubelfest des Stadtraths und Majors Bonte von den städtischen Behörden unter Zuziehung von Ehrengästen gefeiert. Der

[1]) Vgl. Bd. III, 231. — [2]) Julitz, Mulhusina II, 6. — [3]) Schaffentorstraße.

Jubilar wurde dreifach angeredet, vom Diaconus v. Hagen beim Eintritt in den Saal, vom Stadtrath Loffhagen bei Überreichung eines silbernen Lorbeerkranzes auf einem violettseidenen Kissen mit goldener Inschrift und vom Pastor Böttcher bei der Übergabe eines Lehnstuhls. Die Schützencompagnie hatte ihm einen silbernen Pokal verehrt. — Den 25. Juli schoß der ehemalige Bürgermeister Tschech auf das Königspaar, ohne zu treffen. Unsere Stadtbehörden sandten am 30. Juli eine Dank- und Vertrauens-Adresse ein, und am 4. August wurde in allen Kirchen Gott gedankt für die Erhaltung des königlichen Ehepaares. — Den 16. August starb die Witwe des Bürgermeisters Stephan, welche 1815 an der Spitze des Frauenvereins zur Hülfe verwundeter Krieger gestanden hatte und mit dem Luisen-Orden am weißen Bande decorirt war. — In der ersten Hälfte des Octobers wurde eine Kunst- und Gewerbe-Ausstellung vom Gewerbeverein und dem Land- und Gartenbau-Verein in Muthreichs Schauspielhause veranstaltet. — Der Magistrat gab seit Juli monatlich einen Bericht heraus über seine und des Gemeinderaths Verhandlungen. — Die am 1. November festlich vom Magistrat, vielen Beamten und Bürgern gefeierte Gegenwart des Geh. Oberbaurats Stüler aus Berlin, Sohn des hiesigen Diaconus Stüler,[1]) veranlaßte die Stiftung eines Fonds zur Belohnung fleißiger, gewerblicher Sonntagsschüler. — Bei der Schule zu St. Nicolai wurde ein Nebengebäude errichtet, weil die alte Schule zu klein war. — Der Pastor Andreas Tropus zu St. Nicolai und Petri wurde Diaconus an der Marienkirche. — Der Kiliani-Kirchthurm wurde reparirt und angestrichen, der Knopf vergoldet; auch die Martini-Kirche wurde reparirt. — Die Chaussee bis Görmar wurde hergestellt, die nach Eisenach abgesteckt. — Die 5 Vorstädte hatten von Zeit zu Zeit Antheil an der städtischen Holznutzung zu erlangen gesucht, aber immer ist ihre Forderung als rechtslos und wider das Herkommen abgewiesen worden. Doch hat man ihnen 100 Klafter geringen Scheitholzes als freiwillige Unterstützung zugewiesen. Berechtigt waren nur die Besitzer von Wohnhäusern in der Stadt und zwar die von Brauhäusern zu 2 Klaftern jährlich, die Hintersättler zu 1 Klafter Scheitholz, 1 Schock Bürgerwellen, Gartenbesitzer zu 1 Schock Dornwellen.[2])

1845. Der Januar des Jahres war bis zu Ende milde und ohne Schnee, der Februar aber kalt bis zu 15 Grad und reich an Schnee, auch noch der März. — Im Februar starb der Stiftskassen-Rendant Kleinschmidt und hinterließ den Kassen sowie vielen Bürgern ein trauriges Andenken.

---

[1]) Unser berühmter Landsmann ist am 28. Januar 1800 geboren, als sein Vater — vorher Rektor des Gymnasiums — Diaconus der Marienkirche war (1799—1802); danach ergibt sich das Geburtshaus. — [2]) Magistratsbericht vom November 1844.

Private verloren an 1500 Thaler, meist kleine Leute und Dienstboten. — Der Stadtrath Friedrich Stephan nahm seinen Abschied wegen Kränklichkeit. An seine Stelle wurde der Oberlandesgerichtsreferendar Dr. jur. Engelhart gewählt, Sohn des hiesigen Justizcommissarius Engelhart. — Seit vorigem Jahre bildeten sich in Deutschland über 100 christkatholische Gemeinden, welche sich vom Papst lossagten. Auch hier entstand eine solche Gemeinde, welche am 8. December in der Jacobikirche den ersten Gottesdienst hielt unter dem Pfarrer Dr. Bergmann, welcher gemeinsam für die Gemeinden Erfurt, Halle, Weimar, Arnstadt und Mühlhausen bestellt und vom Pfarrer Kerbler geweiht wurde. Die hiesigen Einwohner nahmen großen Antheil an dieser Feier; der Gottesdienst war so feierlich, daß alle, die ihm beiwohnten, ergriffen wurden, und von den Bürgern 468 Thaler zusammengebracht wurden, wovon 100 Thaler zu einem Abendmahlskelch benutzt, das andere zur Instandhaltung der Kirche bestimmt wurde.[1]) Das fast wüst gewordene Gebäude wurde reparirt, mit neuen Fenstern und Stühlen versehen, der Orgelchor befestigt und geweißt, der Boden geebnet und mit Platten belegt. Auch die Dörfer Höngeda und Vollstedt übergaben dem Vorsteher Justiz-Rath Leineweber 22 Thaler. — Ein neues Zeughaus für das Militär wurde auf dem Blobach durch den Zimmermeister Gottfried Köthe auf Staatskosten erbaut an Stelle der alten Heuscheuer, welche vom Magistrat dem Staate verkauft und weggenommen war. Zeither war die Rüstkammer auf der Hauptwache, der früheren Wage, am Untermarkt, deren Beseitigung beschlossen wurde, um den Marktplatz zu vergrößern. — Der Verschönerungsverein, der seit einigen Jahren bestand und den unbesoldeten Stadtrath Loffhagen zum Stifter hatte, ließ mancherlei verbessern, besonders den Schützenberg auf der Abendseite mit neuen Anlagen versehen.

1846. Ein befestigter, mit Sand bedeckter Fußweg nach dem Thonberge wurde im Januar vollendet. Die Gesellschaft Erholung gab dazu 30 Thaler, der Wirth Muthreich 5 Thaler. — Der Januar war sehr milde, am 23. Januar 8 Grad Wärme. — Den 7. Februar Abends brannte Demmes Scheuer hinter der Felchtaer Stube ab. — Luthers Sterbetag, der 18. Februar, wurde Vormittags in der Knabenbürgerschule durch eine Rede des Rectors Otto und Gesang, Abends durch ein Concert in der Aula vom Gymnasium, Mozarts Requiem und andere Stücke, und den Vortrag einer Ode von Direktor Haun, Sonntags zuvor in allen Kirchen durch Trauermusik und Predigt gefeiert. — Der Pastor Eyle von Görmar wurde Pastor zu St. Georgii und Martini; der Pastor extraordinarius Böttticher

[1]) Daher die Zahl 1846 in der Kirche; Inscriptiones Mulhusinae S. 27 (wo einmal der Druckfehler 1864 steht).

kam an seine Stelle. — König Friedrich Wilhelm IV. besuchte die Stadt am 2. Juni; er kam zu einer Landwehrbesichtigung. Sein Empfang war vom Magistrat mit großen Kosten vorbereitet, und die ganze Einwohnerschaft nahm thätigen Antheil daran. Vor dem Adler zu St. Martini stand ein großer Ehrentempel, worin ihn der Magistrat und die Stadtverordneten Nachts 1/2 12 Uhr empfingen. Mehrere Dorfgemeinden aus der Nachbarschaft machten auf der Chaussee vor dem Erfurter Thore Spalier mit Windlichtern und begleiteten dann den Zug mit Musik bis zum Casino. Die Hauptkirche am Untermarkt war im Innern erleuchtet, theils mit Lichtern, theils mit bengalischen Flammen. Das Gymnasium, sämmtliche Pfarrhäuser, das Rathhaus, Fleischhaus, die großen Gasthöfe und viele Privathäuser waren glänzend erleuchtet, viele mit Drapperien und Fahnen geschmückt. Auf allen Thürmen und Thürmchen schwebten Fahnen in den preußischen und Stadtfarben. Viele Hurrah wurden beim Durchfahren des Königs gerufen, von der Schule wurde ein dazu gedichtetes Lied gesungen. Die Gewerke mit ihren Fahnen bildeten Spalier von der Brückenstraße bis zum Casino, wo der König logirte. Dort empfing ihn ein Spalier junger Mädchen. Er soupirte mit den ihm vorgestellten Behörden auf seine Kosten und ging um 1/2 2 Uhr zur Ruhe. Den 3. Juni 8 Uhr besuchte er die beiden Hauptkirchen, fuhr dann zur Revue vor das Holz, besuchte 10 1/2 Uhr die Popperoder Quelle, hörte eine Anrede des Directors Haun und einen Gesang und fuhr dann nach Langensalza. Nach Popperode war er durch ein lateinisches Gedicht[1]) eingeladen und fand hier eine große Menge Menschen versammelt, die ihm am Schluß ein „Lebe hoch" brachten. Er ließ sich ein Glas Brunnenwasser schmecken und war freundlich gegen alle, die ihm ihre Ehrfurcht bezeigten, hinterließ auch 200 Thaler zur Verteilung unter die Hausarmen. Der Steinweg war besonders schön geschmückt; alle 16 Schritt standen beiderseits Säulen mit Fahnen und Laubgewinden und von einem Stück zum andern mit Laubgehängen verziert. Der Brückenstraße gegenüber stand folgendes Transparent:

Die Sorgen fliehen, wo Du weilst,
Du findest wieder hier Dein Sanssouci
Bei uns wie in der ganzen Monarchie. —

Den 15. Juni brannte am Rinnbach die Ziegel- und Kalkbrennerei des Zimmermeisters Gottfried Köthe, die erst vor einigen Jahren erbaut war, das starke Feuer wurde aber binnen 1 Stunde gelöscht. — Der um die Verschönerung der Stadt wohlverdiente Stadtrath Loffhagen nahm wegen Krankheit seinen Abschied und starb im Juli in Berlin. — Der Juli war

[1]) Siehe die betreffenden Gedichte und Gesänge in der städtischen Bibliothek. M. D. 21 und 24. Mühlhäuser Zeitung 16. October u. f. 1907.

trocken und heiß, die Roggenernte begann schon den 18. Juli; an Stroh war sie reich, aber an Körnern mittelmäßig. Die Ernte an Sommerkorn war gut. — Vom 12.—25. September war in der Umgegend Militärmanoeuvre von 5000 Mann unter den Generalen Hedemann und Beier. — In Hollenbach war bisher kein Kirchthurm, sondern nur ein hohes Gebäude für die Glocken; in diesem Jahre ließ die Gemeinde einen neuen Thurm errichten.[1]) — Den 19. December blieben durch starke Schneewehen die Breitsülze und das Popperoder Wasser aus; die erste wurde in 6, die andere in 2 Tagen ausgeräumt. Der Sturm war so heftig, daß auf dem Weihnachtsmarkte viele Buden umgeworfen wurden. Bei den Thomasteichen wurden 3 Männer aus Heyerode im Schnee erfroren gefunden und auf unserem Friedhofe beerdigt. — Im December wurde die 72jährige Frau Nickel ermordet. — Der Scheffel Weizen kostetete 3 Thaler 6 Gr., Korn 2 Thaler 28 Gr., Gerste 1 Thaler 28 Gr., Hafer 1 Thaler 5 Gr.

1847. Die Noth unter den Armen war im Winter groß und machte außer den städtischen Almosen noch außerordentliche Hilfsmittel nöthig. Es fehlte zum Theil an Arbeit und Verdienst, die Hauptursache aber war die Theuerung der Lebensmittel. Der Scheffel Roggen, preußischen Maaßes, stieg von 2 Thalern auf 4 Thaler, ja über 5 Thaler, Weizen auf 5 Thaler 12 Gr., Gerste 3 Thaler 17 Gr., Hafer 1 Thaler 27 Gr.; der Scheffel Kartoffeln kostete 1 Thaler und mehr. Es bildeten sich 2 Hilfsvereine, welche Geld zusammen schossen, Lebensmittel ankauften, Brod backen und warme Speisen bereiten ließen, das Pfund Brod zu 9 Pfennig statt 1—2 Groschen verkauften, das Quart Suppe zu 6 Pfennig. Viele Tausende Quart Suppe und Pfunde Brod gingen ab. Der Magistrat gab das Holz zum Kochen in der alten Schule in der Neuen Straße und im Brückenhofe unentgeltlich her. Die Theuerung erschien zuletzt als eine erkünstelte, denn im Juni kamen große Zufuhren zum Markte, so daß nicht alles verkauft werden konnte. Im Juli fiel das Korn von 5 Thalern auf 2 Thaler. Mitte Juli ließ der Hilfsverein 500 Centner Mehl von Magdeburg kommen, wobei viel Verlust war, da das Mehl schlecht war. Die Ernte an allen Feldfrüchten war außerordentlich gesegnet, man nannte sie eine dreifache. Aus allen Gegenden Deutschland lauteten die Nachrichten gleich günstig. Aus einem Korn sollten 56 Ähren, von einem andern gar 130 gewachsen sein. Auch kam in den großen Handelsstädten viel russisches Korn an, auch hierher. Nun legte sich die Theuerung. Auch die Ernte an Obst war

[1]) Vgl. Sommer S. 29, der den Turm für den ältesten Teil der Kirche hält. (?)

sehr reich. — Den 10. Januar wurde Candidat Sauerbrei als Pastor extraordinarius eingeführt. — Im Juli kam ein Gewitter mit Hagel, wovon auf der Westseite viele Fenster zerschlagen wurden. — Der Kiliansgraben wurde gänzlich geändert; aus dem schmalen, hohen, mit Geländern versehenen Fuß- und Fahrwege wurde eine breitere Chaussee gebildet, 1 Fuß tiefer gelegt als zuvor, die Seitenmauern wurden abgenommen, der Graben zum Theil zugeschüttet. — Im Juni und Juli wurde die Holzstraße umgepflastert, an der Südseite ein Fußweg mit steinernen Platten belegt, das Wasser in ausgehauene steinerne Rinnen geleitet und auf die Nordseite verlegt. Sonst floß es mitten in der Straße, und waren auf beiden Seiten Fahrwege. — Diesen Sommer wurde die Chaussee nach Eisenach fertig, welche im vorigen Jahre angefangen war, wozu die Landbesitzer das Land unentgeltlich ließen. — Den 19. November war die erste öffentliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, wie solches der König durch Erlaß vom 23. Juni erlaubt hatte. Die Gegenstände der Berathung waren schon seit einiger Zeit vorher im Wochenblatt bekannt gemacht worden.

1848.[1]) Die Chaussee nach Sondershausen wurde angefangen. — Den 28. Januar starb der Diaconus an der Blasienkirche von Hagen, 74 Jahr alt, nachdem er 45 Jahre im Amte gewesen war, und wurde feierlich unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. — An mehreren benachbarten Orten fanden Tumulte statt. Die Bauern von Struth und Effelder überfielen das ehemalige Kloster Zella,[2]) zerschlugen und raubten alles, nur das Vieh und die Feldfrüchte wurden geschont. In Altengottern wurde das Schloß gestürmt. — Sonntag den 26. März wurde feierlicher Trauergottesdienst in der Marienkirche gehalten, woran, während alle anderen Kirchen vormittags geschlossen blieben, die ganze Einwohnerschaft Theil nahm, die Geistlichen, die königlichen und städtischen Beamten, die Schützen, die Gewerbe, die Liedertafel, welche nachher auf dem Obermarkte sang, umgeben von den Gewerben mit ihren Fahnen. An den Kirchthüren wurde von den Geistlichen und Presbytern gesammelt. — Im April wurde eine Bürgerwehr eingerichtet in 4 Compagnien mit 4 Hauptleuten, 4 Lieutenants, einem Bataillonschef, dazu auch Tambours und Pfeifer, die oft Übungen hielten. — Den 19. Juni feierte der Schützenhauptmann Beutler sein 25jähriges Jubiläum. Gedichte und Geschenke fehlten nicht, desgleichen ein Abendschmaus im Schützenhause. — Den 31. Juli brannte eine alte große, hohle Linde auf dem oberen Lindenbühle gegenüber Müllers

[1]) Vgl. „Vor funfzig Jahren" in „Aus alter Zeit" Nr. 8—21 (1898). — [2]) Vgl. Gerischer, Der Sturm auf Zella, Mühlhäuser Anzeiger 1902, 22.—24. März.

Garten ab, die der Blitz getroffen hatte. — Den 6. August wurde dem deutschen Reichsverweser Erzherzog Johann von der gesammten Bürgerwehr auf dem Obermarkte ein dreimaliges Hoch gebracht, desgleichen unserm Könige. — Auch in unserm bisher ruhigen Mühlhausen brach der Unfug aus; es wurden Katzenmusiken gebracht und Fenster eingeworfen, woran sich leider ein Theil der Bürgerwehr betheiligte. — Den 18. October wurde die Fahnenweihe durch ein großes Volks- und Bürgerfest gefeiert. Die 7 Abtheilungen der Bürgerwehr zogen mit 3 Musikcorps zum Übungsplatze, wo die neue von den Frauen und Jungfrauen der Stadt verehrte Fahne mit Reden des Archidiaconus Karmroth und des Bürgermeisters Gier eingeweiht wurde. Eine Masse Volks nahm daran Theil, auch aus der Umgegend. — Das Mühlhäuser Wochenblatt hieß von jetzt ab Kreisblatt und erschien wöchentlich 2 Mal. — Die Brodlosigkeit der Arbeiter veranlaßte eine Collecte, die 389 Thaler einbrachte; auch sorgte der Magistrat für sie durch Pflasterungen und Anlegung von Brücken und Wasserrinnen. Chaussirung wurde vorgenommen in der Rosen- und Breitengasse, hinter der Mauer, am Kiliansgraben, in der oberen Brunnengasse und ein Stück nach Windeberg zu. — Die Stadtbehörden verzichteten am 3. October auf das Kirchen-, Pfarr- und Schulpatronat in Vollstedt. — Am 7. November wurde die Pensionirung des Stadtraths Bonte und das Aufrücken der Stadträthe Ludwig und Engelhart in die erste und zweite Stadtrathsstelle beschlossen. — Am 4. December rückte auf Veranlassung der Civil- und Militärbehörden eine mobile Colonne ein, bestehend aus einem Bataillon des 31. Infanterieregiments, einer Abteilung Pioniere und einer 12pfündigen Batterie. — Die Ernte war reichlich, der Scheffel Korn kam auf 1 Thaler.

1849. Unsere Stadt hatte starke Einquartierung wegen der Unruhen bis zum 1. Mai, wo diese Truppen mit an den Rhein zogen gegen die Aufständischen in der bairischen Pfalz und in Baden. Bald aber kamen andere Truppen aus Schlesien. — Am 1. April traten die Verordnungen in Kraft über die Bildung von Kreis- und Appellationsgerichten sowie Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens, Anklageprozeß durch Staatsanwälte und Schwurgerichte. In Mühlhausen wurde ein Kreisgericht errichtet, in Heiligenstadt ein Schwurgericht für die Kreise Heiligenstadt, Worbis, Mühlhausen und Nordhausen. — Am 7. April bildete sich die katholische Kirchengemeinde. — Am 6. April starb der als Alterthumsforscher und Archivar hervorragende Stadtrath a. D. Friedrich Stephan.[1]) —

[1]) Vgl. „Zur Erinnerung an Friedrich Stephan" in Heft I „Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen" S. 3—5.

Am 14. April wurde die neu gebildete Handelskammer bestätigt. — Am 30. Juni bildete sich die hiesige Turngemeinde. — Am 26. August wurde Diaconus Tropus an der Kirche Divi Blasii eingeführt. — Den 28. August wurde der 100jährige Geburtstag Goethes durch Prolog und Concert an der Breitsülze gefeiert. — Im October begann der Chausseebau von Popperode nach dem weißen Hause. — Anfangs November wurde das 8. Kürassier-Regiment, welches 32 Jahre hier und in Langensalza gelegen hatte, nach Deutz verlegt.[1]) — Am 10. November wurden der Bürgerwehr die ihr verliehenen Waffen abgefordert, worauf sie einging. — Die Ernte war gut. Der Scheffel Weizen kostete 2 Thaler, Korn 1 Thaler, Gerste 24 Sgr., Hafer 15 Sgr. Ein Korb Apfel 8 Sgr., Kartoffeln der Scheffel 8 Sgr.

1850. Im Februar wurde eine Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge gebildet. Die Stadt gewährte freie Zimmer, Heizung und Beleuchtung. — Am 6. Februar brannte es in der Werkstatt des Gerbers Demme auf dem Damme ohne großen Schaden. — Am 1. April hielt die römisch-katholische Gemeinde mit Genehmigung der Behörden zum ersten Male Gottesdienst in der Allerheiligen-Kirche. Dies soll jährlich 6 Mal geschehen. — Am 14. Juni wurde ein Gewerberath gewählt. — Am 6. Juli begann der Schwurgerichtsprozeß gegen 17 Mühlhäuser und 1 Bollstedter wegen im November 1848 versuchter Unruhestiftung und Aufruhr. Die Verhandlungen dauerten bis zum 23. August und endeten mit Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. — Pastor Führ von Felchta wurde Diaconus an der Marienkirche. — Anfang November wurde das Heer mobil gemacht; am 15.—16. November wurden die tauglichen Pferde angekauft, auch die Landwehr marschirte aus. — Den 16. Juli brach die Cholera aus und dauerte bis Mitte October. Es erkrankten 566 Personen, 197 starben. Die Volkszahl betrug 13706 Einwohner, 260 Mann Militär. Am 27. October nach Erlöschen der Krankheit fand ein Dankgottesdienst statt. — Nach einer Aufstellung des Bürgermeisters Gier betrug der Etat der Stadtkämmerei

1847. Einnahme und Ausgabe: 34231 Thaler 26 Gr. 8 Pf.

1848. Einnahme und Ausgabe: 34915 Thaler 4 Gr. 6 Pf.

Reservefond 1847: 613 Thlr. 16 Gr. 8 Pfg. 1848: 901 Thlr. 27 Gr. 7 Pf.

1851. Im Februar kamen 2 Schwadronen Ulanen hierher in Garnison. — In der Nacht des 23. Februar brach in Laspe's Scheune in der Kirchgasse zu St. Nicolai Feuer aus, und brannten mehrere Häuser und Hintergebäude ab. Dabei wurde der Metzgermeister Kleeberg aus der

[1]) Vgl. 1817. Im Mai 1849 zog es mit nach Baden gegen den Aufstand und blieb seit 1850 in Deutz. Mühlhausen und Langensalza erhielten das 6. Ulanen-Regiment von Paderborn. Mühlhäuser Anzeiger 1907, 10. Juli.

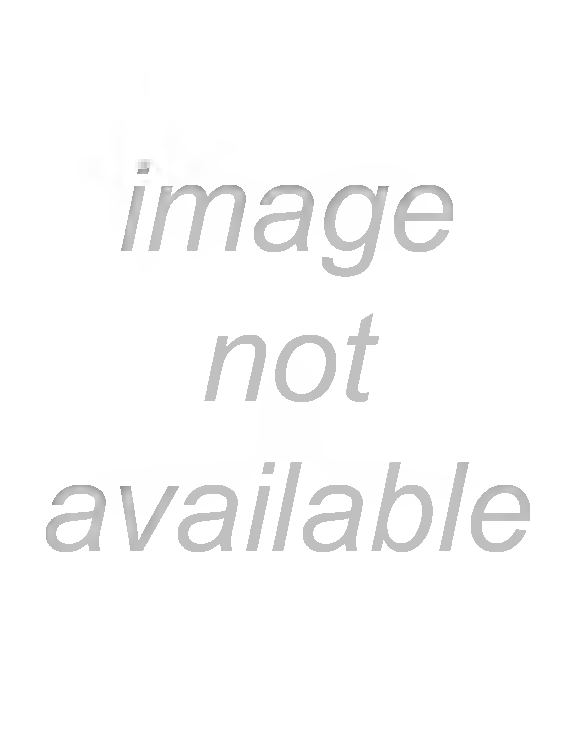


image
not
available

Festpredigt hielt. Mittags war Diner im Schwan, Nachmittags Sängerfest im Schauspielhause. Die Stadtbehörden sandten eine Adresse an den König, ebenso die Kreisstände. — Die Einwohnerzahl betrug 14 059, die Garnison 399.

1853. Den 15. Februar starb der Rendant Schweineberg, allgemein bedauert. — Am 30. Mai wurde die neue Städteordnung erlassen. — Im Juli wurde eine königliche Bankagentur errichtet. — Im Juli erschien das erste Adreßbuch. — Die Ernte war sehr ergiebig, hatte aber unter der großen Nässe zu leiden, bei der auch vielfach die Schafe erkrankten. — Die Fruchtpreise standen Martini für den Scheffel Weizen 3 Thlr. 20 Sgr., Korn 2 Thlr. 25 Sgr., Gerste 2 Thlr. 5 Sgr., Hafer 1 Thlr. 6 Sgr., Kartoffeln 1 Thlr.

1854. Den 6. Februar entstand ein starkes Feuer im Stalle des Metzgers Beyreiß in der Pfortengasse, wobei mehrere Scheunen niederbrannten. — Bereits im vorigen Jahre hatte sich ein Verein gebildet zur Vorbereitung einer Eisenbahn von Göttingen über Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza nach Gotha; ihm trat unter Leitung des Bürgermeisters Gier eine große Zahl Mühlhäuser bei. — Den 11. Juni wurde die silberne Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen festlich begangen. Die Stadtbehörden und der Frauenverein sandten Adressen ein, die durch einen Dank erwidert wurden.[1]) — Den 24. Juli starb der städtische Musikdirector und Gymnasiallehrer Thierfelder.

1855. Im April wurde der Niagara-Fall in Nord-America durch unsern Landsmann Joh. Röbling überbrückt. — Im Juni wurde für die 3 eichsfeldischen Kreise ein Wiesenbaumeister eingeführt. — In der Nacht vom 3.—4. August schlug der Blitz in den großen Thurm der Marienkirche, zerstörte die obere Galerie 6 Fuß breit, ebenso die untere und ließ von der Drahtklingel nur oben und unten ein Stück übrig. Auch einige nahe stehende Häuser wurden beschädigt. — Während der Herbstmanöver der 8. Division weilte der regierende Herzog von Gotha als preußischer General den 9.—11. September in der Stadt und wohnte im König von Preußen, wo ihm die Stadt Quartier bot. — Den 19. September Nachmittags 5 Uhr kam der König Friedrich Wilhelm IV. auf der Reise von Worbis nach Eisenach hier durch. Er fuhr über die Burg, Stätte, Brückenstraße, den Untermarkt, durch die Erfurter Straße nach St. Martini. Am Adler hatten sich die Spitzen der Behörden aufgestellt; an einige Herren richtete er huldvolle Worte. Zugegen waren ferner die Schützencompagnie, Liedertafel, die Kaufleute und Gewerbe, Knaben und Mädchen standen in der Brückenstraße. — In diesem Jahre wurde die Galerie am Popperoder Brunnenhause erneuert. — Die Saat hatte stark durch Mäusefraß gelitten, so daß es fast gar kein Korn gab; doch blieben die Fruchtpreise mäßig: Korn der Scheffel 3 Thlr., Gerste 2 Thlr., Hafer 1 Thlr.

[1]) Mühlhäuser Anzeiger 1. Juli 1907.

1856. Der Bürgermeister Gier wurde, nachdem er sein Amt 12 Jahre treu und fleißig verwaltet hatte, vom Gemeinderath wieder gewählt, aber nicht bestätigt. Aus Gram darüber erkrankte er und starb am 10. November; seine Mitbürger ehrten sein Andenken durch eine Gier-Stiftung und ein schönes gothisches Grabdenkmal. Statt seiner wurde der Stadtrath Engelhart gewählt. — Im Juli wurde die Anlegung eines doppelten Blitzableiters am Hauptthurme der Marienkirche beschlossen, ebenso die Wiedereinrichtung der Jacobikirche zum evangelischen Gottesdienst. — Den 17. September starb die Witwe des Kaufmanns Christian Lutteroth, Julie geb. Lutteroth. Sie hinterließ der von ihr gestifteten Elisabeth-Anstalt, die nach der Königin Elisabeth benannt war und von ihr jährlich mit 300 Thalern unterstützt war, 12000 Thaler außer anderen Vermächtnissen.[1]) — Trotz der reichen Ernte fielen die Fruchtpreise nur wenig, und die Theuerung dauerte fort.

1857. Den 1. April wurde die revidirte Feuerordnung eingeführt. — Die Freimaurerloge hatte 1855—56 bei der Weidenmühle das von den Erben der Commerzienräthin Eleonore Lutteroth gekaufte Gartenhaus ausgebaut, auch den zugehörigen Garten erworben. — Den 7. Mai starb der kaiserlich russische Hofrath[2]) Dr. Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau, 88 Jahr alt (geb. 1769). — Den 20. September starb plötzlich der Rector der Volksschule Gottfried Fehre. Auch der Organist der Marienkirche Weißenborn starb in diesem Jahre. — Die große Glocke auf dem Nicolai-Kirchthurme hatte seit 1780 einen schlechten Klang, weshalb sie von Rumpel im October umgegossen wurde. — Die uralte Kiliani-Linde wurde beseitigt, unter der in alten Zeiten die Heimbürgen Gericht gehalten hatten.[3]) — Die Ernte war gut; um Martini kostete der Scheffel Weizen 3 Thlr., Korn 2 Thlr. 15 Sgr., Gerste 1 Thlr. 20 Sgr.

1858. An Stelle des ersten besoldeten Stadtraths Ludewig wurde der Referendar Dr. jur. Schweineberg gewählt, als zweiter besoldeter Stadtrath der Referendar Leineweber. — Den 25. Januar wurde die Hochzeit des Prinzen Friedrich Wilhelm gefeiert mit Blasen vom Thurme, Ansprachen in den Schulen, Festessen und Ball im Casino. Am 6. Februar begrüßten als Abgeordnete der Stadt der Bürgermeister Engelhart und Buchhändler Danner das hohe Paar im Regierungsgebäude zu Magdeburg. — Am 16. Juli feierte der Stadtbaumeister Stoßmeister sein 50jähriges Jubiläum. — Den 28. September fand auf dem unteren Lindenbühl die erste Thierschau statt. — In diesem Sommer wurde das Gerichtsgebäude mit neuen Gefängnissen im ehemaligen „wilden Mann“[4]) erbaut.

---

[1]) Vgl. Das Geschlecht Lutteroth S. 324. — [2]) „Naturalist“ der Krusensternschen Weltumsegelung. — [3]) Vgl. Mühlhäuser Geschichtsblätter IV, 24—25. — [4]) Altenburg S. 250 (noch 1806 wird es als Gasthaus erwähnt).

1859. Am Morgen des 31. Januar verkündeten die feierlichen Klänge der Melodien: „Nun danket alle Gott" und „Heil dir im Siegerkranz" von den Thürmen der beiden Hauptkirchen herab die in der Nacht angekommene Nachricht von der Geburt eines königlichen Prinzen.[1]) Wie im ganzen Preußenlande, so wurde auch in unserer Stadt diese frohe Botschaft mit großer Freude aufgenommen, die sich in fast ununterbrochenen Schüssen kund gab. Eine prachtvolle Illumination und ein Fackelzug unter Vortritt der Liedertafel beschlossen den festlichen Tag. — Wegen des Krieges in Italien wurde ein Theil des Heeres mobil gemacht, auch das Armeecorps unserer Provinz. Die Landwehr wurde eingezogen und täglich geübt. Schon war der Befehl zum Aufbruch eingetroffen, und die Fouriere der Ulanen waren nach Heiligenstadt abgegangen, als unerwartet die Nachricht vom Abschluß des Friedens eintraf, worauf alsbald die Demobilisirung erfolgte. — Den 27. Juli wurde die Genehmigung zum Bau einer Chaussee von hier nach Keula ertheilt, die auch sogleich in Angriff genommen wurde. — Am 16. August wurde ein Theil des Dorfes Langula durch Feuer verwüstet. — Am 23. August brach bei der Jacobikirche ein Feuer aus, das 4 Häuser zerstörte.

1860. Der Winter war so schneereich wie der von 1837. — In diesem Jahre wurde neben dem Gymnasium die Realschule begründet in der Weise, daß die unteren Klassen gemeinsam waren, von Tertia an Parallelklassen errichtet wurden. — Am 8. September wurde eine Gedächtnißfeier des 100jährigen Geburtstages des Generalsuperintendenten Demme veranstaltet, des Morgens durch eine Feier im Gymnasium, Nachmittags in Popperode, wo die Liedertafel unter Begleitung der Stadtmusik mehrere von Demme gedichtete Lieder sang, die gedruckt vertheilt wurden; dann folgten Festreden von Pastor Kleeberg und Professor Ameis. Der Brunnen war durch den aus Blumen gebildeten Namenszug des Gefeierten geschmückt. Zum Gedächtniß der Feier wurde aus freiwilligen Beiträgen eine Stiftung gemacht, von deren Zinsen bedürftige Kinder jährlich mit Bibeln beschenkt werden sollen. — Im Sommer dieses Jahres[2]) wurde eine Turngemeinde unter reger Betheiligung der jungen Leute gestiftet. Turnwart war Trebing, Gemeindewart der Subrector am Gymnasium Fahland. — Das Wetter war den ganzen Sommer über ausnehmend naß, so daß kaum einige Tage ohne Regen vorüber gingen; doch war die Ernte reichlich, besonders an Stroh und Futterkräutern.

1861. Am 25. Februar fand auf dem Kornmarkt eine Parade statt, bei der durch eine Predigt des Superintendenten Schollmeyer das dem

[1]) Kaiser Wilhelm II. (Geboren am 27. Januar.) — [2]) Genauer: 10. August 1859 (Schulze, Festschrift S. 9).

hiesigen Ulanenregimente verliehene Standarten-Band feierlich eingeweiht wurde. — Auf Anregung einzelner Bürger, namentlich aber des Oeconomie-Commissarius Menzel war höheren Orts die Separation unserer Feldflur beschlossen worden, obgleich sich die Mehrzahl der Grundbesitzer dagegen sträubte. Es wurden 9 Deputirte zur Vertretung der Interessenten gewählt, 6 Landmesser begannen sogleich die Vermessung der Fluren, 2 Boniteure die Abschätzung. — In diesem Jahre wurde die Telegraphenlinie von hier nach Sondershausen angelegt. — Der 22. März, der Geburtstag des neuen Königs, wurde besonders feierlich begangen, unter anderm durch einen Fackelzug der Turner. Auf Anlaß seiner Rettung aus Lebensgefahr bei dem Attentat des Studenten Becker wurde auf dem Blobach ein Militärgottesdienst gefeiert. — Den 18. Juni wurde die zweite Mühlhäuser Thierschau auf dem unteren Lindenbühl gehalten. — Den 31. Juli brannten in Niederdorla bei heftigem Westwinde 13 Häuser ab. — Den 12. August feierte die 140 Mann starke Turnerschaft durch einen Aufzug mit Musik und ein Schauturnen ihr Stiftungsfest. Es bildete sich eine Abtheilung als Feuerwehr und rüstete sich selbst aus mit Beil, Helm und grauem Waffenrock. Auch die Schützencompagnie vertauschte in diesem Sommer ihren altmodischen Anzug mit einem neuen. — Den 18. October feierte unsere Stadt einen Festtag zu Ehren der an diesem Tage zu Königsberg stattfindenden Krönung unseres Königs und zugleich zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig. Es fand ein Festzug in die Marienkirche statt der städtischen Behörden, Gewerke, Schulen, Turner und alten Krieger. Nach dem Gottesdienste wurde auf dem Obermarkt ein Viereck gebildet und auf das königliche Paar ein dreifaches Hoch ausgebracht. Fortwährende Schüsse bezeugten die Freude der Bürgerschaft. Abends fand eine prachtvolle Illumination statt, auch wurden von den Turnern auf dem Stadt- und Thonberge Freudenfeuer angezündet, wie man sie auch ringsum auf den Bergen leuchten sah. — Am 3. Weihnachtstage brannte zu St. Georgi eine Scheuer ab, wobei auch mehrere Wohnhäuser ruinirt wurden. — Die Ernte fiel ziemlich mäßig aus wegen des kalten Frühjahrs, das mit Frost und Schnee bis Ende Mai anhielt. Dabei gab es eine gewaltige Menge Hamster und Mäuse, und viele Leute betrieben das Geschäft, ihre Gänge aufzugraben, um die eingetragene Frucht zu gewinnen. Der Magistrat ließ die getöteten Mäuse und Hamster bezahlen, und als auch das nicht wirkte, gingen täglich 60 Arbeiter in Begleitung mehrerer Bürger hinaus und streuten Gift in die Löcher, was endlich half. Freilich gingen dabei auch viele Raben, Rebhühner ꝛc. ein. — Den 15. December wurden durch einen Sturm das Dach und die Flügel der neuen Windmühle auf dem Stadtberge abgerissen.

1862. Die Genehmigung für die Anlage der Eisenbahn von Gotha nach Göttingen traf endlich ein, nnd es wurde sogleich mit Zeichnung der Actien begonnen. Die Stadt Mühlhausen betheiligte sich bei der Zeichnung mit 300 000 Thaler. — Die Einwohnerzahl betrug in diesem Jahre 15 607 Personen, dazu das Militär mit 425 Mann. Die Zahl der numerirten Häuser war 1751. — Das Frühjahr war so ausnehmend schön, daß schon Ende März und Anfang April die Obstbäume in voller Blüthe standen. — Den 19. Mai wurde der 100jährige Geburtstag Fichtes in einer Versammlung des National-Vereins gefeiert. — In diesem Sommer wurde ein neues Wirthshaus auf dem Stadtberge gebaut. — Den ganzen Sommer über war ein trauriges Wetter. Es regnete von Pfingsten an 5 Wochen ohne Unterbrechung; auch später gab es nur einzelne schöne Tage. Am 28. Juli kam früh Morgens ein schweres Gewitter mit starkem Regen, daß die Unstrut anschwoll; der 30. Juli wurde dann für die ganze Gegend verhängnißvoll. Schon um 3 Uhr Nachmittags begann es zu regnen, von 7 Uhr an aber so stark, daß in kurzer Zeit die tiefer liegenden Straßen der Stadt, die Felchtaer, Erfurter, Kilianistraße förmlich überschwemmt wurden, wobei die meisten Brücken mit fortschwammen, der Verkehr gehemmt wurde. Dabei trieb ein Sturmwind von Norden den Regen in die Gebäude, so daß durch Einweichen viel Schaden entstand. In der Ammergasse und zu St. Georgii stand das Wasser überall in den unteren Stockwerken und Ställen, und sehr groß war der Schade, den das Wetter in Gärten und Feldern anrichtete; besonders nördlich von der Stadt und dem Schaffenthore stand das Wasser noch Tage lang. Die Felder waren vom Wasser zerwühlt, mit Schlamm und Steinen bedeckt, das bereits geschnittene Korn fortgeführt, so daß längs der Unstrut alle Büsche und Bäume voll Getreide hingen. Die Kartoffeln waren an vielen Stellen ausgespült. Von Gebäuden war die Helmboldsche Mühle am Ölgraben am härtesten betroffen, wo die Scheune, mehrere Ställe und das Mühlwerk gänzlich weggerissen, viel Hausrath und die Lohe, Felle ꝛc. fortgeführt waren. — Die katholische Kapelle auf dem Blobach wurde erweitert und mit einem Thurme versehen. — Auf dem Schützenberge wurden neue Schießstände angelegt. — Den 9.—11. August wurde das Thüringer Gauturnfest unter großer Beteiligung abgehalten. — In der zweiten Hälfte des Jahres wurde ein Vorschuß-Verein gegründet. — Am 18. October wurde durch die Turner ein Freudenfeuer auf dem Stadtberge abgebrannt. — Im November wurde das Wagenstedter oder Schinderthor abgerissen.[1]) — Am Weihnachtsfeste wurde der neue Leuchter in der Marienkirche aufgehängt; er ist in Nürnberg gegossen und kostet über 300 Thaler. — Das Wetter blieb von Mitte August an bis spät in den

[1]) Akten F. 56, 5.

October ununterbrochen schön. Im Spätherbst blühten viele Blumen wie Rosen, Veilchen, Holunder zum zweiten Male; es blieb so milde, daß noch um Weihnachten Büsche zum zweiten Male ausschlugen. Die Ernte war, wo sie nicht das Unwetter zerstört hatte, ergiebig, besonders an Futterkräutern; die Kartoffeln hatten zum Theil durch die Nässe gelitten.

1863. In der Stadt wie auf dem Lande wurde der 17. März als der 50jährige Gedenktag des „Aufrufs an mein Volk" gefeiert. In den Vormittagsstunden fand in allen Schulen eine Feier statt, um die Jugend auf die Wichtigkeit des Tages und jener ganzen Zeit hinzuweisen, wozu die Veteranen eingeladen und ihnen Ehrenplätze angewiesen waren. Abends wurden sie von den Gemeinen bewirthet und ihnen, soweit sie dessen bedürftig waren, Geschenke gemacht. In der Stadt hatte das Officiercorps des Ulanen-Regiments die Bewirthung übernommen, die im prachtvoll geschmückten Saale des Königs von Preußen stattfand. Von den Inhabern des eisernen Kreuzes waren 3, aus Mühlhausen, Hollenbach und Oberdorla zu einer, der Einladung des Königs nach Berlin gefolgt. — Den 23. April feierte der Gymnasialdirector Dr. Haun unter allgemeiner Betheiligung sein 25jähriges Amtsjubiläum.[1]) — Zur Jacobi-Kirchmeß[2]) wurde die Jacobi-Kirche, nachdem sie im Innern wieder eingerichtet war, durch feierlichen Gottesdienst wieder eingeweiht. Der Schutzpatron, der bisher in der Obermarktskirche[3]) aufbewahrt war, wurde von den 4 Kirchältesten bekränzt nach der festlich geschmückten Jacobi-Kirche getragen. — Den 29. Mai wurde auf Anregung des Pastors Feigenspan in Görmar im Beisein mehrerer Mitglieder des Magistrats eine Nachgrabung bei dem Görmarschen Kreuze angestellt, jedoch ohne Erfolg. Man hält es für das Grabdenkmal des Fuldaischen Propstes Albertus aus dem 13. Jahrhundert.[4]) — Der diesjährige Wollmarkt war besonders stark besucht, da ungefähr 1400 Centner angefahren waren; der Preis betrug 48—56 Thaler, ja bis 65 Thaler für den Centner. — Am 25. Juni wurde auf dem Hirschgraben zum Andenken an die Anwesenheit der Königin Luise an demselben Tage 1803 auf dem Hirschgraben ein geschmackvolles Eisengitter mit einer Gedenktafel aufgestellt.[5]) — Den 16. August wurde am weißen Hause zum Gedächtniß des vorjährigen Turnfestes ein Stein mit eingelegter Marmortafel errichtet.[6]) — Der Besuch des weißen Hauses hatte sich so gehoben, daß es zu 313 Thaler verpachtet wurde, während die Witwe des Försters Brehme, die lange Jahre dort die Wirth-

[1]) Vgl. Kreiswochenblatt vom 23. April 1863. — [2]) Die Stadtviertel feierten früher gesondert die Kirmes. Vgl. Kreisblatt vom 28. April. — [3]) ? In einem Nachbarhause. — [4]) Vgl. die Abbildung bei Sommer S. 24. (Alb. Hopphgarten?) Das Alter des Kreuzes ergibt sich aus Urkundenbuch Nr. 980 (aus dem Jahre 1347) „vier ackere bie dem nuwen crutze". — [5]) Vgl. Festschrift S. 78. Mühlhäuser Geschichtsbl. III, 2. VII, 126—29. Inscriptiones Mulhusinae S. 30. — [6]) Inscriptiones S. 33.

schaft führte, anfangs umsonst dort wohnte. Ein Omnibus vermittelte Sonntags den Verkehr, bei schönem Wetter auch wohl in der Woche. — Die diesjährige Ernte war in jeder Beziehung eine überaus reiche. Die Feldfrüchte konnten in den Scheunen der Stadt nicht untergebracht werden; allein vor dem Wagenstedter Thore standen 7 Diemen. — Der 18. October als 50jähriger Erinnerungstag an die Schlacht bei Leipzig wurde auch in unserer Stadt festlich begangen. Am Morgen versammelten sich die Schulen, Behörden, Gewerke mit Fahnen und Abzeichen, die Schützencompagnie, Turner, die alten Krieger, die Liedertafel und andere Vereine auf dem Untermarkte und gingen im feierlichen Zuge nach der Marienkirche. Nach dem Gottesdienst ging der Zug durch die Hauptstraßen zum Obermarkt zurück, wo der Stadtrath Dr. Schweineberg die Festrede hielt, worauf das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" die Feier beschloß. Abends zogen die Turner mit bunten Laternen nach dem Stadtberge, wo ein mächtiges Octoberfeuer abgebrannt wurde. Die Marienkirche wurde Abends bengalisch erleuchtet.

1864. Während des dänischen Krieges bildete sich in der Stadt ein Frauenhilfsverein, welcher für die im Felde stehenden Soldaten Kleidungsstücke und Verbandzeug an das Kriegsministerium nach Berlin sandte, ebenso ein Verein zur Unterstützung der Verwundeten. Nach Abschluß des Friedens fand am 18. December ein Dankgottesdienst statt. — Im April begann die Abschätzung der bei der Regulierung der Unstrut in unserer Flur betheiligten Grundstücke. — Bei Neuaufstellung der Gebäudesteuer ergab es sich, daß die Stadt 1996 Wohnhäuser, 987 Fabrikgebäude hatte. — Am 20. Juni wurde der Musikdirector Schreiber als Organist an der Untermarktskirche eingeführt. — Den 27. Juni feierten Gymnasium und Bürgerschule, am 25. Juli die Mädchenschule das 250jährige Fest der Erbauung des Poppe-roder Brunnenhauses. — Die Volkszählung ergab 16216 Personen. — Die Ernte war gut an Korn und Stroh.

1865. Im Januar wurde die Gasanstalt fertig und brannten die Laternen auf den Straßen. — Am 25. März feierte das 6. Ulanen-Regiment sein 50jähriges Stiftungsfest; es ist hervorgegangen aus dem Lützowschen Freicorps.[1]) — Am 18. März starb in Berlin unser berühmter Landsmann, der geheime Oberbaurath August Stüler.[2]) — Am 30. März lag der Schnee so hoch, wie es seit 1837 nicht der Fall gewesen war. — Am 16. April feierten die noch übrigen 15 Veteranen der im Jahre 1815 eingetretenen 44 Jünglinge[3]) wie damals in der Untermarktskirche das heilige Abendmahl.

[1]) Geschichte des 6. Ulanen-Regiments von Klatt und Langerman. — [2]) Vgl. „Friedrich August Stüler, Gedenkblatt zu seinem 100jährigen Geburtstage von Dr. Wetzel." Mühlhäuser Anzeiger vom 27. Januar 1900. — [3]) Vgl. S. 103. Festschrift S. 116. Nach dem Verzeichnisse bei C. F(ranke) S. 40 waren es 18.

Am nächsten Tage vereinigte sie ein Festessen im schwarzen Adler. — Den 17. Juni brannte am Spielberge Kunzens Thürmchen ab. — Am 18. Juni wurde der 50jährige Gedenktag der Schlacht bei Belle-Alliance vom Lehrerverein im Schauspielhause durch Concert und Declamation gefeiert. — Den 23. Juli feierte der Rector der Bürgerschule Otto sein 25jähriges Jubiläum als Rector. Die Universität Rostock ernannte ihn honoris causa zum Doctor der Philosophie. — Den 12. October wurde der pensionirte Gymnasialdirector Dr. Haun feierlich entlassen; an seine Stelle kam der bisherige Conrector Prof. Dr. Osterwald aus Merseburg. — Am 9. November wurde die Feuer-Rettungscompagnie gemustert, 4 Züge, zusammen 70 Mann. — Die Windeberger Chaussee wurde fertig. — Die Ernte war eine mittlere.

1866. Mitte April wurde der Superintendent Dr. Schollmeyer zum Oberdomprediger in Halberstadt ernannt und hielt am 28. seine Abschiedspredigt. — Den 4. Mai erging Befehl zur Kriegsbereitschaft, am 17. Mai und den folgenden Tagen marschirten die Garnison, Reserven und Landwehr in die Gegend von Torgau zur Aufstellung gegen Österreich und Sachsen. In der Stadt bildete sich ein Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger und ein Frauen- und Jungfrauen-Verein zur Unterstützung der Angehörigen von im Felde stehenden Mühlhäusern. — Die Hannöversche Armee mit König Georg V. sammelte sich bei Göttingen, wich aber vor dem von Norden kommenden General v. Manteuffel und dem von Westen kommenden General Vogel von Falkenstein am 21. Juni nach Heiligenstadt und kam am 22. hier an.[1]) Einige Herren waren den Hannoveranern entgegen geritten, wobei der Färbereibesitzer Siegelmann in der Nähe der Lohfabrik am Oelgraben von ihnen gefangen genommen wurde, doch kam er mit dem Schrecken davon und wurde am nächsten Tage freigegeben. Das Auftreten der Soldaten war durchaus gut, und sah man in ihnen eigentlich gar keine Feinde, wie es ja auch den meisten undenkbar schien, in deutschen Landsleuten Feinde zu finden. Die aufklärenden Cavalleriepatrouillen gingen nur zögernd vor, da man im hannöverschen Hauptquartier keinen bestimmten Plan zu verfolgen schien, auch wohl die gegenüberstehenden Preußen für viel stärker hielt, als sie es waren. Die preußische Abtheilung in Erfurt bestand nur aus etwas Landwehr und den Ersatzbataillonen 31 und 71, sowie aus einigen Ersatz-Schwadronen. Der die letzteren führende Rittmeister v. Wiedenbrück war aber ein thätiger Officier, ließ seine Mannschaften abwechselnd im Waffenrock und im Drellanzug patrouilliren und auf allen Dörfern preußische Einquartirung ansagen, auch mit Kreide die Zahlen von Mannschaften und Pferden anschreiben, um die Gegner zu täuschen. So rückte denn das

[1]) „Vor 30 Jahren", Mühlhäuser Anzeiger 1896 21. August u. f.

Hannöversche Heer nur langsam heran, die Hauptmacht auf der Chaussee von Dingelstedt, Nebenabtheilungen über Lengefeld und Eigenrieden. Der blinde König mit dem Kronprinzen und Gefolge nahm im Hotel zum Schwan Wohnung; ein neben ihm reitender Adjutant lenkte mit einer Schnur sein Reitpferd, den meisten unbemerkt. Im Gefolge fiel der österreichische Gesandte auf und in einer der folgenden Equipagen ein Cavallerieofficier mit Heftpflaster im Gesicht, der in einem Scharmützel mit preußischen Husaren verwundet war. Die Infanteriemusik spielte lustige Märsche; die Truppen zogen zum Theil in die Ortschaften in der Richtung auf Langensalza, theils in Bivouacs, theils blieben sie auch hier, und war besonders die Unterstadt stark belegt, größere Häuser mit über 20 Mann. Die Cavallerie war sehr gut beritten, die Bespannung der Geschütze schien theilweise gefehlt zu haben, wenigstens hielt auf dem Kornmarkte eine Batterie, die mit edlen Pferden, Hengsten aus dem Marstall, bespannt war. Train und Gepäck wurde auf zweirädrigen Karren mit noch einem Vorspannpferde gefahren, auch war eine Menge von Bauernfuhrwerken requirirt, die aber nur widerwillig folgten und von der zur Bedeckung befehligten Infanterie bewacht wurden. Doch rissen viele aus trotz nachgesandter Schüsse.[1]) — Den 14. Juli erschien das Gesetz betreffend die Zinsgarantie für die Gotha-Leinefelder Eisenbahn, am 25. die Concessionsurkunde für die thüringische Eisenbahngesellschaft. — Am 14. September zogen unsere 2 Schwadronen Ulanen mit der Ersatz-Schwadron von Langensalza her wieder hier ein. Die ganze Stadt hatte ihr Festgewand angelegt, alle Häuser waren geschmückt und Ehrenpforten gebaut, auch war eine Schar berittener Bürger ihnen bis Höngeda entgegengezogen. Das 6. Ulanen-Regiment wurde von nun an dem 11., nicht wie bisher dem 4. Armeecorps zugetheilt. Am folgenden Tage traf auch unser Landwehrbataillon wieder ein, ebenfalls festlich empfangen. — Am 11. October fand ein allgemeiner Friedensgottesdienst statt, dem Abends ein geistliches Concert in der Marienkirche folgte. — Die Ernte war mittelmäßig; der Weizen kostete ungefähr 3 Thaler, Korn $2^1/_2$ Thaler, Gerste $1^2/_3$ Thaler, Hafer 1 Thaler, Kartoffeln 17 Sgr.

1867. Am 24. Februar wurde der Oberpfarrer Pinkernelle von der St. Moritz-Kirche zu Halle a/S. als Superintendent in der Untermarktskirche eingeführt, wobei er am Altar die mit einem neuen Ehrenschmuck vom Könige versehene Standarte unseres Ulanenregimentes weihte. — In der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Mai wurde ein Schreiben des Musik-

[1]) Cordemann: Die hannoversche Armee und ihre Schicksale in und nach der Katastrophe von 1866, S. 24: „22. Juni. Mühlhausen. Ein sehr heißer Marschtag, Nachts ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen."

directors Schreiber mitgetheilt betreffend den Verfall des Schülerchors. Er war 1692 durch den Superintendenten Frohne errichtet worden,[1]) sang früher auf der Straße vor einzelnen Häusern zu Neujahr, diente auch beim Gesange in der Kirche; jetzt ging er ein, zumal ein städtisches Leichenträgercorps errichtet worden war.[2]) — Am 12. Juli stellten die städtischen Behörden auf 2 Jahre je 365 Thaler zur Verfügung, um das für ihre Geschichte so wichtige Archiv der Stadt zu ordnen und ein genaues Verzeichniß der Urkunden aufzustellen. Dr. Geisheim aus Brandenburg übernahm die Arbeit. — Am 25. November wurde ein allgemeiner Musikverein gegründet. — Im Herbst wurde das Klingenthor abgebrochen.[3]) — Bei der Volkszählung am 18. December hatte die Stadt 17 250 Einwohner.

1868. Am 21. Januar wurde vom Landtage der Zuschuß von 132 000 Thaler zum Bau der Gotha-Leinefelder Eisenbahn bewilligt; am 17. März wurde der erste Spatenstich gethan. — Im Mai wurden vom Magistrat etwa 16 Millionen Maikäfer eingelöst; das Pfund wurde mit 540 Stück berechnet und mit 4 Pfennigen bezahlt. — Den 19. Juni wurde beschlossen, für die Schulen zu St. Nicolai und Petri einen eigenen Rector anzustellen, in denen 679 Kinder waren. — Am 28. Juni wurde der Bürgermeister Dr. Engelhart zum Oberbürgermeister ernannt. — In der Nacht des 6. December bei 10 Grad Wärme zogen 2 schwere Gewitter mit Hagelschlag über die Stadt und einem Sturmwind, der viel Schaden anrichtete. — Die Ernte war gut. Der Weizen kostete ungefähr 2 Thaler 20 Sgr., Korn 2 Thaler 10 Sgr., Gerste 2 Thaler, Hafer 1 Thaler 5 Sgr. Kartoffeln 17 Sgr.

1869. In diesem Jahre wurde der Abbruch des Vollstedter Thores beschlossen,[4]) ebenso des Anbaus an der Nordseite der unterstädtischen Kirche, der als Aufgang zu den Emporen diente. — Der Winter war so gelinde, daß im Januar die Haselnußsträuche blühten. — Mitte März wurden hier zum ersten Male Trichinen in Schweinen gefunden, wie die Metzger das öffentlich bekannt machen ließen. — Am 17. April wurde die neu gegründete höhere Bürgerschule, an deren Spitze der Rector Stade berufen war, mit 80 Schülern durch Superintendent Pinkennelle eröffnet und zog in das Marienbiaconat als einstweilige Unterkunft. — Zu dieser Zeit wurde der Bildungsverein gegründet. — Der Wollmarkt am 22. Juni war mit 2500 Centner befahren; der Preis war 25—47 Thaler, je nach Güte und

---

[1]) Er ist viel älter. — [2]) Die Schüler hatten das alte Recht, die Leichen zu Grabe zu tragen. Festschrift S. 41. — [3]) Akten F. 56, 1. — Akten F. 56, 7. Vgl. die Abbildung des als Pulverturm dienenden Gebäudes I, 24. Als Ersatz wurde ein neues Pulverhaus errichtet.

Wäsche. — Am 9. Juli wurde dem Kriegerverein von 1866 eine von den Frauen und Jungfrauen gestiftete Fahne feierlich übergeben. — Am 18. Juli wurde der Vaterländische Frauenverein gestiftet, der aus dem 1866 gegründeten Frauenhilfsverein hervorging. — Am 22. Juli starb zu New-York der große Brückenbauer Joh. Aug. Röbling, ein geborener Mühlhäuser.[1]) — Am 22. December kam auf unserem Bahnhofe die erste Locomotive von Gotha an. Sie wurde mit Musik und Böllerschüssen empfangen; der Bahnhof hatte geflaggt, und auf dem Gleise war eine Ehrenpforte errichtet.

1870. Am 9. April wurde die Eisenbahn von Gotha bis Mühlhausen feierlich eröffnet. — Am 29. Mai starb der Conrector des Gymnasiums Prof. Dr. Ameis. — Am 15. Juli wurde das Heer des norddeutschen Bundes kriegsbereit gemacht; am 21.—22. rückten die Reserven von hier ab, am 24.—25. die Ulanen, am 28. das Landwehrbataillon. Sogleich begannen der Vaterländische Frauenverein, der Orts-Verein für verwundete und erkrankte Krieger und der Vorstand des Kreis-Vereins ihre Thätigkeit. Der Orts-Verein hatte bis zum 2. August bereits 2400 Thaler gesammelt. Am 27. Juli war ein außerordentlicher Bettag. Bei jeder Nachricht eines Sieges oder Übergabe einer Festung waren die öffentlichen und auch viele private Gebäude beflaggt; eine besonders große Festlichkeit war am 3. September, nachdem die Gefangennahme Napoleons bei Sedan bekannt geworden war. Es wurde mit allen Glocken geläutet, von den Thürmen geblasen und gesungen, Abends war ein großer Aufzug. Am 5. September erließen die Stadtbehörden eine Adresse an den König. Am 17. September überbrachten die Stadträthe Schweineberg und Weniger unserem Landwehrbataillon in Luneville die gesammelten Liebesgaben. Am 1. October wurden die Reservelazarette am Schützenberge und Spielberge mit 74 Mann belegt. — Am 3. October wurde die Eisenbahn von Mühlhausen bis Leinefelde eröffnet. — Am 18. October wurde das neue Gebäude des Gymnasiums am Lindenbühl eingeweiht. Die Schüler, Lehrer und Behörden zogen mit dem Stadtmusikcorps, indem sie das Lied „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren" sangen, vom alten Gymnasium zum neuen, wo der Oberbürgermeister Engelhart eine Rede hielt, und das Gebäude den beiden Directoren Osterwald und Stade übergeben wurde. Gesang und Gebet schlossen die Feier. — Den 30. October wurden abermals 92 und am 5. November 70 kranke Soldaten in die Lazarette aufgenommen, die nun auch in der Aue, im Adler, zu Popperode, am weißen Hause und in einem Hause in

[1]) Inscriptiones Mulhusinae S. 30. (J. A. Röbling, Tagebuch meiner Reise von Mühlhausen über Bremen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerica. Eschwege 1832.)

der Waidstraße waren. Am 5. November kamen die ersten französischen Gefangenen, 5 Officiere mit Burschen, hier an und wurden im Englischen Hofe einquartirt. Am 3. December kamen etwa 1000 Mann gefangene Franzosen und wurden im Garnisonsstall und der Reitbahn untergebracht. — Es war ein sehr kalter Winter, wie er seit langen Jahren nicht gewesen war. Die Fruchtpreise waren mäßig, Korn 2 Thaler 15 Sgr., Weizen 3 Thaler, Gerste 2 Thaler, Hafer 1 Thaler 5 Sgr., Kartoffeln 20 Sgr.

1871. Am 2. Januar feierte der Oberbürgermeister Engelhart sein 25jähriges Jubiläum. — Im Monat Januar wurden auf dem Blobach in Eile Baracken errichtet, und am 20. kamen wieder 400 französische Gefangene hier an, die darin untergebracht wurden. — Am 30. Januar wurde die Tags zuvor erfolgte Übergabe von Paris gefeiert; alles hatte geflaggt, es wurde ein Fackelzug gehalten, gesungen, und auf dem Obermarkte hielt der Lehrer Marcard eine Rede und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. — Am 4. Februar kamen 100 zum Theil schwer Verwundete hier an, und wurden in den Lazaretten, wo Platz gewonnen war, vertheilt. — Am 27. Februar langte die Depesche vom Abschluß des Friedens an. Sofort ertönten vom Schießgraben Böllerschüsse, vom Thurme der Marienkirche wurde „Nun danket alle Gott" geblasen und mit allen Glocken geläutet. Die Straßen waren von einer Masse Menschen gefüllt, Abends um 6 Uhr fand in allen Kirchen Gottesdienst statt, später überall Illumination. — Am 9. März war in der Klosterkirche eine Mitrailleuse ausgestellt. — Am 14. März rückten die französischen Gefangenen hier ab, die im großen Stall gelegen hatten. — Am 22. März wurde des Kaisers Geburtstag überaus festlich begangen; von den Thürmen wurde geblasen, Gottesdienst gehalten, worauf ein großer Umzug und eine Rede des Oberbürgermeisters erfolgte und ein Festessen gehalten wurde. — Am 30. März kam unser Landwehrbataillon zurück und wurde am Erfurter Thore mit einer Ansprache des Stadtraths Dr. Schweineberg feierlich empfangen. Es zog dann durch die mit Blumen und Ehrenpforten geschmückten Hauptstraßen nach dem Blobach und wurde einquartirt. Abends gab die Stadt dem Offiziercorps und den Mannschaften an 5 Orten ein Gastmahl. — Am 4. April rückten auch die in den Baracken wohnenden Franzosen hier ab. — Am 20. April kamen 139 verwundete und kranke Soldaten hier an und wurden in den Lazaretten untergebracht, von denen das im weißen Hause und in Popperode aufgehoben wurden. — Den 28. April wurden die Wilhelmseichen bei Peterhof gepflanzt. — Am 18. Juni wurde das Friedensfest in ganz Deutschland mit Gottesdienst und besonderem Gebet gefeiert. — Mitte Juli wurde das äußere Neupfortenthor[1]) und die Obermauer am Kiliansgraben abgenommen

[1]) Akten F. 56, 3.

und zum Kanalbau in der Klinge mit verwandt. — Am 2. August rückte eine Abtheilung unserer Reservisten hier ein. — Am 8. August wurde das letzte Lazarett im Adler aufgehoben. Es sind hier zusammen 1700 kranke oder verwundete Soldaten mit einem Kostenaufwand von etwa 50 000 Thalern verpflegt worden. — Am 30. August kamen die Freiwilligen des 6. Ulanen-Regimentes zurück. Am 25. September, Morgens 11 Uhr, zogen die 3 Schwadronen dieses Regimentes mit dem Stabe wieder hier ein. Sie wurden am Erfurter Thore feierlich empfangen und im festlichen Zuge zum Blobach geleitet. Nachmittags fand ein Festessen, Abends Illumination statt. — Ende October erhielt die sogenannte Klinge, welche in eine neugepflasterte breite Straße umgewandelt wurde für den Güterverkehr nach dem Bahnhof, den Namen Wilhelmstraße. — Die Ernte war mittelgut. Weizen kostete 3 Thaler 18 Sgr., Korn 2 Thaler 25 Sgr., Gerste 2 Thaler, Hafer 1 Thaler, Kartoffeln 1 Thaler.

1872. Den 6. März, Nachmittags $3^3/_4$ Uhr, wurde hier ein leichtes Erdbeben gespürt. — Den 14. März Abends 6 Uhr brannten die Hintergebäude des Rathskellers mit dem Saal nieder; auch das obere Stockwerk im Vorderhause wurde zerstört. Den 28. März beschlossen die Stadtverordneten den Ankauf des Rathskellers zu Schulzwecken, ebenso den Ankauf mehrerer Gartenflecke in der Pflaumengasse[1]) zur Erweiterung des Friedhofes. — Am 7. April wurde die erneuerte Kirche D. Blasii wieder eingeweiht. Die Emporen waren entfernt, die Stühle in gothischem Stil hergestellt, ebenso die Kanzel, überall steingrauer Anstrich der Wände angebracht, die Rosetten über beiden Haupteingängen mit buntem Glas gefüllt. Dies letztere war ein Geschenk der Stadt als Patron. — Am 21. Mai Abends entlud sich ein Gewitter mit furchtbarem Regenguß, der besonders in der Vorstadt St. Georgii und im oberen Unstrutthal großen Schaden that. In Reiser ertranken sämmtliche Schafe, die man, um sie zu schützen, eingetrieben hatte, in den Ställen. — Die katholische Gemeinde war besonders durch Zuzug aus dem Eichsfelde so gewachsen, daß ein Kaplan berufen wurde. — Am 28.—30. Juli fand am Schützenberge das Gesangfest des Thüringer Sängerbundes statt, an dem etwa 1500 Sänger aus 40 Vereinen Theil nahmen. — Am 7. December wurde die Vereinsbank gegründet.

1873. In diesem Jahre erschien ein Bericht des Oberbürgermeisters Engelhart über die Verwaltung der Stadt in den Jahren 1869—71. — Am 10. April beschlossen die Behörden die Befreiung des Gymnasiums und der höheren Bürgerschule von der Theilnahme am Brunnenfeste. —

[1]) Mühlhäuser Geschichtsblätter VII, 135.

Zu dieser Zeit trat die freiwillige Feuerwehr an die Stelle der Landspritze bei auswärtigen Bränden. — Im Mai wurde das Vollstedter Thor wirklich abgebrochen.[1]) — Am 8. Mai berechnete der Kaplan Thraen in Dingelstedt, ein tüchtiger Astronom, die Lage Mühlhausens auf 28 Grad 7 Minuten 18 Secunden östliche Länge von der Insel Ferro und 51 Grad 12 Minuten 30 Secunden nördlicher Breite.[2]) — In der zweiten Hälfte des Juni wurde die Holzstraße gepflastert. — In dieser Zeit kamen wieder einige Fälle von Cholera mit tötlichem Ausgang vor. — Vom 7.—12. September war hier die zweite Versammlung deutscher Forstmänner. — Am 11. November wurden die Holzdeputate der städtischen Unterbeamten abgeschafft, dagegen ihre Gehälter sowie die der Rectoren und Lehrer erhöht; Ende December wurden die von der Stadt an die Geistlichen, Kirchen- und Schulstellen zu entrichtenden Geld- und Naturallasten abgelöst. — Am 28. November genehmigten die Stadtverordneten den Bau eines massiven Garnisonstalles am Bastmarkt für 5000 Thaler.

1874. Ende Januar wurde der Bildungsverein gegründet. — Am 11. Mai wurde in der Marienkirche das Oratorium „Das Weltgericht" zum Besten der Kirche aufgeführt. — Am Wollmarkt, 22.—24. Juni, waren 2000 Centner angefahren; die Wolle galt 45—55 Thaler, bessere 63—64 Thaler. — Am 3. Juli wurde die brückenartige Verbindung des nördlichen und südlichen Theiles des Rathhauses genehmigt. — Am 21.—22. Juli feierte der Gustav-Adolf-Verein hier sein Jahresfest. — Am 11. August wurde die Erneuerung der großen Rathsstube beschlossen. — Am 14. August wurden die Bedingungen zur Ausführung der Separation der Mühlhäuser Feldflur bekannt gemacht, die alsbald begann. Die Flur enthält 25 000 Morgen und ist eine der größten im preußischen Staate. — Am 2. Dezember wurde in der Kirche D. Blasii eine Gedenktafel angebracht mit den Namen der in den Kriegen 1866 und 1870—71 Gefallenen des 6. Ulanen-Regiments. — Am 18. December wurde die Errichtung einer höheren Töchterschule beschlossen. — In diesem Jahre erschien das Mühlhäuser Urkundenbuch (—1350) von Dr. Herquet und Stadtrath Dr. Schweineberg. — Die Ernte war gut. Um Martini kostete der Centner Weizen 3 Thaler 5 Sgr., Korn 3 Thaler, Gerste 2 Thaler 26 Sgr., Hafer 1 Thaler 5 Sgr., Kartoffeln 24 Sgr.

1875. Am 12. Februar wurde die Erbauung eines neuen Schulhauses zu St. Nicolai beschlossen, am 5. März die Beseitigung der

[1]) Akten F 56, 7. — [2]) Ältere Berechnung mit geringer Abweichung Festschrift S. 30 (Östliche Länge 28° 8' 30", Nördliche Breite 51° 12' 59". Die Länge also nach Ferro, nicht Paris berechnet.)

Hauptwache am Untermarkt. Sie war 1546 erbaut[1]) und diente als Kaufhalle, wurde 1611 im unteren Stock zur Stadtwage eingerichtet, seit August 1802 als Hauptwache und Zeughaus benutzt, seit Erbauung des Zeughauses am Blobach (1844) als Magazin. Maurermeister Weise kaufte sie für 1182 Thaler. — Am 9. April wurde der Durchbruch der Stadtmauer von der Hauptmannsgasse zum Kreuzgraben beschlossen. — Am Wollmarkt waren nur 700 Centner angefahren; der Preis betrug 53—64 Thlr. — Am 1. August wurde das Arbeitshaus aufgehoben; die Arbeitshäusler bildeten fortan eine Abtheilung im Antonius-Hospital. — Den 13. August wurde die obere Etage des Rathhauskellers der höheren Töchterschule überwiesen. — Am 27. August wurde die Anlage von Dachrinnen an sämmtlichen Häusern der Stadt polizeilich verordnet. — Am 26. October wurde die Vermiethung der oberen Räume der Brotlaube, welche die Casinogesellschaft seit 1790 für 200 Thaler jährlich gemiethet hatte, an einen Restaurateur genehmigt. — Die Pfortenstraße, der Salzmarkt und der Jacobistieg wurden neu gepflastert, die Stätte wurde mit Fußsteig versehen. — Im Herbst wurde der erweiterte Popperoder Brunnenplatz jenseits der Chaussee mit Ulmen und Kastanien bepflanzt. — Fruchtpreise um Martini: Der Centner Weizen 9 M., Korn 9 M., Gerste 9 M. 50 Pfg., Hafer 8 M., Kartoffeln 2 M.

1876. Am 1. Januar wurde die Stiftskasse mit der Stadtkasse vereinigt. — Am 17. Februar starb der hochverdiente Rector der Knabenbürgerschule Dr. Fr. Otto nach 36jähriger Dienstzeit. — Eine Aufnahme im März ergab folgende Zahlen: Der Kreis Mühlhausen umfaßt $8^3/_{10}$ Quadratmeilen mit 52 500 Einwohnern, wovon auf die Stadt 21 000 kommen. Der Kreis hat 12 Amtsbezirke, 8200 bewohnte Häuser; die Stadt hat 2193 bewohnte, 83 unbewohnte Häuser. — Am Wollmarkt waren etwa 800 Centner angefahren; der Preis betrug 50—60 Thaler für den Centner. — Im Juli herrschte eine große Hitze, 30—32° im Schatten und dabei Wassermangel in den hochgelegenen Orten. — Am 22. August wurde der Rieseninger Berg mit Tannen bepflanzt und mit Wegen versehen, um ihn allmählich in einen Park zu verwandeln. — Am 3. October fand hier die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins, am 4. die des Provinzial-Lehrervereins statt. — Am 8. December wurden folgende neue Straßennamen gegeben: Langensalzaer-, Schadeberg-, Augusta-, Friedrich-, Bahnhof-, Karl-, Eisenacher-, Friedhof-, Wanfrieder-, Sondershäuser-, Johannis-, Schaffenthor- und Dorlaer Straße. — Am

[1]) „nach anderen 1590" Altenburg S. 244. Nach der Kämmereirechnung des Jahres baute 1545 der Steinmetz Hans merfros an der „nuwen lauben". Bis 1611 war die Stadtwage in der Wahlgasse; vgl. Bd. III, S. 16.

Weihnachtsfeste wurde die erneuerte Martinikirche, die eine neue Orgel und neuen Taufstein erhalten hatte, durch Pastor Schmidt eingeweiht. — Am 22. December wurde der Verkauf der Malzmühle genehmigt.

1877. Am 14. Januar wurde im Saale der Knabenbürgerschule die vom Bildhauer Hesse in Berlin, einem geborenen Mühlhäuser, angefertigte Büste des verstorbenen Rectors Otto aufgestellt. — Am 21. Januar starb der Mädchenschullehrer und Küster Dr. Möller, berühmt durch seine Sammlungen, botanischen und mineralogischen Studien. — Am 2. Februar beschlossen die Stadtverordneten, das Brennholzdeputat der berechtigten Häuser (Brauhäuser) aufhören zu lassen, da wegen der hohen Haulöhne kein Vortheil mehr darin lag. — Am 2. März wurde bestimmt, daß alle Kirmsen der Stadt fortan gleichzeitig am 2. Sonntag im September stattfinden sollten. — Vom 10.—12. März fand im Adler eine sehr gelungene Geflügelausstellung statt. — Im April wurde das Kugelleich abgetragen. — Am 24. Mai wurde das neue Unstrutbett bei Görmar eröffnet. — Der Wollmarkt war mit 1700 Centnern befahren; die Preise blieben gegen das vorige Jahr zurück, indem bessere Wolle 54 Thlr., geringere 44—45 Thaler kostete. — Am 1. Juli wurde eine Gewerbeausstellung am Schützenberge eröffnet. — Fruchtpreise um Martini: Weizen 11—12 M., Korn 9 M., Gerste 9 M., Hafer 7,50 M., Kartoffeln 3 M.

1878. Im Juni schlug der Blitz in das obere Frauenthor. — Am Wollmarkt waren 1030 Centner zum Preise 45—53 Thaler. — Am 18. Juli wurde hier ein Wilhelmsverein zur Förderung des Volkswohls gestiftet. — Am 29. September feierte der Gewerbeverein sein 50jähriges Stiftungsfest. — Am 10. October wurden die Modelle für das hiesige Kriegerdenkmal ausgestellt.

1879. Am 2. März wurde der Städtische Verein gegründet. — Am 7. März wurde der Durchbruch der Silbernen Ecke beschlossen. Die Löwen von der Neuen Pforte wurden hierher auf die Stadtmauer-Pfeiler versetzt. — Am 4. Mai wurde eine neue Feuer-Ordnung erlassen. — Bei der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares fand ein Festgottesdienst in der Marienkirche statt, vom Thurme wurden Choräle geblasen; nach dem Obermarkte ging ein Festzug, wo eine Festrede und Gesang erfolgte. — Zum Wollmarkt waren 1380 Centner angefahren zum Preise von 43—54 Thalern. — Anfangs August wurde der kleine Wasserfall aus der Regensgasse in den Hirschgraben durch den Verschönerungsverein angelegt. — Am 29. December wurde im Arbeitshause eine Volksküche errichtet, wo die Portion gute Suppe zu 5 Pfennig verkauft wurde. — Fruchtpreise um Martini: Der Centner Weizen 12 M., Korn 10 M., Gerste 9 M., Hafer 7,50 M., Kartoffeln 3,20 M.

1880. Den 3. Januar feierte der landwirthschaftliche Verein sein 40jähriges Stiftungsfest. — Am 12. Februar wurde im Abgeordneten-Hause unsere Marienkirche als ein hervorragendes Werk gothischer Baukunst bezeichnet und der Fürsorge des Staates empfohlen. — Am 15. Mai wurde die Bahn Leinefelde-Küllstedt-Eschwege eröffnet. — Mitte Juni schenkte der Bildhauer Demme der Untermarktskirche einen von ihm geschnitzten schönen Eichenholzschrein zur Aufbewahrung des Buches, mit dem der Superintendent Cramer am Altar der Johanniskirche in Magdeburg die Hiebe der Kroaten abgewehrt hatte.[1]) — Am Wollmarkt waren etwa 500 Centner, die mit 43—49 Thalern bezahlt wurden. — Am 7. Juli wurde auf dem oberen Lindenbühl eine Fohlenschau gehalten, die gut ausfiel. — Am 8. November begann die Abtragung des Fleischhauses am Obermarkte; nach 4 Wochen war der Platz frei zur Errichtung eines Postgebäudes. — Am 24. November hielt Superintendent Pinkernelle seine Abschiedspredigt; er kam nach Egeln im Magdeburgischen. — Fruchtpreise um Martini: 1 Centner Weizen 11 M., Korn 10 M. 50 Pf., Gerste 8 M., Hafer 7 M., Kartoffeln 2 M. 60 Pf.

1881. Am 18. Februar wurde der Bau einer Turnhalle gegenüber dem Gymnasium beschlossen. Der Platz kostete 6000 Mark, der Bau wurde auf 24 000 Mark berechnet, mitsamt den Geräthen. — Den 24. April wurde die Fortbildungsschule für junge Kaufleute, Industrielle und Gewerbetreibende in dem Saale des Gymnasiums eröffnet. — Den 9. Juli wurde der Pfarrer Winkler von Uchtritz als Oberpfarrer der Untermarktskirche vom Magistrat als Patron gewählt und den 23. October durch Superintendent Georgi von Oberdorla eingeführt. — Am Wollmarkt waren 609 Centner, die mit 120—163 M. bezahlt wurden. — Anfang Juli wurde dem ersten Stadtrath der Titel Bürgermeister beigelegt. — Am 7. Juli war wieder eine Stuten- und Fohlenschau auf dem Lindenbühl. — Am 27. Juli starb der Rector der Mädchenschule Gottfried Herrmann. — Anfang August wurde die Barfüßer- (Kornmarkts-) Kirche mit Fruchtböden ausgebaut und an das königl. Depotmagazin vermiethet; beim Bau wurden Theile von Särgen mit der Zahl 1697 und Reste von Leichen gefunden. — Am 8. September starb hier der Bildhauer Christian Hesse, der den Entwurf zum Kriegerdenkmal gefertigt hatte. — In diesem Jahre wurde die Mühlhäuser Zeitung durch E. Hofer gegründet. — Fruchtpreise um Martini: Der Centner

[1]) Vgl. Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 1904, Heft 2, S. 3—4. Mühlhäuser Wochenblatt 1802, S. 16 und 45.

Weizen 12 M., Korn 10—11 M., Gerste bis 9 M., Hafer 8 M., Kartoffeln 3 M. 75 Pf.

1882. Die für ungesund geltenden Brunnen wurden untersucht, und die Anlage einer Wasserleitung wurde geplant. — Ende April beschloß der Verschönerungsverein die Anlagen vor dem Erfurter Thore. — Am 30. April wurde die thüringische Eisenbahn sammt der Linie Gotha-Leinefelde vom Staate gekauft. — Am 2. Juni war Thierschau am Schützenberge. — Am Wollmarkt waren 629 Centner angefahren; der Centner wurde mit 135—169 M. bezahlt. — Am 1. Juli wurde das Post- und Telegraphenamt, welches vor 50 Jahren in dem Hause Nr. 906 in der Brückenstraße, dann in Nr. 639 an der Linsenstraßen-Ecke gegenüber dem Paradeplatz, endlich seit mehr als 30 Jahren in dem Hause Nr. 635 gegenüber der Kirche D. Blasii untergebracht war, in das von der Stadt neu gebaute und an das Reich vermiethete Gebäude verlegt, das an Stelle des alten Fleischhauses errichtet war. — Am 18. August wurde das Grabengäßchen unter dem Stadtberge an die Gartenbesitzer verkauft. — Am 16.—17. September feierte unter lebhafter Betheiligung der Bürgerschaft die freiwillige Feuerwehr ihr 20jähriges Stiftungsfest. Sie betrug 113 Mann. — Fruchtpreise um Martini: Weizen der Centner 9 M., Gerste 7—8 M., Korn 8 M., Hafer 6—7 M., Kartoffeln 3 M. 50 Pf.

1883. Am 10. Januar wurde der erste Stadtrath Dr. Schweineberg zum ersten Bürgermeister an Stelle des auf seinen Antrag pensionirten Oberbürgermeisters Dr. Engelhart gewählt, am 8. Mai der Stadtrath Leineweber zum ersten Stadtrath und Beigeordneten. Am 29. Januar feierten beide ihr 25jähriges Jubiläum als Stadträthe. — Am 6. März wurde die Turnhalle bei dem Gymnasium eingeweiht, die 40000 M. kostete. — Am Wollmarkt wurden 1300 Centner angefahren und mit 120—167 M. bezahlt. — Am 17. Juli legte der Magistrat der kurzen Görmarstraße den Namen Röblingstraße bei; die Scherbengasse wurde Spielbergstraße benannt. — Die von unserm Landsmanne Joh. Röbling entworfene, von seinem Sohne Washington Röbling vollendete Brücke zwischen New-York und Brooklyn wurde am 24. Mai eröffnet. — Am 26. August wurde die von dem Architekten Gottfried Köthe schön erneuerte Georgii-Kirche vom Generalsuperintendenten Möller unter zahlreicher Betheiligung feierlich wieder eröffnet. — Am 25. September wurde der Marienkirchen-Bauverein gegründet, um die Mittel zur Erneuerung der Kirche zu gewinnen. — Am 18. October wurde das vom Bildhauer Geyer hergestellte Kriegerdenkmal auf der Burg unter großer

Betheiligung feierlich enthüllt.[1]) — Am 9. November feierte der Bildungsverein das 400jährige Lutherjubelfest. Am 10. war in allen Kirchen Festgottesdienst für die Kinder, denen Lutherbücher geschenkt wurden; Abends wurde eine Luther-Cantate in der Marienkirche gesungen. Am 11. ging ein großer Festzug vom Untermarkte nach der Marienkirche; in allen Kirchen war Festgottesdienst. — Fruchtpreise um Martini: Der Centner Weizen 9 M., Korn 8 M. 50 Pf., Gerste 8 M. 50 Pf., Hafer 7 M., Kartoffeln 3 M. 50 Pf. — Einwohner: 24 170.

1884. Anfang März begann der Abbruch der Klosterkirche; sie war baufällig und bildete durch Verengung der Brückenstraße ein Verkehrshinderniß. Am 5. Mai begann der Abbruch des Thurmes; die drei Glocken kamen nach S. Martini. Im Knopf befand sich eine Kapsel mit Urkunden aus dem Jahre 1701 und 1842.[2]) — Am 17. März wurde die alte, sehr geflickte Linde gegenüber der Spielbergstraße gefällt; von den alten, 1578 gepflanzten Linden, standen nur noch 4. — Am 10. März starb der vorletzte Veteran aus den Freiheitskriegen, der Bäcker Gottfried Schollmeyer, langjähriger Stadtverordneter. — Im Frühjahr herrschten die Masern so, daß alle Schulen geschlossen wurden. — Im Juni begannen die Arbeiten zur Erneuerung der Marienkirche durch den Regierungsbaumeister Bergmann. Am 24. Juli wurde die südöstliche Außentreppe abgebrochen, die Bauhütte an der nordwestlichen Ecke errichtet und der ganze Kirchhof mit einem Bretterzaun umgeben. Am 10. August wurde in der Kirche der letzte Gottesdienst gehalten, der nunmehr in der Jacobikirche stattfand. — Am 19. September wurde der Oberpfarrer Winkler vom Generalsuperintendenten Möller als Superintendent eingeführt. — Der Schieferdecker Franke, welcher fast 50 Jahre die Stadtthürme in Ordnung gehalten hatte, nahm im Alter von 80 Jahren seinen Abschied und wurde vom Magistrate mit einem silbernen Pokale beschenkt. — Fruchtpreise um Martini: Weizen der Centner 8 M., Korn 8 M., Gerste bis 8 M., Hafer bis 7 M., Kartoffeln 2 M. 50 Pf.

1885. Mit Beginn des Jahres wurde das Standesamt und die Armenverwaltung in die Brodlaube verlegt, in die Räume des früheren Casino, wo das Bauamt schon seit 4 Jahren war. — Anfangs März bildete sich ein Verein zur Beschaffung der Geldmittel zum Umbau der Orgel in der Marienkirche. — Am 19. März wurde der Grundstein

[1]) Osterwald, Bericht über die Aufstellung des von der Stadt Mühlhausen in Thüringen gestifteten Krieger-Denkmals und seine Enthüllung am 18. October 1883. — [2]) Vgl. Julitz, Mulhusina II, 36—47.

gelegt zum Neubau der Schule in der unteren Brunnengasse für die Gemeinden Martini und Georgii. — Am 23. November wurde der Knabenhort im alten Waisenhause gestiftet. — Fruchtpreise um Martini: Weizen der Centner bis 8 M., Korn 8 M., Gerste 7 M. 50 Pf., Hafer 6 M. 50 Pf., Kartoffeln 3 M.

1886. Am 8. Januar starb zu St. Petersburg der Geheime Staatsrath Adolf Tilesius von Tilenau, der letzte Nachkomme unseres Reformators in der Mühlhäuser Linie. Er vermachte der Stadt 40 000 M. zu Schulzwecken. — Das Krankenhaus wurde im Umbau fertig gestellt, die Hospitaliten in dem von der Stadt angekauften Fabrikgebäude hinter der Weidenmühle untergebracht, das auch für Obdachlose eingerichtet wurde. Ferner wurden am Kilianigraben 2 Häuser angekauft, abgerissen und der Graben gefüllt, um einen geraden Weg zum Bahnhof herzustellen. Mitte April wurde das letzte der 4 alten Brauhäuser am unteren Steinwege abgerissen und in ein Wohnhaus verwandelt. Eines stand an der Ecke des Salzmarktes und der Grasegasse, ein zweites in der Viehstraße Nr. 926 b [1]) (Glockengießer Rumpel), das dritte in der Wahlstraße Nr. 757 b [2]), umgebaut durch die Firma Chr. Walther. Das Broihansbrauhaus stand an der Burg, wo jetzt die Seifenfabrik steht. [3]) — Am 18.—19. Juni war eine Kommission von Räthen des Kultusministeriums hier zur Prüfung der Marienkirche, die einen Zuschuß des Staates zum Ausbau in Aussicht stellte. — Den 30. Juni starb der frühere Oberbürgermeister Dr. Engelhart. — Am 15. October begann die Abnahme des nördlichen Thurmes der Marienkirche, nachdem die äußere Erneuerung und Erhöhung des Querdaches nebst Ziegelbedeckung in diesem Jahre fertig geworden. — Am 31. October wurden in der Martinikirche das von der Witwe des Kaufmanns Röttig gestiftete, von Prof. Pfannschmidt, einem geborenen Mühlhäuser, gemalte Altarbild und die vom Fabrikanten Claes gestifteten Chorfenster vom Superintendenten Winkler eingeweiht. — Im October wurde die $2^1/_2$ Meter breite und 3 Meter hohe Pforte neben dem inneren Frauenthore durch die Stadtmauer gebrochen, nachdem das davorstehende Wohnhaus angekauft und abgebrochen war; der Platz davor wurde geebnet, die Anlagen etwas verkleinert. — Am 19. December wehte durch ganz Deutschland ein unerhörter Schneesturm, infolge dessen der Verkehr überall unterbrochen war, und die Eisenbahnen den Dienst einstellen mußten. Die Breitfülze war zugeweht und blieb trotz öffentlich aufgebotener kräftiger Hülfe 3 Tage aus.

[1]) Später Nr. 12. — [2]) Jüdenstraße 5—6. — [3]) Altenburg S. 253—54.

1887. Am 7. Februar zog die Volksschule vom Bauhofe und dem alten Gymnasium in der neuen Gasse in die südliche Hälfte der nun fertigen großen Schule in der Brunnengasse. Zwei Klassen dieses Schulgebäudes wurden von Kindern der Nicolaischule bezogen, auch der Knabenhort dorthin verlegt. — Am 25. März starb der Gymnasialdirector Dr. Osterwald. — Mitte April zog die höhere Töchterschule von der Mädchenschule im Brückenhofe, die nun der Bürgerschule überlassen wurde, nach der neu hergestellten Schule im Bauhofe. — Am 1. Juni wurden die ersten Telephoneinrichtungen eröffnet. — Zwischen der Ammergasse und Haarwand wurden drei neue Straßen angelegt, die Tilesius-, Stüler- und Kräuterstraße. — Am 14. Mai begannen die Arbeiten zur Kanalisation. — Am 30. Juni endigte das Institut der Nachtwächter, an deren Stelle die Nachtpolizei trat. — Am 14. Juli wurde der erste Bürgermeister Dr. Schweineberg zum Oberbürgermeister ernannt. — Am 25. Juli starb der allgemein beliebte Landrath Sittich von Wintzingeroda. — Am 27. September wurde der neu ernannte Gymnasialdirector Drenckhahn eingeführt. — Am 18. September feierte die Feuerwehr ihr 25jähriges Jubelfest. — Am 23. September wurde die neue Glocke in der Petrikirche Probe geläutet; sie ist von Gebr. Ulrich in Apolda gegossen, wiegt 7 Centner. — Anfang November wurde in der Marienkirche das Tilesiusfenster eingesetzt.

1888. Mit dem 16. Februar begann die Abfuhr des Mulls. — Am 9. März starb Kaiser Wilhelm I.; als Zeichen der Landestrauer wurde 14 Tage lang Mittags von 12—1 Uhr mit allen Glocken geläutet. Am 11. März Mittags leisteten alle Militärpersonen Kaiser Friedrich den Eid der Treue. Am 22. März fand in allen Kirchen Trauergottesdienst statt. — Vom 1.—15. April wurde im Schauspielhause von über 100 Dilettanten das Hennigsche Lutherfestspiel aufgeführt, das begeistert aufgenommen wurde. Ein Reinertrag von 2444 Mark wurde dem Fond zum Ausbau der Marienkirche zugeführt. — In derselben Zeit fand im Saale der Brotlaube eine Gemäldeausstellung statt. — Am 15. Juni starb Kaiser Friedrich; die Trauerfeierlichkeiten waren dieselben wie bei Kaiser Wilhelm. — Die Brunnenfeste wurden wegen der Landestrauer verschoben und erst im August gehalten. — Am 3. September wurde über dem Popperoder Teiche ein Fischadler geschossen, der eine Spannweite von $1^3/_4$ Meter in den Flügeln hatte. — In diesem Sommer wurde das Denkmal des verstorbenen Stadtraths Schmidt im Walde, am Wege vom Weißen Hause nach Peterhof, errichtet. — Im Herbst erhielten sämmtliche Straßen und Plätze neue Nummerirung, und laufen die Nummern nun nicht mehr durch die ganze Stadt, sondern jede Straße hat ihre eigene Nummerfolge. Hierbei kamen

mehrere alte Bezeichnungen zum Wegfall: Salzmarkt, Krautmarkt, Töpfermarkt, Pfuhlbrücke, Georgstraße [1]) u. a.

1889. Nach einem prächtigen Winter trat im Februar ein so gewaltiger Schneesturm ein, daß Post- und Bahnverkehr stockte. Die Breitsülze blieb 5 Tage aus, und gegen 100 Mann mußten schaufeln, um das Bett wieder frei zu machen. Mitten im Schneesturm schlug unter heftigem Donnerschlag ein Blitz in ein Haus neben der Marienkirche, ohne zu zünden. — In diesem Jahre begann die Regulierung des oberen Lindenbühl. — Am 27. März stürzte im Dorfe Lengefeld der erst im Jahre vorher ausgebesserte Kirchthurm bei gutem Wetter ohne sichtliche Veranlassung ein. — Vom 1. October ab wurden die Volksschulen von Zahlung des Schulgeldes befreit. — Die Stadt trat mit einer Einzahlung von 14300 M. der Provinzial-Witwenkasse in Merseburg bei. — 2 Häuser zu St. Jacobi wurden für einen Durchbruch angekauft. — Bei dem Schulfeste am 18. Juni wurde das Osterwald-Denkmal am Weißen Hause enthüllt. — Den 9. Juli wurde an dem Hause Obermarkt Nr. 11 eine Tafel eingeweiht zur Erinnerung an den Dichter Georg Neumark, welcher als Kind mehrere Jahre in diesem Hause gewohnt hatte. Rector Knauth hielt eine Festrede. [2]) — Am 12. Juli wurde angefangen die Stadtmauer nebst dem runden Thurme zwischen der Vollstedter- und Hoyergasse abzubrechen. — Die Erneuerung der Marienkirche wurde im Inneren begonnen; die Bänke wurden entfernt, der Fußboden neu gelegt, auch mit den Malerarbeiten begonnen. Die Grabsteine wurden an die Wand gerückt, die Emporen entfernt. Im November wurde eines Abends bei bengalischer Beleuchtung die Großartigkeit des Baues gezeigt. — Am 20. October feierte die Schützencompagnie das 50jährige Jubelfest zur Erinnerung an die am 18. October 1839 vollzogenen Weihe der ihr vom Prinzen Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I., verliehenen Fahne. An dem Festzuge durch die reich geschmückten Straßen nahmen auch 5 Veteranen der Compagnie aus dem Jahre 1839 Theil. [3])

1890. Mit dem 1. Januar trat die neue Marktordnung in Kraft, wonach die Wochenmärkte zwischen den beiden Marktplätzen regelmäßig wechseln, während bisher nur Sonnabends gewechselt wurde, Mittwochs nur in der Oberstadt Markt gehalten wurde. Auch der Wechsel der Jahrmärkte wurde geregelt. Der Wollmarkt wurde vom Lindenbühl auf den Blobach

[1]) Die Feldstraße von der Krümme bis zur Kirche. — [2]) Vgl. Heft 5 Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen S. 19—20. — [3]) Eisenhardt, Denkschrift über das 50jährige Jubiläum 1889.

verlegt. — Vom 7. Januar ab wurde wegen des Todes der Kaiserin-Wittwe Augusta 14 Tage lang Mittags von 12—1 Uhr mit allen Glocken geläutet; auch waren auf den Thürmen Trauerfahnen aufgesteckt. — Im Januar wurde der Graben vor dem ehemaligen Klingenthore, der letzte Rest des früheren äußeren Grabens, gefüllt und zur Legung des Kanals benutzt. — Am 23. März wurde die neue Friedhofskapelle eingeweiht. — Am 25. März feierte das 6. Ulanenregiment, das 1815 aus dem Lützowschen Freicorps hervorgegangen war, sein 75jähriges Stiftungsfest. — Am 1.—2. Juli feierte die Knabenbürgerschule ihr 50jähriges Jubiläum.[1]) — Im August wurden die Polizeiwache, das Meldeamt und die Ortssteuerkasse in das dazu angekaufte Haus neben dem Rathhause verlegt. — Die Erdarbeiten im früheren Burgteich wurden ernstlich gefördert.

[1]) Steinhäuser, Ein Schuljubiläum.

Verbesserungen zu Band I—IV.

I, 68 begehrten, lies: lagerten.
„ 153 unumque, lies: nunquam.
„ 202 Twandſcher, lies: Tirandſcher (tyranniſcher).
„ 208 von Thun, lies: von Than.
Jacuff, lies: Jacuff.
II, 96 Knottenſchmit, lies: Krotenſchmit.
„ 110 Altermann (?), lies: Altarmann.
„ 124 Anm. hereditarius, lies: hereditatis.
„ 130 Kulfiſche, Fiſche mit kugelförmigem Kopf.
„ 139 Thimotheus Juge, lies: Junge.
„ 140 Gerhardt Paſtor, lies: Paſter.
„ 152 Das new hauß am mark = Fleiſchhaus.
„ 181 Anm. Das Engegäßlein war die jetzt Stätte benannte, damals enge Gaſſe.
„ 183 Den 28. März iſt ein Stück an S. Jacobi-Kirche eingefallen, d. h. vom Gewölbe, Sommer S. 84.
„ 200 Anm. 1739, lies: 1736.
III, 48 Anm. 1819, lies: 1818. (Vgl. IV, 111.)
„ 55 Corvillt, lies: Corvilli.
„ 58 Den 28. Juni, lies: 29. (Aus alter Zeit Nr. 71.)
„ 69 Den 19. Mai. Die Verhaftung der beiden Ratsherren teilte der Rat den Gefangenen im Schreiben vom 9. Mai mit (Kopialbuch). Das erſte Datum wird ſpäter nach neuem Kalender berechnet ſein.
„ 165 Den 23. Auguſt, lies: 25. Zur Geſchichte der Stadt Mühlhauſen, Heft 6, S. 27.
„ 198 Anm. Herzog Karl Eugen war katholiſch.
IV, 9 7 Ellen lang; andere Überlieferung; 7/4 Ellen.

Sprachliche Eigentümlichkeiten der Chronik.[1]

Abzucht I, 172: Rinnen oder Ausgänge, Statuten von 1692, II, 47. In den alten Statuten „ayzuchte". Lambert, Ratsgesetzgebung 130.

Arthaftiges Land I, 4: ackerbares. Noch Wochenblatt 1797, 156: artbares. Vgl. ahren II, 97, 124. Unterehren II, 144. ähren II, 157, III, 185.

Banse III, 71: Raum in der Scheune zum Aufhäufen des Getreides.

Barte I, 157, 193. II, 125. III, 3: Beil.

Bausen I, 14: schwellen.

Becke II, 188: Bäcker.

Bekenntnis I, 140. Empfangsbescheinigung, recepisse.

Bernen I, 164: brennen.

Bethädigen I, 86 (thädigen I, 93. betedingt I, 199): verhandeln.

Blieden I, 120: Wurfmaschinen.

Blochwerk I, 23: Fachwerk?

Bober I, 145, II, 76, 115: über.

Böttner II, 138: Böttcher.

Borlaube II, 173: Emporkirche.

Brüche I, 89 (121 und 134 Bräuche): Bußen [I, 145 gebrochen].

Detzmas I, 62: Zehnte.

Durn I, 17: Turm.

Dumm I, 23, 27: dumpf, feucht.

Erbarmte I, 194: erbärmliches Wesen.

Fantangen III, 132: Hohe Haube der Burgundischen Tracht (Ital. fontagna).

Fechtschule II, 146: Turnier.

Fernekorn II, 157, III, 14 (fernige Korn III, 185): altes Korn.

Fliete III, 110: Instrument zum Blutentziehen bei Tieren angewandt. (Duden).

Frücken (Gänse) III, 229: stopfen, künstlich füttern und fett machen.

Füllmund IV, 42: Fundament, Grundmauer.

Gärde I, 41 u. o.: Gerte, Rute (Längenmaß zu 16 Mühlhäuser Fuß).

Gehülfe I, 176: Übersetzung von salvator (Heiland) Mühlh. Gesch. Bl. I, 53.

Gemanck III, 145: Mengekorn.

Geneige I, 17: Grenze (Genickhüter II, 5.)

Gestücke III, 57: Geschütze.

Gericht bestätigen III, 119: den Galgen erneueren.

Gevetter I, 190: Vettern.

Glene I, 28 u. o.: Speere.

Glevenynen I, 106, 114: Speere, Speerreiter.

Glüntzen III, 185: Risse, Löcher.

Handzwele III, 14: Handtuch

Hebe I, 9: Die Höhe des auf das Mühlrad herabstürzenden Wassers? (exaltacio, Urk.-B. 210).

---

[1] Bei der späten Abfassung der Chroniken ist altertümliches nicht viel zu erwarten; immerhin wird es wünschenswert erscheinen, sprachliche Eigentümlichkeiten hier beisammen zu finden, wobei ich absichtlich lieber zu viel als zu wenig biete.

Heinmetze I, 123: Heimzen, Himten (?) (4/5 Scheffel).

Hintersättler IV, 141: Die nicht zum Brauen berechtigten Einwohner. Altenburg 387.

Hisch I, 194: Heischte. Hof III, 208: Garten.

Homeier III, 91, 126: Hofmeister.

Hotten IV, 95: Käsequark.

Huner getzeug I, 100: Hühner-Garne zur Jagd.

Itschen I, 26: Frösche.

Kappuskraut IV, 113: Kohl.

Kaut I, 52 u. o.: Kauf. (Kauten: kaufen).

Kefer II, 120: Kram, Hebezeug. (Keffer, Sander.)

Kemnate I, 90: Speicher. (Graßhof S. 16: Kemmelhütten).

Kipper III, 90: Schlechtes Geld.

Klaiben III, 8: (?)

Klieder III, 12 u. o.: Gewichtsmaß. „Ein glieder thut 21 Pfund"; alte Notiz.

Kloben II, 191: Gebinde. (Sander).

Kofen I, 24: Käfig, Stall (Koben). Vgl. Thornkasten II, 138: der tolle Thurm III, 66.

Kommern II, 9: in Beschlag nehmen. (II, 10: lagen im Kommer).

Kopfstück III, 29: 20 Kreuzer-Stück. (? IV, 35: 4 Gr. 20 Pf.)

Krähme II, 179. IV, 70: Krambuden, Krämerläden.

Kreuzwoche I, 125: Rogate bis Himmelfahrt.

Krüchengasse III, 110: Pflaumengasse. (Mühlh. G. Bl. VII, 125). III, 109: Salz-Kriechengebäck: mit gedörrten Pflaumen belegt.

Kuckuß I, 142: Kux.

Kuleich I, 10: Kugelleich, Kegelbahn.

Kulfische II, 130: Fische mit kugelförmigem Kopf.

Kummer III, 212. IV, 42: Schutt.

Landsuchung I, 170: Vermessung.

Lauwen-Schock II, 120: Schock Löwengroschen.

Leimengrube II, 183, 194: Lehmgrube. (Noch jetzt im Dialekte allgemein.)

Leube, bloße I, 29: Thür. Wald.

Mätebirnen II, 149: vorzügliche Birnen.

Mahlblatz III, 147: Möhlblatz, flache Kuchen und anderes Gebäck (III, 185: Maltzblatz). Vgl. Urk.-B. Nr. 324 (a. 1285): torta quae platz vulgariter nominatur. Fastenplätze bäckt man noch jetzt.

Mitte II, 111 (Mutthe II, 145, 186. Miete III, 23: Getreidehaufen. (Ein Mandel Bunde). — Muthe schon Statuta von 1351 (Lambert, Ratsgesetzgebung S. 39).

Nahme I, 119, 132: Wegnahme, Plünderung.

Neffen III, 227: Erdflöhe; noch jetzt ortsüblich.

Nehergellerschaft II, 25: Näherkauf? (Statuten III, 10).

Nösel III, 226: sächsisches Maß = 1/2 Kanne.

Platz II, 114: Küchen- oder Hackmesser.

Rebenthier I, 184: Remter, Speisesaal.

Rechtfertigen II, 138: prüfen, nachmessen.

Rintnößer I, 113: Rinder. (Statuta von 1351: „Ein iclich noß". Lambert Ratsgesetzgebung S. 101.

Rötting I, 38: Gericht der Vogtei. (Rotting).

Rucht I, 117. II, 41, 170, 179: Gerücht.

Sämisch II, 158: Mit Fett gegerbt. (Sander).

Schacht III, 140: Aft.

Scheuen I, 86: plündern.

Schitte (Schütte) II, 100: Bund.

Schlecht II, 40: schlicht, einfach.

Schmeer IV, 96: Schmalz.

Schober IV, 120: Diemen.

Schwinden I, 114: einschneiden, drücken.

Seier II, 139: Seiger, Zeiger, Uhr (an dieser Stelle: Glocke zum Anschlagen).

Selbsacher I, 194; II, 5: Rädelsführer, „Hauptsacher".

Soeden II, 11: Salzgießerei.

Sottel I, 132, 171: Ackermaß (2 Ruten breit; Sommer, Kreis Langensalza S. 3—4).

Sparrzug I, 43: Nach Zeichnungen eine eigenartig geschlossene Linear-Figur. (Sperr-Zug?)

Spetal III, 127: ? (spectaculum, Schaustück?)

Spillinge II, 180: Gelbe Pflaumen.

Stachelschlag I, 23: Aufsatz von Fachwerk?

Störger II, 191: Herumziehende Quacksalber.

Streugstube I, 174: ?

Tempelknecht IV, 78: Kirchendiener.

Terrasbuchsen I, 120: Karrnbüchsen (auf Rädern).

Thornkasten II, 138: Haus für Wahnsinnige.

Tocken III, 70: Puppe.

Trauwen I, 157; II, 96: drohen.

Trillerhäuschen III, 122: Drehhäuschen, Strafe der Diebe. (Löffler in „Unser Eichsfeld" I, 111.)

Tuffel III, 130: Abkürzung von Christoph. (Stoffel.)

Umschlagen II, 187: Die Werbetrommel rühren.

Vorwirker I, 189: Die etwas verwirkt haben.

Weidewerg I, 100: Jagdzeug.

Wispelkirschen II, 179: Wilde Kirschen.

Wittung I, 39: Obergericht in der Vogtei.

Wolgetzenget I, 106: Wohl bewaffnet.

Wüllen I, 104: Im wollenen Bußgewande.

Zelcke I, 99: Zacken.

Zieche III, 205: Überzug.

Zwippel I, 136: Zwiebel. (III, 28: Zippel.)

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

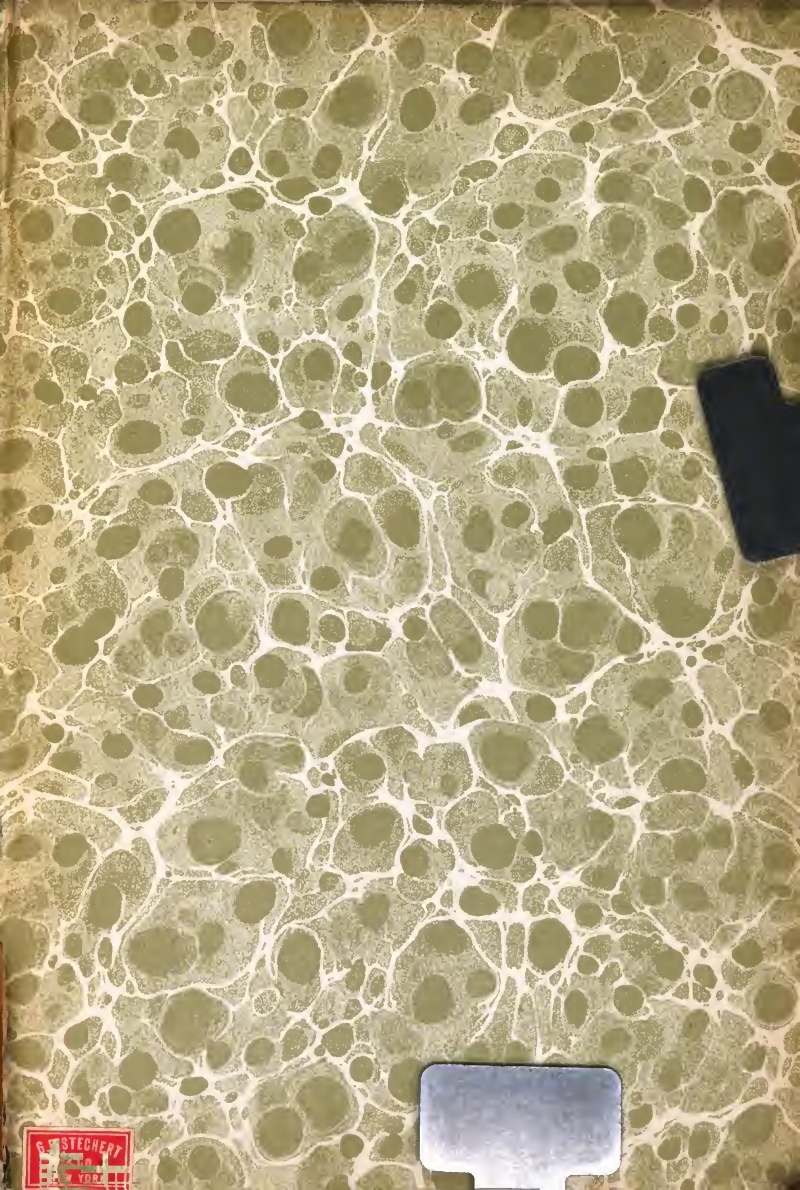
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410



G. E. STECHERT
NEW YORK